Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
Direktor: Prof. Dr. med. Dr. phil. Rolf Winau
des Fachbereichs Natur- und Sozialwissenschaftliche
Grundlagenmedizin und medizinische Ökologie
der Freien Universität Berlin

CLEMENS MARIA FRANZ VON BÖNNINGHAUSEN (1785-1864)

Dissertation
zur
Erlangung der zahnmedizinischen Doktorwürde
am Fachbereich Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Zahnarzt Friedrich Kottwitz
aus Bentheim
1903

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
Direktor: Prof. Dr. med. Dr. phil. Rolf Winau
des Fachbereichs Natur- und sozialwissenschaftliche
Grundlagenmedizin und medizinische Ökologie
der Freien Universität Berlin

CLEMENS MARIA FRANZ VON BÖNNINGHAUSEN

(1785 - 1864)

Dissertation
zur
Erlangung der zahnmedizinischen Doktorwürde
am Fachbereich Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Zahnarzt Friedrich Kottwitz
aus Bentheim

Referent : Prof. Dr. Dr. Rolf Winau
Korreferent: Prof. Dr. Kurt Schimmelpfennig

Gedruckt mit Genehmigung des Fachbereichs Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Freien Universität Berlin

Promoviert am: 28.11.1983

Meiner Familie

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546618_0031

Inhaltsverzeichnis

I. Clemens Maria Franz von Bönninghausen

1. Von Bönninghausens Abstammung und seine Jugendzeit 4
2. Von Bönninghausens berufliche Tätigkeit in Holland 11
3. Von Bönninghausens Tätigkeit als landrätlicher Kommissar 18
4. Von Bönninghausen und Anna Katharina Emmerick 32
5. Von Bönninghausens Tätigkeit als Kataster-Kommissar 79
6. Der Botaniker von Bönninghausen 87
7. Der Agronom von Bönninghausen 103
8. Der Homöopath von Bönninghausen 114
9. Von Bönninghausens Verhältnis zu Samuel und Melanie Hahnemann 178
10. Von Bönninghausen und Annette von Droste-Hülshoff 194
11. Von Bönninghausens Fortleben im Bewußtsein der Münsteraner Bevölkerung 235

II. Indices

1. Genealogie der von Bönninghausens 243
2. Zeittafel zu Clemens Maria Franz von Bönninghausen 253
3. Verzeichnis des Schrifttums von Bönninghausens
   a. Manuskripte 264
   b. Publikationen 275
4. Quellenverzeichnis 294
5. Literaturverzeichnis 306
6. Abbildungsverzeichnis 335
7. Abkürzungsverzeichnis 337

III. Anhang 341

IV. Danksagung 361

V. Lebenslauf 363

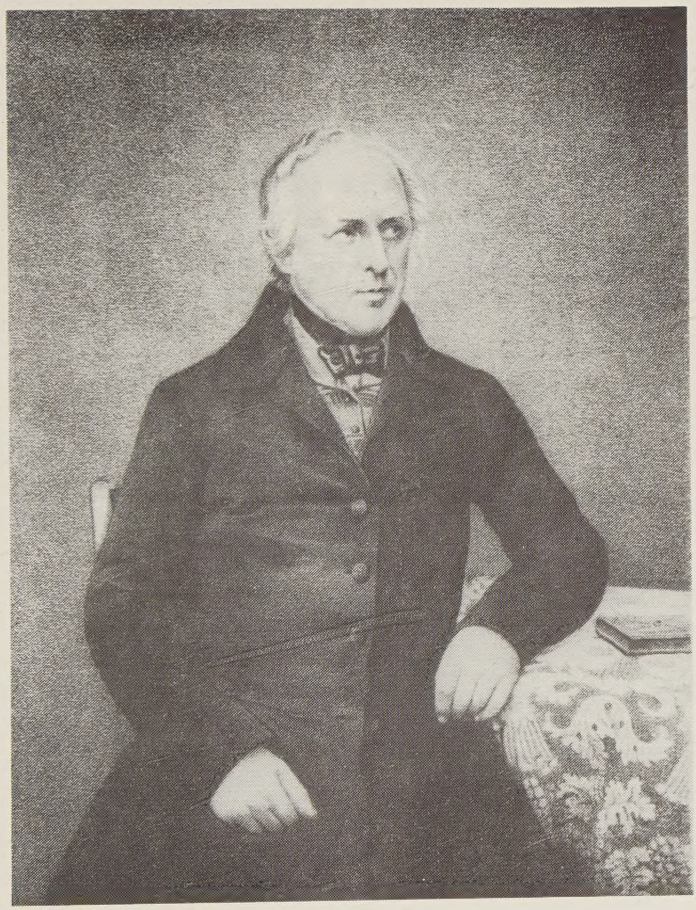

Abb. 1: Clemens Maria Franz von Bönninghausen

Vorwort

Die Homöopathie S. HAHNEMANNs (1755-1843), dieses komplexe und im Prinzip doch so einfache System, stellt ohne Zweifel bis zum heutigen Tage nicht nur eines der umstrittensten Kapitel innerhalb der Geschichte der Medizin dar, sondern bewegt auch heute wie vor 150 Jahren die Gemüter in jeweils neuer Frische. Man kann sogar sagen, daß keines der innerhalb der letzten 150 Jahre entstandenen oder überlieferten Heilsysteme die - doch immerhin wissenschaftlich ausgebildeten - Mediziner zu solch unwissenschaftlichen Äußerungen hinreißt wie die Homöopathie, wobei das Maß der Unkenntnis über den Gegenstand der Kritik geradezu erschreckend ist. Wieweit sich die heutigen Mediziner an andere sogenannte alternative Heilmethoden (z.B. Naturheilverfahren oder Akupunktur) mehr oder weniger gewöhnt haben oder sie gar tolerieren, so reagieren sie doch, sobald die Sprache auf die Homöopathie kommt, ausgesprochen nervös und gereizt, oft unsachlich, zumeist emotional, ja sogar irrational. Es sieht gerade danach aus, als würde die Homöopathie den empfindlichsten Nerv der Medizin direkt treffen.

Das 19. Jahrhundert ist voll von einer z.T. erbitterten Polemik, die in der einen oder in der anderen Form bis in die heutige Zeit ihre Fortsetzung findet und der Unkenntnis dieser Heilmethode entspricht. Und doch ist in den letzten Jahren die Homöopathie in das Blickfeld und den Interessenbereich der Medizinhistoriker gerückt, und es von ihnen am ehesten zu erwarten, daß sie das Quellenmaterial der Homöopathie kritisch aufarbeiten, um so eine neue wissenschaftshistorisch fundierte Grundlage zu schaffen für eine künftige kenntnisreichere Diskussion des Themas Homöopathie.

Die vorliegende Arbeit möchte hierzu ihren Teil beitragen.
Die aufgezeigte Problematik um die Homöopathie ist sicher auch einer der Gründe, weshalb Leben, Werk und Wirken von BÖNNINGHAUSENs (1785-1864), einer der wohl bedeutendsten Homöopathen nach HAHNEMANN und KENT, bis zum heutigen Zeitpunkt keine adäquate Würdigung gefunden hat, was insofern erstaunlich ist, da seine ungeheure Vielseitigkeit (Jurist, Agronom, Botaniker) und seine Bedeutung innerhalb der Homöopathie genügend Anreiz dazu böten. Zwar ist verschiedentlich ein Ansatz erkennbar, die Vita von BÖNNINGHAUSENs biographisch aufzuarbeiten, doch sind diese Versuche nicht mehr als fragmentarische zu beurteilen und halten entweder wissenschaftlichen Kriterien nicht stand, zumal wesentliche Quellen zu von BÖNNINGHAUSEN nicht recherchiert worden sind, wie z.B. der von Bernhard SANDERS, oder behandeln ausführlich nur einen kurzen Lebensabschnitt von BÖNNINGHAUSENs, wie der von Willy SCHMITZ.
Angesichts dieser Situation erschien es mehr als dringlich, die Lücke, die innerhalb der Geschichte der Homöopathie seit langem klafft, zu schließen. Für diese Arbeit wurden alle Primär- und Sekundärquellen, soweit sie zugänglich waren, erfaßt, die Korrespondenz von BÖNNINGHAUSENs mit Samuel HAHNEMANN wurde gesichtet und z.T. erstmalig in Transkription wiedergegeben. Erstmals erscheinen in dieser Arbeit auch Teile eines Briefwechsels mit Annette von DROSTE-HÜLSHOFF, die Medizinisches betreffen, und BÖNNINGHAUSENs Krankenaufzeichnungen über sie. Drei bisher unbekannte Briefe Annette von DROSTE-HÜLSHOFFs an von BÖNNINGHAUSEN sind aufgefunden worden, die sicherlich für die DROSTE-Forschung von Bedeutung sein dürften. Sie könnten u.a.

dazu beitragen, daß die Pathografie der Annette von DROSTE-HÜLSHOFF in einem anderen Licht gesehen werden muß.
Die Recherchen in den verschiedensten deutschen und holländischen Archiven brachte anderes Interessantes und für die Genalogie von BÖNNINGHAUSENs Nutzvolles zum Vorschein. Ebenfalls neue Erkenntnisse brachte die Nachforschung hinsichtlich von BÖNNINGHAUSENs Beziehungen zu Anna Katharina EMMERICK.

Clemens Maria Franz von BÖNNINGHAUSEN wird in Haus Heringhaven bei Tubbergen in der niederländischen Provinz Overijssel als zweites Kind von Ernst Ludwig Baron von BÖNNINGHAUSEN und seiner Frau Theresia Regina geb. Freiin von WEICHS ZUR WENNE geboren und am 12. März 1785 in der katholischen Kirche zu Tubbergen getauft.
Nach seiner in ländlicher Umgebung verbrachten Jugendzeit besucht er das Gymnasium in Münster und beginnt nach erfolgtem Schulabschluß das Studium der Rechtswissenschaft in der niederländischen Stadt Groningen. Seine juristische Ausbildung schließt er - nachdem er auch zahlreiche naturwissenschaftliche und medizinische Vorlesungen besucht hat - im April 1806 mit dem Examen ab, auf das einige Monate später die Promotion folgt.
Nach kurzer Tätigkeit als Advokat am Obergericht zu Deventer begleitet er seinen Vater im Herbst 1807 an den niederländischen Königshof und wird dort kurze Zeit später vom König LOUIS NAPOLEON zum Auditeur beim Staatsrat, Generalsekretär des Requêtes, königlicher Bibliothekar, Vertreter des Chefs des topografischen Büros und Secrétaire et Trésorier des Pensions de Secours ernannt. Er muß jedoch nach Abdankung des Königs am 1. Juli 1810 diese einflußreichen Stellungen aufgeben und kehrt auf das väterliche Gut nach Heringhaven zurück. Hier befaßt er sich vor allem mit der Landwirtschaft und erwählt die Botanik zu seinem Hobby.
Am 4. Oktober 1813 heiratet er in Attendorn (Haus Ahausen) seine Cousine Franziska Maria Walburgis Freiin von SCHADE ZU AHAUSEN. Wegen des zweiten Grades der Blutsverwandschaft war vor der Eheschließung päpstlicher Dispens eingeholt worden.[1]
Im Frühjahr 1814 bezieht er sein Landgut Darup im

[1] 357

späteren Kreis Coesfeld. Mit den bekanntesten Agronomen Deutschlands A. THAER und J.N. SCHWERZ steht er in Briefkontakt; er veröffentlicht mehrfach Beiträge in THAERs "Möglinschen Annalen" und stiftet im Mai 1819 einen der ersten landwirtschaftlichen Vereine in Westfalen.
Nach seiner Tätigkeit als Kommissar für die märkische Grundsteuerreform wird ihm im Jahre 1816 die Verwaltung des Kreises Coesfeld als landrätlicher Kommissar übertragen, die er bis zum Jahre 1822 ausübt. In diese Zeit fällt auch die von ihm geleitete staatliche Untersuchung der Augustinerin Anna Katharina EMMERICK.
Im Jahre 1822 übernimmt er das Amt des Generalkommissars des Katasters für die beiden westlichen Provinzen und hat wegen der damit verbundenen Dienstreisen die gern benutzte Gelegenheit, die Flora des Landes zu studieren. Als Resultat dieser Forschungen erscheint 1824 ein wichtiges botanisches Werk "Prodromus florae Monasteriensis". Im Hinblick auf dieses Buch wird er 1826 zum Direktor des botanischen Gartens in Münster ernannt und übt diese Tätigkeit bis zum Jahre 1845 aus. Auch hält er als Privatdozent an der Theologisch-Philosophischen Lehranstalt in Münster Vorträge über Pflanzenkunde und leitet dort mehrere Jahre lang die botanischen Exkursionen. Er kommt aufgrund dieser Tätigkeiten mit vielen Botanikern Europas in Kontakt; ihm zu Ehren werden zwei Pflanzengattungen mit seinem Namen bezeichnet.
Nach dem Tode seiner an Brustkrebs erkrankten Frau[2] am 11. Dezember 1820 vermählt er sich am 19.11.1822 mit Maria Amalia Christina Aloisia von HAMM in der Lambertikirche zu Coesfeld.[3] Aus dieser Ehe gehen 9 Kinder hervor.
Im Jahre 1827 erkrankt er schwer an Schwindsucht. Nachdem er fast alle Hoffnung auf Genesung aufgegeben hat,

[2] *137*, S. 107, [3] *330*

schreibt er einen Abschiedsbrief an seinen botanischen Freund, den Arzt Dr. A. WEIHE, der inzwischen - unbekannt für von BÖNNINGHAUSEN - zur Homöopathie übergetreten ist. Nach Einnahme der empfohlenen homöopathischen Medikamente gesundet er in kurzer Zeit. Von diesem Zeitpunkt an wird von BÖNNINGHAUSEN ein entschiedener Anhänger und Förderer der Homöopathie. Er studiert die Schriften Samuel HAHNEMANNs, dem Begründer dieser Heilkunde, und wird bald darauf auch selbst medizinisch tätig. Seine Dienstreisen als Generalkommissar des Katasters geben ihm oftmals Gelegenheit, vielen Kranken zu helfen, deren Behandlung er genau in seinen Krankenjournalen verzeichnet. Schließlich wird ihm jedoch diese Tätigkeit durch eine Ministerialverfügung verboten, die er aber kaum beachtet. Seine zahlreichen homöopathischen Bücher werden z.T. in andere Sprachen übersetzt. Zahlreiche Artikel erscheinen im "Archiv für die homöopathische Heilkunst", in der "Allgemeinen homöopathischen Zeitung" und in "L'Homoeopathe Belge". Nach der von ihm erbetenen und bewilligten Entlassung aus dem Staatsdienst widmet er sich ganz der Homöopathie. Er beantragt beim preußischen König FRIEDRICH WILHELM IV. unter Beibringung von Gutachten der homöopathischen Ärzte G.W. GROß, E. STAPF und vor allem S. HAHNEMANN die Erlaubnis, als homöopathischer Arzt tätig werden zu dürfen. Tatsächlich erteilt ihm dieser durch Kabinetts-Order vom 11. Juli 1843 die praktisch uneingeschränkte Befugnis zur Ausübung der ärztlichen Tätigkeit, ohne daß von BÖNNINGHAUSEN jemals vorher Medizin studiert hätte. Seine bekanntesten Patienten sind Annette von DROSTE-HÜLSHOFF und die Kaiserin EUGENIE VON FRANKREICH. Er gründet im Jahre 1848 die "Versammlung der homöopathischen Ärzte Rheinlands und Westphalens", die noch heute (in veränderter Form) besteht. Das Colleg. med. in Cleve-

land (USA) verleiht ihm am 1. März 1854 die Ehrendoktorwürde, der französische Kaiser ernennt ihn am 20. April 1861 zum Ritter der Ehrenlegion. Zahlreichen gelehrten Gesellschaften gehört er als wirkliches, korrespondierendes oder Ehrenmitglied an.
Er stirbt am 26. Januar 1864[4] an den Folgen eines drei Tage vorher erlittenen Schlaganfalls[5] in Münster und wird dort auf dem Friedhof am Hörsterplatz beigesetzt. Das Grab wird bei einem Luftangriff im 2. Weltkrieg zerstört.[6]

[4] *337*. Die Angaben von *423*, S. 93, *452*, *674*, S. 89, *575*, *590*, S. 31, *629*, S. 39 u. 124 u.a. über den 16. oder 25. Januar 1864 als seinen Todestag sind falsch, s.a. [5] *566*, S. 95, *507*, S. 595, *629*, S. 127, *702*, S. 501, *772*. [6] *423*, S. 94

CLEMENS MARIA FRANZ VON BÖNNINGHAUSEN

(1785 - 1864)

Abb. 2:

Ludwig Ernst
(1747-1812)

Abb. 3:

Die Eltern des Clemens Maria Franz von Bönninghausen:

Theresia Regina Franziska
(1765-1828)

Abb. 4:

Clemens Maria Franz
(1785-1864)

1. Von Bönninghausens Abstammung und seine Jugendzeit

Nach dem "doopboek" der Römisch-Katholischen Kirche in Tubbergen/Niederlande wird Clemens Maria Franz von BÖNNINGHAUSEN am 12. März 1785[7] getauft. Dem Brauch der damaligen Zeit entsprechend ist zu vermuten, daß seine Geburt am gleichen oder nur wenige Tage vorher geschehen sein muß. Anderen Quellen zufolge ist er jedoch am 12.3.[8], 17.3.[9] oder am 23.3.1785[10] auf dem elterlichen Landgut Heringhaven bei Tubbergen in der niederländischen Provinz Overijssel geboren. Er ist das zweite Kind, das aus der Verbindung zwischen Ernst Ludwig Baron von BÖNNINGHAUSEN und Theresie Regina Freiin von WEICHS ZUR WENNE hervorgeht.[11]
Seine Vorfahren, deren Namen und Wappen schon in Urkunden aus dem 13. Jahrhundert vorkommen, gehören zu dem ältesten Adel von Westfalen und Rheinland.[12] Sein berühmtester Vorfahr ist Lothar Dietrich Freiherr von BÖNNINGHAUSEN (1598-1657), der wegen seiner Leistungen im Dreißigjährigen Krieg auf Seiten der katholischen Liga von Kaiser FERDINAND II. am 20. Mai 1634 unter Verleihung von vier (gemalten) Ahnen und des Ehrenwortes "Edel" in den erblichen Reichsfreiherrnstand erhoben wird.[13] Auch seine Nachkommen Ferdinand Lothar (1634-1686), Caspar Lothar (1661-1739), Friedrich Christian (1692-1771) und Ludwig Ernst (1747-1812) widmen sich dem Militärdienst, so daß ihr "Vermögen stets mittelmäßig" bleibt.[14] Caspar Lothar heiratet am 10.2.1714 Anna Maria Sybillina von GALEN verwitwete von PLETTENBERG und bringt dadurch das von Plettenbergsche Vermögen, u.a. das Gut Darup zwischen Münster und Coesfeld, in den Besitz derer von Bönninghausen.[15] Friedrich Christian von BÖNNINGHAUSEN, der

[7] *286*; [8] *629*, S. 139, N. 67; [9] *53*, S. 1, bei *566*, S. 89, *547*, S. 314 u. *479*, Bd. 1, S. 430 ist jedoch ebenfalls der 12.3.1785 als Geburtstag angegeben. [10] *6*; [11] vgl. S. 248; [12] *53*, S. 1-2, s.a. *570*; [13] *423*, S. 9-10 u. 16, s.a. *549*; [14] *53*, S. 2; [15] *423*, S. 50, s.a. *557*, S. 72

Großvater von Clemens Maria Franz, tritt am 6. März 1723 in den Ehestand mit der Erbtochter von Heringhaven, Johanna Maria Antonia von GRUBBE. Am 17. September 1723 werden Friedrich Christian und seine Frau durch den Rat der Provinz Overijssel mit Gut Heringhaven - dem späteren Geburtsort von Clemens Maria Franz - belehnt.[16]

Ludwig Ernst, der Vater von Clemens Maria Franz, dient bereits als 16jähriger während des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) bei der münsterischen Truppe, wird 1774 Kapitän und 1789 Fürstbischöflicher Münsterischer Major. Als Münster im Jahre 1802 zu Preußen kommt, verfällt das münsterische Heer der Auflösung.[17] 1775 erhält er seine Ernennung zum Kurkölnischen Kammerherrn und geht 1795 als Abgeordneter des Overijsselschen Wahlkomitees für Ootmarsum nach Utrecht.

Seit der Aufhebung des Lehnsrechts in Holland am 1. Mai 1798 ist er der rechtmäßige Besitzer von Heringhaven. 1802 wird er angeblich Geheimsekretär des Königs LOUIS NAPOLEON in Holland und erhält von diesem im Jahre 1806 das Ritterkreuz vom königlich-niederländischen Orden der Unie.

Am 2. Juni 1784 - etwa ein Jahr nach dem Tod seiner ersten Frau - verehelicht er sich zum zweitenmal mit Theresia Regina Franziska Reichsfreiin von WEICHS ZUR WENNE, Tochter des Clemens August Maria Josef Reichsfreiherrn von WEICHS ZUR WENNE und der Philippine Bernhardine geb. Reichsfreiin von WREDE ZU AMECKE. Aus dieser Ehe gehen fünf Kinder, ein Mädchen und vier Jungen, hervor, unter ihnen Clemens Maria Franz.

Ludwig Ernst von BÖNNINGHAUSEN stirbt am 5. Mai 1812 auf seinem Gut Heringhaven.[18]

Über die ersten Jugendjahre des kleinen Clemens Maria

[16] *423*, S. 64, s.a. *518*, S. 19; [17] *423*, S. 77; [18] ibid., S. 81-83

Franz ist nur überliefert, daß er

> *"beständig auf dem Lande* [lebte], *wo zwar sein Körper durch Reiten, Schwimmen, Jagen und ähnliche Körperübungen trefflich gedieh, sein Geist aber von seinen Hofmeistern nur spärliche Ausbildung erlangte."* [19]

Weiter wird berichtet:

> *"Als er daher in seinem 12. Jahre das Gymnasium zu Münster bezog, bekam er anfangs seinen Platz so ziemlich am untersten Ende der Klasse, arbeitete sich aber schon im ersten Semester so weit herauf, daß er bis in die oberste Bank gelangte und seitdem diesen Standpunkt fortwährend behauptete."* [20]

Aus dieser Zeit ist folgender Brief an seinen Onkel Max Friedrich von WEICHS erhalten:

[19] 53, S. 2; [20] wie [19]

Willinghegge, d. 27. 9ber 1802

Werthester Herr Oheim!
Ich habe mich nach den Kosten in der hiesigen Pension informiret, und melde Ihnen, werthester Herr Oheim, hier die einzelnen Punkte, so werden Sie es besser beurtheilen können. Das Kostgeld ist für jeden Monath 6 Cronenthaler, unter das Kostgeld ist begriffen alles, die Lagerstelle nicht ausgenommen: nur für Holz und Licht in den 5 Wintermonathen werden noch besonders 3 Thaler 18 Gutegroschen gezahlt. Das Honorarium für den Herrn Professor ist für jeden Monath und für jede besondere Lektion 1/2 Cronenthaler. Endlich bekommt noch der Bediente, welcher das Bett macht, und die Schuhe putzt, monathlich 4 gute Groschen. - Bücher und Kleidung muß man sich selbst anschaffen, auch die Wäsche selbst bezahlen. Wenn man wegen weiter Entfernung oder sonstiger Ursachen wegen, kein eigen Bettzeug mitbringen will, so wird ihm hier für 1/2 Cronenthaler par Monath hier eins geliefert. Servetten, Messer, Gabel, Löffel und einen Becher, letztern beyde nicht von Silber, muß man selbst mitbringen, wie auch Handtücher; auch zum Frühstück muß man noch einen zinnern Löffel haben. Dies sind die einzelnen Ausgaben. -

Werthester Herr Oheim
Ihr gehorsamster Vetter
Clemens von Bönninghausen

Großpapa und Großmama küsse ich gehorsamst

die Hände und bitte meine Empfehlung an Frans und Clemens von Fürstenberg.-"[21]

Nach seinem Schulabschluß geht er an die niederländische Universität Groningen, die zu dieser Zeit "Provinciale Hoogeschool van Stad en Lande" heißt,[22] um dort Jura zu studieren. Seine eigenhändige Subskription im "Album Acædemiae Huius, Habens Nomina Studiorum, Manibus Ipsorum" vom 2. Oktober 1803 ist erhalten.[23] Es wird berichtet, daß er

"aber nicht bloß seine eigentlichen juristischen, sondern daneben mit entschiedener Vorliebe die wichtigsten naturhistorischen und medizinischen Vorlesungen"

besucht.[24] Er schließt sein Jurastudium am 30. April 1806 mit dem Examen ab.[25] Über seine Dissertation "De iure venandi" ("Über das Jagdrecht"),[26] die er seinem Großvater Clemens von WEICHS ZUR WENNE widmet, schreibt er diesem:

"Es bringt hier auf den Holländischen Universitäten der Gebrauch so mit sich, daß man vor der Promotion ein specimen schreibt, und hintenan Theses fügt, wogegen alsdann argumentirt wird. Ich suchte lange eine Materie zu finden, die mir und meinen Kräften angemessen wäre; ich fiel auf die Jagd, und selbst Liebhaber der Jagd zugleich und Liebhaber der Poesie habe ich mit besonderem Vergnügen daran gearbeitet. Ob es mir gelun-

[21] 4; [22] 629, S. 26, [23] 271, s. a. 456, S. 254; [24] 53, S. 3; [25] 270; [26] 206

gen ist, etwas nicht ganz gemeines zu leisten, weiß ich nicht; ich habe keinen Fleiß fehlen lassen." [27]

Im ersten Teil seiner in lateinischer Sprache abgefaßten Dissertation beschreibt von BÖNNINGHAUSEN die Jagd und das Jagdrecht im allgemeinen, im zweiten untersucht er die Veränderungen des Jagdrechts in der Menschheitsgeschichte von der prähistorischen Ära bis zur Zeit der bürgerlichen Gesellschaft. Ein zeitgenössischer Rezensent dieser Arbeit von BÖNNINGHAUSENs äußert, daß darin noch einiges offen geblieben sei.[28] Nach Verteidigung seiner Dissertation am 30. August 1806 wird von BÖNNINGHAUSEN Doktor beider Rechte (doctor juris utriusque).[29]

[27] 5; [28] 726, S. 664-665; [29] 270 u.206, Titelblatt

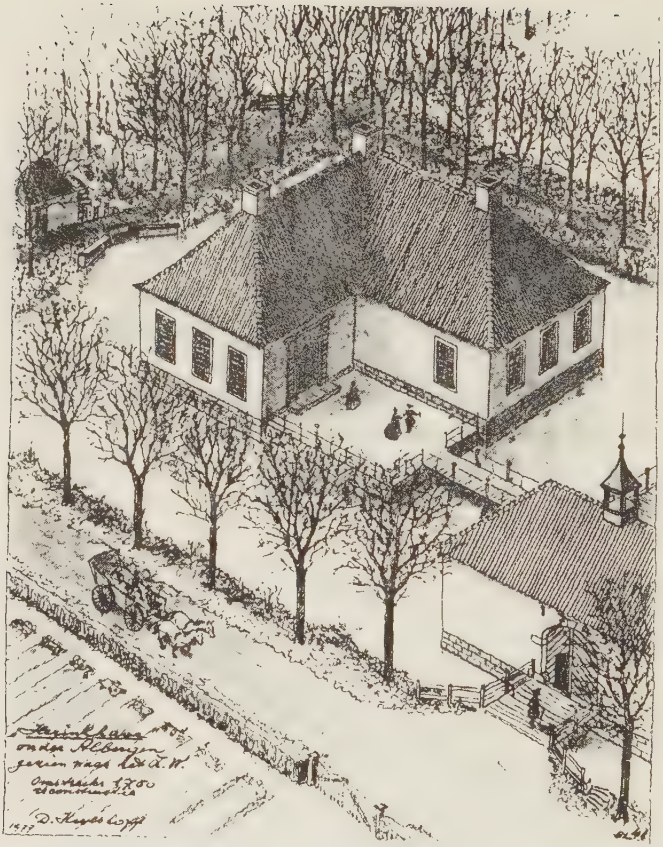

Abb. 5: Haus Heringhaven um 1750
(Nach der Zerstörung durch einen Brand ist es mittlerweile wieder restauriert worden.[30])

[30] 518, S. 3

2. Von BÖNNINGHAUSENs berufliche Tätigkeit in Holland

Am 1. Oktober 1806 beginnt Clemens von BÖNNINGHAUSEN seine kurze juristische Laufbahn beim Provinzialgerichtshof (Departmentaal Hof van Justitie) in Deventer als Advokat[31] und wird dazu vereidigt.[32] Er macht aber von dieser Stellung keinen Gebrauch und richtet stattdessen "eine kleine Praxis zur Übung und Belehrung" ein.[33]
Im Herbst 1807 wird Ernst Ludwig von BÖNNINGHAUSEN vom Overijsselschen Wahlkomitee nach Utrecht zum damaligen König der Niederlande LOUIS NAPOLEON geschickt, sein Sohn Clemens begleitet ihn. Dieser erhält, da er die französische Sprache besser behrrscht als sein Vater, auch die Zulassung zur Audienz.[34] LOUIS NAPOLEON scheint von dem jungen Mann so beeindruckt zu sein, daß er ihn kurze Zeit später am 7. Dezember 1807 zum Auditeur beim Staatsrat ernennt.[35] Die entsprechende in französischer Sprache abgefaßte Urkunde lautet in der Übersetzung:

"7. Dez. 1807
N 22
Wir haben beschlossen und beschließen:
Artikel 1
Die Zahl unserer Auditeurs beim Staatsrat wird um sechs erhöht.
Artikel 2
Es werden in unserem Staatsrat zu Auditeurs ernannt die Herren
[... 3 Namen ...]
Bonnikhausen
[... 2 Namen ...]

[31] *53*, S. 3; [32] *295*; [33] *55*; [34] *53*; S. 3-4; [35] *338*; über die Funktionen der Auditeurs beim Staatsrat s. *336* u. *340*.

Ausgefertigt in Utrecht am 7. Dezember des Jahres 1807, im zweiten unserer Herrschaft

gezeichnet

Louis"

Am 19. Dezember 1807 wird der Auditeur Clemens von BÖNNINGHAUSEN der 2. Sektion zugeteilt.[36]
Von nun an nimmt die Karriere von BÖNNINGHAUSENs am holländischen Hof einen ungewöhnlich raschen Fortgang:
Unter Umgehung seiner zum Teil älteren Kollegen[37] befördert ihn LOUIS NAPOLEON etwa ein Jahr später (24.12.1808) zum Auditeur des Königs,[38] knapp 3 Wochen später bestellt er ihn "mit Beibehaltung des letzten Titels und Theilnahme bei den Berathungen des Staatsrathes" zum Secrétaire Général des Requêtes (zuständig für die Bearbeitung von Bittschriften).[39] In dieser Stellung erhält er ein Gehalt von 1500 Gulden.[40] Im nächsten Jahr (4. Juni 1810) erfolgt die Ernennung zum Vertreter des Chefs des topographischen Büros.[41] Als Secrétaire et Trésorier des Pensions et Secours (Sekretär und Schatzmeister für Pensionen und Fürsorge) mit "Auszeichnung der einzigen Befreiung von Caution - Leistung im ganzen Königreiche" verwaltet er 100000 Gulden, die der König für wohltätige Zwecke zur Verfügung stellt. Schließlich wird der 25jährige von BÖNNINGHAUSEN noch zum Privatbibliothekar des Königs (Bibliothécaire privé du Roi) ernannt.[42] In dieser Eigenschaft steht er den beweglichen Bibliotheken des Königs und der seines Arbeitszimmers ("Cabinet") vor.[43] In diesen Ämtern verbleibt er bis zur Abdankung des Königs am 1. Juli 1810, dann muß er diese aufgeben. Zwar werden ihm noch weitere Stellungen im holländischen

[36] *339*; [37] *53*, S. 4; [38] *341*; [39] *55*; [40] *342*; [41] *343*; [42] *55*, s. a. *53*, S. 4; [43] *337*

Staatsdienst angeboten, er schlägt diese jedoch aus und kehrt

> *"im September 1810 zum väterlichen Heerde zurück, um sich dem Studium der Landwirthschaft, und der damit in nächster Beziehung stehenden Hülfswissenschaften, namentlich der Botanik zu widmen, die allmählig sein Lieblingsfach* [... wird]." [44]

Nach seinen Angaben ist er noch 1811 unter französischer Besetzung Präsident des Arrondissements-Rats in Almelo, der jedoch nur zweimal tagt; auch sei ihm die Ehre der Garde d'honneur des französischen Kaisers zugedacht gewesen, diese Verleihung sei jedoch wegen einer Reise nach Deutschland nicht zustande gekommen.[45]

[44] 53, S. 4-5; [45] 55

Abb. 6:

Verwaltungseinteilung von Westfalen 1815 - 1945

(AUSZUG)

3. Von BÖNNINGHAUSENs Tätigkeit als landrätlicher Kommissar

Im November 1813 besetzen preußische Truppen das Münsterland. Zum Zivilgouverneur der vormaligen preußischen Gebiete zwischen Rhein und Weser wird Regierungspräsident Ludwig Freiherr von VINCKE ernannt. Das Verwaltungsprovisorium während der Befreiungskriege 1813/15 endet durch die Bestimmungen der Wiener Kongreßakten; das gesamte Gebiet des ehemaligen fürstbischöflichen Oberstifts Münster kommt unter preußische Herrschaft. Mit Erlaß vom 21. Juni 1815 gehört das Gebiet des späteren Kreises Coesfeld endgültig zum Königreich Preußen. Das preußische Staatsgebiet wird gemäß den veränderten territorialen Verhältnissen nach den Befreiungskriegen in zehn Provinzen, die Provinz Westfalen in drei Regierungsbezirke eingeteilt, die wiederum aus Kreisen bestehen. Diesen Kreisen stehen Landräte vor.[46]

Zu dem neugeschaffenen Kreis Coesfeld gehören die Städte Coesfeld als dessen Hauptstadt, sowie Haltern, Dülmen und Billerbeck und etliche Kirchspiele.[47]

Über die Rechtsstellung des Landrats gibt ein "Vorläufiger Entwurf einer Instruktion für die Landräthe und die ihnen untergeordneten Kreis-Offizianten" vom 31. Dezember 1816 Auskunft:

Der Landrat untersteht disziplinarisch der Regierung. Er steht im gleichen Rang wie die Regierungsräte und hat Zutritt zu den Verhandlungen der Regierung und Sitz und Stimme in deren erster Abteilung. Dem Landrat unterstehen die im Kreis gelegenen Städte und das flache Land, alle Ortsobrigkeiten, Ortskommunal- und Polizeibeamten. Seine unmittelbaren Gehilfen sind der Kreissekretär, der Kreisbote und der Ausreiter. Er ist für die Geschäftsführung aller ihm unterstellten Behörden

[46] *629*, S. 8-10; [47] *607*, S. 11

und Beamten voll verantwortlich. Der Geschäftskreis umfaßt alle allgemeinen Verwaltungs-, Landes-, Polizei- und Militärsachen sowie Aufsicht und Kontrolle über Regalien und Abgabewesen und die Kuratel über die Kreiskassen. Besonders hat sich der Landrat um die Gewerbe und die Landwirtschaft zu kümmern und hat den unteren Volksklassen Rat, Belehrung und Aufmunterung zuzuwenden. Er ist Feuer-, Bau-, Gesundheitspolizei-, Forst- und Jagdaufsichtsbehörde, hat die Oberaufsicht über das Kreisarmenwesen, Gefängnisse, Kranken- und Waisenhäuser, muß Getreidepreis und -vorrat, Maß und Gewichte überwachen und für den Neubau von Straßen und Wegen sorgen.[48]

Im Amtsblatt der königlichen Regierung zu Münster wird am 14. August 1816 allen Kreis-Kommissarien aufgegeben, jeden Monatsersten einen allgemeinen Bericht an die Regierung einzusenden, der folgende Gegenstände behandelt:

1. Witterung
2. Preise der Lebensmittel
3. Gesundheitszustand der Menschen und des Viehs
4. Besondere Unglücksfälle
5. Allgemeine Polizei
6. Militär- und Grenzvorfälle
7. Landwirtschaft
8. Handel und Gewerbe
9. Gemeindewesen
10. Unterhaltung und Verbesserung der öffentlichen Wege
11. Sittlicher Zustand[49]

Um den neugeschaffenen Landratsposten bewirbt sich auch Ludwig von HAMM, der in seinem Bewerbungsschreiben auf seine frühere jahrelange Tätigkeit als Fürstlich-Münsterischer Amtsrentmeister und späterer Hofkammerrat

[48] *738*, S. 27-28, hiernach ist der zitierte Entwurf voll in Kraft gewesen, lt. *629*, S. 16 ist er nie in Kraft gewesen, jedoch allgemein beachtet und angewandt worden; [49] *602*

hinweist.[50]
Der Oberpräsident von VINCKE erachtet ihn jedoch als nicht mehr rührig genug;[51] der um fast zwanzig Jahre jüngere von BÖNNINGHAUSEN wird ihm vorgezogen.[52] Leider ist dessen Bewerbung nicht mehr aufzufinden. Nebenbei sei erwähnt, daß etwa sechs Jahre später Ludwig von HAMM durch Vermählung seiner Tochter Amalia mit Clemens von BÖNNINGHAUSEN dessen Schwiegervater wird.[53]
Auf seinem Daruper Gut - nicht im 2 1/2 Stunden entfernten Coesfeld - richtet der Kreis-Kommissär von BÖNNINGHAUSEN die sogenannte Kreisstube ein.[54]

Abb. 7: Kreisstube in Darup

[50] *327*, fol. 2; [51] *328*, fol. 6; [52] *595*, S. 14; [53] vgl. S. 250; [54] *544*.

Der "Vorläufige Entwurf einer Instruktion für die Landräthe" vom 31. Dezember 1816 bestimmt in § 24: Der Landrat kann auf seinem Gut wohnen und von dort die Geschäfte führen; er muß in dem Falle noch einen besonderen Dienstraum in der Kreisstadt haben.[55]
Über ein solches Büro in Coesfeld ist zu diesem Zeitpunkt allerdings nichts bekannt.
In einem Schreiben an den Bürgermeister von Rorup vom 15.1.1818 teilt er diesem seine Sprechstunden mit:

> *"Sie wollen ihren Verwalteten bekannt machen, daß ich hinführo nur allein Montags und Donnerstags Morgens von 8 bis 12 Audienz geben und an allen andern Tagen der Woche niemand sprechen und anhören kann."*[56]

Anfang 1819 werden die ersten Schwierigkeiten bekannt im Zusammenhang mit dem Sitz der "Kreisbehörde" in Darup:
Der dort wohnende Kreissekretär WÜNNENBERG schreibt am 16.1.1819:

> *"Es ist Ew. Hochwohlgebohren bekannt, wie äußerst beschränkt ich wohne, und Sie wissen, daß außer meinem jetzigen Logis im ganzen Dorfe auch nicht <u>eine einzige</u> Wohnung ist, die eben wenig wie jene, sich auch nur im geringsten für meine, dermalen aus 6 Gliedern bestehende Familie eignet. - [...] Indem Ich Ew. Hochwohlgebohren bitte, mein*

[55] *738*, S. 27; [56] *7*

Gesuch der Hochlöblichen Regierung vorzutragen, bemerke ich noch, daß Billerbeck, wegen geringer Entfernung von hier, sich wohl am besten zu meinem künftigen Wohnorte eignet."[57]

In gleicher Weise äußert sich auch von BÖNNINGHAUSEN, indem er zwei Wochen später an die Regierung schreibt: Da die Schwierigkeiten mit den Wohnungen für das Kreispersonal nicht zu beheben sind,

"erscheint nunmehr eine Verlegung der Kreisstube [nach Coesfeld] *ganz unvermeidlich. [...] Aufrichtig muß ich jedoch gestehen, daß ich sehr ungern meinen jetzigen Wohnort ganz verlassen, und mich in Coesfeld häuslich niederlassen möchte; welches letzte auch wohl in keinem Betrachte für die Geschäftsführung förderlich sein dürfte."* [58]

Nach Aufzählung einiger Vorteile, die die Verlegung der Kreisstube mit sich brächte, bittet er um eine schnelle Entscheidung der Regierung, weil er noch vor Ostern diesen Umzug bewerkstelligen möchte. Bereits 5 Tage später wird seinem Wunsch entsprochen, auch bleibt es ihm überlassen, seinen Wohnsitz in Darup beizubehalten.[59] Schon am 8. März 1819 meldet von BÖNNINGHAUSEN den Vollzug:
Nach Schilderung der Schwierigkeiten, "ein sich eignendes Lokal dafür zu finden", sei es

"gelungen, für den mäßigen Preis von

[57] *403*; [58] *9*; [59] *360*

Drei Thaler monatlich zwei Stuben zu dem Behufe anzumiethen, woran wohl nichts auszusetzen, als daß sie etwas niedrig gestochen sind. Sie sind übrigens sicher, welches bei den großen oft bei uns eingehenden Summen sehr wichtig ist, nicht sehr abgelegen, und das Haus hat einen Vorhof, so daß keine Thür unmittelbar auf die Straße führt." [60]

Laut Mitteilung von BÖNNINGHAUSENs vom 1. April 1819 werde die Kreisstube bis zum 11. April 1819 nach Coesfeld verlegt sein. Von diesem Tage an sei die Dienstpost nach Coesfeld abzusenden, da sie in Darup nicht mehr angenommen werde.[61]
Am 9. Mai 1819 schreibt von BÖNNINGHAUSEN der Regierung, er sei in der früheren Vermutung bestärkt worden, daß die Beibehaltung seines bisherigen Wohnsitzes

"mit den hiesigen Geschäften unverträglich sei. Ich habe mich daher gezwungen gesehen, meinen Wohnort hiehin (nach der Kreis-Stadt Coesfeld) zu verlegen, wo ich denn auch seit 1 May ein eignes Quartier gemiethet."

Auch schlägt er der Regierung eine Neuregelung der Audienztage vor. Er schließt seinen Brief mit den Worten:

"Da ich nunmehr wirklich dahier in

[60] *10;* [61] *13*

Coesfeld wohne, so glaube ich auf das volle Gehalt, welches meine Kollegen genießen, vollständigen Anspruch zu haben, und bitte demnach Eine Hochlöbliche Regierung mir solches vom 1mo anfänglich gütigst anweisen zu wollen."[62]

Die münsterische Regierung befürwortet dieses Ersuchen in einem Schreiben an das Innenministerium in Berlin[63] und teilt dies auch von BÖNNINGHAUSEN mit. Gleichzeitig zollt sie ihm Lob für seine Arbeit:

"[Es] *ist uns auch stets zur Zufriedenheit bekannt geworden, daß den Eingesessenen Ihres Kreises jederzeit der Zutritt zu Ihnen offen steht, und Sie Keinem Rath und Hülfe sobald er deren bedürftig verweigern."*[64]

Im Schreiben vom 9. Juni 1819 genehmigen Innen- und Finanzministerium die gewünschte Gehaltserhöhung von 800 auf 1000 Taler jährlich.[65]
Über eine Hungersnot berichtet MÖLLMANN in der "Chronik der Bürgermeisterei Dülmen":

"*Im Jahre 1817 verursachte die fast ununterbrochen anhaltende nasse Witterung den kläglichsten Mißwuchs, die drückenste Theuerung und eine allgemeine Noth. Die Kornpreise stiegen zu einer unerhörten Höhe [...].*
Zur Unterstützung der Bedürftigen bildete sich dem Willen und Wunsche des

[62] 14; [63] 361; [64] 362; [65] 351

landräthlichen Commissarii des Kreises Coesfeld, von Bönninghausen, gemäß ein Hülfsverein, dessen Mitglieder der Dechant Rensing, der Bürgermeister Möllmann, der Dr. Wesener und mehrere andere der angesehensten Bürger und Eingesessenen des Kirchspiels waren. Diese wendeten alle mögliche Mühe an, durch Einrichtung einer Arbeitsanstalt, Einsammlung milder Beiträge, Allmosenspenden in Geld und Naturalien der Noth zu steuern. Man ließ aus dem Holländischen Brotkorn kommen, solches verbacken und an die Bedürftigen theils unentgeldlich theils für Arbeit austheilen. Endlich kam im Monat Juli eine durch die höhere Behörde versorgte Quantität ostseeischen Roggens ad 683 Berliner Scheffel 13 Metzen für die hiesige und für die Gemeinde Lette hier an, wodurch der Noth einigermaßen abgeholfen wurde. Die Anzahl der in diesem Jahre unterstützten Bedürftigen durch verschaffte Arbeit war 1836 Personen, durch Beisteuer ohne Arbeit 2054 Personen." [66]

Bei Durchsicht der Personalakte für 1817 fällt die gute Bewertung der Leistung von BÖNNINGHAUSENs ins Auge. Im "Urtheil über die Brauchbarkeit, Dienstführung und Sittlichkeit" ist zu lesen:

"Ein geschickter Landwirth, und wissenschaftlich gebildeter Mann, welcher, bei fortgesetztem Bestreben, die nöthige

[66] 353, S. 43-44

Gesezkenntniß zu erlangen, ein ausgezeichneter Landrath werden kann." [67]

Wohl zu dieser Zeit soll von BÖNNINGHAUSEN eine andere Aufgabe übernehmen. Er schreibt dazu an seinen Schwager Friedrich Karl Dominik von BRENKEN:

"Man wollte mich kürzlich gern nach Münster ziehen, um die Stellung eines Regierungsrathes im Collegio wieder zu besetzen, da (sub rose für's erste), unser Schwerz [68], *den Du vermuthlich aus seinen klassischen Schriften kennst, von dem König von Würtemberg von unserm König losgebeten ist; man war so galant, bei dem Antrage das Compliment zu machen, daß ich allein diesen Mann ersetzen könnte. Ich habe indessen, wie natürlich, mit Hand, Fuß und Mund gegen diese Ehre protestiert. Wenn mir auch das Stadtleben behagen könnte, so würden es doch die collegialischen Verhältnisse können, worin ich würde gehorchen müssen, da ich hier selbständig handeln und befehlen kann."* [69]

Die Beurteilung seiner Leistung aus dem Jahre 1819 klingt bereits erheblich kühler:
Er sei im verflossenen Jahr mit vielen Geschäften rückständig geblieben, woran mehrere ausgedehnte außerordentliche Aufträge (z.B. die Untersuchung der Erscheinungen an der Nonne Emmerick) und der lebensgefährliche Krankheitszustand seiner Frau Schuld sein mögen. Mit einem ihm zur Hilfe beigegebenen Referendar

[67] 375, fol. 14-15; [68] Johann Nepomuk Schwerz 1759-1844, vgl. a. S.111; [69] 437, S. 10

erhoffe man sich jedoch baldige Ausräumung der Rückstände, die vornehmlich in Kassen- und Rechnungsangelegenheiten des Gemeindewesens bestehen und die Militär-Verpflegung betreffen.[70]
Im nächsten Jahr wird ihm bescheinigt, daß er "alles was auf das oekonomische Fach Bezug hat" mit Sachkenntnis bearbeite, im übrigen sei er im Begriff, die Versäumnisse in seinem Amtsgeschäfte auszuräumen.[71]
Für das Jahr 1821 werden wiederum große Versäumnisse in Dienstgeschäften festgestellt, die aber auch zum Teil dem Kreissekretär zur Last gelegt werden.[72]
Am 21. Mai 1822 wird dem Kreis-Kommissar von BÖNNINGHAUSEN mitgeteilt, daß ihm die obere Leitung der bei dem Katastergeschäft in den westlichen Provinzen vorkommenden Abschätzungen übertragen worden sei. Er werde von den landrätlichen Geschäften für ein Jahr entbunden, danach stehe ihm der Rücktritt in seine bisherigen Funktionen frei, der Regierungsreferendar von WESTHOVEN sei zu seinem Stellvertreter ernannt worden.[73]
Schon 2 Monate vorher war auf Ersuchen von BÖNNINGHAUSENs Ernst von WESTHOVEN nach Coesfeld geschickt worden, um ihm auf seine Kosten bei der Ausräumung der schon seit mehreren Monaten bestehenden bedeutenden Geschäftsrückstände behilflich zu sein.[74] Aus der Personalakte von BÖNNINGHAUSENs aus dem Jahre 1822 ist zu entnehmen, der Regierungsreferendar von WESTHOVEN habe große Unordnung und viele Rückstände vorgefunden.[75]

In einem Schreiben vom 23. Mai 1822 an die Bürgermeister des Kreises Coesfeld dankt der scheidende "Kreis Commissair" für das ihm entgegen gebrachte Vertrauen und erhofft nach seiner Rückkehr in sein altes Amt die gleiche freundschaftliche Gesinnung wie vorher zu finden.[76]

[70] *377*, fol. 44-45; [71] *378*, fol. 59-60; [72] *379*, fol. 73-74; [73] *363*; [74] *364*; [75] *380*, fol. 89-90; [76] *629*, S. 34

Tatsächlich ist er jedoch nie auf auf diesen Posten zurückgekehrt.-
Anzumerken ist, daß von BÖNNINGHAUSEN nur landrätlicher Amtsverwalter (Kommissar) gewesen ist - als Landrat ist er nie bestätigt worden.[77]
Die Versäumnisse, die von BÖNNINGHAUSEN bei der landrätlichen Tätigkeit unterlaufen, haben sicherlich auch familiäre Gründe wie Krankheit und Tod seiner Frau und Erkrankung seines Sohnes.[78] Andererseits haben sie ihre Ursache in den vielfältigen Interessen, denen er nachgeht:
Er gründet während seiner Amtsperiode als landrätlicher Kommissar den landwirtschaftlichen Leseverein, ist dessen Vorsitzender, veröffentlicht landwirtschaftliche und botanische Artikel, korrespondiert mit zahlreichen Naturwissenschaftlern und muß schließlich noch sein Gut in Darup bewirtschaften.
In seinem Vorwort zur Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen von BÖNNINGHAUSEN und von BRENKEN schreibt H. CONRAD dazu:

> *"Bönninghausens Beamtenlaufbahn erfuhr ihre vornehmliche Prägung im Ancien Régime, in dem sich Verwaltungstätigkeit und private Neigungen eher verbinden ließen als unter den steigenden Anforderungen des preußischen Großstaates der Reformaera. [...]Bönninghausens Verwaltungstätigkeit für den Kreis Coesfeld war ephemer und von kaum nennenswerter Bedeutung. So ist denn auch [...] wenig Engagement für seine neue Stellung zu verspüren*

[77] *629*, S. 28, s.a. *600*, S. 87; [78] *131*, S. 105-107

und sein Widerwille gegen das Bureauleben wird zuweilen deutlich. Hingegen zeigen die Briefe Bönninghausens Vorliebe für freigeistige, insbesondere botanisch-medizinische Arbeiten, die zuweilen einen Interessenkonflikt mit seinem Beamtendasein beschworen. Vielleicht läßt sich hieraus manches Kauzige in Bönninghausens Charakter erklären, das ihm als Sonderling "Bönne" in der Reihe münsterländischer Originale weit eher seinen Ruf sicherte denn als Coesfelder Landrat." [79]

[79] 437, S. 5-6

Abb. 8: Anna Katharina Emmerick
(1774 - 1824)

4. Von BÖNNINGHAUSEN und Anna Katharina EMMERICK

Anna Katharina EMMERICK[80] wird am 8. September 1774 als 5. Kind des Bauern Bernd EMMERICK und seiner Gattin Anna in der Bauerschaft Flamske (heute Flemschen) bei Coesfeld in Westfalen geboren. Schon als Kind hat Anna Katharina Gesichte und Erscheinungen. So erwacht in ihr schon früh der Wunsch, in ein Kloster einzutreten. Da sie jedoch nicht Orgelspielen kann, wird ihr die Aufnahme bei den Klarissen in Münster verweigert. Im Herbst 1802 wird sie jedoch in das Augustinerinnenkloster Agnetenberg in Dülmen aufgenommen.

Als im November 1811 NAPOLEON die geistlichen Korporationen per Dekret aufhebt, verlassen alle Nonnen im April des nächsten Jahres das Kloster. A. K. EMMERICK bezieht später eine Wohnung bei dem Abbé J. M. LAMBERT, einem französischen Emigranten, ihr Beichtvater wird Pater J. A. LIMBERG. Seit Weihnachten 1812 bleibt A. K. EMMERICK bettlägerig und nimmt kaum noch Nahrung zu sich.

In den Jahren 1812 und 1813 treten erstmals Blutungen an der Brust in Kreuzesform und Wundmale an den Händen und Füßen sowie an der rechten Seite auf. Ihr Hausarzt wird im Jahre 1813 Dr. F. W. WESENER, der vom 23. März 1813 bis zum 3. November 1819 Tagebuchaufzeichnungen über sie führt. Nachdem die Erscheinungen dem Klerus bekannt geworden sind, begibt sich der Generalvikar Clemens August von DROSTE ZU VISCHERING mit seinem Leibarzt Medizinalrat Prof. Dr. F. F. von DRUFFEL zu der ehemaligen Nonne.[81] Letzterer befaßt sich intensiv mit den Vorgängen und berichtet

[80] Zur Namensform "Emmerich" oder "Emmerick" ist zu sagen, daß im Taufbuch der Jakobipfarrei in Coesfeld ihr Name und der ihrer Eltern mit "Emmerick" eingetragen ist und sie auch selbst "Emmerick" schrieb; s. *516*, S. IX. In dieser Arbeit wird daher - von entsprechenden Zitaten abgesehen - diese letztere Schreibweise gewählt. [81] *446*, S. 18-28

später darüber ausführlich in der "Medicinisch-chirurgischen Zeitung". Er beschreibt die Stigmata der Nonne, beobachtet ihre weitgehende Nahrungslosigkeit, ihre Ausleerungen etc., hat aber für die auftretenden Phänomene keine Erklärung; wohl findet er, daß die Kranke "keine Spur einer Lügnerinn und Betrügerinn an sich" trägt.[82]

Aufgrund einer Anordnung des Generalvikars wird vom 10. bis 19. Juni 1813 eine kirchliche Untersuchung durchgeführt.

Eine Gruppe von Männern bewacht A. K. EMMERICK Tag und Nacht. In dem Protokoll, das 32 Unterschriften trägt, wird über die Stigmatisierungen, fehlende Nahrungsaufnahme und Ekstasen der Kranken berichtet.[83] Am vorletzten Tag der Bewachung besucht der Chemieprofessor B. BODDE aus Münster die Kranke. Er begutachtet flüchtig die Wundzeichen und behauptet, alles sei Betrug, und er könne mit Hilfe der Chemie ähnliche Phänomene auslösen.[84] Ein schriftlicher Bericht über diesen Besuch erscheint erst Jahre später.[85]

In dem in Dortmund erscheinenden "Westfälischen Anzeiger" wird bereits 1815 über die Erscheinungen berichtet und über ihre Entstehung spekuliert.[86] J. C. F. BÄHRENS hält den Magnetismus, eine Modeströmung in der damaligen Medizin, für die Ursache der Stigmatisierungen.[87] Auch wird in diesem Blatt die Forderung zur "schärfsten" Untersuchung erhoben.[88]

Am 5. April 1817 besucht Christian BRENTANO die Nonne zum erstenmal, später häufiger.[89] Sein Bruder, der Dichter Clemens BRENTANO, hört Ende 1816 oder Anfang

[82] *443*; [83] *514*, S. 233-235; [84] *606*, S. 4, s.a. *683* u. *420*; [85] *606*, S. 11-25, weitere Hinweise und Begründung des verspäteten Abrucks dieses Berichts in: *565*, S. 231; [86] *509*, *433*, *746*; [87] *410*, vgl. a. *411*; [88] *432*, S. 1071; [89] *639*, S. 201-202

1817 durch einen Aufsatz des Grafen STOLBERG von ihr.[90] Später reist Christian zu ihm nach Berlin und berichtet ihm. Schließlich, auch angetrieben durch seine Freundin, die Schriftstellerin Luise HENSEL, fährt Clemens im September 1818 nach Dülmen,[91] kurz nachdem seine "entscheidene Wende zum militanten Katholizismus" vollzogen ist.[92] Der Schöngeist Clemens BRENTANO wird nun jahrelang in Dülmen bleiben, "einem Städtchen ohne alle Kunst und Wissenschaft, wo man von keinem Dichter ein Wort weiß, [... wo] noch kein Roman" ist.-
A. K. EMMERICK erklärt sich bereit, ihm ihre Visionen mitzuteilen.[93] BRENTANO wird sich insgesamt mehr als 20 Jahre seines Lebens mit deren Aufzeichnung und Bearbeitung beschäftigen.[94]
Die Ereignisse um A. K. EMMERICK bleiben auch der Bezirksregierung in Münster nicht verborgen. Im Jahre 1815 wendet sich der Oberpräsident von Münster, Freiherr von VINCKE, an den Generalvikar und schlägt eine neue Untersuchung vor.[95]
Am 30. November 1818 wird dann vom Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ALTENSTEIN eine staatliche Untersuchung verfügt:

> *"Da die dortige Königl. Regierung unter dem 29ten v. M. angezeigt hat, daß der Zulauf besonders von Fremden, vornehmen und geringen Standes, wegen dem angeblichen Wundergeschäfte an dem Körper der vormaligen Nonne Anna Catharina Emmerich zu Dülmen fortwährt, auch durch die*

[90] *565*, S. 251; der zitierte Bericht des Grafen Stolberg findet sich in *558*, S. 10-16 u. *673*, beide Texte weichen etwas voneinander ab. [91] *639*, S. 204; [92] *453*, S. 143; [93] *639*, S. 206; [94] *453*, S. 10, s.a. *476*; [95] *446*, S. 32

neueste Streitschrift Seitens des Dechanten Rensing und des Kreis Arztes Doctor Wesener gegen den Medizinal Rath Bodde nochmehr aufgeregt wird, so erhalten Euer Hochwohlgeboren hierdurch den Auftrag des schleunigsten eine genaue Untersuchung dieser Angelegenheit durch eine aus sachkundigen und ganz vorurtheilsfreien Männern bestehende Commission zu veranlassen dabei aber alles Aufsehen möglichst zu vermeiden und wenn es irgend thunlich ist, die Untersuchung nicht in bisherigen Umgebungen, doch auch nicht in einer großen Stadt vornehmen zu lassen, und zu seiner Zeit das diesfällige Resultat anzuzeigen." [96]

Der Hofkammerrat MERSMANN berichtet am 18. Dezember 1818 und am 26. Januar 1819 an die Regierung in Münster über den Zustand der A. K. EMMERICK. [97]
Zum Vorsitzenden der Untersuchungskommission wird der Kreiskommissar des Kreises Coesfeld C. von BÖNNINGHAUSEN bestellt. Er ist darüber angeblich nicht glücklich und schreibt an die königliche Regierung, er habe nicht die Aufgabe, Polizeidienste zu verrichten.[98] Hierzu im Gegensatz steht jedoch folgendes Angebot, das er dem Oberpräsidenten von VINCKE am 15. März 1819 macht:

"Übrigens bin ich so frei, wenn noch eine fernere Untersuchung der etcetera Emmerich statt finden sollte, wobei vielleicht eine Translokazion aus der Stadt Dülmen nöthig

[96] 272; [97] 344, 345; [98] 423, S. 91

erachtet werden möchte, meine Wohnung dazu anzubieten, worin sich nach meinem und meiner Frauen Erachten die bald zu räumende Kreisstube besonders eignen würde. Auch für Mitglieder einer Untersuchungs-Kommission würde sich theils bei mir, theils im Dorfe ein Verbleib ausmitteln lassen." [99]

Schon vorher, zu Silvester 1818, hatte er von VINCKE mitgeteilt, "daß in Dülmen keine zum Transport dieser Person geeignete Kutsche zu finden sein wird [...] . Es wird demnach nöthig sein, das Fuhrwerk von Münster mitzubringen." [100]
Der Oberpräsident hatte über den Geistlichen LAMBERT Erkundigungen eingezogen[101] und sie von BÖNNINGHAUSEN mitgeteilt. Diese ergänzend schreibt er an von VINCKE:

"1. Schon im Kloster Agnetenberg soll der etcetera Lambert mit der geistlichen Jungfer Emmerich [...] ein sehr enges Freundschaftsband geknüpft haben. Er soll stets für selbe etwas Naschwerk und ein Gläschen herzstärkenden Wein in Bereitschaft gehabt haben.
2. Diese innige Freundschaft, die noch immer fortwährt, und je länger desto unzertrennlicher zu werden scheint, ist doch wohl ein wenig zu auffallend und stark, [...] .
3. Muß ich mich sehr darüber wundern, daß der etcetera Lambert nicht eben so wie fast alle emigrirte franz. Geistliche, von der Geistlichen Obrigkeit

[99] 11; [100] 8; [101] 352

den Befehl zur Rückkehr erhalten, [...]." [102]

Diese im Grunde nichts aussagenden Verdächtigungen zeigen hier schon das große Mißtrauen, das von BÖNNINGHAUSEN dem Pater LAMBERT und später auch anderen Geistlichen entgegenbringt.

Am 24. Januar 1819 erläßt von VINCKE die "Instruction für die Herren Kommissarien bei der Untersuchung der Krankheits-Erscheinungen, welche an der vormaligen Nonne Emmerich angeblich vorhanden sind".[103] Diese Instruktionen tragen die Handschrift des Referenten in Medizinalangelegenheiten W. H. L. BORGES, von VINCKE hat darin Korrekturen durchgeführt.[104] Im einzelnen wird angeordnet, daß A. K. EMMERICK in ein Zimmer im Haus des Hofkammerrats MERSMANN zu transportieren sei, von ihrer bisherigen Umgebung dürfe sie niemand, am wenigsten ihre Schwester, die Ärzte BRENTANO (!) und WESENER und der französische Geistliche LAMBERT begleiten. Kein Fremder dürfe zu ihr gelassen werden. Nach der Ankunft in MERSMANNs Hause müsse die Kranke von der Person, welche ihr zur Bedienung gegeben ist, sogleich ganz entkleidet und mit anderen vorher durchgesehenen Kleidungsstücken angezogen werden, damit keine Stecknadeln gebraucht werden. Das Bett sei frei, nicht an die Wand zu stellen, die Beobachtungen selbst seien mit Unbefangenheit jedoch pflichtmäßigem Mißtrauen anzustellen. Immer 2 Kommissarien - ein ärztlicher und ein geistlicher - hätten die Wache und seien alle acht Stunden abzulösen. Jede sachdienliche Beobachtung und jede ihrer Äußerungen seien aufzuzeichnen.

Von BÖNNINGHAUSEN schreibt am 30. Juli zurück, daß ihm die "Translokazion" der Nonne keineswegs nötig er-

[102] *11*, fol. 45; [103] *391*, die Datumsangabe könnte auch auf 24. Jun. 1819 lauten. [104] *514*, S. 268.

scheine, da ihr ihm bekanntes Wohn- und Schlafzimmer nur einen Eingang habe, zum anderen sei der Herzog (von CROY) in Dülmen anwesend, und es dürfte daher dem Hofkammerrat MERSMANN recht lästig sein, die Nonne bei sich zu haben. Im übrigen wolle er am 3. August nach Dülmen reisen,[105] wo er dann auch gegen Abend die Kranke besucht. Er bittet sie hierbei wie auch in den nächsten Tagen noch mehrfach einem Wegtransport zuzustimmen - vergeblich,[106] der behandelnde Arzt WESENER ist gegen diesen Transport, da er für die Kranke tödlich sein könnte. Obwohl die beiden ärztlichen Mitglieder der Kommission diese Bedenken nicht teilen, wird es doch für nötig befunden, höheren Orts deswegen anzufragen. So wird der Medizinal- und Regierungsrat BORGES nach Dülmen geschickt, der den "strengsten Befehl zur Translokation" mitbringt[107] und so den zaudernden von BÖNNINGHAUSEN zum Handeln zwingt.

C. BRENTANO hatte A. K. EMMERICK schon am 3. August 1819 geraten, sich einen Rechtsbeistand zu suchen,[108] und so läßt sie drei Tage später durch den königlichen Justizkommissar KEUSS ein Schreiben an von BÖNNINGHAUSEN verfassen:

> "[...] *was das Personal* [der Untersuchungskommission] *betrifft, so bestehe ich darauf, daß ich nur solchen Personen anvertraut werde, die über meinen Krankheitszustand scientif zu urteilen fähig oder vom hochwürdigen Vikariat beauftragte Geistliche sind, indem weibliche Schamhaftigkeit es mir nicht gestatten*

[105] *75*; [106] *623*, S. 1415-1418, s. a. *562*, S. 29-40; [107] *149*, S. 15-16; [108] *565*, S. 275-276.

kann, mich auch Profanen vorzustellen; insbesondere verbitte ich mir die Zuziehung des Herrn Doktors Rave und des Herrn Regierungsrathes Bories [gemeint ist Borges], *die des ersteren, weil er bereits definitiv nach seiner früheren Beobachtung über mich abgesprochen und mich als Betrügerin oder Betrogene erklärt, auch meine Freunde, den Priester Lambert und den Herrn Brentano von einer verdächtigen Seite geschildert haben soll, ich von ihm deshalb nichts anderes als die Behauptung seiner Meinung erwarten kann; dann die Zuziehung des Herrn Regierungsrathes Bories* [!], *weil er gleich beim Eintritt ins hiesige Posthaus mich meines Benehmens wegen erweislich für verdächtig erklärt und sich geäußert hat, er würde mit dem Mädchen nicht spassen, sondern sie durch Gensdarmen dahin bringen lassen, wohin er es gut fände,* [...]. [Auch] *bin ich nach der Behauptung des mich behandelnden Arztes H. Dr. Wesener nicht fähig mich in ein anderes Haus bringen zu lassen; auch ich selbst fühle mich zu schwach dazu und habe in dem Betracht doppelten Grund gegen eine Transportierung zu protestieren,* [...].[109]

Von BÖNNINGHAUSEN erhält zwei Abschriften dieser "Protestation" am Abend und verspricht, diese weiterzuleiten. Ungeachtet dieses Protestes wird in der Nacht die Gendarmerie zusammengezogen; es kommt jedoch zu einem

[109] *515*, S. 489-490

Menschenauflauf, und so wird die anscheinend beabsichtigte Verlegung der Kranken verschoben.[110]
Die Vorgänge am nächsten Morgen beschreibt ein Augenzeuge in dem "Rheinisch-Westfälischen Anzeiger" so:

"Man wickelte sie in Bettücher ein, da sie nicht wohl umgekleidet werden konnte, die Zeit auch solches nicht erlaubte, und der Hr. Landrath faßte mit eigenen Händen die Kranke um die Schultern; eine Frau welche die Kommission zur künftigen Bedienung der Kranken mit von Münster gebracht hatte, ihre Füße, und so wurde sie die Windeltreppe hinunter nach die Scheune getragen auf ein für sie bereit stehendes Bett; ich folgte nach, legte ihr noch auf dem Bett den Kopf in einer mir passend scheinenden Richtung, und ging, nachdem der Stadtpolizeidiener mit drei andere das Bett zum weitern Fortbringen aufgehoben hatten, ab. - Ich bemerkte mit Vergnügen, daß die Kranke in dem Augenblicke, da man anfing sie einzuwickeln, in dem sogenannten cataleptischen Zustand gerieth, der sie von Allem, was mit ihr vorging, und von der Reise, welche sie machen sollte, nichts empfinden ließ. - Der Zug schritt nun in der schönsten Ordnung voran, ihn schloß der Gensd'armerie-Lieutenant mit seinen Leuten, aber gewiß mehr dem Ganzen ein noch ernsteres Ansehen zu geben, als um gedrohete Ruhe zu sichern, die nicht durch ein Wort des Unwillens

[110] 623, S. 1416-1417

oder empörten Gefühls, wohl aber durch das Weinen und Schluchzen hunderter Zuschauer, die ihre Empfindung nicht unterdrücken wollten, unterbrochen wurde."-[111]

Daß von BÖNNINGHAUSEN im Grunde selbst nicht mit der Wegbringung der Kranken einverstanden ist, teilt diese ihrem Hausarzt WESENER später mit:

"Als mich der Herr Landrat am 7. August aus meinem Bette aufnahm, sagte ich ihm auf seine Frage, ob er mich denn nun aufheben solle: "Ich willige nicht ein, aber Sie brauchen Gewalt." - "Ich muß, sagte er, sonst komme ich um mein Amt." "[112]

Die im Brief von BORGES am 7. August an den Oberpräsidenten gemachte Mitteilung, der Transport sei freiwillig erfolgt, ist somit unwahr.[113]
Die Untersuchungskommission besteht aus dem Pfarrer NIESERT aus Velen, dem Professor der Naturlehre ROLING aus Münster und dem Curatvikar ROSERY aus Leyden als geistliche, ferner dem Kreisphysikus Dr. RAVE aus Ramsdorf und dem Dr. BUSCH aus Münster als ärztliche Kommissarien sowie von BÖNNINGHAUSEN als Leiter.[114]
Später nach Anberaumung der amtlichen Untersuchung bittet BRENTANO den Oberpräsidenten von VINCKE in Münster als "sprachloser Zeuge" daran teilnehmen zu dürfen.[115] Wohl im Hinblick auf ein Schreiben des Hofkammerrates MERSMANN, der andeutet, daß BRENTANO etwas mit dem Auftreten der Stigmatisierungen zu tun haben könnte,[116] wird ihm dies jedoch verweigert.[117]
Von BÖNNINGHAUSEN begründet ihm die Ablehnung und

[111] *623*, S. 1419; [112] *575*, S. 312; [113] *280*, fol. 63; [114] *749*, S. 14; [115] *284*, fol. 55, s.a. *531*, S. 74, s. a. *368*; [116] *345*; [117] *383*

bittet ihn, der Kommission seine Erfahrungen hinsichtlich der Kranken mitzuteilen.[118]
Am gleichen Tag verläßt BRENTANO Dülmen, um nach Bocholt zu seinem Studienfreund Johann Christian von BOSTEL und der Familie DIEPENBROCK im benachbarten Holtwick auszuweichen. In der Furcht vor Überwachung und Verhören benutzen WESENER und LIMBERG seine Abreise dazu, ihm ihre Aufzeichnungen über A. K. EMMERICK mitzugeben, um sie so in Sicherheit zu bringen und der Kommission zu entziehen.[119]
Gerade eine Stunde vor der Überführung der Kranken trifft ein Schreiben des Generalvikars von DROSTE ZU VISCHERING ein,[120] das den geistlichen Mitgliedern der Untersuchungskommission die Teilnahme verbietet:

> *"Auf ihre Eingabe vom heutigen Dato erwidere ich Ihnen, daß ich Ihnen durchaus keine Teilnahme an der fraglichen Untersuchung hinsichtlich der Jungfer Emmerich gestatten kann, indem, von allem Andern abgesehen, eine von der Civilbehörde angeordnete und geleitete Untersuchung nichts anderes, als eine polizeiliche Untersuchung seyn kann, und es gegen den Stand und Beruf des Geistlichen anstößt, an derartiger Untersuchung den geringsten Theil zu nehmen."*[121]

Dieses Verbot kommt sicherlich überraschend, hatte der Generalvikar doch schon am 22. August 1816 den Plan einer gemeinsamen Untersuchung durch die kirchliche und staatliche Behörde ausgearbeitet.[122] Nach diesen Vorschlägen hatte sich der Oberpräsident dann auch in

[118] *453*, S. 361-362, s.a. *428*, S. 355-361; [119] *565*, S. 238; [120] *575*, S. 314; [121] *297*, s.a. *537*, S. 86; [122] *293*, s.a. *514*, S. 264-268

seinen Instruktionen vom 24. Juni 1819 weitgehend gerichtet. Es sind sicherlich auch bewußt keine Polizei- sondern zivile Beamte zur Untersuchung herangezogen worden. Somit hätte der Generalvikar auch kaum Grund haben dürfen, dieses Verbot auszusprechen, nur weil die kirchliche Behörde nicht gleichberechtigt ist. Vermutlich ist es letztendlich das traditionelle gegenseitige Mißtrauen zwischen preußischer, meist protestantischer Obrigkeit und dem katholischen Klerus, das ihn zu diesem Schritt veranlaßt, und er so "die Sache der Form" opfert.[123]
Von BÖNNINGHAUSEN teilt dieses Verbot sogleich von VINCKE mit:

> *"Einem hohen Oberpräsidio muß ich mit Bedauern die gehorsame Anzeige machen, daß heute morgen, wo ich eben bedacht war, den mir gemachten schmerzhaften Vorwurf* [vermutlich von Bönninghausens Zögern bei der Translokation] *durch Energie und Eifer auszulöschen, das abschriftlich beigebogene Inhibitorium für die Geistlichen Mitglieder der Commission eingegangen ist. Da sie von der einen Seite ihren Posten nicht verlassen können, ehe sie von ihrem Auftrage entbunden sind, und von der andern durch die strengste und heiligste Pflicht zum Gehorsam gegen ihre geistliche Obrigkeit verbunden sind, so befinden sie sich in einer verlegenen Lage. Sie wünschen sämmtlich recht innig, wie auch die weltlichen Kommissarien es wünschen, daß dieses*

[123] *149*, S. 45

Hinderniß ihrer ferneren Theilnahme durch Vermittlung eines hohen Oberpräsidii gehoben werden möge: müssen aber im Falle, wo solches nicht thunlich, gehorsamst darauf antragen, daß ihr Commissorium zurückgenommen werde."[124]

In einem Schreiben vom 7. August 1819 versucht von VINCKE den Generalvikar zur Rücknahme seines Verbots zu bewegen.[125] Er antwortet ihm am 8. August abschlägig: Er sei nur zu einer Kommission bereit,

"welche von ihrer und von meiner Seite angeordnet, gemeinschaftlich geleitet, wozu die Instruction gemeinschaftlich verfügt, wo an Euer Hochwürden Hochwohlgebohren und an mich berichtet wird, bey welcher von Euer Hochwürden Hochwohlgebohren! die weltlichen von mir die geistlichen Beobachter ernannt werden, und wo von Euer Hochwürden Hochwohlgebohren!, ein weltlicher, meinerseits ein geistlicher Commissarius angeordnet wird, welche beide dann die Beobachtung gemeinschaftlich, der Instruction gemäß, zu leiten hätten. Euer Hochwürden Hochwohlgebohren! können nicht verkennen, wie die jetzt angeordnete Untersuchungs- oder Beobachtungs-Commission so ganz anderer Natur ist, als die oben erwähnte." [126]

Zu Ersatzleuten werden der Bürgermeister Möllmann und

[124] *76*; [125] *385*, s.a. *531*, S. 86-87; [126] *292*, fol. 65, s.a. *531*, S. 87-88

der Apotheker NAGELSCHMIDT ausgewählt[127] und durch von VINCKE bestätigt.[128] Mit dem Apotheker NAGELSCHMIDT, von dem WESENER sagt, er sei "als einer der geschicktesten Botaniker und Pharmaceuten unserer Provinz bekannt",[129] verbindet von BÖNNINGHAUSEN sicherlich auch damals schon eine Freundschaft, wie er sie später in dem allerdings erst 1821 erscheinenden Heft "Nomenclator botanicus"[130] und danach auch im "Prodromus florae Monasteriensis" beschreibt ("quem primum inter nostrates botanophilum salutavimus, amicum dilectum coluimus").[131] Er ist es auch, von dem A. K. EMMERICK seit 1802 sämtliche Arzneimittel geliefert bekommt.[132] Zusätzlich zu den Herren NAGELSCHMIDT und MÖLLMANN wird noch der praktische Arzt Dr. KESSEL aus Lüdinghausen durch von VINCKE als Ersatzmann bestellt.[133] Die Zusammensetzung der Untersuchungskommission erfährt nochmals eine Änderung dadurch, daß BORGES in einem Brief von VINCKE bittet, ihn von seinen Pflichten zu entbinden, weil er kränklich sei, den plattdeutschen Dialekt nicht beherrsche und Protestant sei. Er schlägt Dr. ZUMBRINCK aus Münster als Ersatz für sich vor. Im übrigen teilt er mit, daß die strenge Bewachung der Nonne noch gar nicht eingetreten sei, weil man immer noch hoffe, "die Herren Geistlichen unserer Zahl einverleiben zu können".[134]

Am ersten Tag und die folgende Nacht ist die Kranke nach ihrer eigenen Aussage die meiste Zeit nicht bei Bewußtsein,[135] während von BÖNNINGHAUSEN hingegen später behauptet, die EMMERICK habe "während der ganzen Dauer der Untersuchung nur eine Ohnmacht gehabt, nemlich am 17ten Abends 6 Uhr, und nachher gestanden, daß dies die schwerste in ihrem Leben gewesen seie, obwohl sie

[127] *280*, fol. 63; [128] *384*; [129] *744*, S. 60, vgl. a. *745*, S. 96; [130] *186*, Vorwort; [131] *189*, S. XII; [132] *515*, S. 336; [133] *386*; [134] *287*, fol. 70, s. a. *531*, S. 90-91; [135] *515*, S. 313

nur 5 Minuten dauerte".[136]
Am Montag und Dienstag (9.8. und 10.8.) wird sie lange verhört, ohne Erfolg. RAVE lockt am Mittwoch (11.8.) mit dem Angebot, daß im Falle des Geständnisses eine Zusage des Oberpräsidenten vorläge, für sie und ihre ganze Familie zu sorgen.[137] Tatsächlich schreibt von BÖNNINGHAUSEN später auch:

> *"Zur Zusicherung von Straflosigkeit bei offnem Geständniß und Angabe der Hauptbetrügen, welche die Unglückliche gemißhandelt, war ich von dem Hrn. Oberpräsidenten ermächtigt; wie auch zu der Beruhigung derselben in Hinsicht ihres künftigen Unterhalts;[...] ."* [138]

Ein Hinweis auf eine solche Ermächtigung findet sich hingegen in der Akte nicht. Tatsächlich ist von BÖNNINGHAUSEN bis zu diesem Tage überzeugt, daß die Kranke

> *"die jämmerlich Betrogene und Gemißhandelte seie, die ohne Willen nur auf Geheiß gehandelt und gelitten habe, und nun ihr Elend fühle, aber nicht sagen dürfe, weil Furcht und Scham zurückhielten."* [139]

Seit dem 12.8. glaubt er aber, daß sie selbst zusammen mit dem Abbé LAMBERT die Betrügerin sei.[140] Rückblickend schreibt von BÖNNINGHAUSEN über die eingeschlagene Taktik:

[136] *183*, S. 26; [137] *515*, S. 316-321; [138] *749*, S. 54-55; [139] *77*; [140] ibid.

"[...] mußte nur mit der größten Vorsicht vorgeschritten, und besonders die Emmerich einigermaßen sicher gemacht werden. Nur dann konnten, wie es auch wirklich geschehen, in unbewachten Momenten Blößen erwartet werden, welche der Sache ihr rechtes Licht gaben. - Indessen hat sich der Herr Regierungs-Rath Borges von der Richtigkeit dieses Verfahrensplanes nicht überzeugen können. [... Es] durfte ihr nicht gleich vom Anfange an die Möglichkeit zur Ausführung einer Künstelei genommen werden, noch viel weniger dürfte man sie hart behandeln. Sie wurde deshalb in dieser ersten Periode zwar ständig bewacht, aber so, daß sie immer oft genug allein war." [141]

Am Donnerstag (12.8.) versucht man sie zu einer Blutung zu provozieren, indem man ihr andeutet, daß dadurch die ihr lästige Untersuchung abgebrochen werden könne.[142] Tatsächlich treten am nächsten Morgen Blutspuren auf:

"Gottlob! Die Betrügerinn ist sehr wahrscheinlich heute Nacht in die Falle gegangen. So eben zeigten sich die Blutflecken an der Stirne und in der Kopfhinde, die wir so lange gern sehen wollten. Ich habe selbst die ganze Nacht die Wache gehabt,

[141] 73; fol. 85-86, s. a. 531, S. 93-94; [142] 73, fol. 86

und kein Fremder kann dies fabriziert haben; [...]
Wir wissen die Komposizion noch nicht; aber Blut ist es nicht, weil es nicht dem Wasser, nicht einmal dem Speichel weicht, wahrscheinlich also harzig."[143]

Allerdings ist sie wohl am Freitagmorgen 2-3 Minuten lang alleine, als die Wärterin das Waschwasser wegbringt.[144]
Anscheinend hält man es dann aber doch für Blut, denn von BÖNNINGHAUSEN und RAVE verlangen von ihr das Geständnis, daß sie die Stirn mit Nadeln gestochen habe. Um das Aussehen der Wunde und den Wundheilungsprozeß vergleichen zu können, erzeugt Dr. RAVE an seiner Stirn durch Reiben ähnliche Wunden.
Nach der Diskussion einiger Kommissionsmitglieder mit der Kranken über das Recht des Staates, diese Untersuchung durchführen zu lassen, antwortet sie auf die Frage "Aber wofür halten Sie uns denn?" mit "Ich halte Sie für des Teufels Knechte." Daraufhin steht der Apotheker NAGELSCHMIDT auf und sagt: "Nein, des Teufels Knecht will ich nicht länger sein!" und verschwindet. Er wird durch den Organisten ALTHOFF ersetzt.[145]
Die Taktik, die Kranke in Sicherheit zu wiegen und sie zu einer "Künstelei" zu verleiten, wird noch einige Tage beibehalten. Die Bewachung ist sehr lässig, und oft ist sie mit der Wärterin stundenlang alleine. A. K. EMMERICK berichtet:

"Gegen Mittag waren mehrere der Herren Kommissäre bei mir und bald darauf kam

[143] 17, fol. 74; [144] s. S. 68-71; [145] 515, S. 334-336

der Herr Landrat dazu. "O, sagte er, meine Herren, Sie brauchen ja nicht so strenge aufzupassen, die Jungfrau Emmerich läuft uns nicht davon." Er wiederholte dieses in der Folge mehrere Male und wirklich, er machte es sich während der ganzen Untersuchungszeit am bequemsten; hatte er nicht etwas Besonderes mit ihr vor, so waren seine Besuche nur kurz und flüchtig."[146]

Inzwischen steht nach Abgang des Apothekers NAGELSCHMIDT für von BÖNNINGHAUSEN neuer Personalärger ins Haus. Durch Zufall erfährt ZUMBRINCK von der möglichen Existenz von Blutflecken in Hemden der Nonne, die vorher als Kaffeeflecken bezeichnet worden waren:

"'Wo hat sie die Hemden?" erwiderte ungeduldig der Herr Dr. Zumbrinck?! - Die Wärterin: "Ich habe sie schon ein paar Tage im Wasser sitzen, und obgleich ich das erste Wasser schon davon abgegossen, so ist das zweite Wasser, welches in daraufgegossen, doch noch ganz vom Blute gefärbt." Herr Dr. Zumbrinck: "Warum hat sie das nicht gemeldet?" Die Wärterin: "Man will es nicht wissen, es sollen Kaffeeflecken sein." Herr Dr. Zumbrinck: "So geh' sie gleich und zeig' es den Herrn." - Die Frau ging, und als sie zurückkam, sagte sie dem Herrn Dr. Zumbrinck: "Den Herr Landrat und der

[146] ibid., S. 341

Herr Dr. Busch haben es gesehen. Sie fragten mich, ob ich das dann für Blut halte?" - "Ja, ganz gewiß ist es Blut", sagte ich. "Wenn sie dann ein durch die Reinigung beschmutztes Hemd ins Wasser steckt", fragten sie, "sieht das auch so aus?" - "Ja", sagte ich, "ganz so, wollen Sie es sehen, so will ich Sie überzeugen, ich habe noch gestern ein solches ausgezogen." - "Wenn man aber Kaffeeflecken aus der Leinwand wäscht, sagten sie, das sieht auch so aus." "Nein", sagte ich, "das sieht braun aus, dieses Wasser aber ist rot, ich will es Ihnen zeigen." - "Tu' sie's weg", sagten sie, "sie braucht's dem Dr. Zumbrinck nicht zu sagen, das geht ihn nichts an"."[147]

ZUMBRINCK, der sich über die Nachlässigkeit der anderen Herren aufregt ("Ist das eine strenge Bewachung, man ißt, trinkt, schläft, geht spazieren und macht sichs kommode?" [148]) ist vermutlich das "gewisse Mitglied", das "ganz dem Sinne der Kommission zuwider, überall mit der Thür ins Haus fiel, beständig den geraden Weg gehen wollte, der offenbar nicht zum Eingang führte, [...] "von dem von BÖNNINGHAUSEN später schreibt.[149] Auf jeden Fall liegt ZUMBRINCK nicht auf der Linie der anderen, so daß BORGES schon am 16. August an den Oberpräsidenten von VINCKE berichtet:

"Sehr sehr leid ist es mir, Ew. Hochw. Hochwolgeb. den Dr. Z. als Kommissar

[147] 515, S. 341-342; [148] ibid., S. 341; [149] 149, S. 34

vorgeschlagen zu haben, denn dem Vernehmen nach soll er vor seiner Abreise eifrig gebetet haben, daß Gott das Wunder doch durch ihn bewahrheiten oder wenigstens die Gegenwart krankhafter Erscheinungen bei ihr kund werden lassen möchte, damit die E. nicht durch ihn ins Unglück komme. [...] , so möchte ich fast bitten, ihn wieder zurückzurufen, weil er den Gang der Untersuchung in der Folge nur durch fromme Zweifel stören möchte." [150]

ZUMBRINCK bleibt jedoch bis zum Ende der Untersuchung.[151] Am 16. August erläßt der Oberpräsident von VINCKE die Verfügung,

"daß keiner der Wache habenden Kommissarien sich des Nachts aus dem Zimmer der E. entfernt u. falls sie auch anscheinend schläft in das Vorzimmer begibt; [...] daß dieselbe besonders in den Nächten auf Mittwoch u. bis Freitag keinen Augenblick aus den Augen gelassen werde."[152]

Somit tritt "in der Nacht vom 19/20ten [d.h. auf Freitag, da sie bevorzugt freitags blutet] eine so starke Bewachung ein, daß nichts erfolgen" kann.[153]
Von BÖNNINGHAUSEN ruft noch seine Frau nach Dülmen, um mit ihrer Hilfe die Kranke auszuhorchen, jedoch

[150] *282*, fol. 78; [151] vgl. S. 61-62; [152] *387*; [153] *73*, fol. 86

auch sie erreicht nichts.[154] Da es zu keinen neuen Blutungen, auch nicht am Samstag (28.8.), dem Augustiustag, dem Tag ihres Klosterpatrons, kommt und RAVE sich mit den Worten: "Ich geh' nach Hause, ich will nichts mehr damit zu tun haben" verabschiedet,[155] schreibt von BÖNNINGHAUSEN an seinen Vorgesetzten in Münster:

> *"Ew. Hochwohlgebohren verfehle ich nicht, auf dem mir gütigst angezeigten Wege, gehorsamst vorläufig zu benachrichtigen, daß wir die Untersuchung jetzt wohl beendigen müssen, da wir auf dem Punkte stehen, worüber wir schwerlich hinauskommen können."* [156]

Kein Wunder, daß von BÖNNINGHAUSEN an diesem Tage besonders gereizt ist:

> *"Abends gegen 6 Uhr kam der Herr Landrat ganz wild, fürchterlich vom Schweiße triefend zu mir herein. Er wies sogleich die Wärterin wieder ab und machte die Tür hinter ihr zu. Ich hatte mir voraus vorgenommen, ihm gar nichts mehr zu antworten. Allein als er mich mit Heftigkeit anfuhr: "Weiß Sie, was ich ihr gesagt habe?" antwortete ich gelassen, denn ich hatte wirklich gar keine Furcht, auch kein Verlangen mehr, weil ich mich des Schlimmsten versah: " Ich kann Ihnen nichts mehr*

[154] *17*, fol. 73, *18*, folg. 75, *19*, fol. 84,*73*, fol. 86; [155] *515*, S. 361; [156] *19*, fol. 83

antworten."
"Ich sag' es Ihr zum letzten Mal, bedenk' Sie, was Sie tut, es ist alles offenbar, gesteh' Sie nur. Lambert hat sich so fest geplaudert, den will ich schon kriegen, ich will ihn überführen."
"Haben Sie ihn, so halten sie ihn fest", sagte ich lachend, "nur bringen sie mich solange nach Hause, bis sie das haben; dann werde ich lange genug Ruhe haben."
Hastig und mit aufgeheiterter Miene fiel mir der Herr Landrat hier ein: "Nun, will Sie's dann sagen, wenn das so ist?"
"Ich kann Ihnen freilich auch dann nichts sagen", erwiderte ich, "als die Wahrheit, wie ich auch immer zuvor getan habe."
Hierauf kam er in Wut, sein Gesicht sah unbeschreiblich fürchterlich aus, er schrie laut und stieß die häßlichsten Schmähungen und Drohungen aus. "Sie ist nicht krank", sagte er, "Sie ist eine feine, schlaue Verstellerin, aber ich bin noch feiner, noch schlauer wie Sie; ich habe Sie beschlichen, Ihren Puls und jeden Atemzug beobachtet. Sie soll fort von hier, man wird's schon aus Ihr kriegen. Nie kömmt Sie wieder zu den Ihrigen und zu ihren werten Freunden. Ja, die Freunde, der Pater, Ihr Doktor, und die Franzosen, die sind's, die Sie in's Verderben ge-

stürzt haben, denen mag Sie's danken."
Und so ging's weiter fort, ganze 2 Stunden lang. Ich kann die Worte nicht wieder finden, die er auf mich häufte, denn nie habe ich dergleichen je gehört. Ich aber schwieg, denn ich hielt es keiner Antwort wert.
"Meine Geduld ist jetzt zu Ende", sagte er endlich, "ich will Sie fortbringen lassen, noch in dieser Nacht soll sie fort."
"Sie müssen also jetzt sehr ausgedehnte Gewalt haben", sagte ich, "da Sie doch sonst sich genau an die Ordre halten zu müssen vorgaben." "Ich gehe nun hin", fiel er ein, "und schreibe den Brief. Ich durchschaue die ganze Sache; Sie will das Machwerk nicht entdecken, weil Sie ein greulicher Eid bindet; aber ich will es schon an den Tag bringen, sie soll fort von hier."
"Ich begreife Ihre Religion nicht", antwortete ich, "Sie sehen mich Christum empfangen und die Zeichen der Erlösung soll ich erlügen und ein Eidschwur soll das greulichste Verbrechen in mir verschließen?" - "Tun Sie was Sie wollen" sagte ich ferner ohne Scheu und Schrecken, "ich fürchte mich vor nichts mehr."
Wirklich kann ich ohne Staunen nicht an meinen damaligen Gemütszustand, an meine Ruhe und gänzliche Ergebung

denken, denn wenn ich mich jetzt der Worte erinnere, mir die ganze Szene denke, und mir den fürchterlichen Mann vorstelle, so schaudere ich und es läuft mir eiskalt durch's Gebein. Über eine Stunde kam er wieder, mit dem Briefe in der Hand und fing das alte Lied noch einmal wieder an. Ich antwortete nichts. "Soll ich den Brief abschicken", sagte er, "jetzt ist's noch Zeit, bedenken Sie sich wohl!" - "Ja", sagte ich. Er ermahnte nochmal und abermal und fragte endlich feierlich: "Soll ich den Brief abschicken?" - "Ja", sagte ich, "schicken Sie ihn in Gottes Namen ab."
Es hatte noch kein Ende mit den Drohungen, mit den Ermahnungen, er kam zum dritten Male wieder und fragte, ob er den Brief abschicken sollte? Als ich's bejahet hatte, sagte er: "Es soll niemand mehr bei ihr kommen; soll die Frau auch kommen?" - "Freilich muß die Frau kommen" sagte ich. Darauf ging er fort und ich blieb nun mit der Wärterin allein. Diese war voller Schrecken und Betrübnis, sie hatte die Reden und Drohungen des Herrn Landrats in dem Vorzimmer meistens gehört und glaubte sicher, daß ich diese Nacht fortgebracht werden werde. Mit Zuverlässigkeit kann

ich versichern, daß ich jetzt ganz zufrieden und während der ganzen Untersuchung nicht so ruhig und heiter war als eben jetzt. Zum ersten Male während dieser Zeit schlief ich ein paar Stunden ganz ruhig und mit Erquickung. Die Nacht ging ganz ruhig hin.
Am andern Morgen ließ sich auch niemand sehen bis gegen 10 Uhr der Herr Landrat mit dem Herrn Dr. Busch wieder erschien.
"Nun", fing er an, "will Sie jetzt fort?"
"O ja, in mein Quartier will ich wohl."
"Nein", sagte er, "aus dem Tore."
"Darin willige ich nicht", war meine Antwort.
"Wie, will Sie aber nach Hause kommen", fuhr er fort, "sie ist ja zu schwach?"
"Das lassen Sie meine Sorge sein", antwortete ich. "Sie haben die Sorge, als ich hierhin gebracht wurde, auf sich genommen, das Zurückbringen will ich denn auf mich nehmen; die Magd des Hausherrn wird mich forttragen."
"Aber es ist Sonntag", erwiderte er, "wie wird man das Aufsehen vermeiden?"
"Seien Sie nur geschwind bei der Hand", sagte ich, "alle Leute sind jetzt gerade in der Hochmesse, auf den Straßen ist es still, es wird jetzt am wenigsten Aufsehen machen."
"Nun dann", sagte er, "es sei, doch eins sollen Sie mir noch versprechen."

Ich: "Wenn ich's kann, so will ich's tun."
Landrat: "Ja, Sie kann es sehr wohl, Sie soll es mir nämlich sogleich zu wissen tun, sobald sich wieder eine Blutung zeiget."
Ich versprach ihm dieses. Damit aber nicht zufrieden, mußte ich es ihm auch unterschreiben, indem er es schriftlich aufgesetzt hatte.
Darauf sagte er: "Ich will Sie selbst wieder nach Hause bringen." Ich aber lehnte die Höflichkeit ab und bat ihn, mich durch die Magd des Hausherrn, die stark genug sei und es auch gerne tue, forttragen zu lassen.
"Ich habe Sie geholt", sagte er, "und will Sie auch wieder wegbringen."
"Nein", sagte ich, "das kann ich nicht über's Herz bringen, ich leid' es nicht."
"Nun dann", entgegnete er, "so will ich Sie doch wenigstens die Treppe heruntertragen."
Darauf hüllte er mich in's Bettuch ein und trug mich herunter. Unten in der Entrée übergab er mich der Magd. Er selbst und der Dr. Busch begleiteten mich und so brachten sie mich wieder in meine Wohnung. [...]
Freundlich schied er von mir, er reichte mir die Hand und sagte: "Wir haben uns wohl die Wahrheit gesagt und ich bleibe auch bei meiner Meinung, aber wir bleiben

darum doch gute Freunde." - Ich nickte ihm Lebe Wohl zu und schwieg. - Darauf entfernten sich die Herren."[157]

In seinem Abschlußbericht vom 1. September 1819 rechtfertigt sich von BÖNNINGHAUSEN zunächst einmal in Hinsicht seiner Zögerung bei der Verlegung der Nonne in das MERSMANN'sche Haus und legt die ihm verfolgte Taktik dar. Es folgt ein Seitenhieb auf BORGES, der sich von der Richtigkeit dieses Planes nicht hat überzeugen lassen. An einer anderen Stelle macht er BORGES und die vermutlich von diesem initiierte Verfügung vom 16.8. dafür verantwortlich, daß die Nonne nun sehr stark bewacht wurde und somit kein "Kunststückchen" mehr durchführen konnte.

"Ob diese Geschichte sich nunmehro mehr zur Publizität, oder zu einer strengeren Inquisizion eignet, muß ich der Entscheidung eines hohen Ober Präsidii anheim stellen. Ohne Zweifel ist zu beiden Veranlassung und Grund genug. Aber bemerken muß ich hier doch noch, daß das Geständnis sehr schwer zu erlangen seyn wird. Furcht vor Strafe, nebst Furcht vor den Mitgenossen des Betrugs, und Scham sind gewiß starke Hindernisse, welche zuvor, soviel als möglich aus dem Wege zu räumen wären; deshalb Publizität des gefundenen und Fortbringung ohne Hofnung der Rückkehr. Wenn ferner, wie ich glaube, ein fürchterlicher Eid

[157] 515, S. 362-366

ihre Zunge bindet, so muß auch dieser zuvor von der geistlichen Behörde gelöset werden; und dann glaube ich wohl, daß sie am Ende alles bekennen wird; aber schwerlich eher." [158]

Von BÖNNINGHAUSEN läßt sich zum Ende der Untersuchung von jedem Kommissionsmitglied einen Fragenkatalog beantworten und legt diesen den Akten bei. Er berichtet darüber:

"Die Gutachten, welche ich am Ende der Untersuchung nach vorgeschriebenen Fragen von jedem Mitgliede der Kommission besonders eingeholt, [...] waren dem Wesen nach übereinstimmend, bis auf das eines Einzigen, welcher gestand, über die Sache kein Urtheil zu haben, und dennoch urtheilte, daß er die A. C. E. keines Betruges fähig hielt. Der Verfasser dieses Gutachtens zeigte vom Anfange an so viele Bigotterie und Frömmelei, daß sich viele über die Wahl eines solchen Mitgliedes wunderten, und er zufolge Verfügung des Hrn. Oberpräsidenten als untauglich entlassen werden sollte, welches sich indessen durch die Schwierigkeit, ihn durch einen passenden und ganz vorurtheilsfreien Mann so schnell zu ersetzen, verzögerte." [159]

Dieser Mann kann nur ZUMBRINCK gewesen sein; dieser

[158] *73*; [159] *149*, S. 58

schließt sein Gutachten mit den Worten:

> *"Nach Allem diesem muß ich hiermit auf Pflicht und Gewissen bezeugen, daß ich Die Jungfer E. nach meiner individuellen Ansicht in Betracht der Entstehung obenerwähnten Erscheinungen eines Betruges nicht fähig halte, übrigens aber nochmalen wiederholen, über das Entstandenseyn dieser Erscheinungen durchaus kein Urtheil zu haben. -"* [160]

Das öffentliche Interesse, das die Ereignisse um die "Dulderin von Dülmen" begleitet, schlägt sich auch in der Presse nieder; SCHILGEN veröffentlicht seinen schon zitierten Bericht im "Rheinisch-Westfälischen Anzeiger",[161] ein anderer spekuliert, daß das Blut der Stigmata unterdrücktes Menstrualblut sei.[161] Ein Anonymus, der sich "reisender Juwelier" nennt, versucht die medizinisch-pflegerische Tätigkeit des Dr. WESENER an der Nonne ("Rückenlüftung") mit den Mitteln der Satire ins Anstößige zu transferieren.[163] Über diese mit großer Detailkenntnis vorgetragene Angelegenheit hatte sich schon seinerzeit BODDE mokiert.[164] Von BÖNNINGHAUSEN möchte, nachdem er den Oberpräsidenten um Erlaubnis gebeten hat, seine Darstellung der Ereignisse in der gleichen Zeitung veröffentlichen, um "manchem Falschem zu begegnen, was jetz darüber geredet und geschrieben wird".[165] Sein dem Verleger zugesandtes Manuskript kann jedoch wegen seines großen Umfangs in diesem Blatt nur in Auszügen veröffentlicht werden.[166] Die ausführliche Schrift erscheint unter dem Titel "Geschichte und vorläufige

[160] *783*, S. 12; [161] vgl. S. 42-43; [162] *426*; [163] *451*, s. a. *561*; [164] *281*; [165] *19*, fol. 84; [166] in: *749*, S. 4-5, s. a. *797*

Resultate der Untersuchung über die Erscheinungen an der ehemaligen Nonne A. C. Emmerich zu Dülmen." [167] Er teilt hier einige Gründe mit, welche die Nonne verdächtig erscheinen lassen:

> *"Sie selbst, wie auch ihre Umgebungen, hatten früher ausgesagt, daß die verheilten Stellen ihrer Male ihr stets bei der leisesten Berührung, die empfindlichsten Schmerzen verursachten, und sie hatte mehrmals beim Befühlen derselben, über diesen Schmerz laut geklagt. Die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Angabe war leicht zu ermitteln, indem sie bei freundlichen Gesprächen gern vertraulich die Hand gab und zärtlich drücken ließ. Bei solchen Gelegenheiten, wo ihre Aufmerksamkeit absichtlich auf irgend ein verfängliches Gespräch oder auf fremde Gegenstände gelenkt wurde, ist von mir und andern der Versuch mehrmals gemacht, die Narben der Hand stark zu drücken und zu reiben, ohne daß auch nur das geringste Zeichen eines Schmerzes oder auch nur die leiseste Zuckung der Hand erfolgte. [...] Im wachenden Zustand war ihr Athemholen stets wie beengt. [...] beim Schlafe wo die Verstellung ein Ende nimmt, war es durchgängig ganz frei und leicht [...]. Anfangs war ihre Sprache beständig leise flüsternd, daß man Mühe hatte, sie zu*

[167] *749*

verstehen; nachher als sie sichtlich magerer geworden war und selbst eine größere Schwäche eingestand, redete sie jedesmal laut, so daß man jedes Wort im Vorzimmer deutlich vernehmen konnte [...]. Sie gab eine gänzliche Kraftlosigkeit des Untertheils ihres Körpers, besonders ihrer Schenkel und Füße vor, und dennoch konnte sie nicht nur solche im Bette beständig bewegen, wie sie wollte, sondern ich habe auch am Tage ihrer Erlösung aus der fatalen Bewachung mit eignen Augen gesehen, wie sie zweimal auf Kopf und Füße gestützt den ganzen Mittelkörper frei in die Höhe hob [...]. Für mich, wie für ein Paar andere Mitglieder der Kommission, bedurfte es aller dieser Aufschlüsse über das Wesen dieses Wunders um so weniger, als andere psychologische Beobachtungen, die sich weniger beschreiben lassen, und die wir an der A. C. E. selbst und an zweien der verhörten Personen machten, damit vollkommen übereinstimmten. Uns entging eben so wenig die beklommene Mine, mit dem Angstschweiß auf der Stirne, das laurende Auge voll Mistrauen, und mit dem scheuen Blicke, als die sorgsame Wahl der Worte und die gar zu genaue Uebereinstimmung in den Antworten, die auf frühere Verabredung deuteten [...]." [168]

[168] *149*, S. 28-32

Weiterhin teilt von BÖNNINGHAUSEN die näheren Umstände zur Blutung an der Stirn mit:

"[...], und damit die A. C. E. ja nicht durch eine scharfe Bewachung gehindert werden möchte, übernahm ich diese selbst, und legte mich, wie alles schlief ebenfalls ruhig im Vorzimmer zu Bette. Um Mitternacht hörte ich etwas rauschen, ich stand leise auf, und sah durch die offne Thüre eine Weile zu, wie die A. C. E., die sich umgelegt und mir den Rücken zugewendet hatte, mit ihren Tüchern im Bette herumkramte, bis sie mich erblickte. Der Schein des Lichtes fiel nicht auf ihr Gesicht, und ich kann nicht sagen, in wie fern ich sie damals gestört haben mag, aber am andern Morgen 6 Uhr war noch nichts an ihrem Kopfe zu sehen. Schon wollte ich die Hoffnung für diesmal aufgeben, als eine halbe Stunde später die Wärterin mit verstörtem Gesichte die für mich sehr erwünschte, für ein Paar andere aber entsetzende, Nachricht brachte, daß die A. C. E. etwas wie Blutung am Kopfe habe. Diese Erscheinung wurde sofort von allen aufs sorgfältigste untersucht [...] . Das Resultat unserer Untersuchung, und die einstimmige Aussage war, daß die an der Stirn der A. C. E. befindlichen rothen Flecke die vollkommenste

Aehnlichkeit mit jenen hätten, welche man durch Reiben oder Kratzen hervorbringen könnte [...]. Um hiebei einen Maaßstab zu sicherer Vergleichung zu haben, rieb sich der Doktor Rave an dem nemlichen Morgen an zwei Stellen seine eigne Stirn bis zur Trennung der Oberhaut und Erscheinung der Limpfe. An beiden Köpfen war der Erfolg derselbe; die blos roth geriebenen Stellen verschwanden schon nach ein Paar Tagen; auf den andern blieb die von der Limpfe gebildete Kruste 6 Tage sitzen, und fiel, als die Epidermis wieder erzeugt war, von beiden Köpfen an dem nemlichen siebenten Tage ab." [169]

Gegen Schluß des Artikels schreibt er:

"Einige Spuren sind schon entdeckt, aber Manches liegt noch in tiefem Dunkel vergraben; noch ist Hoffnung da, daß das ganze Gewebe enthüllt und der Welt zur Warnung offengelegt werden kann [...].
So viel ist gewiß, daß die A. C. E. nicht ohne Mithelfer gewesen [...] .
Ich füge noch hinzu, daß keiner unsrer braven deutschen Geistlichen sich unter diesen Zahl befindet." [170]

In einem abgedruckten Brief an den "Rheinisch-West-

[169] *749*, S. 35-37; [170] ibid., S. 42-43

fälischen Anzeiger" berichtigt von BÖNNINGHAUSEN diesen letzten Satz in seinem bereits gedruckten und ausgelieferten Heft und schreibt:

> *"Seit meinem letzten Aufsatz über die Nonne zu Dülmen sind mir noch einige Lichter aufgegangen. Besonders wünschte ich die letzte Periode [...] so geändert: "Ich füge noch hinzu, daß keine unsrer braven Pfarrgeistlichen sich unter dieser Zahl befindet, daß aber übrigens - zur Schande unsrer Zeit und unseres deutschen Volkes, - nicht alle Deutsche von der Mitwirkung oder wenigstens von der Verhelung der Betrügerei freigesprochen werden können!! - "* [171]

Dem Generalvikar, der ihn am 17. Dezember 1819 wegen dieses Briefes um nähere Erläuterung bittet,[172] antwortet von BÖNNINGHAUSEN vier Tage später, er wolle nur dasjenige, wovon er "vollkommen moralisch sicher überzeugt" sei, der Publizität übergeben, und dazu gehöre keineswegs, daß alle Geistliche von der Teilnahme oder wenigstens von der Verhehlung der Betrügerei freigesprochen werden könnten. Im übrigen bedauere er die Veröffentlichung dieses Schreibens im "Rheinisch--Westfälischen Anzeiger" und bietet dem Generalvikar nun die Publizierung des Schriftwechsels zwischen beiden in der gleichen Zeitung an, um einer etwaigen kränkenden Auslegung vorzubeugen.[173]
Inzwischen hatte der Arzt Dr. Theodor LUTTERBECK, der die Nonne von früher kannte,[174] im "Rheinisch-West-

[171] in: *636*; [172] *515*, S. 548; [173] *515*, S. 549-550; die Antwort des Generalvikars findet sich auf S. 551, eine Veröffentlichung im "Rheinisch-Westfälischen Anzeiger" hat es wohl nicht gegeben. [174] *559*, s.a. *560* u. *562*, S. 26-28

fälischen Anzeiger" gegen den "reisenden Juwelier" Stellung bezogen[175] und auch ein Büchlein mit dem Titel: "Die jüngste Untersuchung, die Nonne zu Dülmen betreffend, im August 1819" [176] veröffentlicht. LUTTERBECK, der nicht selbst Zeuge bei den Vorgängen um die Nonne war, stützt sich in seiner Argumentation vor allem auf die Aussagen der zur Untersuchung von der Kommission mitgebrachten Wärterin Frau WILTNER. Diese hatte ihm erklärt, sie habe die Kranke keineswegs am Morgen des 13. Augusts für 2-3 Minuten alleine gelassen, um das Waschwasser auszugießen.[177] Auch sei es unmöglich, daß die Flecken im Hemd der Kranken von ausgebrochenem Kaffee herrührten, da sie das Erbrochene vollständig in einem Tuche aufgefangen hätte.[178] Außerdem habe der Landrat der Nonne erklärt, sie solle dem Gericht übergeben und in jener Nacht geholt werden. Nach von BÖNNINGHAUSENs Mitteilung, sie könne nun wieder zurück in ihr altes Zimmer, habe sich folgende Szene abgespielt:

> *"Wie sie noch fortfuhr des Landraths Hände zu küssen, zog er sie weg, sagend: Ich bin dessen nicht würdig; ich sollte vielmehr sie um Verzeihung bitten, indem ich sie so hart beleidigte, aber das habe ich wegen meines <u>Amts</u> thun müssen." Die Wärterin sah Thränen aus seinen Augen stürzen. -"*[179]

In einer Nachschrift im oben angegebenen Heft "Geschichte und vorläufiges Resultat" nimmt von BÖNNINGHAUSEN zu diesen Aussagen am 26. Oktober 1819 Stellung:

> "[...], *daß die Frau <u>Wiltener</u> schon in*

[175] *567*; [176] *562*; [177] ibid., S. 10 u. 13; [178] ibid., S. 15; [179] ibid., S. 22

den ersten 8 Tagen eine Schwatzhaftigkeit und Verehrung für die A. C. E. verrieth, daß die Kommission Berathung darüber hielt, ob es nicht besser sei, eine andere verschwiegenere und weniger Bigotte an ihrer Stelle kommen zu lassen. [...]
Die am 14ten zu Protokolle genommene Aussage der Wärterinn ist ganz falsch angegeben. Sie hat darin nemlich erklärt, sie sey nur eine kurze Zeit von etwa 2 Minuten abwesend gewesen [...].
[Die rötlichen Flecken in dem Hemde könnten von Blut stammen,] *wie manche es aus dem Zahnfleisch ziehen können. [...]*
Ich widerspreche es, als einer argen Lüge, daß ich bestimmt gesagt, der Geistliche Lambert hätte nunmehr alles eingestanden [...].
Daß ich gesagt, sie werde diese Nacht geholt, ist ebenfalls nicht wahr, es wäre auch Unsinn gewesen, indem die A. C. E. wußte, daß der Brief nach Münster bestimmt war, mithin nicht füglich vor dem folgenden Mittag die Antwort erfolgen konnte. [...]
Die A. C. E. hat mir nie die Hand geküßt, obwohl sie es zu thun versuchte, weil mir derartige kriechende Gunsterschleichungen von jeher sehr zuwider sind. Aber abgeschmackt ist die Behauptung, ich solle gesagt haben, daß ich dessen nicht würdig sei, und was

sonst rührendes bei der Scene vorgefallen sein soll. [...]
Ich wiederhole schließlich nochmals, daß ich nie wieder, weder in dieser Art, noch zur Beantwortung von neuen Anschuldigungen und Beleidigungen öffentlich auftreten werde; es sey denn, daß die höchste Noth es erfordere.[180]

Die Not muß sehr groß gewesen sein, denn schon kurze Zeit später meldet sich von BÖNNINGHAUSEN mit einer "Zweiten Nachschrift, als Anhang zu meiner Geschichte der Untersuchung der Nonne A. C. Emmerich zu Dülmen"[181] erneut zu Wort.
Die Frau WILTNER war in der Zwischenzeit vom dem Stadtdirektor und Stadtsekretär von Münster verhört worden[182] und gab u.a. folgendes zu Protokoll: "[...] ich habe [...] nicht gesagt, daß beim Waschen [der vermeintlichen Blutflecken] das Wasser röthlich geworden sei."[183] Auch zahlreiche andere in diesem Zusammenhang wenig interessierende Behauptungen LUTTERBECKS werden durch ihre Aussage widerlegt. Sie bleibt jedoch bei der Behauptung, daß sie die Kranke keineswegs an dem ominösen Freitagmorgen alleine gelassen habe.[184]
Auffällig an dieser zweiten BÖNNINGHAUSEN'schen Schrift ist der rüde Ton, mit dem er LUTTERBECK angeht ("sauberer Herr, nicht fähig, die Aufmerksamkeit des schönen Geschlechts zu fesseln, Verleumder" etc.):

"Wahrscheinlich hat sich Hr. L[utterbeck] diesen tragi-komischen Ausgang seiner heldenmüthig begonnenen Fehde nicht träumen lassen, als er froh-

[180] *149*, S. 46, 50, 52, 55-56 u. 59; [181] *184*; [182] ibid., S. 6; [183] *184*, S. 12; [184] ibid., S. 9

lockend seinen kuglahmen Pegasus im Kothe und Sumpfe zerarbeitete, um seiner vergötterten Gebieterinn ein kakophonisches Ständchen zu bringen."[185]

LUTTERBECK antwortet ihm in einem Büchlein[186] betont sachlich und hält sich zugute, daß er die Frau WILTNER damals kurz nach der Untersuchung vernommen habe, als ihre Erinnerung noch frisch war, die amtliche Vernehmung hingegen sei erst 4 Monate später erfolgt; zum anderen kritisiert er die Form des Vernehmungsprotokolls, auch sei der Protokollant nicht vereidigt gewesen.[187]
Auf dieses etwas dürftige Büchlein antwortet von BÖNNINGHAUSEN mit seiner "Dritten und hoffentlich letzten Nachschrift zu meiner Geschichte der Untersuchung der Nonne A. C. Emmerich".[188] Er entschuldigt sich für seine "zweite etwas stark gepfefferte Nachschrift",[189] weist nach, daß der Protokollant der Vernehmung sehr wohl vereidigt war[190] und kann nun - da er sich die Untersuchungsakten aus Berlin hat schicken lassen - einige Behauptungen LUTTERBECKs richtigstellen. Beigefügt ist auch die Aussage des Dr. BUSCH, Frau WILTNER hätte damals an dem bewußten Freitagmorgen im Beisein der ganzen Kommission gesagt, sie sei 2 Minuten aus dem Zimmer der Kranken gegangen, um das Waschwasser auszuschütten.[191]
Schon vorher war LUTTERBECK auch von dem "reisenden Juwelier" angegriffen worden.[192]
Zu seinem Streit mit von BÖNNINGHAUSEN ist zu sagen, daß LUTTERBECK als eindeutiger Verlierer hervorgeht. Hier sei nur angemerkt, daß der Arzt LUTTERBECK später von dem Nicht-Arzt von BÖNNINGHAUSEN vom Allopathen zum Homöopathen "bekehrt" und dessen treuer Anhänger werden wird.[193]

[185] ibid., S. 19; [186] *558*; [187] ibid., S. 4 u. 8; [188] *783*; [189] ibid., S. 17; [190] ibid., S. 33; [191] *783*, S. 35 u. 41; [192] *447* u. *407*; [193] s. S. 141

Clemens BRENTANO schreibt in einem Brief vom Juli 1819 (beendet am 24. Oktober) an seine Schwester Gunda in Berlin über die Vorgänge in Dülmen:

"So weit hatte ich geschrieben vor 8 Wochen, als ein gehässiges Ereignis meinen Aufenthalt hier unterbrach. Eine Untersuchungscommission bemächtigte sich mit Gewalt der wehrlosesten unschuldigsten Kranken, brachte sie in ein anderes Haus, achtete keine gerichtliche Protestation, autorisierte sich nicht, stellte keine Anklage auf, gestattete keinen Anwalt, keinen Zeugen, verschloß sich einzeln mit den Hülflosen, sie hat keinen Zeugen des Verfahrens gegen sich, und verließ sie nach 4 Wochen, ohne bei allen Mitteln, welche sie und Gott allein kennt, irgend etwas von dem gefunden zu haben, was sie suchte und teilweis schon verlauten lassen. Sie ging in ihren Gliedern uneins auseinander und es verbreitet sich nach einigen Richtungen lügendes Geklatsch und die Äußerung: "es ist Betrug, Pfaffenbetrug, und wenn auch ein Engel vom Himmel käme und sagte, es sei Wahrheit, so sage ich doch, es sei Betrug." So endigte ein Verfahren, welches aus den Retorten der unwissenden Wissenschaft, des dummen Verstandes, der glaubenlosen Zuversicht, der gewalttätigen Gerechtigkeit und

der sich vor sich selbst zeugenlos bewahrenden Justiz hervorging. Mit Trug wollte man Betrug entdecken und an der Einfalt scheiternd landet man bei der Verdrehung und Lüge. War die Sache, so wie einzelne sie empfunden zu haben eingestehen, gesetzlich vollzogen, so sind solche Gesetzformen nicht menschlich, viel weniger christlich. Es ist die Seele befleckend, Näheres drüber zu schreiben. Gott wird helfen, er erbarme sich der Blinden und Bösen. Ich bot mich als Zeuge des Verfahrens der Commission an, ich schrieb an Vincke, dem ich zugleich Savignys Brief sendete, er lehnte es höflich ab, er schrieb, er würde selbst zu sehen kommen, er kam nicht. Ich hatte meine Schuldigkeit getan und ging auf eine Zeit zu Bostel, denn der kleine Ort hier war in der ekelhaftesten Gemütsbewegung. [...] Ich habe ein Verfahren kennen gelernt, das in seiner Ausübung ein Muster persönlicher Willkür, Gewalttat und Schamlosigkeit ist." [194]

Etwa 1 1/2 Jahre nach Abschluß der Untersuchung erscheint in der "Litteraturzeitung für katholische Religionslehrer" ein Artikel, in dem von BÖNNINGHAUSEN ungewöhnlich scharf

[194] 454, S. 497 u. 502-503

angegriffen wird:

> " - *Kaum glaubt man seinen Augen zu trauen, wenn in der vorliegenden Schrift* [gemeint sind von BÖNNINGHAUSENs "Geschichte und Resultate" und "Zweite Nachschrift"] *mit dürren Worten zu lesen ist, wie sich der Hr. Verf. selbst mit einer unerhörten Schamlosigkeit als einen groben Lügner, als einen gemeinen Betrüger, als einen übermüthigen Beamten zeichnet, der die ihm verliehene Vollmacht nur dazu mißbraucht, um einen aufgeklärten Ritterzug gegen die kranke, wehrlose, dürftige Klosterjungfrau in Dülmen zu unternehmen.*"[195]

Von BÖNNINGHAUSEN, der von der Existenz dieses Artikels auf dem Dienstweg unterrichtet wird, erhält die Erlaubnis, gegebenenfalls gerichtlich gegen den Verfasser bzw. den Herausgeber der Zeitung K. A. von MASTIAUX vorzugehen.[196] Er antwortet der Regierung in Münster, daß er im Augenblick nicht beabsichtigte, gegen von MASTIAUX aufzutreten und stellt eine publizistische Auseinandersetzung mit ihm in Aussicht.[197]

Die Untersuchung der A. K. EMMERICK dauert 3 Wochen und 1 Tag und kostet 522 Reichstaler, 45 Groschen und 22 Pfennige.[198]
Es ist einleuchtend, daß nachher im Volk zahlreiche Gerüchte herumschwirren:
1. Von BÖNNINGHAUSEN ist während der Untersuchung wegen

[195] *589*, S. 373-374; [196] *278, 273*; [197] *20*; [198] *335*

seines Unglaubens blind geworden.[199] (falsch)

2. Seine Frau habe ihm vorgeworfen, sie sei zur Strafe wegen seiner "Versündigung an der seligen E." an Brustkrebs erkrankt.[200] (Tatsache ist, daß die "Landräthin" schon während ihres Besuches bei der Nonne über ihre "böse Brust" geklagt hat.[201] Auch hat sie vermutlich die gleiche negative Meinung über A. K. EMMERICK gehabt wie ihr Mann.[202])
3. Die Nonne habe einen Fluch über die Familie von BÖNNINGHAUSEN ausgesprochen (falsch).[203]
4. Da die nach Berlin geschickten Akten später abhanden kamen, wird gemutmaßt, "daß in den geheimen Regierungsacten die Wahrheit, in den öffentlichen, officiellen Publicationen dagegen die Unwahrheit ausgesprochen worden sei".[204] (Abgesehen davon, daß es überhaupt keine offiziellen Veröffentlichtungen zum Fall EMMERICK gab - die 3 gedruckten Schriften von BÖNNINGHAUSENs waren seine Privatsache - wäre es immerhin möglich gewesen, daß die Akten von der Regierung beseitigt worden waren, "um den den Römlingen günstigen Inhalt derselben aus der Welt zu schaffen", oder sie wären "von der katholischen Abtheilung im Ministerium ihrer Zeit beseitigt worden [...], um den den Römlingen nachtheiligen Inhalt derselben zu unterdrücken."[205] Nachdem der Oberpräsident die Akten mehrmals aus Berlin angefordert hatte, wurde ihm am 13. Mai 1838 geantwortet, daß diese Akten in Berlin abhanden gekommen und alle Mittel, sie herbeizuschaffen, fruchtlos geblieben waren.[206] Es stellte sich heraus, daß ein hoher Ministerialbeamter schon 1824 diese ihn interessierenden Akten nach Hause genommen hatte. Man unterließ es jedoch, diese nach seinem Tode zurückzufordern, in seinem Nachlaß waren

[199] *19*, fol. 84; [200] *434*, S. 406, s. a. *514*, S. 360; [201] *515*, S. 349; [202] *17*, fol. 73 u. *19*, fol. 84; [203] *423*, S. 91; [204] *773*, s. a. *531*, S. III-IV; [205] *531*, S. IV-V; [206] *274*

sie später nicht aufzufinden.[207] Tatsächlich gibt es kein Indiz dafür, daß in den in Münster verbliebenen Akten etwas anderes stünde, als in den nach Berlin geschickten.)

Wenngleich auch die staatliche Untersuchung der Nonne abgeschlossen ist und sie nie wieder eine zweite über sich ergehen lassen muß, so soll doch ihr weiterer Lebensweg kurz beschrieben werden:
Am Abend nach der Untersuchung wird ihr Arzt Dr. WESENER an ihr Bett gerufen und findet sie "wie eine Leiche". Nach 8 Tagen ist sie soweit wiederhergestellt, daß sie ihm die "drei Wochen der Inquisition" zu Protokoll geben kann.[208]
Als von BÖNNINGHAUSEN sie Anfang Oktober besucht, ist "sie wieder ausnehmend frisch und munter".[209] Sie berichtet über folgendes Angebot von BÖNNINGHAUSENs:

"Wir wollen davon schweigen, ich habe meine feste Meinung, davon gehe ich nicht ab und werde auch mich nicht scheuen, dieses öffentlich zu schreiben. - Doch hören sie mich und folgen sie mir, ich will Ihnen geben, was Sie haben wollen. Auch ihren Bruder, der im elterlichen Hause ist, will ich unterstützen; er vergrößert sein Haus, ich will ihn beim Baue unterstützen; will besonders für Sie ein Zimmer dort bauen lassen und Ihnen allen reichliches Auskommen verschaffen; aber von hier müssen Sie fort, ihre Umgebung ist nachteilig für Sie; die

[207] *531*, S. VI; [208] *515*, S. 386; [209] *149*, S. 40

Franzosen leiten Sie irre.[...]" Er war in größter Bewegung während dieser Rede, ich kann seine Rührung gar nicht beschreiben." [210]

Dieses Angebot wird von ihr jedoch abgelehnt, worauf von BÖNNINGHAUSEN geht.
Er behauptet jedoch später, sie hätte ihm gegenüber gesagt, sie wolle "den Ort verlassen, wo ihr so viel Leid und Elend begegnet ist [... und]die unbekannte Hütte ihres Bruders [...] aufzusuchen." [211]
Tatsächlich ist sie aber nie zu ihrem Bruder gezogen. - Clemens BRENTANO erscheint wieder bei ihr und nimmt ihre Visionsberichte auf, auch Luise HENSEL besucht sie und pflegt sie einige Zeit.[212]
Der einst von ihr überzeugte Dechant RENSING, der sie z.B. gegen BODDE verteidigt hatte,[213] wendet sich von ihr ab, seine im März 1821 verfaßte Schrift wird nicht veröffentlicht, vermutlich findet sie nicht die Billigung der Kirchenoberen.[214]
Das einfache Volk verehrt die "Juffer" EMMERICK:
Die Mütter bringen ihre Kinder, um sie von ihr segnen zu lassen, die Erstkommunikanten besuchen sie am Kommunionstag.[215]
Nach schwerer Krankheit stirbt sie am 9. Februar 1824.[216]

Der Seligsprechungsprozeß wird eingeleitet, jedoch mit der in solchen Fällen strengsten Formulierung nieder - geschlagen. Viele Katholiken wie z.B. auch der Bischof von Münster TENHUMBERG setzen sich für die Wiederaufnahme des Verfahrens ein[217] und haben schließlich - was in der Kirchengeschichte einmalig ist - auch Erfolg.[218]

[210] *515*, S. 304-305; [211] *149*, S. 43; [212] *639*, S. 250-251; [213] *606*; [214] *494*, S. 181, s. a. *639*, S. 251-252 u. *183*, S. 12; [215] *639*, S. 252-253; [216] ibid., S. 440-441; [217] *494*, S. 1; [218] *476*, s.a. *675*

Der Seligsprechungsprozeß gehört zu den 2000 in Rom anstehenden Prozessen, sein Abschluß "kann sehr lange dauern". [219]
Zahlreiche Bücher sind über A. K. EMMERICK erschienen, viele sind der sog. Erbauungsliteratur zuzuordnen, erheben keinerlei wissenschaftlichen Anspruch und sind stark einseitig geschrieben.[220]

Als Fazit für die Rolle von BÖNNINGHAUSENs bei dieser Affäre bleibt, daß er als studierter und promovierter Jurist ohne sicheren Beweis in der Hand die Nonne als Betrügerin bezeichnet. Die Gründe dafür mögen in seiner naturwissenschaftlichen, unerklärbare Dinge ausschließenden Vorbildung, in seinem ehrgeizigen Charakter und vielleicht in einem gewissen Erfolgszwang, dem er sich durch die Kritik seiner Vorgesetzten ausgesetzt fühlt, zu suchen sein. Ein Indiz, daß von BÖNNINGHAUSEN in späteren Jahren möglicherweise anders über A. K. EMMERICK denkt, ist, daß er die staatliche Untersuchung in seinem viele Einzelheiten aufführenden Lebenslauf mit keinem Wort erwähnt.[221]
Auch der Regierung scheinen die Untersuchungsergebnisse vermutlich ein wenig dürftig gewesen zu sein:
Ein offizielles, veröffentlichtes Untersuchungsergebnis hat es nie gegeben.

[219] *276*; [220] *409*, *737* u.a.; [221] *53*; über einen Versuch, den Einfluß der homöopathischen Lehre auf von Bönninghausens christlichen Glauben aufzuzeigen, s. *576*, S.33-35

5. Von BÖNNINGHAUSENs Tätigkeit als Kataster-Kommissar

Nach der Vereinigung der Provinz Westfalen mit Preußen im Jahre 1815 beruht die Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer in diesem Landesteil auf sehr verschiedenartig gestalteten Grundlagen und Vorschriften: In den zuletzt mit dem Kaiserreich Frankreich vereinigten Gebieten gelten französische, im Gebiet des ehemaligen Großherzogtums Berg bergische und in dem zum Königreich Westfalen gehörigen Ländern westfälische Gesetze. Die aufzubringenden Summen an Grundsteuer sind deshalb in den einzelnen Landesteilen ganz verschieden.
Die königliche Kabinettsorder vom 26. Juli 1820 bestimmt daher mit Wirkung auf die Provinz Westfalen und Rheinland, daß der bisher in beiden Provinzen aufkommende Gesamt-Grundsteuerbetrag beibehalten werden soll, daß aber eine neue Unterverteilung aufgrund einer durchzuführenden, alle Teile umfassenden Parzellenvermessung mit Ermittlung des Reinertrages stattfinden solle.[222] Mit den damit verbundenen Schwierigkeiten ist von BÖNNINGHAUSEN vertraut, war er doch schon vor seiner landrätlichen Tätigkeit als Kommissar für die märkische Grundsteuerrevision tätig gewesen[223] und hat dabei - wie aus einem Schreiben der Regierung Münster an das Finanz- und das Innenministerium in Berlin hervorgeht - "ausgezeichnete Tüchtigkeit" bewiesen[224] und sich dabei auch zahlreiche Freunde erworben.[225]
In einem langen Artikel von BÖNNINGHAUSENs in den "Möglinschen Annalen der Landwirthschaft" mit dem Titel "Beiträge zu den Grundsätzen einer rationellen Abschätzung für das Kataster" setzt er sich detailliert mit der diesbezüglichen Problematik auseinander: Der Zweck des Katasters ist es, den ortsüblichen Wert des Grundvermögens möglichst genau zum Zweck der Besteuerung auszumitteln; die Vermessung hat unmittelbar mit der

[222] *332*, S. V; [223] *597*, S. 6; [224] *359*; [225] *437*, S. 6-7

Abschätzung nichts zu tun, sie ist eher ein Abfallprodukt.[226] Diese Abhandlung beeindruckt auch den Oberpräsidenten von VINCKE, jedenfalls findet man in seinem Tagebuch die Eintragung, daß dieser schöne Aufsatz von BÖNNINGHAUSENs ihn doch sehr verlegen mache.[227] -
In einem weiteren Artikel setzt sich von BÖNNINGHAUSEN mit den bei den Teilungen des Grundeigentums auftretenden Schwierigkeiten auseinander,[228] seine darin geäußerten Meinungen dazu bleiben jedoch nicht unwidersprochen.[229]
Aufgrund seines guten Rufs als Fachmann für die Katasterierung wird von BÖNNINGHAUSEN als

> *"der einzige Landrath zu den beiden darüber abgehaltenen Conferenzen zu Godesberg bei Bonn herangezogen, um als practisch und theoretisch ausgebildeter Agronom dabei über das Technische der Abschätzungen gehört zu werden."*[230]

Wegen seiner guten Reputation als Sachverständiger auf diesem Gebiet einerseits und sicherlich auch wegen seiner zur Kritik Anlaß gebenden Amtsführung als landrätlicher Kommissar andererseits, wird von BÖNNINGHAUSEN im Jahr 1822 von diesen Aufgaben entbunden und ihm "die obere Leitung der bei dem Katastergeschäft in den westlichen Provinzen vorkommenden Abschätzungen [...] interimistisch übertragen".[231] Er übt diese Tätigkeit als "General--Commissar" zusammen mit ROLSHAUSEN aus, als ihnen direkt übergeordneter "General-Director" fungiert von VINCKE.[232]
Am 20. September 1823 meldet das "Amtsblatt der König-

[226] *106*; [227] *734*, S. 395; [228] *223*; [229] *493*; [230] *53*, S. 7; [231] *596*; [232] *495*, S. 354

lichen Regierung zu Münster", "des Königs Majestät haben geruhet, [...] von BÖNNINGHAUSEN [...] zum Regierungsrath zu ernennen".[233]
Seine Tätigkeit bei der Katasterbehörde erfordert beständiges Umherreisen über Land, besonders im Sommer und Herbst befindet er sich ständig "auf den Rädern"[234] Diese ausgedehnten Reisen ermöglichen ihm eine Übersicht über die Pflanzenwelt der gesamten Provinz; sein wichtigstes botanisches Werk "Prodromus florae Monasteriensis Westphalorum" erscheint 1824, auch wird ihm die Direktion des Botanischen Gartens in Münster übertragen.[235] Mit großer Begeisterung geht er seiner Arbeit bei der Katasterbehörde wohl nicht nach, einmal schwänzt er einen Tag, um zu botanisieren,[236] ein andermal stöhnt er: "Wahrlich, es gibt keine unglücklichere Existenz, als die eines Beamten [...]."[237]
Höheren Orts ist man mit der Qualität der Arbeit von BÖNNINGHAUSENs gar nicht einverstanden. Minister Freiherr vom STEIN schreibt am 20. Februar 1827 an ROCHOW:

> *"Hier in den westlichen Provinzen ist das Katastergeschäft ultimato in den Händen des Generalkatasterkommissars Regierungsrat Rolshausen, eines geschickten Geometers, aber eines stolzen, einseitigen Sophisten, der allgemein verhaßt ist und das Geschäft allgemein verhaßt macht. Der ihm beigeordnete Ökonomiekommissar, Regierungsrat v. Bönninghausen, besitzt einige landwirtschaftliche*

[233] 730; [234] 28; [235] s. S.92 ; [236] s. S. 89; [237] 29

Kenntnis und Gutmütigkeit; ihm fehlt aber alle Energie, und er ist, wie man im gemeinen Leben sagt, untergekriegt. Daher halte ich die Anträge der Landstände wegen Anordnung der Deputationen für unerläßlich und eine Abänderung mit Herrn v. B[önninghausen] für dringend nötig. An seine Stelle würde ich den Landrat v. Bodelschwingh vorschlagen, einen vortrefflichen jungen Mann, der im Jahre 1813 als Jüngling das Eiserne Kreuz erster Klasse erkämpfte."[238]

Ähnliches findet man in einem Brief an MIRBACH ein viertel Jahr später.[239] In einem Brief an von VINCKE beschwert er sich über "Despotie des pfiffigen, aufgeblasenen, rohen Rolshausen, Schwachsinn des Federökonomen Bönninghausen [...]."[240]
Auch in anderen Briefen belegt er von BÖNNINGHAUSEN mit wenig schmeichelhaften Prädikaten wie "schwachköpfiger Pflanzensammler", "schwachköpfiger Botaniker" und beklagt sich darüber, daß von VINCKE nicht ernstlich eingreife.[241] Schließlich kommt es Mitte 1827 wegen der Katasterfrage zwischen vom STEIN und von VINCKE zum Bruch.[242]
Immerhin scheint sich von VINCKE durchzusetzen, denn von BÖNNINGHAUSEN bleibt im Amt.
Nach seiner Hinwendung zur Homöopathie benutzt von BÖNNINGHAUSEN seine ausgedehnten Reisen durch die Provinz auch dazu, um sich - wie es heißt - unter "Hintenansetzung seiner eigentlichen Dienstgeschäfte der Aus-

[238] *666*, Bd. 7, S. 171; [239] ibid., Bd. 7, S. 194;
[240] ibid., Bd. 7, S. 209; [241] ibid., Bd. 7, S. 249-251

übung der homöopathischen Heilkunde" hinzugeben, was ihm ein entsprechendes Verbot durch eine Ministerialverfügung einbringt.[243]
Nach der Vollendung des Katasters und der damit verbundenen Auflösung der Katasterkommission[244] schreibt er am 16. Januar 1835 seinem Schwager von BRENKEN:

> *"Seit Neujahr, wo das Kataster zu Ende ist, hat nun auch für mich eine nicht erfreuliche Zeit angefangen. Ich stehe nämlich auf Wartegeld, d(as) h(eißt) auf die Hälfte meines seitherigen Gehalts. Dabei darf ich keine große Beschwerde führen, weil ich* [mich] *sonst der Gefahr aussetze, nach Ost-Preußen versetzt zu werden. Ich sehe dies als eine Folge an meines beständigen Widerstrebens gegen die allzu hohen Reinerträge. Ich muß nun sehen, durch meine homöopathische Praxis, die ich bisher, wie Du weißt, ganz unentgeltlich trieb, Neben-Verdienst zu haben, dabei aber mich hüten, daß mir die zünftigen Aeskulapen nicht zu Leibe gehen. Der Oberpräsident ist mir übrigens fortwährend noch sehr gewogen und bemüht sich darum, daß mir wenigsten mein früheres Landraths-Gehalt verbleibt. Wenn ich mich für meine Heilungen bezahlen lassen darf, so verlange ich nichts mehr und werde schon als ehrlicher Mann durch die Welt kommen."* [245]

Über das nicht sehr rühmliche Ende seiner Beamtenlauf-

[243] s. S. 147-148; [244] 733; [245] 437, S. 15-16

bahn schreibt er ihm am 25. Oktober 1836:

> *"Meine Lage, liebster Bruder, steht der Deinigen ziemlich gleich, ja in mancher Beziehung dürfte Sie noch trauriger sein. Man geht nämlich mit mir so um, daß ich nicht länger Beamter bleiben kann und bereits meine Entlassung eingereicht habe. Ich soll nämlich, nachdem ich 20 Jahre den Rang eines Reg(ierungs) Raths gehabt, nun wieder angeblich um mich zu üben, Spezial-Kommissar bei Theilungen und Ablösungen werden und die Hälfte des Jahres wenigstens mich in einer verhaßten Sache, in Verbindung mit Personen, die mich als ein Hemmrad für sie selbst ansehen und die mir daher auch feindselig gestimmt sind, mit unzufriedenen Menschen der ungebildetsten Klasse umgehen, die überall gegen mir aufgehetzt werden."* [246]

[246] 437, S. 20

Abb. 9: Galeopsis bifida Boenn.

6. Der Botaniker von BÖNNINGHAUSEN

Aus seinem Lebenslauf ist zu entnehmen, daß Clemens von BÖNNINGHAUSEN neben seinen juristischen Studien an der Universität zu Groningen von 1803-1806 auch naturwissenschaftliche und medizinische Veranstaltungen besucht;[247] es ist deshalb anzunehmen, daß er hier auch botanische Vorlesungen hört. Seit wann er sich intensiv mit der Pflanzenkunde beschäftigt, schreibt er am 31. März 1823 seinem Schwager Friedrich Karl Dominik von BRENKEN:

> *"Daher sind meine Studien jetzt allein auf die Naturkunde beschränkt, die täglich größeren Reiz für mich gewinnt. Ein guter Genius hat mich geleitet, als ich vor 10 Jahren das erste botanische Buch zur Hand nahm und jetzt wird Flora bis an meinen Tod einen treuen Verehrer an mir haben."*[248]

Vor allem mit seinem Freund, dem Dülmener Apotheker J. NAGELSCHMIDT, einem "der geschicktesten Botaniker [...] unserer Provinz",[249] (der im August 1819 zur Bewachung der A. K. EMMERICK abgestellt war, diese Tätigkeit jedoch nur kurze Zeit durchführte[250]) unternimmt er zahlreiche Exkursionen in die Umgebung von Coesfeld, die bisher von keinem Botaniker erforscht ist.[251]
Zwar hatte bereits der Professor für Botanik an der Universität Münster Franz WERNEKINCK (1764-1839) eine "Flora Monasteriensis" geschrieben, diese wurde jedoch nie vollendet und auch nicht veröffentlicht.[252]-
Auf seinen Exkursionen stellt Clemens von BÖNNINGHAUSEN etliche unbekannte Pflanzen fest und gibt im Jahre 1821

[247] vgl. S.10; [248] *437*, S. 13; [249] *744*, S. 60; [250] vgl. S. 47 u. 50; [251] *786*, Vorwort; [252] *619*, S. 28

ein 20 Seiten starkes Büchlein mit dem Titel "Nomenclator botanicus, sistens plantas phanerogamas, in circulo Coesfeldiae - Westphalorum inquilinas" [253] heraus, in dem er die Samenpflanzen der Coesfelder Umgebung nach den LINNE'schen Richtlinien ordnet. Insgesamt sind in diesem Verzeichnis 861 Pflanzenarten aufgelistet, ohne nähere Erläuterungen des Standortes, des Aussehens etc.

In seiner Funktion als General-Kommissar des Katasters ist von BÖNNINGHAUSEN beständig auf Reisen in ganz Westfalen und hat somit Gelegenheit, die Provinz botanisch zu erforschen. Daß er es dabei mit seinen Dienstverpflichtungen nicht immer ganz ernst nimmt, ersieht man aus seinem Brief an seinen Schwager von BRENKEN:

> *"Kaum bin ich hier angelangt und schon erfahre ich, daß ich übermorgen schon wieder auf den Rädern sitzen muß, damit das Räderwerk des Katasters nicht ins Stocken geräth. [...]*
> *Auf dieser letzten Reise habe ich einen Tag geschwänzt, und an demselben mit Dr. Weihe zu Vlotho an der Weser botanisiert und en passant zwei neue spezies gemacht."* [254]

Der Arzt Carl Ernst August WEIHE (1779-1834) ist spätestens seit dem 7. Januar 1819, dem Tag der Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Königlichen Botanischen Gesellschaft in Regensburg, ein in der Fach-

[253] *186*; bereits 1820 ist eine Zusammenstellung seltener Pflanzen im Manuskript fertig (= *63*), sie wird jedoch nicht gedruckt; [254] *437*, S. 14

welt anerkannter Pflanzenkundler.[255] Er gilt als Begründer der Brombeerforschung (Batologie) in Europa, beschäftigt sich aber auch sehr mit der Floristik und Systematik der Süß- und Sauergräser.[256]
Einen Teil seiner Forschungsergebnisse teilt er auch von BÖNNINGHAUSEN mit,[257] ihm zur Ehre nennt er eine von ihm zuerst beschriebene Segge Carex boenninghausiana.[258] Die Freundschaft zwischen den beiden Botanikern soll für von BÖNNINGHAUSENs Leben noch eine entscheidende Rolle spielen.[259]
Im Juli 1821 unternehmen von BÖNNINGHAUSEN, WEIHE, von BRENKEN, von SCHLECHTENDAL, der Fürst zu SALM-HORSTMAR und andere eine naturwissenschaftliche Fußwanderung durch das südliche Westfalen.[260] Der Fürst publiziert seine damaligen Beobachtungen unter dem Titel "Geognostischer Reise-Bericht über einen Theil des Herzogthums Westphalen".[261]
Im Jahre 1824 erscheint von BÖNNINGHAUSENs botanisches Hauptwerk, der 333 Seiten umfassende "Prodromus florae Monasteriensis Westphalorum".[262]
In seinem Vorwort erwähnt er dankbar die Namen ASCHOFF, BANNING, HEROLD, KAHLER, MORDFIELD, NAGELSCHMID(T), NIKOLAI, SCHLECHTENDAL, WEIHE und WILLBRAND, die ihn bei seiner Arbeit unterstützt haben.[263] Diese Flora behandelt vor allem das Gebiet der Baumberge, besonders natürlich die Umgebung von Darup und Münster, aber reicht auch bis Wesel, Bentheim und bis zum Ravensberger Raum, das Sauerland findet wenig Erwähnung.
Dieser Prodromus "gilt als Muster einer Lokalflora"[264] und weist die Ähnlichkeit der westfälischen mit der englischen Pflanzenwelt nach.[265] Es ist kein Bestimmungsbuch, vielmehr sind die Gattungen und Arten

[255] *460*, S. 16; [256] ibid., S. 20-41; [257] *189*, S. III [258] *739*, S. 743-744, s. a. *511*, S. 127; diese Segge erweist sich jedoch später als Bastard, vgl. *460*, S.26; [259] vgl.S. 127-128; [260] *680*, S. 126; [261] *620*, s. a. *283*; [262] *189*; [263] ibid., S. XI-XIII; [264] *619*, S. 28; [265] *53*, S.

nach dem System von LINNE angeordnet, werden nur kurz beschrieben im Hinblick auf Aussehen, Fundort, Bodenbeschaffenheit etc., ansonsten wird jeweils bei Pflanzengenus und -spezies mit entsprechenden Seitenzahlen auf Standardwerke der Botanik verwiesen. Es ist sicherlich eine großartige Leistung von BÖNNINGHAUSENs als isoliert dastehender Hobby-Botaniker eine solche grundliegende Arbeit für diese botanische terra incognita herauszugeben.[266] Nach Meinung eines zeitgenössischen Rezensenten weist dieses Werk den Verfasser "als einen sehr belesenen und scharfsinnigen Botaniker" aus, tadelnswert findet er es hingegen, "dass auch in dieser Flora, als böses Zeichen der Zeit, blosse Abarten mit eigenen Namen belegt, und damit die Synonymen auf eine unnöthige und belästigende Weise vermehrt werden".[267]
Zu diesem Problem schreibt B. GRIES in der Lebensbeschreibung WEIHES:
Es ist eine Zeit in der die Systematik der Pflanzen einen ungeheuren Aufschwung nimmt und man beim Klassifizieren und Separieren nach heutiger Ansicht häufig zu weit geht. Viele Modifikationen, die auf Eigenschaften des Bodens oder des Klimas beruhen, werden als eigene Arten angesehen und auch beschrieben. Ebenso werden Bastarde, die zwischen bestimmten Arten häufiger auftreten, als eigene Spezies aufgefaßt. Man ist sich der Problematik aber durchaus bewußt und diskutiert heftig, "was Art sey und was nicht".
Zudem werden viele Arten wegen der damals noch recht schwierigen und langsamen Kommunikation zwischen den Fachleuten mehrfach unter verschiedenen Namen beschrieben, oder ein Name wird von mehreren Autoren für verschiedene Arten verwendet.[268]
Eine Pflanzenart hingegen trägt auch heute noch den Namen von BÖNNINGHAUSENs als Erstbeschreiber, es ist

[266] *21*; [267] *718*, S. 329 u. 335-336; [268] *460*, S. 18

der Zweispaltige Hohlzahn (Galeopsis bifida Boenn.)[269] Der Prodromus findet auch Eingang in die Schulen, so wird im Schulprogramm des Gymnasiums Coesfeld von 1830/31 berichtet, daß die etwa 400 gesammelten Pflanzen dieses Sommers im Herbarium nach diesem Buch angeordnet werden.[270]

In Veranlassung dieses Werkes über die westfälische Flora wird er im Jahre 1826 zum Direktor des noch recht jungen botanischen Gartens in Münster bestellt.[271] Dessen Gründung wird erst im Jahre 1803 auf Druck des Arztes Franz WERNEKINCK (Inhaber des Lehrstuhls für Naturwissenschaften an der medizinischen Fakultät der Universität Münster) durch den an den Naturwissenschaften besonders interessierten Freiherrn vom STEIN veranlaßt.[272] Dazu werden jedoch nur geringe Mittel bewilligt, so daß ein Teil der Unterhaltungskosten durch eine angeschlossene Handelsgärtnerei aufgebracht werden muß.[273] Ende 1818 wird festgelegt, daß sich der Garten im wesentlichen auf einheimische Pflanzen beschränken und u.a. nur diejenigen fremden behalten soll die zu den Vorlesungen für Chirurgie und Tiermedizin erforderlich sind.

Der Bonner Botaniker Nees von ESENBECK entwirft 1821 den Plan zu einem "Garten für die deutsche Flora", dessen Ausführung aber verschoben werden muß. Von BÖNNINGHAUSEN wird Nachfolger des Privatdozenten RÖDING, an dessen Leitung des botanischen Gartens viel getadelt worden war.[274] Dieses Amt gibt ihm Gelegenheit, mit vielen der bekanntesten Botanikern Europas in Verbindung zu treten.[275] So werden zum Beispiel Sämereien und Herbarpflanzen zwischen den einzelnen botanischen Gärten des In- und Auslands ausgetauscht. Ein entsprechender Brief

[269] *448*, S. 320-321; [270] *577*, S. 7; [271] *590*, S. 30, *629*, S. 36, *31*, fol. 6; [272] 552, S. 463; [273] *585*, S. 7; [274] *686*, S. 17-18; [275] *53*, S. 8

an den Direktor des botanischen Gartens von Hamburg Johann Christian LEHMANN, worin er ihm zunächst erklärt, wie arm der botanische Garten Münsters sei, und dann um Zusendung von Pflanzensamen bittet, ist erhalten.[276] Auch rühmt er sich in einem Schreiben vom 20. Januar 1830 an die Regierung in Münster, daß durch seine Bemühungen "viele seltene, und für Geld gar nicht zu erlangende Sämereien in den Garten gekommen sind, wie z.B. von Schweizer- und Alpenpflanzen [...] und aus Persien, Moravien und Ost-Rußland durch Prof. Fischer zu Petersburg."[277] Der Samenkatalog aus dem Jahre 1827 ("Primus catalogus seminum selectorum horti botanici Monasteriensis anno MDCCXXVII collectorum") führt insgesamt 485 Namen auf,[278] 2 Jahre später sind es bereits 735.[279] Viele Pflanzen-Exemplare kommen durch Tausch nach Münster, etliche müssen aber auch gekauft werden, so z.B. aus der "Königl. Landes-Baumschule" bei Potsdam.[280]
Um 1835 ist der Garten bis zum Schloß ausgedehnt, 1840 wird die Orangerie ausgebaut.[281]
Die kommerzielle Ausrichtung des botanischen Gartens, einige Schwierigkeiten und eine gewisse Verbitterung von BÖNNINGHAUSENs zeigt sein Schreiben vom Oktober 1839, in dem er das neue Pflanzenverzeichnis überreicht:

> "[...] *weil es bloß für den Kauf-Verkehr und nicht zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmt ist. Da dieser Verkehr als Hauptsache erscheint, so wird stets darauf gesehen, die beliebtesten und gangbarsten Gewächse in hinreichender Anzahl vorräthig zu haben, und es*

[276] *23*; [277] *27*; [278] *285*; [279] *370*; über die während von Bönninghausens Amtsperiode angelegten Pflanzensammlungen s. *685*, S. 90-91; [280] *334*; [281] *552*, S. 464

können daher solche Pflanzen, die bloß ein wissenschaftliches Interesse haben und von Niemanden gekauft werden, nur in so weit kultivirt werden, als der Raum es zuläßt. In diesem letztgedachten Umstande liegt zum Theil der Grund der etwas verminderten Anzahl der aufgeführten Gewächse, während ein anderer darin zu finden ist, daß bei dem nöthig gewordenen Umpflanzen des Gartens in dem dürren Sommer viele Gewächse ausgegangen sind, beim Gäten der Ausgesäeten aber viele andere statt Unkraut von den Arbeitern ausgerissen sind, weil es unmöglich ist, stets denselben zur Seite zu stehen. Der Ersatz der so verloren gegangenen kann übrigens erst dann geschehen, wenn die Umpflanzung vollendet ist, und unterliegt bei meinen Verbindungen mit den deutschen Gärten keiner besonderen Schwierigkeit. Auch von Topfpflanzen würde ich leicht ohne Kosten viel mehr erhalten können, wenn der Raum zur Aufbewahrung solches gestattete.

Daß übrigens der Zweck nicht verfehlt ist, ergiebt sich deutlich daraus, daß einerseits der Garten stets mit einer reichen Auswahl der beliebtesten Pflanzen und mit überflüssigen Exemplaren für die botanischen Vorlesungen versehen ist, anderntheils jährlich mehr als das doppelte von dem einbringt, was er früher und ehe mir die Aufsicht

anvertraut war, eingebracht hat, und sich auch in den letzten Jahren nicht verminderte, obgleich ich selbst den Garten weniger, als früher, besuchte. Das letzte kommt aber, offen gestanden, daher, weil ich für allen Aufwand von Zeit und Mühe, für die Kosten der angeschafften nöthigen Bücher u.s.w. auch jetz noch, wo ich von geringer Pension lebe, nichts erhalte und nicht das Mindeste geschieht, was ich als eine Anerkennung ansehen könnte."[282]

Seine schlechte finanzielle Situation[283] wird ebenfalls im folgenden Brief vom Mai 1837 an den Oberpräsidenten deutlich, in dem er anbietet, die Flora Westfalens neu zu bearbeiten:

"Münster 8 May 1837
Nachdem ich endlich meine Gesundheit wieder so weit hergestellt sehe, daß ich wenigstens einige Stunden des Tags zu Geistesarbeit mich fähig fühle, treibt mich so wohl Familienvater-, als Staatsbürgerpflicht dazu an, Ew. Ex. meine Dienste wenigstens in so weit wieder anzubieten als ich mich dazu befähigt halte und wohl nicht so leicht durch Jemand anders ersetzt werden möchte.
Es betrift dies letztere insbesondere die Aufstellung einer möglichst vollständigen Flora von Westfalen, wofür ich seit mehr als 20 Jahren mit ununter-

[282] 33; [283] vgl. S.84

krochenem Fleiße gesammelt habe und zu deren genaue Kenntniß seit dem Jahre 1822 meine Beschäftigung beim Kataster die günstigste und fleißigst benutzte Gelegenheit dargeboten hat. Durch persönliche Durchforschung aller, auch der sonst unbesuchtesten Theile dieser Provinz, [...] wurde ich nämlich in den Stand gesetzt den Charakter und den Reichthum der, mit der englischen so überaus nahe verwandten westfälischen Flora so genau kennen zu lernen, wie gewiß Niemand anders. Daher konnte ich, wie schon in der Flora excursiona von Reichenbach und in Deutschlands Flora von Koch zu sehen ist, nicht nur die Standörter manchen, früher in Deutschland noch nicht aufgefundenen Pflanzen in unserem Westfalen nachweisen, sondern auch die Beschreibung unserer neuen bisher ganz unbekannten Species liefern, welche von den geachtetsten Botanikern Deutschlands als gute Arten anerkannt sind. Wenn schon die Zahl dieser Novitäten so beträchtlich ist, [...] so findet sich wenigstens noch eben so viel Neues und Interessantes in meiner ziemlich beträchtlichen Pflanzen-Sammlung, welche insbesondere die vaterländische Flora sehr vollständig an Originalexemplaren enthält. Außer mir würde, nach dem Tode meines Freundes, des Drs. Weihe in Herford, nur noch

der O.L.G. Präsident v. S[chlechtendal] in Paderborn im Stande sein eine Flora von Westfalen zu schreiben, obgleich dieser nur einen geringen Theil der Provinz selbst gesehen hat. Indessen ist ein Werk der Art, woran nach dem Stande der Wissenschaft große Forderungen gemacht werden dürfen, so mühsam und zeitraubend, daß es von einem Mann solchen Alters und solcher hohen Stellung im Staate niemals erarbeitet werden könne. Mit dem Fleiße, welchen Ew. Ex., und mit der Liebe zur Sache, welche die ganze botanische Welt an mir kennt, würde ich mich dieser Arbeit unterziehen, sobald ich, durch mäßige Unterstützung von Seiten eines hohen Ministerii wegen meines und der Meinigen Unterhaltungssorgen, mich ganz der Sache widmen könnte. Meine geringe Pension, welche nicht einmal zur Bestreitung des Nothwendigsten Lebensbedarfs für mich und meine zahlreiche Familie ausreicht, gestattet nicht, ruhig dem Werke mich zu widmen, noch weniger unvermeidliche Ausgaben für kleine Reisen (z.B. nach Herford und Paderborn zur Verlgeichung der dort befindlichen Herbarien) für eine Korrespondenz [...] und für Anschaffung der neuesten, unentbehrlichen Werke davon zu bestreiten. Dies würde ich jedoch mit einem jährlichen Zuschuß von 600 Thalern können, und mich dafür

anheischig machen, die Westfälische Flora in 2 Jahren (so Gott einige Gesundheit verleiht) zum Drucke fertig zu schaffen und das Manuskript einem hohen Ministerio einzureichen. Außerdem würde ich dann, ohne weitere Remuneration, die seit 12 Jahren unentgeltlich geführte Direktion des hiesigen bot. Gartens (wodurch bekanntlich der Reichthum in Pflanzen in demselben ohne Kosten wenigstens vervierfacht und die Einnahmen für Verkauftes verdoppelt ist,) ferner besorgen, welche ich auch sonst wegen der Ausgaben für die nöthigen neueren Bücher bei Bestimmung der Pflanzen und für Erfrischung im Garten ferner würde aufgeben müssen."[284]

Der Oberpräsident von VINCKE antwortet ihm am 13. Mai 1837, er habe sein Anerbieten, ein Buch über die westfälische Flora zu schreiben, befürwortet und wolle auch höheren Orts eine Gratifikation für ihn beantragen.[285]

Es ist jedoch anzunehmen, daß von BÖNNINGHAUSEN keinen Zuschuß für die Bearbeitung dieses Werkes erhält, denn ein solches Botanikum ist nie erschienen.

Clemens von BÖNNINGHAUSEN wird durch "Ober-Präsidial-Verfügung vom 13. Sept. 1845 [...] unter Bezeugung des Dankes für die bisherigen Leistungen von der Aufsicht über den hiesigen bot. Garten entbunden".[286]

Etwa parallel zu von BÖNNINGHAUSENs Direktion am Botanischen Garten läuft seine Tätigkeit als Dozent an

[284] *31*; [285] *388*; [286] *52*, Bd. 62, handschriftl. Notiz auf Umschlaginnenseite, hinten

der Theologisch-Philosophischen Lehranstalt bzw. Akademie zu Münster, wohin die Chirurgenschule ihre Zöglinge zu bestimmten Vorlesungen schickt.
(Nach Eröffnung der Rheinischen Universität zu Bonn war per Bescheid vom Herbst 1818 die Universität Münster geschlossen worden. Man stellte jedoch bald darauf fest, daß nun keine Möglichkeit mehr gegeben war, Wundärzte auszubilden, die man für das Land dringend benötigte. So wurde im Jahre 1821 die Errichtung einer Chirurgenschule verfügt mit dem Berliner Regimentsarzt Dr. C. W. WUTZNER an der Spitze.[287])
Mit dem Amtsantritt von Dr. G. M. RÖDIG wird zum ersten Mal Botanik gelesen, und es werden auch die als sehr wichtig für die Mediziner-Ausbildung geltenden botanischen Exkursionen unternommen, um die Zöglinge die heimatliche Flora kennen zu lehren. Seine Veranstaltungen müssen jedoch wegen seiner Kränklichkeit oft ausfallen, und die Exkursionen werden "dann von dem Reg. Rat von Bönninghausen geleitet, dessen Tätigkeit unbesoldet und nur aus reinem wissenschaftlichen Interesse und um der Sache der Anstalt zu dienen", geschieht.[288] Ein Nachweis für von BÖNNINGHAUSENs Dozententätigkeit ist erstmals im Sommersemester 1825 zu führen. Das Vorlesungsverzeichnis ("Index lectionum") kündigt an: "Lectiones botanicas, cum exercitationibus coniunctas, iusto tempore in valvis nigris indicabit".[289] Die Zahl der Zuhörer seiner Vorlesung "Botanik" im Wintersemester 1825/26 wird mit 17 angegeben: Neben 14 "Einländern" auch 3 "Ausländer" aus Höxter, Bersenbrück und Osnabrück.[290] Im kommenden Sommersemester liest er über die "Phytographie der Pflanzen, besonders der einheimischer".

[287] *610*, S. 32 u. 34, s. a. *421*, S. 25-27; [288] *632*, S. 26; [289] *523*; hierzu im Gegensatz stehen die Angaben v. *590*, S. 30 u. *740*, S. 1799-1800, von Bönninghausen sei seit 1824 als Dozent tätig gewesen; [290] *393* u. *77*

Die Zahl seiner Zuhörer kann jedoch "wegen der Abwesenheit des Lehrers nicht angegeben werden".[291] Während die Vorlesung im Wintersemester 1826/27 nur aus Eleven der Chirurgenschule besteht,[292] sind es im Wintersemester 1827/28 Studenten der Chirurgie, Pharmazie und Philosophie.[293] Im nächsten Studienhalbjahr - als er schwer erkrankt ist[294] - kommt die Vorlesung "nicht zu Stande, weil der Arzt dem Herrn v. Bönninghausen wegen ziemlich heftigen Blutspeiens jede Anstrengung, und besonders vieles Reden, verboten hat".[295] Auch in den nächsten Semestern ist von BÖNNINGHAUSEN wohl nicht als Dozent tätig, man findet allenfalls den Hinweis, daß er seine botanischen Vorlesungen noch anzeigen wird.[296] Im Sommersemester 1831 wird vermerkt, daß seine Exkursionen - sie finden sonnabends statt[297] - wegen Mangels an Interessenten nicht durchgeführt werden.[298] Im kommenden Halbjahr (Wintersemester 31/32) wird er zwar noch im Vorlesungsverzeichnis aufgeführt,[299] jedoch hat er laut seinen Mitteilungen nicht mehr gelehrt, weil in der Person des Dr. BECKS ein besonderer Lehrer für dieses Fach angeordnet sei.[300]
In Bezug auf von BÖNNINGHAUSENs Stellung an der Theologisch-Philosophischen Lehranstalt bzw. Akademie ist noch anzumerken, daß ihn der "Index lectionum" des Wintersemesters 1829/30 als außerordentlichen Professor führt.[301] Diese Angabe ist sicherlich nicht richtig, die deutschen Vorlesungsnachweise (SS 1828, WS 1829/30, WS 1830/31) führen ihn stets als Regierungsrat.[302] Als solcher ist er auch in den "Handbüchern für den Königl. Preußischen Hof und Staat" nachzuweisen.[303]

[291] *394*; [292] *395*; [293] *78*; [294] vgl. S.127-128; [295] *396*; [296] *397*; [297] *526*, S. 10, s. a. *732*, S. 118; [298] *400*; [299] *528*, S. 11; [300] *401*; [301] *525*, S. 9; [302] *396*, s. a. *398* u. *399*; [303] *495*, S. 354 u. *496*, S. 347

Im Jahr 1823 berichtet von BÖNNINGHAUSEN in "Flora oder Botanische Zeitung" über die Entdeckung einer Pflanze mit dem Namen "Tillaea muscosa L."[304] in der Nähe von Coesfeld, die bisher noch niemand in Deutschland gefunden habe.[305] 22 Jahre später wird dieser Fund für einen etwa 60 km südwestlich davon liegenden Standort von einem anderen Botaniker bestätigt.[306] Ein Professor A. KARSCH behauptet 1853, daß diese "Tillaea muscosa" weder vor noch nach von BÖNNINGHAUSENs Bericht jemals wieder von jemandem bei Coesfeld gefunden worden sei,[307] die gleiche Meinung wird schon vorher in einem handgeschriebenen Pflanzenverzeichnis eines Schülers am Coesfelder Gymnasium vertreten (- auch im Hinblick auf einige andere Pflanzen).[308] Von BÖNNINGHAUSEN greift den KARSCH'schen Vorwurf in einem Artikel der "Verhandlungen des naturhistorischen Vereins" auf, beschreibt die Umstände des Fundes im Jahre 1822 und führt aus, daß er getrocknete Exemplare bald darauf an mehrere der damals "hervorragensten Botaniker Deutschlands" (KOCH, MERTENS, REICHENBACH, SPRENGEL) geschickt habe, die seine Angaben insofern bestätigten, als sie die Pflanze in ihre Herbarien und Schriften aufnahmen. Gekränkt schließt von BÖNNINGHAUSEN dieses Kapitel mit den Worten:

> *"Der Verf. des Prodr[omus], fast auf jeder Seite des oben erwähnten Buchs in einer Weise getadelt, wie es eine allererste Pflanzen-Aufzählung des Münsterlandes wohl nicht verdient, wird indess auch auf die übrigen Angriffe auf seine Wahrhaftigkeit und botanische Ehre, in der Folge keine Silbe mehr antworten."*[309]

[304] heutige Bezeichnung: Crassula tillaea Lester-Garland = Moosblümchen; [305] *226*, s. a. *189*, S. 39; [306] *503*, s. a. *504*; [307] *532*, S. 203; [308] *577*, S. 8; [309] *227*, s. a. *624*

Wegen seines guten Rufs als Botaniker und seiner Stellungen als Privatdozent und als Direktor des Botanischen Gartens steht von BÖNNINGHAUSEN mit vielen Pflanzenkundlern des In- und Auslands in Kontakt. 1828 will er zur Versammlung der Naturforscher und Ärzte nach Berlin reisen, muß diese Fahrt jedoch wegen Krankheit ("Blutspeien")[310] absagen.[311]

Aufgrund seiner Leistungen auf botanischem Gebiet empfängt er mancherlei Ehrungen:

So wird er am 3. März 1825 von der "Königl. botan. Gesellschaft Regensburg" zum Mitglied[312] und am 16. April 1838 vom "Botan. Verein am Mittel- und Niederrheine" zum von Beiträgen befreiten Mitglied ernannt.[313] Diese Ehrenmitgliedschaft bleibt auch noch bestehen, nachdem diese botanische Vereinigung in dem "Naturhistorischen Verein der preussischen Rheinlande" aufgegangen ist.[314]

Der Professor der Naturgeschichte H. G. L. REICHENBACH widmet ihm in seinem Werk "Iconographia botanica" das Kapitel, in dem die Spergula beschrieben sind.[315]

Schließlich wird ihm zweimal die wohl höchste Ehre für einen Botaniker der damaligen Zeit zuteil:

REICHENBACH bezeichnet ein im Himalaja und Japan vorkommendes Rautengewächs als Boenninghausenia albiflora.[316]

C. SPRENGEL benennt einen Hülsenfrüchtler als Bönninghausia vincentina.[317] Jedoch nur wenige Monate zuvor hatte ein anderer Botaniker diese Gattung mit einem anderen Namen belegt, so daß die Bezeichnung Bönninghausia wieder aufgegeben werden muß.[318]

Bedauerlich, daß das umfangreiche Herbarium von BÖNNINGHAUSENs nur bis 1883 nachzuweisen ist und seitdem als verschollen gilt.[319]

[310] vgl. S.127-128; [311] *24*; [312] *445*; [313] *564*, S. 5; [314] *729*, S. 2, vgl. a. *665*, S. 2, § 5 u. *690*, S. 345; [315] *603*, S. 10; [316] *604*, S. 197, s. a. *435*, T. 2, S. 627-628; [317] *554*, S. 245; [318] *227*, S. 295-296; [319] *460*, S. 36

7. Der Agronom von BÖNNINGHAUSEN

Oftmals sind Mißernten in Westfalen und anderen Gegenden Deutschlands zu beklagen, und Teuerungen und Hungersnöte - wie z.B. im Jahre 1817 - sind die Folge.[320] Man ist daher frühzeitig bestrebt, die Bauern zu einer besseren Nutzung der Felder und zu einer rationelleren Benutzung von Geräten zu gewinnen. Zwar bestehen seit 1760 ökonomische gelehrte Vereinigungen, die Landwirte bleiben jedoch diesen Zusammenschlüssen meist fern. Eine wirkungsvolle Anregung zur Gründung landwirtschaftlicher Vereine wird in dem ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts durch Albrecht THAER sowie durch das Landeskulturedikt vom 14. September 1811 gegeben. Von dieser Zeit an suchen vor allem die Behörden die Gründung der landwirtschaftlichen Vereine zu fördern:

> *"Es ist unser Wunsch und Wille, daß erfahrene und praktische Landwirte in größeren und kleineren Distrikten zusammentreten und praktische landwirtschaftliche Gesellschaften bilden, damit durch solche sowohl sichere Erfahrungen und Kenntnisse, als auch mancherlei Hilfsmittel ausgetauscht werden mögen."* [321]

Die Wirkung dieses Edikts mag durch die schwere Heimsuchung Preußens durch die Befreiungskriege und deren Folgen hinausgeschoben sein, bald jedoch kommt es zu den ersten Zusammenschlüssen.

Als Clemens von BÖNNINGHAUSEN im Frühjahr 1814 sein

[320] vgl. S. 26-27, s.a. *540*, S. 53; [321] *539*, S. 531 u. *625*, S. 5

Landgut in Darup bezieht,[322] muß er sich notwendigerweise praktisch mit der Landwirtschaft befassen. Am 25. März 1819 schickt er als landrätlicher Kommissar des Kreises Coesfeld folgendes Schreiben an den Forstmeister BORCHMEIER:

> *"Nach dem Muster einer im Arnsbergischen Regierungsbezirke bereits statt findenden landwirthschaftlichen Gesellschaft wird die Errichtung einer solchen auch für unseren Regierungsbezirk beabsichtigt. Die erste Zusammenkunft ist auf Montag den 3t May d.J. und zwar zu Coesfeld bestimmt, wo dann über die Statuten näher verhandelt werden soll. Die Zusammenkünfte werden jährlich etwa 2, der Beitrag zur Anschaffung von Büchern und Zeitschriften zum Zirkuliren höchstens 2 Rtlr sein.*
> *Da Ew. Wohlgebohrens Kenntnisse im Fache der Landwirthschaft der Gesellschaft von großem Nutzen sein werden, so hoffe ich auch, daß es Ihnen nicht unangenehm sein wird, wenn ich Sie vor andern, da die Zahl der Mitglieder nicht zu groß sein darf, zur Theilnahme einlade, und bitte, mir Ihre Gesinnung darüber so bald als möglich zukommen zu lassen."* [323]

Infolge dieser Einladung versammelt sich am 2. (!?)

[322] *53*, S. 5; in *178*, S. 255 heißt es jedoch: "Als ich im Jahre 1815 den ersten Sommer auf dem Gute zubrachte, welches ich seitdem bewirthschafte, [...]. "Unterlagen über finanzielle Transaktionen in Bezug auf das Daruper Gut und über dessen Größe s. *381*; [323] *72*

Mai 1819 "eine Anzahl ehrenwerther Männer [...], um den ersten landwirthschaftlichen Verein in Preußisch Rheinland und Westfalen zu stiften".[324] Von den 54 Anwesenden ist die Hälfte adlig, sie gehören überwiegend der gehobenen Beamtenschaft oder den Grundbesitzern an, der mittlere und kleine Bauer ist kaum vertreten.[325] Auch aus dem Namen "Landwirthschaftliche Lesegesellschaft", den sich der Verein gibt, ist eine Distanzierung zum einfachen Landwirt zu erkennen, kann dieser in der Regel doch ohnehin nicht lesen. Darüberhinaus ist man bestrebt, die Zahl der Mitglieder klein zu halten (s.o.), um unter sich bleiben zu können. Berufsständige landwirtschaftliche Vertretungen entstehen erst wesentlich später.[326]
Die "Landwirthschaftliche Lesegesellschaft" gibt sich folgende Satzung, die bis zum Jahre 1843 unverändert Gültigkeit behält:

> *"1. Der Zweck der Gesellschaft ist Beförderung und Erweiterung der Kenntniß der neuen Schriften über Landwirthschaft [...] und aller damit in Berührung kommenden Wissenschaften, wie auch der bei uns unbekannten, neu erfundenen oder verbesserten technisch-ökonomischen Werkzeuge und Geräthe.*
> *2. Zu diesem Ende sollen die neuen periodischen und andere Schriften in diesen Fächern auf gemeinsame Kosten der Gesellschaft angekauft und in Umlauf gesetzt werden.*
> *3. Eben so sollen die in andern Gegenden mit erprobtem Vortheile angewandten,*

[324] 102; [325] 625, S. 6-7; [326] 529, S. 9-10

wie auch muthmaßlich nützliche oder verbesserte Werkzeuge, oder, jedoch ausnahmsweise, wenn solches zu beschwerlich, deren Modelle angeschafft werden.

4. *Zur Leitung der Sache soll ein Vorstand von drei Mitgliedern und ein Sekretär ernannt werden, welcher letztere zugleich die Rendantur der Gesellschaft übernimmt und Ehrenmitglied der Gesellschaft ist.*
[...]

14. *Der jährliche Beitrag jedes Mitgliedes ist auf 3 Rthlr. Cour. festgesetzt, welche pränumerando bei der Frühjahrsversammlung, und jetzt binnen monatlicher Frist an die Kasse der Gesellschaft zu Münster zu zahlen sind. Außer dem erwähnten Beitrage, der nicht erhöht werden darf, soll unter keinem Vorwande irgend etwas anders der Art gefordert werden; nur alle später eintretende Theilnehmer sollen verbunden sein, eine Einlage von 3 Rthlr. Cour. zu leisten, welche nach Befinden und nach Maasgabe der Zunahme der Fondsen und der Sammlungen der Gesellschaft einer durch Stimmenmehrheit festzusetzenden Erhöhung unterworfen ist.*
[...]" [327]

Zu den drei gewählten (adligen) Vorstehern des Vereins

[327] *625*, S. 7-10

gehört auch der Kreiskommissär von BÖNNINGHAUSEN. Er scheidet jedoch später als Mit-Vorsteher des Vereins aus, da er "binnen kurzem die hiesige Gegend verlassen werde". Vermutlich glaubt er aufgrund seiner neuen Funktion bei der Katasterkommission und den damit verbundenen Reisen, dieses Amt nicht mehr ausfüllen zu können, an seine Stelle tritt Freiherr von OER.[328] Doch bereits am 17. März 1825 wird er erneut in den dreiköpfigen Vorstand gewählt.[329]
Von BÖNNINGHAUSEN ist wohl das aktivste Mitglied des Vereins, dessen Ehrenmitglied er später wird:[330] Er hält zahlreiche Vorträge, die z.T. später auch gedruckt und in Umlauf gebracht werden (Vertilgung der Wucherblume,[331] Wiesenbewässerung,[332] Bereitung des Roggenkaffees[333] u.a.[334]), baut im botanischen Garten, dessen Direktor er ist, verschiedene Spielarten von Kulturpflanzen an und stellt deren Samen den Mitgliedern der Gesellschaft zur Verfügung,[335] berichtet über Erfahrungen mit landwirtschaftlichen Geräten[336] und initiert eine Jahres-Statistik über den Zustand des hiesigen Ackerbaus[337], die er später bearbeitet und in Buchform herausgibt.[338]
Im März 1841 beschließen die Vereinsmitglieder in Abwesenheit ihres Vorsitzenden diesem in Anerkennung seiner vielseitigen geleisteten Dienste einen Prämienschein von 50 Reichstalern aus der Vereinskasse zu schenken und bitten ihn, das Amt als Direktor in der bisherigen Weise beizubehalten. Der überraschte und erfreute von BÖNNINGHAUSEN sagt zu,[339] muß jedoch 1 1/2 Jahre später sein Amt wegen zunehmender Augen-

[328] *641*; die aufgeführten Protokolle wurden aufgefunden in NSM, Oberpräsidium No. 1764, Bd. 1 u. Kreis Coesfeld, Landratsamt Nr. 100 sowie in *60*. [329] *643*; [330] *605*, S. 665; [331] *254*, vgl. *731*; [332] *115*, s.a. *652*; [333] *200*, *765*; [334] *116*, *144*, *86*, *100*, *264*; [335] *644*, *645*, *649*, *657*, *655*; [336] *657* u. *656*; [337] *646*, *647* u. *648*; [338] *207*; [339] *659*

schwäche abgeben, sein Nachfolger wird Regierungsrat von BRANDENSTEIN.[340]
Möglicherweise ist dieses jedoch nur eine vorgeschobene Begründung, es ist nicht unwahrscheinlich, daß von BÖNNINGHAUSEN in Wirklichkeit aus Protest gegen den am gleichen Tage von der Versammlung beschlossenen Statutenentwurf, durch den die Umbildung zum Hauptverein (s.u.) ermöglicht wird, zurücktritt. An dem Leben des Hauptvereins nimmt er später jedenfalls keinen allzu großen Anteil.
Inzwischen hatten sich auch auf Kreisebene agronomische Gesellschaften gebildet; so kommt es im Dezember 1838 zur Gründung des "Landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Münster". Die Wahl des Direktors fällt "einstimmig auf den Herrn Regierungs-Rath von Bönninghausen".[341] Er leitet jedoch keine einzige Sitzung, denn bei der ersten ist "er verhindert und die zweite Versammlung wird mit der Mitteilung eröffnet, daß der Präsident des Vereins seinen Austritt aus dem Verein angezeigt hat".[342] Da man die Notwendigkeit überregionaler landwirtschaftlicher Vereinigungen erkennt, treffen sich auf Einladung des Oberpräsidenten von VINCKE am 20. Juni 1842 die Vorsitzenden von zahlreichen landwirtschaftlichen Kreisvereinen, um die Gründung von Hauptvereinen auf Regierungsbezirksebene zu beraten.[343] Am 28. März 1843 schließlich findet die konstituierende Sitzung des "Landwirthschaftl. Haupt-Vereins des Regierungs-Bezirks Münster" statt, zum Direktor wird Regierungsrat von BRANDENSTEIN gewählt, nachdem - wie das Protokoll vermerkt -

[340] *660*; [341] *626*, S. 5-6; in *542*, S. 362 wird von Bönninghausen zusammen mit von Pestel als Direktor des "landwirthschaftlichen Lesevereins in Münster" und als alleiniger Direktor des "landwirthschaftlichen Kreis-Vereins" im Regierungsbezirk Münster ausgewiesen. [342] *626*, S. 14 u. 20; [343] *392*

"den Herrn Regierungsrath von Bönninghausen und Se. Excellenz den Herrn Ober-Präsident Freiherr von Vincke die auf sie gefallenen Wahlen zu allgemeinem Bedauern wegen Ueberhäufung mit Geschäften und anderweiten Hindernisse ablehnen zu müssen erklärt hatten." [344]

Zur Belebung des Vereins wird im Januar 1853 eine Lesegesellschaft des Hauptvereins gegründet, ein Lokal in Münster bei STIENEN gemietet, wo die Vereinsmitglieder sich alle Woche einmal zusammenfinden und alle 14 Tage ein Vortrag stattfindet.[345] Über den Verlauf dieser Zusammenkünfte gibt eine in Versform gehaltene launige "Chronica der Lese-Gesellschaft, oder sonderbare und wahrhaftige Historie von der Verwandlung des landwirthschaftlichen Hauptvereins in eine mittwöchliche Abend-, Lese-, Sprech-, Schau-, Hör-, Rauch-, Eß- und Trink-Versammlung" Auskunft.[346]

Schon früh tritt von BÖNNINGHAUSEN in brieflichen Kontakt mit den wohl bekanntesten Agronomen Deutschlands, namentlich Johann Nepomuk SCHWERZ und Albrecht THAER,[347] die am meisten für die Umgestaltung der deutschen Landwirtschaft geleistet haben. In A. THAERs Zeitschrift "Möglinsche Annalen der Landwirthschaft" publiziert von BÖNNINGHAUSEN bereits 1817 eine Prognose über den "wahrscheinlichen Ertrag der diesjährigen Ernte in der Provinz Westfalen".[348] In diesem Artikel, der laut redaktioneller Anmerkung auch noch in hundert Jahren interessant sein wird,[349] veröffentlicht er u.a. eine meteorologische Statistik, berichtet von einer seines

[344] *640*; [345] *625*, S. 33; [346] *545*; [347] *53*, S. 5; [348] *182*, s. a. *233*, *181* u. *190*; [349] *593*

Wissens vorher noch nicht beschriebenen Roggenkrankheit und schildert einen Versuch zur Übertragung der Mutterkornerkrankung auf gesunde Fruchtstände des Roggens. An einer anderen Stelle dieser Zeitschrift teilt er ein Experiment zur Ansteckung gesunder Getreidepflanzen durch an Pilzen erkrankte Berberitzen mit,[350] wobei ihm immer wieder seine ausgezeichneten botanischen Kenntnisse zugute kommen. Ein Artikel über "Die Trentische Roggenwirthschaft" im Jahre 1820[351] (Trente oder Twente ist ein Landstrich in den Niederlanden, aus dem von BÖNNINGHAUSEN stammt) wird von A. THAER für so bedeutend gehalten, daß er davon einen Sonderdruck veranlaßt.[352] THAER hat bereits 1817 eine solche Achtung vor ihm, daß er ihn zum Mitarbeiter auffordert.[353] Statt eines Honorars für seine Beiträge in den "Möglinschen Annalen" erbittet sich von BÖNNINGHAUSEN von A. THAER jedoch einige Bücher, deren Anschaffung ihm sonst zu teuer gewesen wäre.[354]

Auch bei der Regierung machen seine landwirtschaftlichen Kenntnisse und Fähigkeiten auf agronomischem Gebiet anscheinend Eindruck; so heißt es 1817 in der Beurteilung seiner Qualitäten als landrätlicher Kommissar, er sei ein geschickter Landwirt.[355] Am 22.1.1818 berichtet er seinem Schwager von BRENKEN, daß er die Nachfolge des als Direktor der neugegründeten landwirtschaftlichen Akademie nach Hohenheim berufenen Johann Nepomuk SCHWERZ[356] antreten soll, was er jedoch ablehnt.

Auch in anderen Blättern veröffentlicht von BÖNNINGHAUSEN seine agronomischen Erkenntnisse und Meinungen, so im "Westfälischen Merkur" über Kartoffel- und

[350] *267*; [351] *203*, s. a. *679*, *477*, S. 382-383 u. *478*, S. 463; [352] *204*, s. a. *53*, S. 5-6; [353] *437*, S. 7; [354] *437*, S. 11; [355] *375*, fol. 14-15; [356] *459*, S. 49

Viehkrankheiten[357] und vor allem auch im Organ des Hauptvereins, der in Münster erscheinenden "Landwirtschaftlichen Zeitung", die ihn als Mitarbeiter aufführt,[358] über Roggenkrankheit,[359] Einfluß des Haarrauchs,[360] Anbau und Krankheiten der Kartoffel,[361] Herbstzeitlose,[362] bittere Butter,[363] Obstbäume,[364] Bekämpfung der Ackerschnecken[365] u.a.[366] in einem 1825 erscheinenden Buch befaßt er sich mit dem Anlegen von Lohschlägen,[367] in einem anderen gibt er - halbanonym - zahllose Wetterregeln zum besten. ("Donnert es im Neumonde, so verdirbt das Korn.")[368] Die Auswahl dieser Themen zeigt an, daß er sich wenig mit Viehzucht und den damit zusammenhängenden Problemen beschäftigt, sondern sich seiner Neigung zur Pflanzenkunde entsprechend vorwiegend mit der botanischen Seite der Agronomie befaßt.
1837 ernennt ihn der sich vorwiegend mit landwirtschaftlichen Angelegenheiten befassende Warendorfer Kulturverein zu seinem Ehrenmitglied.[369]

[357] *167*, *169* u. *101*; [358] *727*, S. III; zwar lautet hier der Eintrag auf "Bönninghausen, Dr. Carl von [...] ", gemeint ist aber sicherlich Clemens von Bönninghausen; *728*, S. III; [359] *202*; [360] *141*; [361] *166*, *168*, *170* u. *80*; [362] *158*; [363] *129*, *118*; [364] *187*; [365] *80*; [366] *201*, *177* u. *191*; [367] *88*; [368] *135*, S. 70; [369] *724*

Der Begründer der Homöopathie

Abb. 10: Christian Friedrich Samuel Hahnemann
(1755 - 1843)

8. Der Homöopath von BÖNNINGHAUSEN

Christian Friedrich Samuel HAHNEMANN - nach der Meinung P. ORTEGAs "das größte Genie der Medizin"[370] - wird am späten Abend des 10. April 1755 in Meißen geboren. Nach Abschluß der Meißner Fürstenschule nimmt er 1775 - 20 Jahre alt und mit 20 Talern in der Tasche - das Studium der Medizin in Leipzig auf. Zwei Jahre später setzt er seine Ausbildung in Wien fort, später in Hermannstadt (Siebenbürgen); schließlich beendet er 1779 in Erlangen das Medizinstudium mit der Doktorpromotion.
In den folgenden fünf Jahren praktiziert er in verschiedenen Städten Sachsens, bis er 1785 den medizinischen Beruf zunächst aufgibt.[371] Fünf Jahre Praxis haben ihm die Fragwürdigkeit und Nutzlosigkeit der erlernten Therapiemethoden deutlich vor Augen geführt. Er bekennt später:

> *"Nach Entdeckung der Schwäche und Misgriffe meiner Lehrer und meiner Bücher sank ich in einen Zustand von trübsinniger Indignation, die mir das Studium der Arzneikunde beinahe völlig verleidet hätte. Ich war im Begriff zu glauben, die ganze Kunst sei nichtig und einer Verbesserung unfähig. Ich überließ mich meinem einsamen Nachdenken und beschloß, meinen Ueberlegungen kein Ziel zu setzen, bis ich zum entscheidenden Entschlusse gelangt seyn würde."*[372]

Während dieser Zeit der geistigen Emigration vollzieht sich in HAHNEMANN die totale Absage an die

[370] *582*, S. 5; [371] *479*, Bd. 1, S. 9-12 u. 16-46;
[372] *487*, S. 3, dass. in: *663*, Bd. 2, S. 247

traditionelle Medizin und - endlich frei von dem als falsch Erkannten - fängt er von vorne an, neue Wege in der Heilkunde zu suchen. Diese Zeit des Suchens, des Nachdenkens und Neudenkens findet ihre äußere Entsprechung in reger Übersetzertätigkeit, wobei ihm seine umfangreichen Sprachkenntnisse (des Griechischen, Lateinischen, Englischen, Französischen, Italienischen, z.T. auch Arabischen und Hebräischen) zugute kommen. Allein in den ersten 30 Jahren seines Lebens hat HAHNEMANN etwa 12000 Seiten ins Deutsche übertragen. Auf diese Weise wird er fast mit der gesamten medizinischen Literatur seiner Zeit bekannt. Neben diesen Übersetzungen publiziert er eigene kleinere Werke, vorzüglich pharmakologischer und pharmazeutischer Thematik, sowie scharfe Polemik gegen das herkömmliche System der Medizin und gegen seine Arztkollegen. In dieser Beziehung gleicht sein kämpferischer Geist ohne Zweifel dem des PARACELSUS.
Im Jahre 1790 erscheint HAHNEMANNs Übersetzung der "Materia medika" von W. CULLEN. Dieses Datum ist insofern von Bedeutung, als sich in einer Fußnote zur Heilwirkung der Chinarinde folgende Anmerkung HAHNEMANNs findet:

"Man kann durch Vereinigung der stärksten bittern und der stärksten adstringirenden Substanzen eine Zusammensetzung bekommen, welche in kleinerer Gabe weit mehr von beiden Eigenschaften besizt, als die Rinde hat, und doch wird in Ewigkeit kein Fieberspecifikum aus einer solchen Zusammensetzung. Dies hätte der Verf. beantworten sollen. Dies uns zur Erklärung ihrer Wirkung noch fehlende

Principum der Rinde wird wohl so leicht nicht ausfindig gemacht werden. Man bedenke jedoch folgendes. Substanzen, welche eine Art von Fieber erregen (sehr starker Kaffee, Pfeffer, Wolferlei, Ignazbohne, Arsenik), löschen die Typen des Wechselfiebers aus. - Ich nahm des Versuchs halber etliche Tage zweimahl täglich jedesmahl vier Quentchen gute China ein; die Füse, die Fingerspitzen u.s.w. wurden mir erst kalt, ich ward matt und schläfrig, dann fing mir das Herz an zu klopfen, mein Puls ward hart und geschwind; eine unleidliche Aengstlichkeit, ein Zittern (aber ohne Schauder), eine Abgeschlagenheit durch alle Glieder; dann Klopfen im Kopfe, Röthe der Wangen, Durst, kurz alle mir sonst beim Wechselfieber gewöhnlichen Symptomen erschienen nach einander, doch ohne eigentlichen Fieberschauder. Mit kurzem: auch die mir bei Wechselfiebern gewöhnlichen besonders charakterischen Symptomen, die Stumpfheit der Sinne, die Art von Steifigkeit in allen Gelenken, besonders aber die taube widrige Empfindung, welche in dem Periostium über allen Knochen des ganzen Körpers ihren Sitz zu haben scheint - alle erschienen. Dieses Paroxysm dauerte zwei bis drei Stunden jedesmahl, und erneuerte sich, wenn ich diese Gabe wiederholte, sonst nicht. Ich hörte auf und ich

war gesund."[373]

HAHNEMANN spricht hier also deutlich aus: Der Chinarinde, die als Heilmittel gegen das Wechselfieber gilt, kommt die Kraft zu, im Gesunden wechselfieberähnliche Erscheinungen hervorzubringen. Dies ist im Grunde eine erste Formulierung des wiederentdeckten Simile-Prinzipes.
Denn dieses Prinzip wurde lange vor HAHNEMANN schon mehrmals formuliert. Verschiedentlich in den HIPPOKRATischen Schriften:

> *"Die Schmerzen (Beschwerden) werden durch das ihnen Entgegengesetzte behoben, jede Krankheit nach ihrer Eigenart. So entspricht den der Konstitution nach Warmen, die durch Kälte erkrankt sind, das Warme, und so entsprechend das andere. Eine andere Art ist folgende: durch das Ähnliche (ὅμοια) entsteht die Krankheit, und durch Anwendung des Ähnlichen wird die Krankheit geheilt."* [374]

A. T. PARACELSUS schreibt 1565 im "Buch Paragranum":

> *"contraria a contrariis curantur, das ist, heiß vertreibt kaltes, das ist falsch, in der arznei nie war gewesen."* [375]

J. P. RHUMEL sagt in seiner "Medicina spagyrica" 1662:

[373] *438*, Bd. 2, S. 108, N. 2; [374] 555, T. 6 (1849), S. 334 (περὶ τόπων κατ' ἄνθρωπον 42); [375] *583*, S. 88-89

"Aus welchem principio der Morbus entsprungen, ebenfalls aus gleichem principio die cura muß angestellt werden."[376]

Noch deutlicher spricht im selben Jahrhundert STAHL das Simile-Prinzip aus:

"Ganz falsch und verkehrt sey die in der Arzneikunst angenommene Regel, man müsse durch gegenseitige Mittel (contraria contrariis) curiren: er sey im Gegentheile überzeugt, daß durch ein ähnliches Leiden erzeugendes Mittel (similia similibus) die Krankheiten weichen und geheilt werden [...]"[377]

Und schließlich A. STÖRCK 1762:

"Wenn Stramonium durch Verwirrung des Geistes Gesunde geisteskrank macht, warum darf man nicht den Versuch machen, ob es nicht, indem es den Geisteskranken und Verrückten die Gedanken und die Sinne stört und ändert, Geistesgesundheit geben und den mit Krämpfen Behafteten anderseits die Krämpfe nehmen könne?" [378]

Obwohl STÖRCK auch einer der ersten ist, der Arzneimittelversuche am Gesunden durchführt, vollzieht doch die Verbindung beider Prinzipien (Simile-Regel und Arzneimittelprüfung am Gesunden) erst HAHNEMANN

[376] *607*, S. 19; [377] in: *520*, S. 40-42; [378] *672*, S. 8

in aller Konsequenz.
1796 formuliert HAHNEMANN selbst den Grundsatz der Homöopathie zum ersten Mal:

> "*Jedes wirksame Arzneimittel erregt im menschlichen Körper eine Art von eignen Krankheit, eine desto eigenthümlichere, ausgezeichnetere und heftigere Krankheit, je wirksamer die Arznei ist.*
> *Man ahme die Natur nach, welche zuweilen eine chronische Krankheit durch eine andre hinzukommende heilt, und wende in der zu heilenden (vorzüglich chronischen) Krankheit dasjenige Arzneimittel an, welches eine andre, möglichst ähnliche, künstliche Krankheit zu erregen im Stande ist, und jene wird geheilet werden; Similia similibus.*" [379]

Um 1800 wendet HAHNEMANN das wiederentdeckte Simile-Prinzip bei der Behandlung des Scharlachs in weitergehendem Umfange an. Er hatte beobachtet, daß die Symptome des Scharlachs den aus den Arzneimittelprüfungen mit Belladonna gewonnenen Symptomen ähnelten. 1801 schreibt er diesbezüglich:

> "[...] *drey Kinder einer* [...] *Familie* [hatten] *an einem sehr schlimmen Scharlach-Fieber danieder gelegen; nur die älteste Tochter, welche bis dahin für ein andres äußeres Uebel an den Gelenken ihrer Finger Belladonna inner-*

[379] *490*, S. 433, dass. in: *479*, Bd. 1, S. 75 u. *663*, Bd. 1, S. 153-154

lich gebraucht hatte, nur diese wollte zu meiner Verwunderung an dem Fieber nicht erkranken, ungeachtet sie bey andern im Volke umhergehenden Uebeln immer die erste war, die etwas davon auffing.
Dieser Vorfall bestätigte meine Idee bis zur Evidenz."[380]

Die erfolgreiche Behandlung des Scharlachs mit Belladonna findet schnelle Zustimmung: 1825 preist HUFELAND offen die prophylaktische und therapeutische Wirkung der Belladonna, und 1838 fordert die preußische Regierung die Ärzte des Landes auf, bei den damals stark verbreiteten Scharlachepidemien Belladonna in kleinen Gaben anzuwenden.[381]
HAHNEMANN sieht schon früh, daß das Prinzip der Ähnlichkeit erst dann therapeutisch erfolgreich angewendet werden kann, wenn die Arzneien in ihrer toxikologischen Wirkung bekannt sind. Und schon früh hat er mit Arzneimittelprüfungen am Gesunden begonnen. Systematisch prüft HAHNEMANN nun Arzneien, bis er seine ersten Ergebnisse 1805 vorlegen kann. Das zweibändige Werk "Fragmenta de viribus medicamentorum positivis, sive in sano corpore humano observatis" [382] stellt gleichsam die Vorstufe zu der 1811-1821 erscheinenden 6-bändigen "Reinen Arzneimittellehre"[383] dar, in der HAHNEMANN die Prüfung von fast 80 Arzneimitteln vorlegt. -
Endlich erscheint 1810 sein Hauptwerk, das "Organon der rationellen Heilkunde" (ab 2. Auflage: "Organon der Heilkunst"),[384] in dem HAHNEMANN die homöopathische Therapie systematisch ausgestaltet. Folgende Prinzipien sind in diesem Werke aufgestellt:

[380] *486*, S. 25-26, dass. in: *663*, Bd. 1, S. 233; [381] *479*, Bd. 1, S. 69; [382] *485*; [383] *482*; [384] *488*, s. a. *489*

1. Grundlegendes Lebensprinzip ist die Lebenskraft (bei HAHNEMANN: δύναμις; bei PARACELSUS: archaeus; vis vitalis bei den Vitalisten); sie ist das den Organismus in seinen Funktionen regulierende und das Leben und die Gesundheit erhaltende Prinzip. Demzufolge besteht Krankheit in der Irritation ("Verstimmung") dieser Lebenskraft.
2. Bevor Arzneien therapeutisch angewendet werden können, ist zu wissen nötig, welche Heilkraft diesen Arzneien immanent ist. Dies zu erfahren ist Sinn und Zweck der Arzneimittelprüfungen am Gesunden.
3. Die Therapie selbst erfolgt nach dem Simile-Prinzip: vermittels der Krankheitssymptome gibt der kranke Organismus bzw. die Lebenskraft indikativ zu erkennen, welcher Arznei sie speziell bedarf; eine Anwendung von Arzneigemischen ist von daher gesehen sinnlos.
4. Also: Therapie mit dem simile, doch nicht in Dosen, welche die Krankheitssymptome in gleicher Richtung verstärken, sondern in heilender, potenzierter Form.
5. Therapie bedeutet nicht: Therapie der (klinischen) Krankheit oder deren Symptome, sondern: Therapie des kranken Menschen, speziell der Lebenskraft. Da diese ein immaterielles oder geistartiges und letztlich nie erkennbares (oder nur in ihren Äußerungen erkennbares) Prinzip ist, darf die Arznei nicht materiell, sondern muß dieser immateriellen Lebenskraft (δύναμις) adäquat sein, also ebenfalls immateriell, "geistartig", δύναμιζiert, "verδυνt".
6. Mit der Beseitigung der Irritation der Lebenskraft ist auch die Krankheit beseitigt. Das Verschwinden der zumeist organischen Krankheitssymptome ist da-

bei ein sekundäres Phänomen.

Es ist G. BAYR, der vor einigen Jahren dazu das kybernetische Modell geliefert hat: Der Kranke stellt ein gestörtes Regelsystem dar, welches der Therapeut zu steuern hat. Also: Arznei als korrigierende Information für das gestörte Regelsystem. So gesehen bedeutet Krankheit oder Verstimmung der Lebenskraft eine Störung der Regelung und die therapeutische Wirkung der dynamisierten Arznei eine informationelle Steuerung zur Neuregelung.[385]

Mit der Herausgabe des Organons im Jahre 1810 ist das System der Homöopathie von HAHNEMANN im wesentlichen konzipiert. Und doch gibt es ein grundlegendes Problem, daß ihn als scharfsinnigen Beobachter grundlegend beschäftigt: die Behandlung chronischer Krankheiten. Während akute Krankheiten, epidemische Seuchen, sporadische Fieber und venerische Krankheiten homöopathisch zu heilen sind, bleibt die Therapie chronischer Krankheiten problematisch. HAHNEMANN schreibt dazu:

> *"Den Grund also auszufinden, warum alle die von der Homöopathie gekannten Arzneien keine wahre Heilung in gedachten Krankheiten bringen und eine, wo möglich richtigere und richtige Einsicht in die wahre Beschaffenheit jener Tausende von ungeheilt bleibenden - bei der unumstößlichen Wahrheit des homöopathischen Heilgesetzes, dennoch ungeheilt bleibenden - chronischen Krankheiten gewinnen konnten, diese höchst ernste Aufgabe beschäftigte mich seit den Jahren 1816, 1817 bei Tag und Nacht und,*

[385] *416*

siehe! der Geber alles Guten ließ mich allmählig in diesem Zeitraum durch unablässiges Nachdenken, unermüdete Forschungen, treue Beobachtungen und die genauesten Versuche das erhabene Rätsel zum Wohle der Menschheit lösen." [386]

Und weiter schreibt er:

"*Zwölf Jahre brachte ich darüber zu, um die Quelle jener unglaublich zahlreichen Menge langwieriger Leiden aufzufinden, diese der ganzen Vor- und Mitwelt unbekannt gebliebene, große Wahrheit zu erforschen, zur Gewißheit zu bringen und zugleich die vorzüglichsten (antipsorischen) Heilmittel zu entdecken, welche diesem tausendköpfigen Ungeheuer von Krankheit in seinen so sehr verschiedenen Aeußerungen und Formen zumeist gewachsen wären.*
Ich habe meine Erfahrungen hierüber in dem Buche: Die chronischen Krankheiten [...] vorgelegt." [387]

Dieses Werk stellt die Krönung im Schaffen HAHNEMANNs dar, gleichsam den Schlußstein, der seinem Heilgebäude bisher noch fehlte. Es kann hier nur das Leitmotiv der Psorallehre HAHNEMANNs angedeutet werden: Psora-HAHNEMANN sagt:

"[...] *dieses so viele Leiden erzeugende*

[386] *487*, Th. 1, S. 6; [387] *489*, S. 134, N. 1, dass. verkürzt in: *479*, Bd. 2, S. 159

> *Ur-Uebel, das ist, [...] die mit einem allgemeinen Namen zu benennende Psora (innere Krätzkrankheit mit oder ohne ihren Hautausschlag) [...]*"[388]

bedeutet chronische Krankheit schlechthin, phylogenetisch oder ontogenetisch erworben, und stellt ein Heilungshemmnis par excellance dar, durch das die Lebenskraft permanent in ihrer normalen Regulation und in krankmachendem Sinne beeinflußt wird. Dieses Heilungshindernis zu beseitigen ist Sinn und Aufgabe der sog. antipsorischen oder homöopsorischen Arzneien, welche zumeist mineralischer Natur sind. Sie werden ebenfalls nach dem Ähnlichkeitsprinzip ausgewählt und vorwiegend in hoher und höchster Potenz appliziert, um tiefgreifende Wirkungen zu erzielen. Nach Beseitigung dieser "Mauer" Heilungshemmnis oder Psora ist dann der Weg frei für die Wirkung einer ggf. noch anzuwendenden nicht-antipsorischen Arznei. HAHNEMANN hat insgesamt drei Arten der Psora beobachtet, die unter Umständen in Kombination oder Komplikation auftreten können, und je nach Prädominanz der einen oder anderen, sukzessiv therapeutisch angegangen werden müssen.

Vor allem die Propagierung von Hochpotenzen, das Riechenlassen der Kranken an mit diesen Verdünnungen getränkten Streukügelchen und seine Ansichten über die Wirkungsdauer und Wiederholung der Arzneigaben, haben zur Folge, daß sich ein großer Teil seiner Jünger von ihm abwendet.[389]

Im Alter von fast 80 Jahren heiratet der verwitwete HAHNEMANN die bald 50 Jahre jüngere Französin Melanie d'HERVILLY-GOHIER,[390] siedelt nach Paris um und stirbt dort 8 Jahre später.[391]

[388] *487*, Th. 1, S. 8; [389] *479*, Bd. 1, S. 353-360; [390] ibid., S. 240-251; [391] ibid., S. 262

Wie Clemens von BÖNNINGHAUSEN - später der treueste Schüler HAHNEMANNs - zur Homöopathie stößt, ist seinem Lebenslauf zu entnehmen:

> *"Eine ernstliche Zerrüttung seiner bisher so dauerhaften Gesundheit im Herbste 1827, die von zweien der berühmtesten Aerzte, für eiterige Schwindsucht erklärt wurde, und sich bis zum Frühjahre 1828 immer verzweifelter gestaltete, war die erste Veranlassung, daß B. mit der Homöopathie bekannt wurde. Als nemlich so ziemlich alle Hofnung auf Genesung aufgegeben war, schrieb er einen Abschiedsbrief an seinen alten und unvergeßlichen botanischen Freund, den Med. Dr. A. Weihe zu Herford, welcher der erste homöopathische Arzt in ganz Rheinland und Westfalen war, ohne daß B. solches wußte, weil die häufige Korrespondenz zwischen Beiden sich stets nur um botanische Gegenstände herumdrehte. W., von dieser Nachricht heftig ergriffen, antwortete sogleich und verlangte eine ganz genaue Beschreibung der Krankheit und deren Nebenzeichen, und sprach die Hoffnung aus, daß er vermöge der neu entdeckten Heilmethode, vielleicht noch im Stande sein würde, einen ihm so schätzbaren Freund zu retten."*[392]

WEIHE rettet ihm

> *"durch eine Gabe Puls*[atilla] *30, der er 4 Wochen später <u>eine</u> Gabe Sulph*[ur]

[392] 53, S. 9-10

> *30 Folgen liess, das Leben [...]. Mehr war zur Herstellung nicht nöthig [...], obwohl die Krankheit über 9 Monate gedauert hatte und* [... er sich] *bereits ausser Stande* [... fühlte], *auch nur hundert Schritte ohne Auszuruhen zu gehen.*"[393]

Nach dieser für ihn ans Wunderbare grenzenden Heilung wird von BÖNNINGHAUSEN den überwiegenden Teil seines Lebens der Homöopathie widmen und dabei sowohl auf praktisch-medizinischem Gebiet große Erfolge und Ehrungen erfahren als auch im theoretisch-wissenschaftlichen Bereiche zu Erkenntnissen kommen, die noch in unserer heutigen Zeit aktuell sind.
Nach Studien der homöopathischen Literatur und Durchführung einiger Arzneiversuche, wobei ihm sicherlich seine ausgezeichneten Kenntnisse auf botanischem Gebiet in Bezug auf die Zubereitung der homöopathischen Arzneimittel, die zumeist pflanzlichen Ursprungs sind, sehr zugute kommen, wird ausgerechnet Annette von DROSTE-HÜLSHOFF, eine Bekannte und entfernte Verwandte von ihm, seine erste Patientin.[394]
Aus der Tatsache, daß die damals schon nicht mehr unbekannte Annette von DROSTE-HÜLSHOFF wegen des glänzenden Behandlungserfolges von BÖNNINGHAUSENs als Multiplikatorin seines Ruhmes wirkt und daß er wegen seiner adligen Herkunft und seiner Stellung als hoher preußischer Beamter Zugang zu den einflußreichsten Kreisen der münsterischen Gesellschaft genießt, ist zu erklären, daß schon der "frühe" von BÖNNINGHAUSEN als Nicht-Arzt neben Mitgliedern seiner eigenen Familie und z.B. Hausangestellten aus Rüschhaus, Patienten mit in Münster und Umgebung so bekannten Namen wie

[393] 95, S. 477; [394] über die Umstände, die zu dieser Behandlung führen und über deren Verlauf s. S. 199-230

von KORF, von FÜRSTENBERG, von TWICKEL, von KETTELER, GAHLEN,[395] von BODELSCHWINGH, von DROSTE, von HAXTHAUSEN, LUTTERBECK, von SALM-HORSTMAR, von SCHLECHTENDAHL etc. behandelt[396] und so ein gefragter Modearzt wird.

Sein erstes veröffentlichtes homöopathisches Werk trägt den Titel "Allgemeine homöopathische Diät",[397] das schon 1833 in der zweiten Auflage erscheint.[398] Hierin zeigt er die wichtige Rolle auf, welche die Ernährung bei der Heilung spielt. In einem Anhang beschreibt er die Methode, ein exaktes Bild der Krankheit für die Therapie zu entwerfen, er legt hier besonderes Gewicht auf den psychischen Zustand des Kranken und hebt die Wichtigkeit des genauen Individualisierens hervor.

Im Jahre 1831 schreitet die Cholera aus Asien nach Mittel- und Westeuropa mit großer Schnelligkeit voran, wobei es zu zahllosen Todesfällen kommt. Die Behörden sind ratlos, die Ärzte kennen nur unsichere Heil- oder Vorbeugemittel. Mit insgesamt vier Abhandlungen greift HAHNEMANN in die Diskussion ein, er empfiehlt vor allem Kampfer als Heil-, Schutz- und Desinfektionsmittel und hat damit außerordentliche Erfolge.[399] Von BÖNNINGHAUSEN veröffentlicht mit einigen eigenen Anmerkungen einen Aufsatz und ein an ihn gerichtetes Schreiben HAHNEMANNs vom 18. September 1831, in dem dieser seine Vorschläge zur Heilung der Cholera darlegt:[400]

Im Anfangsstadium wenigstens alle 5 Minuten ein Tropfen Kampferspiritus, im zweiten Stadium alle 30-60 Minuten Cuprum $\frac{\cdot\cdot\cdot\cdot\cdot}{x}$.

Kurze Zeit später gibt von BÖNNINGHAUSEN eine weitere Broschüre mit Heilungsvorschlägen des in Wien tätigen Dompredigers J. E. VEITH heraus,[401] der u. a. mit Kampfer

[395] *48*, S. 17, 111, 137, 195 u. 221; [396] *67*, S. 150, 154, 159, 165 u. 173; [397] *136*; [398] *137*; [399] *479*, Bd. 1, S. 190-195; [400] *154*, s. a. *483*; [401] *689*

so große Heilerfolge hat, daß viele geneigt sind, ihm höhere geheime Kräfte beizumessen.[402]
Auch der wohl bekannteste Arzt jener Epoche, S. W. HUFELAND, der als Allopath aber niemals der Homöopathie die Daseinsberechtigung bestritten hatte, stellt fest:

> *"Und da ist es nicht zu leugnen, daß sich* [bei den homöopathisch behandelten Patienten] *das Verhältniß der Geheilten zu den Gestorbenen überaus günstig stellt* [...]."[403]

Während bei den oben zitierten Broschüren von BÖNNINGHAUSEN nur der kommentierende Herausgeber von Mitteilungen HAHNEMANNs bzw. VEITHs ist, veröffentlicht er im Jahre 1849 aus aktuellem Anlaß ein an Nicht-Ärzte gerichtetes Büchlein mit eigenen Vorschlägen zur Verhütung und Behandlung der asiatischen Cholera. Darin beschreibt er, daß kaum etwas mehr den Ausbruch der Krankheit fördere als die Furcht davor. Zum anderen begünstige fehlerhafte Diät und Lebensweise, Erkältung und Diarrhoe die Entstehung der Cholera. Zur Behandlung empfiehlt er wiederum Kampferspiritus, helfe dies nicht, so seien andere Mittel anzuwenden, deren Namen jedoch nicht mitgeteilt werden, da diese nicht zur Selbstmedikation taugen, sondern in die Hände des Arztes gehören. Den Rekonvaleszenten sei eine homöopathische Diät zu reichen.[404]
Auch in einem Artikel der Tageszeitung "Westfälischer Merkur" vom 15. September 1848 gibt er dem Publikum ähnliche Ratschläge zur Bekämfpung der Seuche.[405]

Von BÖNNINGHAUSEN entfaltet zu Anfang der dreißiger Jahre trotz seiner beruflichen Belastung als preußischer

[402] ibid., S. IV; [403] *517*, S. 6; [404] *112*; [405] *134*

Beamter eine ungewöhnliche literarische Aktivität. Im gleichen Jahr (1831) wie das Buch "Die Heilung der asiatischen Cholera" veröffentlicht er seine "Beiträge zur Kenntniss der Eigenthümlichkeiten aller bisher vollständig geprüfter homöopathischer Arzneien",[406] die er HAHNEMANN widmet. Dieses Buch faßt nach seiner eigenen Ansicht bereits Bekanntes zusammen und dient dazu, sich einen leichteren Überblick über die homöopathischen Arzneien zu verschaffen.[407] Auf insgesamt 3 Tafeln stellt er die Wirkungen der Heilmittel in Abhängigkeit von
der Tageszeit
der Lage und den Umständen (wie Bewegung, Ruhe, Sitzen, Liegen etc.)
dem Gemütszustand
dar.
Kurz danach erscheint sein wichtiges "Systematisch-Alphabetisches Repertorium der Antipsorischen Arzneien", das er seinem Freund und Lehrmeister HAHNEMANN widmet. Dieser äußert sich in einem Vorwort über die Wiederholung und das Riechenlassen homöopathischer Heilmittel.[408] Bereits ein Jahr später erscheint die 2. Auflage,[409] das Werk erfährt seine Ergänzung im Jahre 1835 durch das "Systematisch-Alphabetische Repertorium der nicht-antipsorischen Arzneien".[410]
Ein Repertorium ist eine Zusammenstellung, ein Katalog von Arzneimittelprüfungssymptomen. Diese Symptome werden erhalten durch Verabreichung von Medikamenten in verschiedenen Dosierungen an gesunde Versuchspersonen. BÖNNINGHAUSEN graduiert den Wert dieser Symptome durch verschiedene Schrifttypen für die entsprechenden Arzneistoffe.[411] Seine Absicht ist es, dem Praktiker ein Buch in die Hand zu geben, mit dessen Hilfe er die passenden Medikamente für den Kranken auswählen kann. Es ist das

[406] *107*, s. a. *614*; [407] *107*, S. 7; [408] *192*; [409] *193*, T. 1; [410] *193*, T. 2; [411] *192*, S. IX

erste publizierte homöopathische Repertorium überhaupt,[412] bis heute sind ca. 110 weitere erschienen.[413] BÖNNINGHAUSENs Leistung ist es, in diesem Werk entsprechend seiner wissenschaftlichen Arbeit als Botaniker wie beim System von Pflanzen-Bestimmungsbüchern bei der Repertorisation vom Allgemeinen zum Besonderen zu kommen und so das gesuchte Heilmittel bei großer Übersichtlichkeit und Einfachheit der Methode zu finden. S. HAHNEMANN noch hatte seine Materia medica so eingeteilt, daß man zwar einzelne Symptome schnell finden konnte, sie umfaßten jedoch alphabetisch geordnet 12 Bände. So verläßt er diese Methode wieder, um die Anordnung seines Schülers von BÖNNINGHAUSEN zu übernehmen.[414] Wenngleich bekannt ist, daß HAHNEMANN sich begeistert über dieses Werk äußert,[415] so sind zeitgenössische Kritiker doch weniger enthusiastisch:
J. ATTOMYR findet es nicht brauchbar, weil es nur ein Register sei, bei dem die Symptome selbst fehlten und man erst 10-15 Bücher benötige, um herauszufinden, welches von den Mitteln denn nun am besten passe.[416] F. K. RUMMEL schreibt zwar in der "Allgemeinen homöopathischen Zeitung", von BÖNNINGHAUSENs Arbeit (Teil 1 des Repertoriums, 2. Auflage) übertreffe alle früheren Versuche wie ein Kunstwerk die Handwerksarbeit, wirft ihm aber auch anhand von Beispielen Flüchtigkeit und Unvollständigkeit vor.[417] Auf von BÖNNINGHAUSENs Gegenkritik, ihm sei es vor allem um Vollständigkeit bei Kürze und Leichtigkeit im Nachschlagen gegangen,[418] antwortet RUMMEL mit einigen Richtigstellungen und trifft von BÖNNINGHAUSEN tief ins Mark, wenn er schreibt:

> "[...] *so mag er mir nicht übel deuten, wenn ich ebenfalls glaubte, den Dünkel manchen Männer geißeln zu müssen, die,*

[412] *480*, S. 249; [413] *472*, S. 212; [414] *537*, S. 134; [415] *370*; [416] *408*, S. 167-171; [417] *677*; [418] *193*, T. 2, S. VII-VIII

weil sie das Organon und die Arzneimittellehre gelesen haben, sich einbilden, Aerzte zu seyn, eine Unart, die in ihrer jetzigen Größe der neuen Heilmethode bei den Verständigen mehr schadet, als alle unsere Gegner."[419]

Hingegen hält der Rezensent des Teils II des Repertoriums in der gleichen Zeitung das "Werk für das vollständigste und brauchbarste in seiner Art, um so mehr. da es zugleich das korrekteste ist".[420]
BÖNNINGHAUSENs wichtigstes und bekanntestes Werk ist das 1846 erscheinende "Therapeutische Taschenbuch".[421] Es ist eine Weiterentwicklung des Repertoriums und findet fast einhellige Zustimmung in der Fachwelt.[422] Noch heute wird es - überarbeitet - von vielen Homöopathen benutzt.
BÖNNINGHAUSENs Absicht ist es, dem Arzt am Krankenbett eine Gedächtnisstütze zu liefern. Das Buch ist in 7 Abteilungen untergliedert; innerhalb dieser findet man in alphabetischer Reihenfolge die Symptome, bei denen durch verschiedene Schriftarten und Klammersetzungen die die Symptome auslösenden Arzneistoffe in 5 Rangordnungen aufgeführt sind. Das Werk erscheint auf französisch (von BÖNNINGHAUSEN selbst übersetzt) und englisch[423] und wird auch in mehreren Auflagen in Amerika gedruckt. 1897 folgt eine überarbeitete und erweiterte deutsche Ausgabe von FRIES,[424] in der noch einmal darauf hingewiesen wird, was zu einem vollständigen Symptom gehört: Lokalisation, Empfindung (Beschwerde), Modalität (bessernde odder verschlimmernde Umstände) und Begleitsymptom (concomitant).[425]
1937 erscheint in Indien die zwölfhundertseitige Aus-

[419] *613*; [420] *472*, S. 217; [421] *210*; [422] *404, 429, 431, 506, 618, 717, 500*; [423] *210*, S. XI, s.a. *214* u. *215*; [424] *211*, vgl. a. *572, 501, 430*; [425] *211*, S. III-IV

gabe von C. M. BOGER unter dem Titel "Boenninghausen's characteristics and repertory"[426] in dem BOGER alle bei BÖNNINGHAUSEN verstreut zu findenden Angaben vereinigt.[427] Dieses Repertorium wiederum findet Eingang in das seit 1974 erscheinende "Synthetische Repertorium" von H. BARTHEL und W. KLUNKER.[428]

Daß auch heute noch das "Therapeutische Taschenbuch" aktuell ist, beweisen mehrere Veröffentlichungen z.B. in der "Allgemeinen homöopathischen Zeitung",[429] vor allem aber in der "Zeitschrift für klassische Homöopathie": G. von KELLER stellt z.B. fest, daß von BÖNNINGHAUSENs Werk dem häufig gebrauchten von KENT überlegen sein kann,[430] bei KENT fehlten im Gegensatz zu von BÖNNINGHAUSEN oft die concomittierenden Symptome.[431]

1833 erscheint BÖNNINGHAUSENs "Uebersicht der Haupt-Wirkungs-Sphäre der Antipsorischen Arzneien"[432] ("Seinem ältesten botanischen und homöopathischen Freunde, Med. Dr. A. WEIHE zum Zeichen treuer Ergebenheit gewidmet"), das er als Anhang zu seinem vorher herausgegebenen Repertorium begreift und das dazu dient, die Heilmittelauswahl sicherer zu machen.

Kurze Zeit später folgt sein "Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechselfieber, zunächst für angehende Homöopathiker".[433] In seinem Vorwort schreibt er, eine vier Jahre lang in ganz Deutschland verbreitete Wechselfieber-Epidemie habe den homöopathischen Ärzten bedeutende Schwierigkeiten bei der Behandlung gemacht; so schlägt er vor, das Heilmittel nicht nur nach dem Hauptsymptom des Wechselfiebers, den periodisch auftretenden Anfällen von Frost (Kälte, Schauder) Hitze und Schweiß aufzusuchen, sondern das charakteristische in den unbedeutend erscheinenden Nebenbeschwerden festzustellen und danach die Auswahl zu treffen.

[426] *732*; [427] *415*, S. 232; [428] *413*; [429] *534*; [430] *536*; [431] *535*, *533*, *747*; [432] *229*, vgl. a. *473*; [433] *248*, vgl. a. *474*

Dazu empfiehlt er, nach einem in sieben Abteilungen aufgegliederten Krankheitsbild eines am Wechselfieber leidenden Kranken die passende Arznei auszusuchen. Der erste Teil einer von ihm überarbeiteten Neuauflage dieses Buches erscheint erst postum.[434]
Ein Jahr später (1834) folgt "Die Homöopathie, ein Lesebuch für das gebildete nicht-ärztliche Publikum",[435] das er in den Mußestunden während seiner Dienstreisen als Katasterkommissar fertigstellt. Seine Zielgruppe ist - wie aus dem Titel hervorgeht - das medizinische Laienpublikum. Er stellt sich im Vorwort seinen Lesern ausdrücklich als Nicht-Arzt vor, der zu Nicht-Ärzten spreche. Er erklärt die Schwächen der Allopathie an Hand eines Beispiels, definiert Gesundheit und Krankheit und erklärt, daß eine strenge Trennung von Körper und Geist nicht möglich sei und gibt eine Übersicht über die Medizingeschichte von HIPPOKRATES bis HAHNEMANN. Er erteilt Ratschläge für die homöopathische Behandlung von Vergiftungen und widmet der Diät einen großen Raum, indem er sich ausführlich über erlaubte und verbotene Genüsse ausläßt. Der Rezensent in der "Allgemeinen homöopathischen Zeitung" beurteilt dieses Buch überwiegend positiv, der Verfasser könne kaum noch als Laie betrachtet werden, sondern beweise, "daß er die homöopathische Materia medica besser inne hat, als mancher Homöopath von Profession", somit könne dieses Buch mit guten Gründen empfohlen werden.[436]
Aufgefordert von HAHNEMANN [437] gibt von BÖNNINGHAUSEN im Jahre 1836 seinen "Versuch über die Verwandtschaften der homöopathischen Arzneien"[438] heraus.

"Wenn eine Arznei das Vermögen besitzt,
die von einer Andern hervorgerufenen

[434] *249*, vgl. a. *475*; [435] *161*; [436] *471*; [437] *253*, S. V;
[438] ibid.

Arznei-Symptome, nach der Aehnlichkeit ihrer eigenen Wirkungen, heilkräftig (also in der Nachwirkung) auszulöschen, so bezeichne ich das gegenseitige Verhältniß, welches zwischen diesen beiden Arzneien besteht, mit dem Worte Verwandschaft."[439]

Nach Aufführung dieser Verwandtschaften in einer Übersicht folgt eine Beschreibung der Eigentümlichkeiten und Hauptwirkungen von insgesamt 123 homöopathischen Medikamenten.
Wenngleich von BÖNNINGHAUSEN in einem Vorwort ausdrücklich darauf hinweist, daß diese Schrift nur einen Versuch darstelle, wird sie doch in der "Allgemeinen homöopathischen Zeitung" sehr wohlwollend besprochen,[440] F. J. RUMMEL (Mitherausgeber dieser Zeitung) erwähnt sie jedoch in einem Nebensatz in einer Rede vor dem "Centralverein für homöopathische Heilkunst" als einen "Versuch, der mehr der Studierstube als einer gereiften Erfahrung seine Entstehung verdanken mag".[441]
Vollends zerrissen wird das Werk jedoch in der "Hygea": In einem Artikel, der mit "Schlechte Literatur" überschrieben ist, beschreibt TRINKS es als einen höchstens als Notbehelf geeigneten Extrakt, bei dem häufig die wesentlichsten Wirkungen übergangen seien. Es ist für Leute geschrieben, die,

"wenn Aconit nicht hilft, gleich wissen, dass ihm Anac., Antimon., Arn., Arsen., Asar., Bellad., und Bryon. in den Wirkungen verwandt sind, und da kann es denn auch Leute geben, die dann alle so verwandte Mittel durchprobiren, und

[439] *253*, S. 1; [440] *719*; [441] *612*, S. 184

wenn sie damit fertig, und der Kranke lebt glücklicherweise noch, wieder von vornen anfangen. Für solche Leute wird diese Verwandtschaftstabelle eine höchst willkommene Erscheinung seyn."[442]

Im übrigen habe die Idee HAHNEMANNs, Laien in die Praxis der Homöopathie einzuweihen, bittere Früchte getragen. In einem Nachtrag zur obigen Rezension greift der Herausgeber der "Hygea" GRIESSELICH von BÖNNINGHAUSEN ebenfalls scharf an:

"Welche Arzneien verwandt sind, gehört unter die schwierigsten Fragen, und setzt erst die Beantwortung einer Vorfrage voraus: welche Krankheiten sind verwandt? [...] Hier öffnet sich dem Arzte zuerst das weite Gebiet der allgemeinen und speciellen Pathologie, der Pathogenie, basirt auf Physiologie. H. v. B., ein Nichtarzt, der von allem dem nichts versteht und nichts verstehen kann, dem ich höchstens einen gewissen populär-medizinischen Takt zugestehe, hat aber die Sache auf die leichte Achsel genommen, und seinem Buch einen Titel gegeben, der gerade so gut ist, als wenn er "Nicht-Verwandtschaft" beigesetzt hätte."

An anderer Stelle:

"Regiert dann der alte Gott nicht mehr, dass er solchen Unsinn duldet?! [...]

[442] *688*

Solche Bücher sind eine Schande der Wissenschaft."[443]

Daß dieses Werk mit allerlei Fehlern und Unvollkommenheiten behaftet ist, gibt von BÖNNINGHAUSEN 9 Jahre später im Vorwort zu seinem "Therapeutischen Taschenbuch" mit einem Seitenhieb auf TRINKS selbst zu, indem er schreibt, daß die 7. Abteilung des neuen Buches an die Stelle der "Verwandtschaften" trete,

"welche damals freilich noch mangelhaft genug waren, deren Nutzen aber mein Rezensent (Hygea IV. S. 369 ff.) im Widerspruche mit sich selbst nachträglich dadurch anerkannt hat, dass er sie in seinem "Handbuche der homöopathischen Arzneimittellehre" (Leipzig bei Schumann) mit allen Mängeln und Irrthümern und wenigen, größtentheils fehlerhaften Zusätzen, wörtlich abschrieb, ohne die frühen verhöhnte Quelle zu nennen, woraus er solche geschöpft hatte." [444]

Wie im Oktober 1835 angekündigt, tritt er nun für einige Jahre wegen "Beschäftigungen anderer Art [...] von der schriftstellerischen Bahn im Felde er Homöopathie" ab.[445] Wenngleich von BÖNNINGHAUSEN in den ersten Jahren seiner homöopathischen Tätigkeit zahlreiche Bücher verfaßt, findet man gleichzeitig in den einschlägigen Zeitschriften und Zeitungen wenig aus seiner Feder - mit einer Ausnahme: Das "Archiv für homöopathische Heilkunst", dessen Herausgeber der treue HAHNEMANN-Schüler E. STAPF ist, bringt etliche, z.T. von HAHNEMANN vermittelte

[443] *465*; [444] *270*, S. XVI, vgl. *578*; [445] *253*, S. XIII

Veröffentlichungen von ihm.[446] Die erste erscheint 1831 und ist überschrieben mit:

"*Homöopathische Heilungen*
Mitgetheilt
vom
Herrn Regierungsrath Dr. Freiherrn v.B...
in M..."[447]

und enthält im wesentlichen Krankengeschichten, als erste die der Annette von DROSTE-HÜLSHOFF.[448] Auch in anderen Artikeln dieser Zeitschrift bleibt er anonym ("Dr. B... zu D....")[449] und schreibt nur, daß er wichtige Gründe habe, seinen Namen zu verschweigen,[450] erst im Jahre 1844 lüftet er das Geheimnis.[451] In diesen Niederschriften berichtet er vor allem über mit stark verdünnten Arzneien geheilte Krankheiten.
In der Person von L. GRIESSELICH findet von BÖNNINGHAUSEN seinen wortgewaltigsten Gegner:
Er schreibt nicht nur "einige Worte über die Anonymität in der Literatur der Homöopathie",[452] sondern wendet sich vor allem gegen Laien in der Homöopathie, die

> "*Gärung zwischen den Aerzten aller Sekten nähren [...] . Es giebt in der That Laien, bei denen ist's medizinischer Wahnsinn, wie es religiösen Wahnsinn giebt.*"[453]

Ein Zeugnis darüber, wie sehr von BÖNNINGHAUSEN bereits

[446] s. S.183 ; [447] *157*; [448] s. S.210-211 ; [449] *109*; [450] ibid. (1838) S. 5; [451] *137*, S. 71; schon vorher hatte er allerdings in Stapfs "Archiv" einen Artikel unter voller Namensnennung veröffentlicht, s. *255*, S. 1; auch hatte Hartmann bereits 1842 die Anonymität gelüftet, s. *499*, S. 96; [452] *469*; [453] *468*, s.a. *467*; über Griesselichs Reaktion auf von Bönninghausens Propagierung der Hochpotenzen s. S. 164-165

1830 als viel gefragter Modearzt beschäftigt ist, hat uns Annette von DROSTE-HÜLSHOFF überliefert:

> *"Der Zulauf zu Bönninghausen wächst gewaltig an; er sieht schon ganz heruntergekommen davon aus, wie ich höre, der arme Schelm! [...], denn die Apotheken sollen, seit er seine Kuren macht, nur etwas Weniges über ein Drittel von dem absetzen, was sie früher an Waren loswurden, und die Ärzte haben eine Menge ihrer einträglichsten Patienten verloren, da Bönninghausen, wie sie spöttisch sagen, ein Doktor für vornehme Leute und sonderlich für <u>Damen</u> ist, die sich zugleich gern über Literatur und schöne Kunst unterhalten et cet."*[454]

Er selbst schreibt HAHNEMANN im Juli 1832 über seine große Beanspruchung:

> *" - Merkwürdig ging es mir auf meiner letzten Reise im Herzogthum Westphalen, wo ich täglich nur kurze Strecken (von 2-3 Meilen) abmachen konnte. Meine Anwesenheit in jedem Orte verbreitete sich jedesmal schnell wie ein Lauffeuer, und wenn ich morgens aufstand, waren meistens Patienten aus dem Orte meines gestrigen Nachtquartiers da, bei mir Hülfe zu suchen. Dies alles ist Folge vieler Heilungen, die mir dort überall gelungen sind und einer daher*

[454] *633*, Bd. 1, S. 98

rührenden unverdienten Celebrität, im vorigen Winter sehr vergrößert durch die schnelle Heilung des (am argen Keuchhusten und Scrofulösen Augenentzündung leidenden) Kindes eines angesehenen Beamten in Arnsberg, dessen 2 Schwägen die beiden ersten Ärzte (Allöp. Zunft) daselbst sind, und das Kind aufgegeben hatten. Der eine davon, den ich kürzlich daselbst sprach, ist bekehrt, aber es fehlt ihm noch an Muße die Sache zu studieren." [455]

Ihm, dem Nicht-Arzt, gelingt es, zwei allopathische Ärzte ins Lager der Homöopathie zu ziehen, einer von beiden ist Dr. LUTTERBECK,[456] mit dem er sich seinerzeit anläßlich der von ihm als landrätlicher Kommissar geleiteten staatlichen Untersuchung der ehemaligen Nonne EMMERICK aufs schärfste befehdet hatte.[457]
Beide sind von von BÖNNINGHAUSENs Heilungen so beeindruckt, daß sie die Fronten wechseln.[458]
LUTTERBECK sagt 1833, daß er und sein Kollege, nachdem sie, 60jährig, 37 Jahre lang den alten bodenlosen Schlendrian je länger, je ängstlicher und unsicherer ausgeübt hätten, seit 4 Jahren mit Stolz von BÖNNINGHAUSEN ihren Meister nennen![459]
Vor der (allopathischen) "Ärztlichen Gesellschaft zu Münster" hält er am 4. Februar 1835 einen Vortrag über die homöopathische Heilung von 16 Arten des klopfenden Zahnschmerzes.[460]

[455] *28*, s. a. *479*, Bd. 2, S. 495; [456] *53*, S. 11; [457] , s. S.67-71 ; [458] *757*, S. 101, *709* (1838), S. 64; [459] *479*, Bd. 2, S. 294-295; [460] *255*, s. a. *498*; die ärztliche Gesellschaft steht lt. Statuten (Wund-) Ärzten, Apothekern und anderen Naturforschern offen, vgl. *664*, S. XI. Von Bönninghausen ist ein Gründungsmitglied dieser Gesellschaft, vgl. *53*, S. 10. Deren Gründung erfolgt im Frühjahr 1827, vgl. *735*, S. V. Von Bönninghausen ist also zu diesem Zeitpunkt die Homöopathie noch unbekannt.

Daß er über ein enorm hohes Ansehen bei der Bevölkerung verfügen muß, geht daraus hervor, daß ein Betrüger auftaucht, der von BÖNNINGHAUSENs Ruf und Namen ausnutzen und ein gefälschtes Rezept ausstellen kann.[461]
Bei der Durchsicht seiner Krankenjournale fällt auf, daß verhältnismäßig wenige seiner Patienten direkt in Münster wohnen.[462] Dies dürfte an von BÖNNINGHAUSENs Tätigkeit bei der Katasterbehörde liegen. die ihn beständig durch die Provinz reisen läßt und wobei er seine Behandlungen - sicherlich nicht nur in seiner Freizeit - durchführt.[463]
Von BÖNNINGHAUSEN verlangt für seine Heilungen kein Geld,[464] als er jedoch seit Neujahr 1835 nur noch die Hälfte seines vorherigen Gehaltes (Wartegeld) als preußischer Beamter erhält,[465] läßt er folgende Anzeige in zwei Münsteraner Zeitungen einrücken:

15) Seit dem Anfange dieſes Jahrs geſtatten es meine Verhältniſſe nicht lä
wie bisher, ganz unentgeldlich meine Zeit und Kräfte für Andere zu verwe
Ich ſehe mich daher genöthigt, bei Jedem, der fortan, namentlich in naturw
ſchaftlicher Beziehung, meinen Rath in Anſpruch nehmen will, eine dem nöth
Aufwande von Zeit u. Mühe billig entſprechende Vergütung zur Bedingung zu ma
Münſter den 3. Febr. 1835. Dr. C. v. Bönninghauſen, Reg.-Rat

Abb.: 11[466]

Dieser Versuch, für seine Behandlungen Honorar zu verlangen, geht so lange gut, bis der Münsteraner Arzt Dr. J. B. SEVENEICK folgenden Brief an das Ministerium

[461] 52, Bd. 12, Notiz auf Umschlaginnenseite vorn; [462] 52, Bd. 11 u. a.; [463] s. a. S. 89 u. 140-141; [464] 437, S. 16; [465] s. S. 84; [466] 92, s. a. 93

der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten schreibt:

"Die Beweg- und Entschuldigungsgründe, daß ich die Freiheit nehme, diese Vorstellung mit Umgehung der Hochlöblichen Regierung an das hohe Ministerium eingehen zu lassen, werden sich - hoffentlich eine billige Berücksichtigung findend - nach Darstellung des Inhalts derselben herausstellen.
Die Sache betrifft das gesetzwidrige Treiben eines hiesigen Homoeopathischen Nichtarztes Herrn von Bönninghausen, [... dieser ...] practisirt auf homoeopathische Weise [...] hier in Münster, sich eines großen Zuspruchs und mitunter aus der höheren Klasse des Publikums in dem Maaße erfreuend, daß dieses Treiben mit seinen Berufsgeschäften unverträglich scheinen muß. Er besucht Kranke und reicht seine homoeopathische Arzneien, und bedient in seinem von Kranken sehr besuchten Hause seine Kunden aus seiner Hausapotheke.
In einzelnen Fällen hat er zwar, um sich gegen das, diesen Unfug beschränkende Gesetz zu decken, einen hiesigen zur Homoeopathie übergetretenen priviligirten Arzt mit an das Krankenbett genommen, indessen ist dieses eine höchst seltene Ausnahme und nur einigemal der Fall gewesen.
Er hat wohl verlautet, daß er früherhin für seine ärztliche Behandlung sich nicht

habe gerade zu bezahlen lassen, oder wenigstens die Zahlung nicht gefordert habe; indessen hat er vor einiger Zeit |: Westfälischen Merkur No 32:| öffentlich, und zwar unter der Marke die Bekanntmachung ergehen lassen: daß er nicht mehr umsonst und ohne Zahlung seinen Rath ertheilen könne, so wie es denn jetzt allgemein bekannt ist, daß er von jedem Kranken Geld |: und zwar eine bestimmte Taxe:| nimmt. Die bezeichneten Thatsachen sind hier allgemein bekannt, unter den Augen des ganzen Publikums täglich vorgehend, und in hundert und mehreren einzelnen Fällen können sie mit Bestimmtheit nachgewiesen werden, so daß auch nur die bedingte Leugnung derselben unmöglich ist, und selbst von dem Herrn v. Bönninghausen deshalb nicht einmal versucht werden würde, indem es hier wohl keinen Arzt giebt, der nicht über diese Thatsache beweisende Fälle aufstellen kann. Es kann unbegreiflich scheinen, wie es auch dem ganzen hiesigen Publiko ein Räthsel ist, daß ein solcher Unfug hier unter den Augen des Medicinal Collegii und der Regierung vorgehen, und sich erhalten kann; indessen liegt die Erklärung dieses Umstandes sehr nahe, und zwar darin, daß mehrere Mitglieder der Regierung diesen homoeopathischen Nichtarzt selbst gebraucht haben und noch brauchen, daß insbesondere der verstorbene Präsident von Schlechtendahl die ihm als

einziges Heilungsmittel von Aerzten angerathene Operation bei der krebshaften Geschwulst an der Brust verweigert und bis zu seinem durch das endliche Aufbrechen der Geschwulst herbeigeführtes Ende sich hat homoeopathisch hinhalten lassen, und daß der jetzige Regierungs-Präsident Vahlkamp gleichfalls diesen Homoeopathen bei seinem im vorletzten Jahre verstorbenen Kinde gebraucht hat, so wie endlich, daß der Oberpräsident Freiherr von Vincke, der mit diesem Treiben des Herrn v. Bönninghausen gar wohl bekannt sein muß, gleichfalls die Sache wenigstens in sofern beschützt, als er sie ruhig gehen läßt.-.[467]
Eine Erscheinung der Theilnahme die wie bekannt, in der jetzigen Zeit nicht selten ist, und bei nicht Eingeweihten um so weniger auffallend sein muß, da so viele übrigens achtbare Leute vom Fache diesem Blendwerk bereits unterlegen haben.
Das hier zuletzt Bezeichnete ist auch der Grund, warum dieser Unfug noch wenig gerügt ist, da eine derartige Vorstellung an die hiesige Regierung als die competente Behörde überflüssig erachtet werden müßte, weil hierin doch nur das derselben hinlänglich bekannte einerseits vorgebracht werden konnte, und anderseits die praeoccupation mehrerer Mitglieder derselben für diese Sache wenig Erfolg erwarten ließ, um so mehr, da eine von dem hiesigen Kreisphysikus Sentrup hierüber wiederholt eingereichte Anzeige und Rüge unbegreiflicherweise unbeachtet

[467] Von Bönninghausen behandelt am 1. September 1834 von Vinckes Tochter Wilhelmine ("Minchen"), vgl. 49, S. 94

geblieben ist.
Aus diesen Gründen konnte auch der Einzelne wenig Beruf finden, das Undankbare und unter diesen Umständen gehässige Geschäft als Ankläger in einer Sache sich öffentlich herauszustellen, welche als Gegenstand des allgemeinen Interesses den Einzelnen weniger affizirt und auch sonsthin der Wachsamkeit der Behörden wie z.B. bei jeder anderen Pfuscherey und jedem afterärztlichen Getriebe nicht zu entgehen pflegt. Aus diesem Gesichtspunkte hofft nun eben Schreiber dieses, dem die Sache vorzüglich nur wegen ihrer das allgemeine Interesse betreffende Bedeutung affizirt, Entschuldigung zu finden, und daß er der nächsten Behörde umgehend, sich directa an das Hohe Ministerium wendet, und gehorsamst bittet:

"Ueber diese Sache eine nähere Untersuchung einschreiten zu lassen, der sie schon so lange bedurfte.

Eines Königlichen Hohen Ministerii

unterthänigsten
Dr. Seveneick.

Münster, den 1ten Dezember 1835"[468]

Die Folge dieser Anschwärzung des Dr. SEVENEICK verkündet von BÖNNINGHAUSEN selbst im "Westfälischen

[468] *371*

Merkur":

> Um mir und vielen Andern die Unannehmlichkeit vergeblicher und abzulehnender Gesuche zu vermeiden, zeige ich hierdurch an, daß mir durch eine hohe Ministerial-Verfügung vom 13. v. M. die fernere Ausübung der Homöopathie untersagt ist.
> Münster, den 4. April 1836.
> Dr. C. v. Bönninghausen,
> Reg.-Rath.

Abb.: 12 [469]

Die Begründung für dieses Verbot ist aus einem Schreiben des Ministers des Innern für Gewerbe-Angelegenheiten an den König vom 29. September 1836 zu entnehmen:

> *"Bereits vor einiger Zeit zeigte der jetzige Dirigent der General-Commission, Ober-Regierungsrath Delius an, daß die bessere und genügendere Ausbildung des etcetera von Bönninghausen für den Dienst der General-Commission darin ein Hinderniß finde, daß sich derselbe, mit Hintenansetzung seiner eigentlichen Dienstgeschäfte, der Ausübung der homöopathischen Heilkunde hingebe. Hiedurch mußte ich, der ehrerbietigst unterzeichnete Minister des Innern für Gewerbe-Angelegenheiten, mich veranlaßt sehen, dem etcetera von Bönninghausen diese Beschäftigung zu untersagen, und*

[469] 94

zwar um so mehr, als es geradezu gegen die bestehenden gesetzlichen Verordnungen ist, daß die Heilkunde von anderen, als den dazu vorschriftsmäßig geprüften Ärzten ausgeübt wird."[470]

Nach der Beschuldigung des Dr. SEVENEICK, von BÖNNINGHAUSEN habe auch noch nach dem 7. April 1836 homöopathische Kuren durchgeführt,[471] wird von der Regierung Münster der dortige Magistrat mit der Untersuchung dieser Angelegenheit beauftragt.[472] Ein von SEVENEICK genannter Patient wird vernommen, er sagt jedoch nichts Belastendes über von BÖNNINGHAUSEN aus. In einem Schreiben vom 27. Oktober 1836 wird die Regierung in Münster noch einmal ausdrücklich angewiesen, von BÖNNINGHAUSEN jede ärztliche Praxis zu untersagen.[473]
Durch die Zeitungsanzeige, daß ihm die Ausübung der Homöopathie verboten sei, wird diese Nachricht in Münster und Umgebung schnell verbreitet. Die wahrscheinlich von von BÖNNINGHAUSEN selbst nicht erwartete Folge davon ist, daß die Einwohner von Westkirchen, Albachten, Lienen und Vorhelm Unterschriften sammeln und Petitionen an den preußischen König bzw. Kronprinzen richten:

Großmächtigsten
Allerdurchlauchtigsten König
Allergnädigsten König und He

Westkirchen im Reg. Bez. Münster
Kreise Warendorf den 21 Mai 1836.

Unterthänigste Bitte, dem Königlichen Reg. Rath Dr. von Bönning-

[471] 372; [472] 365; [473] 347

hausen in Münster die Ausübung
der Homöopathie Allergnädigst
zu gestatten.

Der Königliche Reg. Rath Dr. von Bönninghausen übte schon seit mehreren Jahren die homöopathische Heilkunst aus mit dem glänzensten Erfolge und zugleich mit der liebenswürdigsten Uneigennützigkeit. Tausende der Kranken und Leidenden aus der Nähe und Ferne nahmen zu ihm ihre Zuflucht, ganze Wagen voll Kranke wurden von weit her zu ihm hingefahren und erhielten ihre Gesundheit wieder, und ganz häufig selbst da noch oft auf eine auffallende Weise ihre Gesundheit wieder, wo andere auch erfahrene allöopathische Aerzte längst alle Hoffnung dazu aufgegegeben und die Übel für unheilbar erklärt hatten.
[...] Auch wir unterzeichneten Eingesessenen der Gemeinde Westkirchen gehörten zu denen, welche theils für sich, theils für theure Angehörige bei ihm Hülfe suchten, und auch nicht vergebens suchten. Durch jenes erwähnte Verbot sehen wir uns mit tausend Andern der Hülfe eines Mannes beraubt, auf den wir vor allen anderen Ärzten mit Recht unser ganzes Vertrauen setzten. Und nicht das allein; Mehre von uns oder den Unsrigen sind mit Krankheiten behaftet, welche allöopathische Ärzte für unheilbar erklärten, mehre Andere befinden sich in

dürftigen Umständen und außer Stande, den Kostenaufwand einer allöopathischen Cur zu bestreiten, und alle diese sehen sich oder die Ihrigen mit traurigen Herzen und ohne Hoffnung fernerer Rettung ihrem Elende Preis gegeben, so lange jenes Verboth in seiner Kraft fortbesteht.
Unter diesen so sehr niederschlagenden Umständen wagen wir es, in tiefster Ehrfurcht dem Throne Euer Königlichen Majestät zu nahen, und Allerhöchst derselben, die eben so flehentlichste Bitte zu Füßen zu legen, daß Euer Königliche Majestät nach Allerhöchst Ihrer väterlichen Huld und Fürsorge für alle Unterthanen geruhen wolle, dem Königlichen Reg. Rath Dr. von Bönninghausen zu Münster die fernere Ausübung der Homöopathie in Allerhöchster Gnade zu erlauben.

In tiefster Ehrfurcht
unterzeichnen
Euer Königlichen Majestät
gehorsamste u. getreueste Unterthanen"
[Es folgen Unterschriften][474]

Durch "Allerhöchste Kabinets-Ordre" vom 17. Oktober 1836 weist der König die an ihn gerichteten Gesuche jedoch zurück.[475]
Unterstützung erfährt von BÖNNINGHAUSEN auch noch von anderer Seite: Der ihm freundschaftlich verbundene Fürst zu SALM-HORSTMAR ersucht den König, ihm zu gestatten, sich und seine Familie durch von BÖNNINGHAUSEN behandeln zu lassen, da sein homöopathischer Leibarzt

[474] *297*, s. a. *299, 296, 298* u. *30*; [475] *299*, s.a. *298*

vor einigen Tagen gestorben sei und er "ein sehr großes Zutrauen zu dem berühmten Homöopathen von Bönninghausen in Münster habe".[476] Auch dieses wird vom König FRIEDRICH WILHELM III. abgelehnt. Allerdings erfährt das Verbot insofern eine Aufweichung, als er in einem Nachsatz schreibt:

> *"Wenn Ew. Liebden jedoch in einzelnen Fällen aus besonderem persönlichem Vertrauen zu dem Regierungsrath von Bönninghausen sich eines homöopathischen Raths bei ihm erholen wollen; so wird dieses kein Bedenken finden."*[477]

In einem Schreiben vom 21.2.1839 an FRIEDRICH WILHELM III. bemüht sich auch der Oberpräsident von VINCKE um die Genehmigung für von BÖNNINGHAUSEN, wobei er sich auf den dringenden "Wunsch eines zalreichen Publikums" bezieht, Zeugnisse namhafter Homöopathen anführt, ein Verzeichnis beilegt, daß BÖNNINGHAUSENs Bücher z.T. schon in etliche Sprachen übersetzt seien und nicht zu erwähnen vergißt, daß dieser Mitglied von 17 gelehrten Gesellschaften sei[478] - vergebens.[479] Von BÖNNINGHAUSEN selber versucht, durch die Universitäten Gießen und Jena zu einem medizinischen Diplom zu kommen, um dadurch seine homöopathische Tätigkeit zu legalisieren, - ohne Erfolg, wie er in einem Brief an HAHNEMANN berichtet:

> *"Ich habe nun dieser Tage endlich auch von Jena Antwort erhalten, aber dieselbe, welche ich früher von Giessen erhielt, nämlich eine abschlägige in Betref des Doctor-Diploms, obwohl ich ein sehr*

[476] 366; [477] 300; [478] 389; [479] 390

reichliches Geschenk angeboten hatte. Nachdem ich nun zweimal auf eine Anfrage, die an und für sich meinem besten Gefühle zuwider war, einen solchen verletzenden Bescheid erhalten habe, ist mir der Muth vergangen, weitere Schritte solcher Art zu thun [...]."[480]

Daß Clemens von BÖNNINGHAUSEN sich allerdings wenig um behördliche Verbote schert, geht aus folgendem hervor:

1) Statt nur "in einzelnen Fällen" die fürstliche Familie von SALM-HORSTMAR zu behandeln (s.o.), reist er "gewöhnlich und regelmäßig alle 14 Tage" zu ihr, um ihr homöopathischen Rat zu erteilen.[481]
2) Die "Allgemeine homöopathische Zeitung" zählt 1842 die ärztliche Praxis von BÖNNINGHAUSENs als die "unstreitig zu den größten, die ein homöop. Arzt nur haben kann [...]."[482]
3) Bei Auswertung seiner Krankenjournale in Bezug auf die Anzahl der pro Tag (Sonntag eingeschlossen) neu aufgenommenen Patienten ergibt sich, daß nach dem Behandlungsverbot vom 13.3.1836 die Zahl zwar um die Hälfte sinkt, aber keineswegs Null wird: Zwischen dem 21.4.1835 und dem 20.1.1836 nimmt er durchschnittlich täglich etwa 5 Patienten neu auf,[483] für den Zeitraum vom 20.4.1836-10.10.1841 sind es immer noch 2,5 pro Tag.[484]
4) In die holländische Zeitung "Algemeen Handelsblad" läßt er am 18. Februar 1839 folgende Anzeige einrücken:

[480] *34*; [481] *32*; [482] *499*, S. 96; [483] *52*, Bd. 1-10; [484] *52*, Bd. 19-48

(32927) Zur Beantwortung zahlreicher Anfragen in Betref *homöopathischer Behandlung*, besonders veralteter Leiden und Krankheiten, welche der bisherigen Heilkunst nicht haben weichen wollen, sehe Ich mich genöthigt, bekannt zu machen:

1°. Dass ich dazu eines *ganz vollständigen Bildes der Krankheit* bedarf, nach allen ihren Erscheinungen und Besonderheiten, welche vom normalen Zustande abweichen, *deutlich* und *bestimmt* ausgeführt, wo möglich zugleich mit Angabe der bereits gebrauchten Arzneien.

2°. Dass ich auf Verlangen gern eine *gedruckte Anleitung zur Entwerfung eines solchen Krankheitsbildes*, worin gleichzeitig die Vorschriften der homoöpatischen *Diät* zu finden, übersende.

3°. Dass ich endlich nur *frankirte* Briefe annehme und nur dann solche beantworte, wenn die *Adresse deutlich* und *vollständig*, und das *Honorar* für meine Bemühung beigelegt ist.

Uebrigens ist es mir gleich, ob das Schreiben in *holländischer*, *deutscher* oder *französischer Sprache* abgefasst ist.

MÜNSTER, in WESTFALEN, den 24. Jan. 1839. Dr. C. VON BÖNNINGHAUSEN, Reg. Rath a. D.

Abb.: 13 [485]

Es ist offensichtlich, daß dieses Treiben den Behörden auffallen muß. Warum sie nicht gegen ihn einschreiten, begründet von BÖNNINGHAUSEN in einem Brief an HAHNEMANN so:

> "Auch lassen mich die obersten (Civil- und Militär)behörden ruhig gewähren, weil sie fast alle zu meinen Clienten gehören, und deshalb die Ärzte und Apotheker sich still halten, so daß Dr. Luttenbeck und ich nicht einmal wegen des Selbstdis-

[485] 97

pensirens gehindert werden."[486]

Nach dem Tod des preußischen Königs FRIEDRICH WILHELM III. besteigt im Jahre 1840 sein Sohn FRIEDRICH WILHELM IV. den Thron.
BÖNNINGHAUSENs Freund und Patient Fürst zu SALM-HORSTMAR, der sich schon einmal für ihn eingesetzt hatte,[487] ist im Dezember 1842 am Königshof in Berlin und trifft dort auch mit FRIEDRICH WILHELM IV. zusammen, "dem er in persönlicher Freundschaft zugetan" ist.[488] Dabei bringt der Fürst das an von BÖNNINGHAUSEN ergangene Verbot der Ausübung seiner homöopathischen Tätigkeit zur Sprache und verwendet sich für diesen - mit Erfolg, wie er am 12.12.1842 von BÖNNINGHAUSEN mitteilt:

> *"Ich habe den König gebeten Ihnen zu erlauben frei zu practiciren. Der König sagte mir Sie möchten <u>ihm</u> nur den Brief von Hahnemann schicken worin er sich über Ihre Fähigkeit zum Practiciren ausspricht - dann würde <u>er es übernehmen</u> Sie gegen die alloopathischen Aerzte durch zu fechten.*
>
> *Ich gratulire Ihnen von Herzen!"*[489]

Von BÖNNINGHAUSEN reagiert natürlich sofort: Am 18. Dezember 1842 schickt er sein Gesuch an den König:

> *"[...] in wiefern es mir nun gelungen ist, durch vierzehnjährigen angestrengten Fleiß in der homöopathischen Heil-*

[486] *34*; Selbstdispensieren ist Herstellung und Abgabe homöopathischer Arzneien durch Ärzte unter Umgehung der Apotheken; [487] s.S.150-151; [488] *680*, S. 132; [489] *367*

lehre eine, wohl etwas mehr als gewöhnliche Qualifikation zu erlangen, werden hoffentlich die allerunterthänigst angehogenen Zeugnisse von den Dreien, in Deutschland dazu am meisten befähigten Männern, namlich vom Stifter derselben, sowie von seinen beiden ältesten und anerkannt tüchtigsten Schülern Stapf und Gross genügend nachweisen.
Gestützt auf diese Zeugnisse glaube ich mich nunmehro selbst an die Gnade Ew. Königlichen Majestät mit der allerunterthänigsten Bitte wenden zu dürfen, mir zur freien Ausübung der Homöopathie und zu der, zum segensreichen Erfolge derselben unentbehrlichen, bereits vielen Homöopathen bewilligten, jedoch durchaus unentgeltlichen Darreichung der homöopathischen Arzneien, die Allerhöchste Autorisation allergnädigst verleihen zu wollen. Ich ersterbe in tiefster Unterwürfigkeit,

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!
Ew. Königlichen Majestät
allerunterthänigster und treugehorsamster Diener
C. von Bönninghausen
Reg. Rath a.D.

Münster 18 Dec. 1842." [490]

[490] 35

Zwar wird noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß die Bewilligung seines Gesuches in zweifacher Hinsicht eine Ausnahme vom Gesetz darstelle:

1) Erlaubnis zur ärztlichen Praxis nach homöopathischen Grundsätzen ungeachtet des Mangels der gesetzlichen Qualifikation
2) Gestattung des Selbstdispensierens homöopathischer Arzneien ohne die vorgeschriebene Prüfung.[491]

Jedoch in seiner Kabinets-Ordre vom 11. Juli 1843 setzt sich der König über diese Bedenken hinweg und genehmigt das Gesuch.[492] - BÖNNINGHAUSEN ist am Ziel:

"Copia vidimata
Berlin, d. 25ten Juli 1843. N.3277. M. A.

An
den Königlichen Reg. Rath a. D.
Herrn von Boenninghausen
Hochwohlgeboren
Münster.

Des Königs Majestät haben auf Ew. Hochwohlgeboren Immediatgesuch vom 18ten December v. J. mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 11ten Juli c. zu bestimmen geruht, daß Ihnen, da Sie nicht als Arzt approbirt sind, die freie ärztliche Praxis nach homöopatischen Grundsätzen nicht gestattet werden könne. In Rücksicht der von Ihnen beigebrachten günstigen Zeugnisse wollen Seine Königliche Majestät jedoch nachgeben, daß, sofern in einzelnen Fällen Kranke aus

[491] 294; [492] 301

besonderem persönlichen Vertrauen sich an Sie um Ertheilung eines homöopatischen Raths und um Verabreichung homöopatischer Arzeneien wenden, Ihnen hierin aus dem Grunde der ermangelnden gesetzlichen Qualification kein Hinderniß in den Weg gelegt werden soll. Ew. Hochwohlgeboren werden hiervon bei Remission der Anlagen Ihres Immediatgesuchs mit dem Eröffnen benachrichtigt, daß die dortige Königliche Regierung heute von dem Inhalt der gedachten Allerhöchsten Cabinetsordre in Kenntniß gesetzt worden ist.

Berlin, w. v.
Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten.

gez. v. Ladenberg
[...]" [493]

Das erstaunliche an dieser Erlaubnis ist, daß ihm praktisch ungehindert die Möglichkeit zur ärztlichen Tätigkeit gegeben wird, obwohl er allenfalls einige medizinische Vorlesungen gehört hat.[494] Sie ist zwar eine große Ausnahme, jedoch nicht einmalig: Auch der frühere Postsekretär Arthur LUTZE bekommt durch Cabinetsordre FRIEDRICH WILHELMs die Erlaubnis zur Praxis, allerdings unter der Bedingung, sich einer Prüfung zu unter-

[493] *333*; die auf S. 345-346 veröffentlichte beglaubigte Kopie ist wegen des saubereren Schriftbildes dem Original vorgezogen worden; [494] *621*, S. 90; hier wird behauptet, von Bönninghausen habe in Göttingen Medizin studiert; diese Angabe ist jedoch falsch, vgl. *638*. Auch für die Behauptung in *637*, S. 336, von Bönninghausen sei die Auflage gemacht worden, sich einer zweijährigen Ausbildung zu unterziehen, bevor er die Erlaubnis zur Praxis erhalten könne, ist kein Nachweis zu erbringen.

ziehen,[495] was von BÖNNINGHAUSEN aber erspart bleibt. Von den staatlichen Stellen scheint von BÖNNINGHAUSEN jedoch nicht für "voll" genommen zu werden, jedenfalls ist er in einem Verzeichnis von "Medicinalpersonen" Münsters nicht aufgeführt.[496] Auch findet sich kein Vermerk über eine Vereidigung, wie es bei den anderen "richtigen" Ärzten üblich ist.[497]
Nimmt man die Anzahl der pro Woche neuaufgenommenen Patienten als Maßstab für seine Behandlungstätigkeit, so ist festzustellen, daß sie sich nach der Legalisierung seiner ärztlichen Tätigkeit nicht steigert.[498] Über den Umgang mit seinen Kranken schreibt er selbst:

> *"Ich suche nämlich nie und nirgends Kranke anzulocken, erschwere ihnen vielmehr [...] den Zutritt zu mir auf eine, mir oft als unschicklich und anstößig vorgeworfene Weise, indem ich in meinem Hause nicht einmal ein Wartezimmer den Kranken zur regelmäßigen Verfügung gestellt habe, und doch von Jedem, ohne Unterschied, verlange, daß er selbst zu mir komme, oder im Verhinderungsfalle mir auf meiner Stube Nachricht zubringen lasse, und nur ausnahmsweise und in äußerst seltenen Fällen den bettlägerig Kranken ein oder andermal, niemals aber so oft und regelmäßig, wie sämmtliche andere Aerzte solches thun, besuche. Außerdem habe ich [...] nur die Vormittagsstunden an blos dreien Wochentagen zu solchen Konsultationen bestimmt [...]."*[499]

[495] 563, S. 65, s. a. 597; [496] 374, s. a. 543, S. 352-354; [497] 269; [498] 52, Bd. 55-94; [499] 723, S. 14, s. a. 228, S. 38

Aus seinem "Contobuch" ist die Höhe des von ihm verlangten Honorars z.B. im Jahre 1861 zu ersehen: Für eine Ordination und einen Brief nimmt er jeweils 1 Reichstaler, für eine Visite liquidiert er 20 Silbergroschen.[500]

Großen Wert legt von BÖNNINGHAUSEN von Anfang an auf die Dokumentation seiner Behandlungsmaßnahmen. Sieht man einmal von den allerersten Krankengeschichten ab, hat er von 1835-1864 in 117 Bänden Aufzeichnungen über seine Patienten gemacht,[501] schon zu einer Zeit, in der so etwas noch absolut unüblich ist.

Über die Notwendigkeit, ein Krankenjournal zu führen, schreibt er 1863:

> *"Seine Unentbehrlichkeit für jeden wahren homöopathischen Arzt ergiebt sich schon unleugbar aus dem nothwendigen Individualisiren aller charakteristischen Zeichen jedes einzelnen Krankheitsfalls, welche in ihrem Gesammtbilde auch das treueste Gedächtniss in den wesentlichen Zügen aufzubewahren ausser Stande ist, selbst bei einer auch nur mässigen Praxis.*
> *Aber ebenso ist auch der Vortheil einer genauen Buchführung über die Patienten von grosser Erheblichkeit, theils zur eigenen Belehrung, theils zur Beruhigung des ärztlichen Gewissens, sowie zu einer möglichen späteren Verantwortung, theils endlich zur Erfüllung einer zu erwartenden gesetzlichen Vorschrift, welcher in der Folge mit grosser Wahrscheinlichkeit alle homöopathischen Aerzte unterworfen werden dürften, die das Recht und die Besorgniss des Selbstdispen-*

[500] 41, S. 9; [501] 52

sirens für sich in Anspruch nehmen wollen."[502]

Die Journale bis Herbst 1838 enthalten 144 vorgedruckte Blätter, wobei Vor- und Rückseite für jeweils einen Patienten vorgesehen sind.[503] Später verwendet er etwas abgeänderte Vordrucke in denen er Wohnort und Alter und unter "Krankheitsbild" und "Allop. gebr." Anamnese und Symptome einträgt.[504] Die Eintragungen beginnen mit dem Datum der ersten Vorstellung des Kranken und werden dann in demselben Journal über Jahre fortgesetzt, ein Inhaltsverzeichnis erleichtert das Auffinden des Bandes und der Seite.[505]
Ein Grund für Streitereien unter den Homöopathen ist deren unterschiedliche Haltung zu Doppelmitteln:
Von den meisten werden diese Mischungen verschiedener Arzneien als ein Rückfall zur Allopathie abgelehnt, andere hingegen sehen darin eine wertvolle Bereicherung des Arzneischatzes. HAHNEMANN selbst wettert immer wieder gegen die langen Rezepte der Schulmediziner und lehnt die Doppelmittel aufs schärfste ab.[506]
Zu Vorwürfen, von BÖNNINGHAUSEN arbeite mit Arzneimittelmischungen,[507] nimmt dieser wie folgt Stellung:

> *"Es ist wahr, dass ich in den Jahren 1832 und 1833 nach dem Vorgange des Dr. Aegidi einige Versuche mit Doppelmitteln machte, dass die Erfolge zweilen überraschend waren und dass ich Hahnemann von diesem Ergebniss unterrichtete, der, nachdem er selbst einige Versuche angestellt, einige Zeit mit dem Gedanken umging, diesen Gegenstand in der 5. Auflage des Organon, welche er im Jahre 1833 vorbe-*

[502] *176*, S. 114; [503] *52*; über das Aussehen eines solchen Blattes vgl. S.216-220 , s. a. *253*, S. IX; [504] *52*, Bd. 33 u. folgende, s.a. *176*, S. 165 u. *609*, S. 2; [505] *56* u. *57*; [506] *489*, S. 251-252; [507] *688*, S. 372 u. *594*

reitete, zu erwähnen. Doch erschien diese Neuerung zu gefährlich für die neue Heilmethode und ich war es selbst, der Hahnemann veranlasste, in der 5. Auflage seine Missbilligung eines solchen Verfahrens in der Anmerkung zum §.272 auszusprechen."[508]

Andererseits geht aus von BÖNNINGHAUSENs Krankenjournalen hervor, daß er z.B. im Jahre 1835 bei einem Patienten an 1 Tag 5 Präparate verordnet, die aber anscheinend wohl in einem gewissen zeitlichen Abstand voneinander einzunehmen sind.[509] (Denn, wo liegt der große Unterschied zu Mischpräparaten, wenn Monosubstanzen im Wechsel womöglich kurz hintereinander gegeben werden?!)
Auch billigt die von ihm geleitete "Versammlung homöopathischer Ärzte" die Gabe von Mischungen verschiedener Potenzen desselben Mittels bei verloren gegebenen Patienten.[510]
Eine weitere Ursache für die Zerstrittenheit der Homöopathen untereinander bis in die heutige Zeit hinein betrifft deren Haltung zu den Hochpotenzen.[511]
Flüssige homöopathische Arzneien werden hergestellt durch Versetzen der jeweils niedrigeren Verdünnungsstufe ("Potenz") meist mit einem Alkohol/Wasser-Gemisch im Verhältnis 1:10 oder 1:100 und anschließendem Schütteln ("Dynamisierung"). So ist z.B. die 3. Potenz (C3) - ausgehend von der sogenannten Urtinktur - 3 mal diesem Verdünnungsprozeß (1:100) unterzogen worden, sie enthält also nur noch 1/1 000 000 der ursprünglichen Arzneistoff-Konzentration. Hochpotenzen sind wesentlich stärker verdünnt, bei ihnen kann man leicht mit Hilfe der LOSCHMIDT'schen Zahl errechnen, daß in ihnen kein

[508] *726*; [509] *52*, Bd. 3, fol. 81; [510] *237*, S. 67, s.a. *455*; [511] *622*;

einziges Atom oder Molekül des Wirkstoffs, der ursprünglich einmal vorhanden war, mehr in der Lösung sein kann. Sie werden daher von vielen Homöopathen abgelehnt. Die Befürworter hingegen - von denen von BÖNNINGHAUSEN der eifrigste seiner Zeit ist - sehen bei deren Anwendung die

> *"Entdeckung eines bisher unbekannten Naturgesetzes, wonach es einleuchtend wird, dass die Arzneikraft, im strictern Sinne, durchaus nicht zu den grobmateriellen und ponderablen Körpern, mithin auch nicht zum Reiche der Chemie gehört."*[512]

Veranlaßt durch seinen Freund Medizinalrat Dr. K. J. AEGIDI und angeregt durch S. HAHNEMANN macht er ab April 1835 mit stark verdünnten Potenzen Versuche bei Patienten mit chronischen Erkrankungen.[513] Bis 1843 verwendet er die 30., dann beginnt er - zunächst bei Tieren - die 200. Potenz zu reichen und gewinnt "durch die überraschendsten Erfolge in nicht langer Zeit den Muth", diese Versuche auch auf den Menschen auszudehnen; durch große Erfolge überzeugt bleibt er bei dieser Verdünnung und verwendet später nie wieder die 30. Potenz.[514]
Die Dilutionen bezieht er fertig von Apotheker LEHRMANN in Schöningen, nachdem er sie anfangs selbst hergestellt hatte (Centesimalskala).[515] Die Arzneiformen, die er seinen Patienten reicht, sind jedoch nicht diese Verdünnungen in flüssiger Form, sondern von einem Konditor bezogene Streukügelchen, die er damit benetzt. Jeder Patient erhält pro dosi nur ein einziges Streukügelchen![516] (1844 gibt er jedoch noch 2 Streukügel-

[512] *256*, S. 171, vgl. a. *416*, S. 18; [513] *143*, S. 29-31; [514] *224*, S. 204; [515] *256*, S. 179; [516] *185*, S. 60

chen, weil er damals befürchtet, das eine oder andere könnte beim Befeuchten mit der entsprechenden Dilution trocken und somit unarzneilich geblieben sein.[517]
Von HAHNEMANN hat er einen "Trick" kennengelernt, die Dynamisation mit weniger Zeit und Mühe durchzuführen, er darf ihn aber wegen gegebenen Ehrenworts nicht veröffentlichen.[518]
Ausdrücklich bedauert es von BÖNNINGHAUSEN, daß viele Homöopathen - wenn überhaupt - die Hochpotenzen nur bei chronischen Leiden reichen, vor deren Gebrauch aber bei akuten Leiden warnen. Er selbst habe damit z.B. 300 an Diphtherie (Angina membranacea)erkrankte Kinder behandelt, von denen kein einziges gestorben sei.[519] Ähnlich sei es mit der Heilung traumatischer Beschwerden; auch hier leisteten die Hochpotenzen - innerlich genommen - Hervorragendes.[520]
Gerade bei den meisten akuten Krankheiten, bei denen die Angegriffenheit des Körpers und somit die Empfänglichkeit für die homöopathisch passende Arznei weit größer sei als bei den meisten chronischen, seien Hochpotenzen indiziert.[521] In schwierigen Fällen, bei denen die 200. Potenz nicht ausreiche, verwende er die Fluxionshochpotenzen von JENICHEN,[522] so besitze er davon z.B. Arsen in der 40 000 Potenz.[523] Es sei jedoch ein Fehler, die Dynamisation der Hochpotenzen durch übertriebenes Schütteln mit Wasser zu sehr erhöhen zu wollen, weil diese dann u.U. lebensgefährlich wirken können, wie er bei der Behandlung zweier Hunde mit tödlichem Ausgang feststellen muß.[524] Auch beginnt von BÖNNINGHAUSEN mit Versuchen, die Wirksamkeit der Potenzierungen auf lebende Pflanzen zu erproben. Er sieht seine vorgefaßten Vermutungen bestätigt und will weitere Versuche anstellen,[525] später hört man jedoch

[517] *131*, S. 111; [518] *83*, S. 66; [519] *265*, S. 166-167, s. a. *266*, S. 197 u. *721*; [520] *119*; [521] *185*, S. 57; [522] *159*, S. 87; [523] *268*, S. 135; [524] *179*, S. 97-99; [525] *236*, S. 132 u. *237*, S. 71

nie mehr etwas darüber. Im Jahre 1859 faßt von BÖNNINGHAUSEN seine Erfahrung mit den Hochpotenzen noch einmal zusammen und teilt deren Vorzüge wie folgt mit:

1. Der Umfang der Wirkungen der Arznei erweitert sich immer mehr, je höher die Dynamisation getrieben wird.
2. Bei akuten Kranken tritt die Nach- oder Heilwirkung schneller ein.
3. Die Arzneimittel werden durch fortgesetztes Dynamisieren immer mehr den Gesetzen der Chemie entrückt; sie sind jahrelang haltbar und zersetzen sich nicht.
4. Eine mangelhafte Diät schadet weniger.
5. Man vermeidet rein materiell bedingte Nebenwirkungen, da nur die spezifischen dynamischen Kärfte wirken.
6. Sie wirken niemals palliativ.[526]

BÖNNINGHAUSENs Ansichten über die Hochpotenzen werden von den meisten zeitgenössischen Homöopathen nicht geteilt. Besonders der naturwissenschaftliche Flügel um GRIESSELICH bekämpft in dessen Zeitschrift "Hygea" die "Hahnemannianer" aufs schärfste. GRIESSELICH selbst streitet mit den Waffen des Witzes, der beißenden Ironie und der Polemik mehr gegen die Vertreter dieser Richtung der Homöopathie als gegen den allopathischen Gegner.[527] So kanzelt er z.B. einen Aufsatz von BÖNNINGHAUSENs im "Archiv", in dem er sich u.a. über das "Unglück [...] der großen und oft wiederholten Gaben" äußert,[528] mit den Worten ab:

> *"Rührte der Aufsatz von einem Arzte her, so wäre es der Mühe schon werth, der Sache weiter auf den Grund zu gehen; so aber überlassen die Aerzte wohl am*

[526] *256*, S. 180-181, s.a. *670*; [527] *479*, Bd. 1, S. 439, s. a. *682*, 3. T., S. 124-126; [528] *131*, S. 109

besten die Arbeiten des Hrn. v. B. als Tusculanen eines homöop. Cicero sich selber. [...] Der Hr. v. Cicero auf Darup muss die Literatur seit 10 Jahren ignorirt haben gleich einem allopathischen Professor!"[529]

BÖNNINGHAUSEN führt an Tieren nicht nur Versuche zur Erprobung neuer Heilmittel durch, sondern er behandelt vor allem kranke Tiere, um diese zu heilen.
Die Erfolge, die er dabei mit Hochpotenzen hat, beweisen nach seiner Ansicht zweifelsfrei, daß sie nicht auf Suggestion oder Diät beruhen können.[530] Über die Behandlung von Tieren führt er seit 1849 ebenfalls ein jedoch recht knapp gefaßtes Journal, in dem er Datum, Besitzer, Tierart, Krankheitserscheinungen und die gereichten Arzneien vermerkt.[531]
Mehrfach gibt er in der Tageszeitung "Westfälischer Merkur" Ratschläge zur Behandlung von Schweinen und Rindern.[532]
Als er eine von einem tollwütigen Hund gebissene Sau behandelt und diese später stirbt, kommt es wohl aufgrund einer Anzeige durch einen Tierarzt zur Reaktion der Regierung: Diese untersagt ihm, die Behandlung tollwutkranker oder -verdächtiger Tiere, die nicht-approbierten Veterinären verboten sei, bei einer Strafe von 5-10 Talern durchzuführen.[533] Der promovierte Jurist von BÖNNINGHAUSEN widerspricht jedoch dieser Verfügung und argumentiert, ihm sei in der königlichen Cabinetsordre vom 11. Juli 1843 in dieser Hinsicht keine Beschränkung auferlegt worden,[534] auch kann er u.a. nachweisen, daß sich ein von der Behörde zur Begründung des Verbots zitierter Paragraph[535] nur auf Hunde, nicht je-

[529] *467*, S. 96, s. a. *463*, S. 560-561, *462* u. *464*; [530] *224*, S. 204; [531] *69*; [532] *167*, *169* u. *101*; [533] *598*; [534] *122*; [535] *599*

doch auf Sauen beziehe.[536] Das scheint die Obrigkeit überzeugt zu haben, jedenfalls sind keine rechtlichen Schritte seitens der Verwaltung gegen ihn überliefert. (Er behandelt aber sehr wohl auch tollwütige Hunde, wie er an anderer Stelle selbst schreibt.[537])

Umstritten ist die Rolle des in den Niederlanden geborenen von BÖNNINGHAUSEN bei der Einführung der Homöopathie in diesem Land: Während die "Allgemeine homöopathische Zeitung" 1853 meldet, daß "seit Kurzem [...] durch die rastlose Thätigkeit unseres alten, biedern von Bönninghausen" auf Grund einiger auffallender Heilungen die Homöopathie hohes Ansehen und Eingang gewonnen,[538] er aber wegen der Ablehnung des staatlichen Verbots des Selbstdispensierens Anstoß erregt habe,[539] erwähnen andere Autoren seinen Namen in dieser Beziehung nicht.[540]
Aufschlußreich ist folgender Brief von BÖNNINGHAUSENs vom 16. Februar 1854 an die Regierung in Münster:

> *"Mehrere Eingesessene des Königreichs der Niederlande haben seit einem Paar Jahren durch erfolgreiche Anwendung der homöopathischen Heilmethode an sich selbst und an Mitgliedern ihrer Familie, sich von dem Werthe derselben thatsächlich überzeugt. Aus diesem Grund beabsichtigen sie nun um so mehr bei ihrer höchsten Behörde Schritte zu thun, um für mich, als der holländischen Sprache mächtig, die Befugniß zur Behandlung einzelner, meistens allopathisch verloren gegebenen Kranken zu erwirken, als die dortigen*

[536] *123*, S. 14; [537] *179*, S. 97-99; [538] *720*; [539] *478*, S. 184; [540] *580* u. *682*, 4. T., Abb. S. 114, opp. u. S. 136

noch wenigen hom. Ärzte mit dieser deutschen Erfindung noch zu wenig vertraut sind, um bei den besonnenen und praktischen Holländern Zutrauen zu verdienen und zu finden."[541]

Auf Initiative von BÖNNINGHAUSENs tritt am 10. August 1848 in Münster zum erstenmal die "Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens" zusammen,[542] die unter dem Namen "Landesverband homöopathischer Ärzte Nordrhein-Westfalen" heute noch besteht.[543]
Bei dieser ersten Zusammenkunft verabschieden die Teilnehmer folgende Resolution:

"An Eine hohe deutsche Nationalversammlung in Frankfurt.
Von Einer hohen Nationalversammlung ist die Freiheit der Wissenschaft und der Kunst bereits allen Deutschen als ein Grundrecht gewehrleistet. Sicherem Vernehmen nach sind aber schon Eingaben bei Hochderselben eingegangen, die das freie selbstständige Leben der Medizin durch Beeinträchtigung der Homoöpathie gefährden. Daher sprechen wir zur Wahrung dieser Freiheit Einer hohen Nationalversammlung unsere Wünsche in folgenden Punkten aus:
1) daß auf alle Landes-Universitäten homoöpatische Lehrstühle und Kliniken errichtet werden:
2) daß die promovirten Aerzte nicht eher zur Praxis zugelassen werden, bevor sie

[541] 37; [542] 722; [543] 304

nicht durch ein gründliches homoö-
patisches Examen und durch den
zurückgelegten Cursus in einer
homoöpatischen Klinik nachgewiesen,
daß sie mit den Lehren der homoö-
patischen Schule eben so vertraut
sind, wie mit denen der alloö-
patischen Schule;

3) daß alle auf diese Weise examinirten
Aerzte die Berechtigung haben sollen,
die nach ihrem besten Gewissen ge-
wählte Heilmethode frei und unbe-
hindert in allen ihren nothwendigen
Consequenzen durchzuführen.

4) Zu diesen nothwendigen Consequenzen
gehört für die Homoöpathie besonders
das Selbstbereiten und Selbstaus-
geben der Arzneien; daher wir dieses
als ein unbedingtes Recht auch in
allen denjenigen Staaten, in denen
es bis jetzt gesetzlich noch nicht
besteht, in Anspruch nehmen müssen.

5) Daß die Homoöpathie bei allen Medi-
zinal-Behörden durch einen oder
mehrere praktische homoöpathische
Aerzte vertreten werden, denen bei
etwa vorkommenden Vergehen der
homoöpatischen Aerzte als solchen
die Begutachtung solcher fraglichen
Fälle zu überweisen ist.

Die nähere Motivirung dieser Wünsche werden
wir bald möglichst Einer hohen Nationalver-
sammlung zur bessern Einsicht zu überreichen,

uns beehren. -
Münster, den 10. August 1848.-
(Unterschriften.)"[544]

Die "Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens" ist ein lockerer Zusammenschluß von die Homöopathie ausübenden Arzten, aber auch interessierte Laien sind als Teilnehmer der Tagungen gern gesehen, oft vermeldet die Anwesenheitsliste auch Gäste aus dem Ausland. Man tritt einmal im Jahr zusammen und legt die Versammlung zumindest anfangs alternierend in eine westfälische oder rheinische Stadt.[545] Als besonders angenehm und praktisch wird es empfunden, daß die Gesellschaft keine Statuten, keinen Vorstand, keine Kasse und keine Akten hat und sich somit die Mitglieder nicht um Verwaltungsaufgaben zu kümmern brauchen, was wiederum der Effektivität der Tagungen zugute kommt.[546] Man trifft sich zu den eintägigen Versammlungen meist am Abend vorher zum "geselligen Beisammensein" und zum kollegialen Gespräch, entwirft eine Tagesordnung und beginnt am nächsten Morgen mit den Verhandlungen. Wenn überhaupt ein Sitzungsleiter gewählt wird, so ist dies von BÖNNINGHAUSEN. Man hält Vorträge, berichtet über Versuche und Heilungen, hebt Erfolge hervor, sagt neue Versuche an etc.
BÖNNINGHAUSEN ist der weitaus aktivste, er berichtet über seine neuen Erkenntnisse wiederholt zuerst vor diesem Forum. Oft legt er Manuskripte seiner Bücher und Broschüren vor der Veröffentlichung zunächst dieser Versammlung vor, die ihn dann regelmäßig bittet, diese doch auch drucken zu lassen.[547]

Gelegentlich - aber längst nicht regelmäßig - erscheinen seine Söhne in der Teilnehmerliste[548] sowie auch

[544] *722*; [545] *425*, S. 198; [546] *241*, S. 55 u. *247*, S. 93; [547] *238*, S. 132, s.a. *177*, S. 30; [548] *239*, S. 113, *240*, S. 29, *246*, S. 69 u.a.

Arthur LUTZE aus Köthen,[549] der in der homöopathischen Fachwelt u.a. wegen seiner Haltung zu Doppelmitteln sehr umstritten ist, was wiederum zu Kritik an dieser Versammlung führt, weil diese sich nicht gegen die Ansichten LUTZEs abgrenzt.[550] Immerhin ist es bemerkenswert, daß im Jahre 1858 die Teilnehmerzahl der Tagung vom "Centralverein für homöopathische Aerzte Deutschlands"[551] kleiner ist als die der "Versammlung homöopathischer Ärzte Rheinlands und Westphalens" des Dr. Clemens von BÖNNINGHAUSEN![552]
In den Jahren nach der Legalisierung seiner ärztlichen Tätigkeit durch den preußischen König veröffentlicht er zahlreiche Abhandlungen vor allem in der "Allgemeinen homöopathischen Zeitung", außer, daß er immer wieder auf die Vorteile der Hochpotenzen zurückkommt, finden wir u.a. Aufsätze über
die Anwendung von Thuja gegen Blattern[553]
die Einteilung der Krankheiten analog dem botanischen System[554]
die Wirkungsdauer von Arzneien[555]
die Ginseng-Wurzel[556]
den relativen Wert der Symptome und die Anwendung von Borax[557]
Aluminium metallicum[558]
die Heilung der Tabes dorsualis[559]
die Beurteilung des Werts der Symptome[560]
die Behandlung der Trunksucht.[561]

Seine Veröffentlichungen in Buchform sind jedoch nicht mehr so zahlreich. 1853 erscheint "Der homöopathische

[549] *241*, S. 55 u. *245*, S. 53 u.a.; [550] *694*, *457*, S. 170, *695*, vgl. *242*; auffällig ist, daß auf die inneren hinteren Umschlagseiten v. *52*, Bd. 96 drei Therapieanweisungen von Lutze geklebt sind; [551] *723*, S. 49; [552] *241*, S. 55; [553] *153*; [554] *162*; [555] *262*; [556] *150*; [557] *260*; [558] *84*; [559] *208*; [560] *170*; [561] *188*

Hausarzt",[562] in dem er sich erneut an die Laien wendet. Analog dem botanischen System C. von LINNEs teilt er die Krankheiten ein in:

1. Reiche (geistige - körperliche Krankheiten)
2. Klassen (erkrankte Körperteile)
3. Unterordnungen (Bestandteile der erkrankten Körperteile, Organe oder ihre Funktion)
4. Geschlechter (Empfindungen und krankhafte Veränderungen)
5. Arten (werden durch homöopathische Arzneistoffe definiert)
6. Spielarten (Produkte einer naturwidrigen Lebensweise)[563]

Ausdrücklich warnt er wiederum vor zu hohen Dosierungen und zu schneller Wiederholung der Arzneimittel.[564] In diesem "1. Heft" werden nur die vom Kopf ausgehenden Krankheiten beschrieben, sich auf andere Körperteile beziehende Folgehefte sind nie erschienen. Das Büchlein über die "Körperseiten und Verwandtschaften"[565] aus einem Vortrag vor der "Versammlung der homöopathischen Ärzte Rheinlands und Westphalens"[566] erscheint im gleichen Jahr. Hierin untersucht er die vorherrschende Wirkung der einzelnen Arzneimittel auf die rechte oder linke Körperseite. Da die meisten Arzneistoffe ihre Effekte mehr oder weniger auf beiden Seiten zeigen, hebt er die bevorzugte unilaterale Wirkung durch verschiedenartige Schriftarten hervor.
Sein Buch über die "Homöopathische Behandlung des Keuchhustens"[567] erscheint 7 Jahre später. Als prädisponierende Ursache dieser Erkrankung sieht er ausdrücklich auch - getreu nach HAHNEMANN - die chronischen Miasmen. Im 1. Abschnitt des Buches beschreibt er in alphabetischer Reihenfolge 64 bei Pertussis wirksame

[562] *151*, s. a. *615* u. *548*; [563] *151*, S. XIV-XVII; [564] ibid., S. XXVI; [565] *172*, s. a. *676* u. *776*; [566] *238*, S. 132; [567] *104*, s. a. *568* u. *171*

Arzneien, im zweiten ordnet er den Symptomen die entsprechenden Heilmittel zu.
Sein letztes noch zu Lebzeiten erscheinendes Werk stellt die Krönung seiner wissenschaftlichen und ärztlichen Laufbahn dar; es sind die "Aphorismen des Hippokrates nebst den Glossen eines Homöopathen".[568] Die Lehrsätze des griechischen Altmeisters der Medizin werden besprochen und unter hahnemannisch-homöopathischen Gesichtspunkten anerkannt, berichtigt oder verworfen. In diesem Buch wird deutlich, über welchen reichen Fundus von BÖNNINGHAUSEN sowohl an medizinischen und naturwissenschaftlichen als auch klassischen und schöngeistigen Kenntnissen verfügt. Die "Neue Zeitschrift für homoöpathische Klinik" schreibt:

> *"B. entfaltet eine Belesenheit in den Schriften der Vor- und Neuzeit, welche einem Philologen ersten Ranges Ehre machen würde; er giebt uns Citate aus medizinischen, philosophischen, historischen, ästhetischen Werken so vieler deutschen und nichtdeutschen Schriftsteller, dass es uns mit Bewunderung für seine Sprachkenntniss, die Vielseitigkeit seiner Bestrebungen, die Aufmerksamkeit seiner Lectüre und für eine gewisse Universalität der Bildung erfüllt, die wohl beweist, dass auch B. trotz hohem Alter immer noch vita brevis gegenüber der ars longa sich diesen mit dem ehrenhaftesten Fleisse zu bemächtigen bemüht gewesen ist."*[569]

[568] 95; [569] 508, S. 69-70

Zwar wird ihm in dem gleichen Artikel "Mangel an wissenschaftlicher Auffassung in den Glossen" und laienhafte dilettantische Betrachtungsweise vorgeworfen, zwei Rezensenten der "Allgemeinen homöopathischen Zeitung" äußern sich jedoch geradezu euphorisch über das Werk.[570] Der Herausgeber der genannten Zeitung V. MEYER erkennt ihn "ohne Scheu als den besten und gediegensten Kenner unserer Arzneimittellehre" an. Erstaunlich ist, daß das Werk sogar in der allopathischen Presse beachtet wird: Zwar äußert sich der Rezensent in "Schmidt's Jahrbüchern" fast uneingeschränkt negativ,[571] die "Preußische Medicinal-Zeitung" jedoch empfiehlt das Buch ihrer Leserschaft, weil auch "der allopathische Leser unendlich viel Lehrreiches und Interessantes darin" findet. Der Arzt, auch wenn er nicht Homöopath ist, sollte doch die Homöopathie kennen, und er werde mit ihr durch dieses Werk leichter vertraut als durch das Studium homöopathischer Lehrbücher.[572]

Zahlreich sind die Ehrungen für von BÖNNINGHAUSENs auf dem Gebiet der Homöopathie erbrachte Leistungen: G. H. G. JAHR widmet ihm sein 1834 erscheinendes "Handbuch der Haupt-Anzeigen für die richtige Wahl der Homöopathischen Heilmittel";[573] bereits 1833 stellt ihm HAHNEMANN ein Qualifikationszeugnis aus,[574] ebenso die bekannten homöopathischen Ärzte G. A. H. MÜHLENBEIN (Herzoglich-braunschweigischer Hofrat und Leibarzt des Herzogs),[575] E. STAPF (Herausgeber des "Archivs für die homöopathische Heilkunst")[576] und G. W. GROß (später zusammen mit STAPF Mitherausgeber des "Archivs für die homöopathische Heilkunst").[577] Schon 1837 stellt ihn - und nur ihn - die Zeitung "Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen" auf eine

[570] *669 u. 567*; [571] *687*; [572] *573*; [573] *530*; [574] s. S. 183 u. 346; [575] *354*; [576] *373*; [577] *305*

ähnliche Stufe wie HAHNEMANN selbst.[578] Die "Sociedad Hahnemannianna Matritense" ernennt ihn am 2.2.1846 zum auswärtigen korrespondierenden Mitglied,[579] ebenso eine neugebildete belgische Gesellschaft für Homöopathie,[580] die ihn später auch zu ihrem Ehrenpräsidenten wählt.[581] Der "Freie Verein für Homöopathie" bestimmt ihn zum Ehrenmitglied (ausgerechnet zusammen mit seinem Gegner C. F. TRINKS).[582] Außerdem ist er noch wirkliches, Ehren- oder korrespondierendes Mitglied der homöopathischen Gesellschaften zu Paris, London, Palermo, Philadelphia und Rio de Janeiro.[583]
In den "Centralverein für homöopathische Ärzte Deutschlands" tritt von BÖNNINGHAUSEN erst 1858 ein. Wie eine späte Genugtuung muß es ihm erscheinen, daß auf der ersten Sitzung, an der er als Mitglied teilnimmt, sein Widersacher TRINKS wegen seiner maßlosen Angriffe gegen die Vertreter der Hochpotenzen gerügt wird.[584]
Drei Jahre später wird er auf einer Centralvereinssitzung in einen Ausschuß gewählt, der Geld für eine zu errichtende homöopathische Klinik in Berlin sammeln soll.[585] 1848 wird er anstelle des verstorbenen GROß Mitredakteur der von STAPF gegründeten Zeitschrift "(Neues) Archiv für die homöopathische Heilkunst",[586] die jedoch im gleichen Jahr ihr Erscheinen einstellt.
Das Collegium medicinale zu Cleveland (USA) verleiht ihm am 1. März 1854 die Ehrendoktorwürde.[587]
Am 18. August 1855 meldet die Berliner Morgenzeitung "Die Zeit":

> *"- Die Kaiserin der Franzosen Eugenie hat die Hülfe des berühmtesten jetzt lebenden*

[578] *419*, S. 3475; [579] *701*; [580] *697*, *698*, *699* u. *700*; [581] *691* u. *692*; [582] *696*, S. 64; [583] *772*, Titelblatt; [584] *723*, S. 49-50; schon vorher nimmt von Bönninghausen an einer Feier des Centralvereins teil, s. *497*, S. 4 u. 33; [585] *556*, S. 139; [586] *714*; [587] *53*, S. 14

homöopathischen Arztes, des Dr. v. Bönninghausen in Münster (Westfalen) in Anspruch genommen. Dieser als Praktiker wie als Literat gleich ausgezeichnete Arzt, ursprünglich Laie, wurde schon als solcher von Hahnemann für dessen vorzüglichsten Schüler erklärt. -"[588]

Diese Meldung wird später vom "Münsterischen Anzeiger" bestätigt[589] und von anderen Zeitungen des In- und Auslandes verbreitet.[590] Sechs Jahre später zeichnet ihn der französische Kaiser NAPOLEON III. mit dem Orden der Ehrenlegion aus.[591]

Zwei der acht Söhne von BÖNNINGHAUSENs treten in die Fußstapfen des Vaters und werden homöopathische Ärzte: der ältere Carl (geb. 15.11.1826) schließt sein Medizinstudium nach dem Staatsexamen mit einer Dissertation ("De morbo Brightii") am 28. Januar 1853 ab.[592] Nach Erhalt seiner Approbation als praktischer Arzt und Wundarzt am 11. März 1854[593] und als Geburtshelfer wenige Tage später[594] wird er am 27. April 1854 vereidigt.[595] Im Juli oder August 1856 besteht er vor der "Ober-Examinations-Commission die Prüfung Behufs Erlangung der Befugniß zum Selbstdispensiren homöopathischer Arzneien"[596] und läßt sich im gleichen Jahr in Köln nieder.[597]

Der jüngere Sohn Friedrich (geb. 14.4.1828) studiert zunächst Jura und bittet später als Referendar um seine Entlassung aus dem Justizdienst, um sich - angeregt durch die Heilerfolge seines Vaters - dem Medizinstudium zu widmen. Nach dem Besuch der Universitäten Bonn und Berlin und bestandenem Staatsexamen[598] verteidigt er

[588] *705*; [589] *703*; [590] *704* u. *706*; [591] *707*; zu den Umständen dieser Ordensverleihung vgl. S. 190-192; [592] *358*; [593] *348*; [594] *349*; [595] *382*; [596] *350*; [597] *415* u. *422*; über seinen weiteren Lebensweg s. S. 189-190; [598] *630*

am 11. Oktober 1859 seine Dissertation ("De diabete mellito").[599] Er läßt sich später bei seinem alternden Vater als Arzt nieder und setzt nach dessem Tod die umfangreiche Praxis im elterlichen Hause fort, bis er am 6. August 1910 stirbt.[600]
Rückblickend auf von BÖNNINGHAUSENs Werk läßt sich sagen, daß er sicherlich - von HAHNEMANN abgesehen - die homoöpathische Literatur geprägt hat wie kein anderer. Sein exaktes juristisches und naturwissenschaftliches Denken verwandte er zum großen Teil darauf, ein System für das im heillosen Durcheinander liegende Symptomenwirrwarr zu schaffen und dem Praktiker und dem Laien ein zeitsparendes Verfahren zur Heilmittelauffindung am Krankenbett zu liefern, das heute noch in ähnlicher Form Anwendung findet. Nicht nur die Hauptsymptome einer Erkrankung waren für ihn wichtig, er legte einen gewichtigen Akzent auch auf die Nebenumstände und besonderen Wert auf den Gemütszustand. Als besonders wichtig für eine glückliche homöopathische Krankenbehandlung sah er das strenge und genaue Individualisieren, das exakte Krankenexamen und das detaillierte Aufzeichnen des Krankheitsbildes an. Erstaunlich ist die Zahl seiner literarischen Werke, die er neben seiner segensreichen ärztlichen Tätigkeit und seinen anderen Interessen veröffentlichte. Oftmals angefeindet wegen seiner Laienherkunft und von "Neueren", die über den Hahnemannismus hinaus wollten, berief er sich immer wieder auf seinen Meister und wich nicht - auch lange nach dessen Tod - von seinen Ansichten ab. Dieser interessanten Beziehung zwischen Lehrer und Schüler ist der größte Teil des folgenden Kapitels gewidmet.

[599] *424*; [600] *627*, S. 107 u. *630*

Abb. 14: Clemens Maria Franz von Bönninghausen

9. Von Bönninghausens Verhältnis zu Samuel und Melanie Hahnemann

Das Verhältnis zwischen dem Begründer der Homöopathie Samuel HAHNEMANN und seinem Schüler Clemens von BÖNNINGHAUSEN ist durch größte Herzlichkeit gekennzeichnet. Dies ist umso bemerkenswerter, als HAHNEMANN sich mit fast allen seinen Jüngern zerstritten hatte, insbesondere weil sie seine aufgrund experimenteller Erfahrungen mehrfach geänderten Vorschriften zur Dosierung der Arzneimittel nicht michtmachten ("blos mein vortrefflicher Bönninghausen blieb mir treu"[601]). Auch ist auffällig, daß er den medizinischen Laien von BÖNNINGHAUSEN nicht abweist, so wie er es in einem anderen Fall getan hatte; für ihn ist anscheinend der Nachweis eines wissenschaftlichen Hochschulstudiums - es braucht nicht das Medizinstudium zu sein - die Voraussetzung für die erfolgreiche Ausübung der Homöopathie.[602] Auch ist anzunehmen, daß er durch von BÖNNINGHAUSENs botanisches Fachwissen beeindruckt ist, bestehen doch die meisten Homöopathika aus Pflanzenzubereitungen. Die Korrespondenz zwischen HAHNEMANN und BÖNNINGHAUSEN aus den Jahren 1830-1843 ist zum großen Teil erhalten. Schon der erste Brief zeigt, welche Hochachtung HAHNEMANN für seinen Schüler empfindet:

> " *Lieber Herr Regierungsrath!*
> *Unter die Erquickungen meines Alters zähle*
> *ich mit Recht die Bekanntschaft mit*
> *Männern, die, wie Sie, in Amt und Ehren,*
> *also durch keine Nebenabsicht geleitet,*
> *einzig aus reiner Liebe zur Menschen*
> *beglückenden Wahrheit hingezogen, in*
> *der homöopathischen Heilkunst es so*
> *weit gebracht haben, daß Sie Unglück-*
> *lichen helfen und so zugleich Aerzte*

[601] 317; [602] 479, Bd. 1, S. 308 u. Bd. 2, S. 202

alter Art eines Besseren überzeugen können."[603]

Im Laufe der Zeit werden des Meisters Komplimente für von BÖNNINGHAUSEN immer ehrenvoller:

"Denn einen uneigennützigern und unpartheiischeren Homöopathiker kanns nicht geben, aber auch keinen, den Gott mehr in seinem schönen Wirken mit Erfolg segnete und so die Ungläubigen unwiderstehlig zur Besinnung brächte, Theil zu nehmen an dieser einzig wohlthätigen Behandlung kranker Menschen. Unglaublich ist die Aufopferung die Sie da er guten Sache bringen; nur das schönste Bewußtseyn, was sich der Mensch verschaffen kann, Unglückliche gerettet zuhaben, die in andern Händen dem Verderben zugeeilt wären, kann Ihnen diese große Aufopferung vergüten."[604]

"Ich halte es für eine merkwürdige Schickung unsers allweisen und allgütigen Gottes, daß er Sie als eins der hülfreichsten Rüstzeuge zur Vervollkommnung unsrer Kunst erweckt und befähigt hat [...]."[605]

"Solche Mitarbeiter mußte mir der Höchste bescheren, wenn unser Bau sich so bald und mit solchem Erfolge erheben sollte."[606]

[603] *306;* [604] *308;* [605] *310;* [606] *311*

"Keiner meiner Schüler von Profession hat auch nur halb so große Verdienste um unsre schöne Kunst bisher erworben als Sie [...]."[607]

"Es ist unglaublich wie thätig Sie sind [...]."[608]

Besonders freut es HAHNEMANN, daß es von BÖNNINGHAUSEN gelingt, zahlreiche Ärzte in das homöopathische Lager hinüberzuziehen:

"Doch machen Sie sich, meiner Ueberzeugung nach, das meiste Verdienst durch Bekehrung allöopathischer Aerzte. Dieses arme Volk, unter welchem sich doch noch zuweilen eine redliche Seele befindet (wiewohl in dem Stande der allöopathischen Aerzte sich die wenigsten redlichen Menschenfreunde finden - ihr Handwerk macht sie allmälig hartherzig und gewissenlos, so theatralisch eingeübt auch ihre verstellte Menschenfreundliche Miene ist). Diese wenigen Rechtschaffnen, sage ich, verdienen höchlich unser Mitleiden und sind werth, daß man sie herüber ziehe aus ihrer Finsterniß in das wohlthätige Licht, was, wenn sie ihm folgen, sie wahrhaft glücklich macht, und sie zu Wohlthätern der Menschheit umschaft. [...] Durch solche schöne Umbildungen machen Sie sich unstreitig das größte Verdienst [...]."[609]

[607] 312; [608] 313; [609] 308;

Persönlich lernen sich beide wahrscheinlich erst im August 1833 in Köthen anläßlich HAHNEMANNs 50jährigem Doktor-Jubiläum kennen.[610] ("[...] Sie waren die Würze meines seelenvollen Festes."[611]) Vermutlich bei dieser Gelegenheit erbittet von BÖNNINGHAUSEN von HAHNEMANN folgendes Zeugnis, das für ihn größte Bedeutung bekommen wird, verdankt er doch diesem fast 10 Jahre später seine Ernennung zum Arzt durch den preußischen König FRIEDRICH WILHELM IV.[612]:

Zeugniß.

Der Herr Regierungsrath, Freiherr von Bönninghausen in Münster hat meine homöopathische Heillehre so gründlich studirt und sich so zu Eigen gemacht, daß er als ein vollkommner homöopathischer Heilkünstler ein so vollkommnes Vertrauen verdient, daß, wäre ich selbst krank und könnte mir nicht helfen, ich mich keinem Arzte in der Welt, außer ihm, anvertrauen würde.

Cöthen den 1 Sept. 1833 [L.S.]

Samuel Hahnemann[613]

Schon früh bittet HAHNEMANN von BÖNNINGHAUSEN, einige Beiträge in STAPFs "Archiv" zu veröffentlichen,[614] was er auch - anfangs anonym - vollführt.[615] Das Manuskript seines Repertoriums legt er zunächst HAHNEMANN vor, dieser - ganz von dem Werk eingenommen - ersucht ihn dringend, es doch ja im "Namen der leidenden Menschheit" drucken zu lassen[616] und ermuntert ihn

[610] *587*, S. 11; [611] *314*; [612] s. S. 154-157; [613] *318*, s. a. S. 346; [614] *307* u. *308*; [615] s. S.138-139; [616] *309*

auch zur Herausgabe anderer Schriften, bzw. nimmt ihn gegen schlechte Kritiken in Schutz.[617] Um seine Ansichten vor allem über die Wiederholung und Dosierung homöopathischer Arzneien zu verbreiten, wählt HAHNEMANN als äußeren Rahmen das Vorwort zu BÖNNINGHAUSENs "Repertorium der Antipsorischen Arzneien".[618] Diese Weiterentwicklung und Ausreifung seiner Grundgedanken lehnt sich wie etwas Unwichtiges an das Werk des Freundes an.
HAHNEMANNs Prolog enthält Aussagen, die ihn lange vorher beschäftigt hatten[619] und mit dem Inhalt des Buches direkt nichts zu tun haben. Die Form dieser für die Homöopathie wichtigen Mitteilung muß man ebenfalls als großen Achtungserweis des Meister für seinen Schüler werten.
Vermutlich auf die Ministerial-Verfügung aus dem Jahre 1836 hin, die von BÖNNINGHAUSEN die ärztliche Tätigkeit untersagt, bittet HAHNEMANN ihn, nach Paris zu kommen:

> *"Ach, daß Sie sichs gefallen ließen, sich in Paris niederzulassen! Um sich hier die volle Erlaubniß zum Praktisiren zu verschaffen, verlangt der Minister des öffentlichen Unterrichts bloß ein, selbst nur gekauftes Doktor-Diplom (man erhält es, wie ich höre, für einige 60 Thaler auf einigen Deutschen Universitäten). [...] Machen Sie es doch möglich, in dieser einzigen, vortreflichsten Stadt unsre Kunst auszuüben! [...] Sie nur wünsche ich hier zu besitzen, aber keinen Andern; sprechen Sie also ja nicht zu einem andern Homöopathen von diesem meinem*

[617] *313* u. *315*; [618] *492* u. *491*; [619] *479*, Bd. 1, S. 197

Wunsche; denn nur Sie würden hier am rechten Orte seyn, Andre würden sich und und mir zur Last seyn, wie es schon einige Deutsche hier für mich und für Paris waren."[620]

Daß von BÖNNINGHAUSEN tatsächlich ernsthaft die Absicht hat, nach Paris zu gehen, ist aus einem Brief vom 25. Oktober 1836 an seinen Schwager von BRENKEN zu entnehmen:

"Mir stehen jetzt für meine Subsitenz zwei Wege offen, einmal, daß ich, wenn mit unser König die Erlaubnis zur hom(öopathischen) Praxis ertheilte, als Arzt mein Auskommen zu verdienen suche, autrement, daß ich Frau und Kinder muß mehrere Jahre verlassen und mich als Arzt in Paris niederlasse. Das erste wäre mir natürlich das liebste und es sind deshalb schon Schritte gethan, denn ich hoffe in wenigen Tagen eine Bittschrift an den König selbst aufsetzen lassen zu können. Geruht dies, so darf ich keine Nahrungssorgen befürchten, da durch meine vielen Heilungen das Zutrauen zu mir und zur Ho(möopathie) immer gestiegen und der Andrang der Hülfesuchenden immer wachsend ist. Viel mehr würde ich mit der Hom(öopathischen) Praxis in Paris verdienen können, wohin Hahnemann mich aufs dringenste einladet

[620] *376*

und gleich in volle Thätigkeit zu setzen verspricht, da er von allen Deutschen nur allein mich hat zu haben wünscht und so überlaufen wird, daß er von 5 Patienten nur einen annehmen kann. Dies wäre also das Sicherste und einträglichste und nur die dadurch nöthig werdende Trennung von den Meinigen bestimmt mich, zuvorderst das Erste zu versuchen. Wird mir aber die licentia practicandi abgeschlagen, so gehe ich nach Paris, wo ich Hoffnung habe, neben meiner fernern wissenschaftlichen Ausbildung unter der Leitung Hahnemanns in 10 oder 15 Jahren so viel zu verdienen, daß ich für meine alten Tage und für den Unterhalt der Meinigen nicht besorgt zu sein brauche. Meine Frau hat sich schon darin gefunden und wünscht mir, daß ich alle Jahr ein Paar Wochen zum Besuche herüber kommen möge."[621]

Auch bei einer Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins am 9. März 1837 in Münster äußert er, daß er "wahrscheinlich nächstens diese Stadt verlassen würde".[622] Warum er sich dann aber doch für ein Verbleiben entscheidet, ist unbekannt.

Wie sich von BÖNNINGHAUSEN mit den Gedanken HAHNEMANNs eins weiß, erhellt folgende von ihm selbst der Öffentlichkeit mitgeteilte Episode:

Im Mai 1833 auf Leben und Tod an Ileus erkrankt, gelingt es ihm erst nach einigen therapeutischen Fehlgriffen ein Arzneimittel (Thuja) zu finden, das ihn durch

[621] 437, S. 20-21; [622] 656

Riechen fast augenblicklich heilt. Nach Mitteilung seiner Genesung an HAHNEMANN entschließt er sich, die Nachkur mit Lycopodium und Conium durchzuführen - mit Erfolg. Wenig später erhält er ein Schreiben von HAHNEMANN, der ihm genau die gleichen Mittel empfiehlt.[623] Nur einmal scheint das herzliche Verhältnis zwischen den beiden Homöopathen vorübergehend ein wenig getrübt zu sein:
Zwar führt HAHNEMANN selbst Versuche mit dem gleichzeitigen Riechen zweier zusammenpassender Mittel durch,[624] macht von BÖNNINGHAUSEN jedoch Vorwürfe, als er hört, daß dieser ebenfalls mit Doppelmitteln experimentiere.[625]
Bei Durchsicht des Briefwechsels zwischen den beiden Männern fällt auf, daß beide nur gelegentlich über homöopathische und medizinische Angelegenheiten hinausgehen und einander wenig persönliche Dinge mitteilen, was doch bei engen und vertrauten Freunden zu erwarten wäre. Dies liegt vermutlich in erster Linie an HAHNEMANN, der während seines ganzen Lebens keinen wirklich vertrauten Freund besitzt, immer ein Einzelgänger geblieben ist und somit wenig Neigung verspürt, sich anderen zu offenbaren.[626] Das ändert sich allerdings nach der Wiederverheiratung HAHNEMANNs ein wenig, als er sich mehrfach enthusiastisch über seine junge Frau Melanie äußert.[627]
Nach dem Tode HAHNEMANNs im Juli 1843 übernimmt es BÖNNINGHAUSEN, die Lehren des Meisters wiederholt zu verteidigen. Kein anderer Homöopath beharrt so entschieden wie er auf den "reinen" Grundsätzen dieser Heilkunst, keiner wehrt sich gegen Anfechtungen so leidenschaftlich wie er, wobei er ihm jedoch nicht blind folgt, sondern durchaus eine gewisse Selbstständigkeit bewahrt. Dies ist von H. RITTER durch

[623] *131*, S. 100-105; [624] s. S. 160 ; [625] *376*; [626] *479*, Bd. 1, S. 278; [627] *375* u. *377*

Vergleich der Therapiemethoden in den Krankenjournalen der beiden Homöopathen nachgewiesen:

1. Bei beiden besteht keine Übereinstimmung in der Mittelwahl.
2. Im Gegensatz zum häufigen Schwanken HAHNEMANNs steht die Konstanz von BÖNNINGHAUSENs Verfahren über einen langen Zeitraum.

(Falsch ist jedoch die Vermutung RITTERs, BÖNNINGHAUSEN ahme nicht das Riechen nach.)[628]

Melanie HAHNEMANN, die Witwe des Begründers der Homöopathie, wird von R. HAEHL als äußerst vorausplanende und geschäftstüchtige Frau geschildert. Es gelingt ihr nach ihrer Heirat mit dem fast 50 Jahre älteren, von ihr völlig vereinnahmten HAHNEMANN, diesen zum Umzug nach Paris zu überreden. Dort ist der über 80jährige von früh bis spät als Arzt tätig und unternimmt noch nachts Hausbesuche, die er vorher immer abgelehnt hatte. Seine Frau Melanie unterstützt ihn bei diesen Heilungen bzw. handelt z.T. auch völlig selbständig. Als er stirbt, übernimmt sie als "Madame Hahnemann, docteur en médicine homéopathique" dessen Tätigkeit,[630] was ihr jedoch später wegen unerlaubter ärztlicher Betätigung und Führen des Dr.-Titels eine Strafe von 100 Francs einbringt.[631] Diese Schwierigkeiten voraussehend, bittet sie von BÖNNINGHAUSEN bereits kurz nach dem Tod ihres Mannes zu sich:

> *"Ich bin in der größten Verzweiflung! Warum sollten Sie nicht nach Paris kommen, um da zu wohnen und dort Hahnemanns Werk fortzuführen, der Sie so sehr liebte? Antworten Sie mir diesbezüglich, bei*

[628] *609*; [629] *479*, Bd. 1, S. 256-260 u. Bd. 2, S. 373-375; [630] *708*, s. a. *479*, Bd. 2, S. 459; [631] *693*, s. a. *479*, Bd. 1, S. 378 u. Bd. 2, S. 461-464

auftretenden Schwierigkeiten kann ich bestimmt helfen.
Antworten Sie mir bald.
Möge Gott Sie segnen."[632]

BÖNNINGHAUSEN lehnt jedoch ab, wohl deshalb, weil er praktisch gleichzeitig vom preußischen König FRIEDRICH WILHELM IV. die Erlaubnis bekommt, ärztlich tätig zu sein.
Auch ihr Versuch, den bekannten Homöopathen C. HERING aus Amerika nach Paris zu holen, schlägt fehl.[633]
Um ihre trotz Verurteilung ausgeübte ärztliche Tätigkeit zu legalisieren, wählt sie schließlich den Weg der Heiratsvermittlung:
In einem Brief vom 12. Dezember 1855 an von BÖNNINGHAUSEN regt sie die Verbindung ihrer Adoptivtochter Sophie BOHRER mit einem seiner Söhne an.[634] Clemens von BÖNNINGHAUSEN ist einverstanden und beschreibt wenige Tage später in einem Brief seine familiären Verhältnisse und die Erziehung und Ausbildung seiner Kinder.[635] Um die Sache voranzutreiben, besucht sie von BÖNNINGHAUSEN im Juni 1856 in Münster.[636]
In weiteren Briefen geht er jedoch nicht mehr auf diese Angelegenheit ein, so daß Melanie HAHNEMANN am 13. Oktober 1856 von BÖNNINGHAUSENs Sohn Carl mit dem Angebot lockt, in einer Audienz beim Kaiser für ihn die Erlaubnis zu erbitten, ohne Examen in Frankreich als homöopathischer Arzt frei praktizieren zu können. Auch habe der Arzt, der ihr Schwiegersohn wird, sofort eine riesige Anzahl von Patienten.[637]
In zwei weiteren Briefen im Zwei-Wochen-Abstand legt sie ihre Vermögensverhältnisse dar und drängt auf baldige Entscheidung.[638] Im Mai 1857 schließlich meldet

[632] *326*; [633] *479*, Bd. 1, S. 379; [634] *319*; [635] *38*; [636] *164*, S. 21; [637] *320*; [638] *321* u. *322*

die "Allgemeine homöopathische Zeitung", daß von BÖNNINGHAUSEN junior vom Kaiser der Franzosen ohne vorher abgelegtes Examen die "licentia practicandi" für ganz Frankreich erhalten, sich in Paris niedergelassen und sich mit Sophie BOHRER verlobt habe,[639] am 29. Juli 1857 findet die Hochzeit statt.[640] Madame HAHNEMANN hat endlich ihr Ziel erreicht.

Im April 1858 berichtet sie an von BÖNNINGHAUSEN senior, daß sie noch vor vier Monaten, als Carl bei ihr anfing, nur ihre nächsten Freunde als Patienten hatte, was ihre vorher geäußerte Behauptung, ihr späterer Schwiegersohn habe sofort eine riesige Zahl von Patienten, als Lüge erscheinen läßt.

Die Praxis vergrößert sich jetzt ständig, Carl kann aber noch nicht genügend französisch, um ohne ihre Hilfe mit den Kranken sprechen zu können.[641]

Im Jahre 1870 verläßt Carl von BÖNNINGHAUSEN mit seiner Frau Paris, da es für einen Deutschen nicht angeraten erscheint, während des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 in Paris zu bleiben und siedelt nach Darup um, wo er die homöopathische Praxis ausübt, ohne wieder nach Paris zurückzukehren.[642]

Erstaunlich ist der Einfluß, den Melanie HAHNEMANN auf den französischen Kaiser NAPOLEON III. hat. Sie erreicht nicht nur, daß ihr Schwiegersohn Carl von BÖNNINGHAUSEN in Frankreich ohne Examen als Arzt frei tätig werden darf, es gelingt ihr auch, die Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an dessen Vater zu erreichen:

In einem Brief vom 10. September 1857 teilt sie diesem diese Möglichkeit mit[643] und gibt ihm später

[639] *711* u. *710*; eine Abbildung von Sophie Bohrer im Kindesalter findet sich bei *608*; [640] *717*, S. 30; [641] *324*; [642] *479*, Bd. 1, S. 385; [643] *323*

einen Entwurf für die Abfassung eines Bittbriefes an den Kaiser mit dem ausdrücklichen Hinweis, seine homöopathischen Titel nicht zu erwähnen.[644] Von BÖNNINGHAUSEN übernimmt den Inhalt, der in der Übersetzung so lautet:

"An Seine Majestät den Kaiser der Franzosen.

Sire!

Ich bin ein ehemaliger Diener des Königs Louis Napoléon, dem Vater Eurer Majestät. Während seiner gesamten Regierungszeit stand ich in seinem persönlichen Dienst als Auditeur des Königs, Secrétaire général des requêtes et trésorier des secours, zum Schluß übte ich noch die Funktionen des Bibliothekars und Chef des topographischen Büros aus.
Als der König Holland verließ, gab er mir sein Bild und dankte mir für meine Dienste mit Worten, die ich nie vergessen werde und die mir bewiesen, daß er damit zufrieden war.
Sire! Im Hinblick auf das was vorausgegangen ist und das zweifellos etwas Wohlwollen bei Eurer Majestät für mich erweckt, wage ich es, demütigst darum zu bitten, mir das Kreuz der Ehrenlegion verleihen zu wollen.
Ich bin 74 Jahre alt und habe eine kinderreiche Familie, Sire! Einer meiner Söhne ist Franzose durch Heirat der Tochter Madame Hahnemanns geworden.

[644] 324 u. 325

Wolle mir der Kaiser die Gnade gewähren,
um die ich ihn durch die Vermittlung
dieser Dame ersuche, erfüllt er die
Wünsche zweier Familien.
Ich bin, Sire!
Eurer Majestät
demütigster und gehorsamster Diener
C. Baron von Bönninghausen - Darup"
[Es folgt die Aufzählung seiner ehemaligen Funktionen am niederländischen Hof und als preußischer Beamter.][645]

Etwas peinlich wirkt der Inhalt dieses Bettelbriefes schon, wahrscheinlich ist, daß von BÖNNINGHAUSEN, der trotz jahrelanger Beamtentätigkeit in preußischen Diensten keinen einzigen Orden erhalten hat,[646] nun so versessen auf diese Auszeichnung ist, daß er darüber seinen Stolz zurückstellt. Am 20. April 1861 wird Clemens von BÖNNINGHAUSEN zum Ritter der Ehrenlegion ernannt,[647] ob seine von den Zeitungen gemeldete homöopathische Behandlung der Kaiserin EUGENIE auch Einfluß auf die Ordensverleihung hat, ist unbekannt.
Bei Auswertung des Schriftwechsels zwischen Melanie HAHNEMANN und Clemens von BÖNNINGHAUSEN stößt man immer wieder auf die Bitten von BÖNNINGHAUSENs auf Übersendung von Manuskripten aus der Hinterlassenschaft des Stifters der Homöopathie. Einmal ersucht er sie um Mitteilung von 20-25 Krankengeschichten, die er in einem ihr zu dedizierenden Buch veröffentlichen will.[648] Sie findet immer wieder neue Ausflüchte und läßt von BÖNNINGHAUSEN praktisch leer ausgehen. Als sie ihn in Münster wegen der geplanten Heirat ihrer Kinder besucht, verspricht sie ihm u.a. einige Kopien aus HAHNE-

[645] *3*; [646] *587*; [647] *53*, S. 15; eine Abbildung von Bönninghausens mit diesem Orden findet sich bei *437*, S. 6, opp., vgl. dazu *470*, S. 84; [648] *39*

MANNs Krankenjournal zu übersenden und auch endlich die Herausgabe der 6. Auflage des Organons zu besorgen. BÖNNINGHAUSEN glaubt so fest an ihre Zusage, daß er diese der "Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens" am 31. Juli 1856 mitteilt.[649] Statt des Verheißenen kommt am 8. September jedoch ein Brief voller heftiger Vorwürfe, in dem sie sich beklagt, daß von BÖNNINGHAUSEN von der Unterredung mit ihr in der Öffentlichkeit gesprochen habe. Auf diese Weise zieht sie sich von ihren Versprechungen zurück.[650] Die Herausgabe des Organons (6. Auflage) scheitert an ihren immensen Geldforderungen.[651]
Der literarische Nachlaß HAHNEMANNs kommt später mit Karl von BÖNNINGHAUSEN und seiner Frau Sophie nach Darup, wo er bis zum Jahre 1920 ungenutzt bleibt, bis er nach langen und mühevollen Verhandlungen mit den Erben von BÖNNINGHAUSENs von Dr. Richard HAEHL erworben wird und nach Stuttgart gebracht werden kann,[652] wo er sich heute noch befindet.

[649] *164*, S. 21; [650] *479*, Bd. 1, S. 380 u. Bd. 2, S. 469; [651] *479*, Bd. 1, S. 382-385; lt. *414*, S. 22 verlangt sie 50000 Dollar, während lt. *449*, S. 228 die Forderung von 50000 Francs wahrscheinlicher ist.
[652] *479*, Bd. 1, S. VIII-IX

Abb. 15: Annette von Droste-Hülshoff
(1797 - 1848)

10. Von BÖNNINGHAUSEN und Annette von DROSTE-HÜLSHOFF

Clemens von BÖNNINGHAUSEN ist seit mindestens Juni 1812 mit der Familie von DROSTE-HÜLSHOFF befreundet; so berichtet Annettes Schwester Jenny in ihrem Tagebuch:

> *"Gleich nach dem Essen begleiteten Mama, Franz, Nette, Werner und ich Clemens Bönninghausen (der nach Nottuln wollte) nach Tilbecks. Auf dem Wege dorthin pflückten wir viele Heidblumen. An Tilbecks vertrieben wir uns die Zeit sehr angenehm, wozu das schöne Flötenspiel und die angenehme Munterkeit Bönninghausens, der seine Flöte in Gestalt eines Steckens mit sich herumführt, nicht wenig beitrugen. Wir begleiteten ihn über den Baumberg bis an die Steingruben. Dort baten Nette und ich ihn, unsere Lieblingsvariationen noch einmal zu blasen. Er ging in die Steingruben hinunter, stellte sich uns gegenüber und blies. Dann nahm er Abschied."*[653]

Annette von DROSTE-HÜLSHOFF ist zeit ihres Lebens von Krankheiten begleitet.
Der Zufall will es, daß ausgerechnet "Deutschlands größte Dichterin" die erste Patientin des Clemens von BÖNNINGHAUSEN wird.[654]
Im Jahre 1797 als Frühgeburt zur Welt gekommen, wird sie von einer Amme aufgezogen. Nur durch die allergrößte Sorgfalt kann das um einen Monat zu früh erschienene, überaus schwächliche Kind am Leben erhalten werden:

[653] *442*, S. 84-85; [654] *95*, S. 477, N. 29

"Acht Tage zählt' er schon, eh ihn
Die Amme konnte stillen,
Ein Würmchen, saugend kümmerlich
An Zucker und Kamillen,
Statt Nägel nur ein Häutchen lind,
Däumlein wie Vogelsporen,
Und jeder sagte: "Armes Kind!
Es ist zu früh geboren!" [655]

Die DROSTE selbst empfindet diese zu frühe Geburt als Hauptursache ihrer schwächlichen und kränklichen Konstitution.[656]
Das erste Zeugnis einer schweren Krankheit wird von ihr selbst in ihrem 18. Lebensjahr in einem Brief an A. M. SPRICKMANN berichtet:

"Obgleich ich doch nun nur wenig Schmerzen fühlte, so brachte mich doch eine täglich zunehmende Magerkeit und Blässe, das Verschwinden meines Appetits, eine immerwährende Mattigkeit und die mit einem solchen Zustande unzertrennlich verbundene Niedergeschlagenheit auf den Gedanken der Auszehrung und stellte mir oft den Gedanken einer nahen Auflösung recht lebhaft und ernstlich vor Augen [...]." [657]

Ihr gelingt es jedoch diesmal, sich durch vierzehntägiges Faulenzen wieder vollkommen zu kurieren.[658]
Schon früh hören wir von Kopf- und Augenbeschwerden:

"[...] weil ich im vorigen Jahre sehr an Kopfschmerz gelitten habe, der äußerst nachteilig auf die Augen wirkte; und habe

[655] *441*, Bd. 1, S. 106-107; [656] *633*, Bd. 2, S. 528; [657] *633*, Bd. 1, S. 12; [658] ibid., S. 12

ich mich hiebei, wie die Ärzte behaupten, sehr vor Rückfällen zu hüten. Ich habe auch wirklich nie einen halben Gesang ununterbrochen schreiben können, ohne einen kleinen Anfall zu spüren."[659]

Im Winter 1818/19 berichtet sie von einer Augenentzündung:

"Ich bin zwar im ganzen recht wohl und zwar eben deshalb sind meine Augen wohl so schwach, weil allen Krankheitsstoff, der mich früherhin im Magen, Brust, Ohren und, mit einem Wort, im ganzen Körper inkommodierte, sich jetzt einig und allein auf die Augen geworfen hat. Ich kann zwar, gottlob, so gut damit sehen, wie jemals, aber bei der kleinsten Anstrengung bekomme ich einen heftigen Katarrh und Entzündung drauf."[660]

Sie reist mit ihrer Großmutter im Herbst 1819 zu einem Badeaufenthalt nach Bad Driburg, wobei offenbleibt, ob sie nur als Begleitung für diese mitkommt oder ob sie selbst regelmäßig am Kurgeschehen teilnimmt, auf jeden Fall bessert sich ihr Zustand erheblich.[661]
Am 11. März 1820 berichtet sie zum ersten Mal von der überwundenen sog. "Äquinoktialskrankheit", bei der sie "in starken drei Wochen durchaus nicht schreiben und lesen sollte".[662]
In der Zeit von 1819/20 bis etwa 1828 erfährt man nicht allzu viel über sie, vermutlich ist sie wegen ihrer "Liebeskatastrophe" mit August von ARNSWALT

[659] ibid., S. 20; [660] ibid., S. 37, vgl. a. S. 28-29;
[661] 633, Bd. 1, S. 41; [662] ibid., S. 51

und Heinrich STRAUBE, mit der ihre sensible Natur nicht fertig wird, kaum zum Schreiben fähig, fast keine Briefzeile ist aus diesen Jahren erhalten! Gerade auch ihr schriftstellerisches Schaffen liegt in jenen Jahren völlig darnieder. Auf ärztlichen Rat hin reist sie wegen der Luftveränderung wiederholt zu Verwandten und Bekannten an den Rhein, so weilt sie dort im Winter 1825/26, 1828, 1831, 1835 und im Winter 1836/37.[663] Im November 1828 klagt sie wieder über ihre Augenschmerzen.[664] Bei der aufopfernden Pflege ihres an Schwindsucht erkrankten und daran gestorbenen Lieblingsbruders Ferdinand überanstrengt sich die DROSTE stark und glaubt sich von der gleichen Krankheit angesteckt.[665] Von BÖNNINGHAUSEN schreibt darüber:

> *"Zu den angenehmsten Erinnerungen aus unserer ärztlichen Laufbahn gehört die der reichbegabten und vielgefeierten Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff. Sie war unsere allererste Patientin im Winter 1828/29, indem sie von ihrem bisherigen und unserem früheren Arzte, dem M. R. Dr. B., der ihrem schwindsuchtartigen Zustande keine Hülfe mehr zu schaffen wusste, an uns verwiesen wurde, nachdem wir unsere eigene Herstellung entschieden der Homöopathie zuschrieben. Nach langer, vergeblicher Ablehnung bedurfte es zweier vollen Tage des angestrengtesten Studiums, um das passendste Mittel (N. vom.) aufzufinden; aber dafür war auch der Erfolg so überraschend günstig, dass sie seitdem der Homöopathie unverbrüchlich*

[663] *736*, S. 28; [664] *633*, Bd. 1, S. 94; [665] s. S. 200 u. *736*, S. 29

treu blieb, bis sie im Jahre 1847 auf ihrer Villa bei Constanz am Bodensee von einer, uns nicht näher bekannt gewordenen Krankheit ergriffen, unter fremden Händen starb."[666]

Noch im Juli 1829 zieht Annette mit ihrer Schwester Jenny nach Münster, weil ihr zu Haus der Arzt zu weit entfernt ist. Jenny überliefert auch in einem Brief die ärztliche Meinung, "es sey nur Nervenreiz und Krämpfe".[667] In seinen "Homöopathischen Heilungs-Versuchen" hat von BÖNNINGHAUSEN die Krankengeschichte der Annette von DROSTE-HÜLSHOFF bis zum Juli 1830 niedergeschrieben:[668]

"Fräulein Nettchen von Droste-Hülshoff
Einige 30 Jahr alt, blond und sehr aufgeregten Gemüthes, mit ungewöhnlichem Verstande und ausgezeichneten Talenten für Poesie und Musik, litt seit längerer Zeit an Engbrüstigkeit, und hatte sich fest in den Kopf gesetzt, daß sie durch die Pflege ihres im letzten Frühjahre an der Schwindsucht verstorbenen Bruders ebenfalls von dieser Krankheit angesteckt sei. Auch ihr Arzt, der ihr mancherlei Arzeneien verschrieben, welche aber sämmtlich ihre Beschwerden vermehrten, erklärte sie für schwindsüchtig, und stellte ihr eine sehr ungünstige Prognose. Eines Abends, wo ich bei dem Besuche des Arztes, der übrigens, wie Alle, über die Homöopathie lacht, sagte diesen der Patientin gleichsam scherz-

[666] 95, S. 477-478, N. 29; lt. 48, S. 1 behandelt von Bönninghausen A. von Droste-Hülshoff erstmalig am 5. Sept. 1829, auch stirbt sie abweichend von seiner Mitteilung 1848 in Meersburg; [667] 634, S. 116-117; [668] bisher unveröffentlicht

weise, sie solle sich einmal in meine homöopathische Kur begeben, weil ich doch so großen Werth auf diese neue Heilmethode lege. Diese ergriff die Äußerung mit gewohnter Lebhaftigkeit, und machte mir den Antrag im Ernst, den ich auch zu übernehmen mich erbot, wenn ihr Hausarzt, ein sehr geschulter Mann, auch mein Hausarzt und Freund, dieses gestatten wolle, und die Versicherung gäbe, daß eine Verzögerung bei der bisherigen allopathischen Behandlung keine Nachtheile herbeiführe. Beides wurde von dem Arzt bewilligt.
Das nun aufgenommene vollständige Krankheitsbild, welches verloren gegangen ist, und daher hier nicht mehr verzeichnet werden kann, ergab folgende hervorragende Symptome:
- Allgemeine sehr bedeutende Abmagerung mit Hinschwinden der Kräfte; verdächtige Röthe auf den eingefallenen Wangen; beständige Stiche in der linken Seite, und fortwährende Brustbeklemmung wie von zusammengeschürtem Brustkasten, dabei große Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit hinsichtlich der Genesung, fest glaubend, sie sei von ihrem Bruder, den sie in den letzten 5 Wochen seines Lebens Tag und Nacht gepflegt, angesteckt worden.[669]

669 Von Bönninghausen behandelt lt. 95, S. 477, N. 29 A. von Droste-Hülshoff im Winter 1828/29 erstmalig, lt. 546, S. 169 stirbt ihr Bruder am 15. 6. 1829.

5 Sept. Der erste homöopathische Gebrauch bestand darin, daß sie Abends auf Nux vom IV. roch, worauf schon nach einer halben Stunde die Seitenstiche verschwanden. Indessen ein Paar Tage nachher, in Folge eines Diätfehlers, wo sie bei einer Freundin zu Mittage gegessen, und viel und Gewürztes genossen, stellten sich gleich Nachmittags die Seitenstiche wieder ein, welche auf demselben Abend, (am 8. Sept 1829.) auf nochmaliges Riechen auf Nux vom. IV sofort wieder verschwanden. Indessen war dies nur palliative Beschwichtigung eines einzelnen Symptoms, und es war um so nöthiger, sie antipsorisch zu behandeln, weil sie geständlich in ihrer zarten Jugend die Krätze gehabt hatte, welche durch äußere Mittel vertrieben sei. Sie fand sich zu dieser längere Zeit dauernden Kur um so eher bereit, weil sie nun schon die Wirksamkeit homöopathischer Gaben zweimal erfahren hatte, und jede frühere allopathische Arznei ohne Erfolg geblieben war. Es wurde daher ihre Diät gehörig geordnet und am $12^{\frac{t}{-}}$ Sept. 1829 gab ich ihr, als den vorhandenen Symptomen am meisten passend und da sie früher viel Schwefel genommen Lycopodium $VI^{0,6}$. - Am 6. Tage (am $18^{\frac{t}{-}}$) nach dieser Gabe trat die homöopathische Verschlimmerung ihrer Beschwerden sehr stark ein, so daß es klar wurde, daß die Dosis zu groß

gewesen. Diese dauerte auch noch am 7^{t} Tage (19.) bis gegen Abend, wo einige Linderung eintrat, und am 8. Tage (20.) begann die Besserung merklich zu werden, und hatte so erwünschten Fortgang, daß sie schon nach 3 Wochen im Stande war, ohne zu Ermüden nach Lütjenheck und zurück zu spatzieren, während sie vorher kaum 1/4 Stunde weit zu gehen vermögend war. - Sie reiste darauf mit ihrer Schwester aufs Land, nach Rüschhaus, wo ich sie <u>am 12^{t} Oct.</u> besuchte. Auch hier hatte die Besserung guten Fortgang gehabt, wie sie mir vollen Freunde erzählte, und schon hatte sie sichtbar wieder am Fleische zugenommen. Die früheren Symptome hatten sich zum großen Theil verändert, und wovon jetz folgende hervorgetreten: Oefters ziehender Kopfschmerz im Hinterkopfe und im Nacken; Wundheit des Gaumens und des Zahnfleisches; sehr empfindliche Zähne; im Munde Rauchgeschmack, Jucken auf der Herzgrube; stechendes Jucken an den Händen, wie Nesselstich, mit kleinen stark juckenden Bläschen.

Am 24^{t} Oct. besuchte ich sie wieder, und fand die Heilung abermals bedeutend fortgeschritten. Indessen hatten sich folgende neue Symptome ergeben: - Beim Bücken, heiß machender Beneblungs-Schwindel; in der Dämmerung und beim Mondlicht läuft alles mit ihr herum; Schwäche der Augen mit Doppeltsehen, besonders rechts,

(früher war das linke Auge schwächer); häufiges Ohrenklingen; zuweilen etwas Schmerz im Ohr und Kopfe rechts; beim willkührlichen Husten ein Rauschen in der Luftröhre, mit Schleimauswurf; zuweilen übler Geschmack im Munde, wie veralteter Husten; vor einem Paar Tagen, nach reichlicher Mahlzeit, häufiges brecherliches Aufschwulken, welches Erleichterung gab; leeres Aufstoßen; Knien erregt Übelkeit; ein Leberfleck auf der Herzgrube, (früher Jucken); einige Brustbeklemmungen, vorübergehend; nach wenigem Bücken, Steifigkeit des Rückens, so daß das Aufrichten fast unmöglich ist; vor einigen Tagen Jucken über den Hüftknochen, jezt an beiden Schenkeln, besonders in den Kniekehlen, mit rothen Flecken und kleinen Blüthchen, wie von Nesselbrand, augenblicklich, aber nur kurze Zeit, durch Reiben gehoben; die bequemste Lage im Bette auf der linken Brust. - Indessen war die Wirkungsdauer der am 12. vor. M. gereichten Gabe Lycopodium noch nicht abgelaufen.

Am 6. Nov., wo ich wieder zu Rüschhaus war, fand ich die Patientin unwohler, wie das letztemal, und es war klar, daß seit einigen Tagen, wo das Befinden sich verschlimmert, die Wirkungsdauer des Lycopodiums abgelaufen war. Indessen fand ich doch die Patienten abermals stärker geworden. Ihren gegenwärtigen Krankheitszustand hatt sie bereits aufgeschrieben, und war folgender: -

5a. Zuweilen Stiche im Kopfe. - 7. öftere Röthe und Hitze einer Wange, gewöhnlich der Rechten. - 8. Schielen. - 13. Knacken der Kinnladen beim Essen. - 14. Empfindlichkeit der Zähne gegen Wärme. - 16. Wundheit des Gaumens. - 17. Zuweilen Kitzel in der Kehle, wobei sich die Beklemmung und der Reiz zum Aufstoßen vermindert. - 21. Ein unaufhörlicher Drang zum leeren Aufstoßen, welches aber, wenn ich ihm nachgebe, das Übel verschlimmert, so daß es nun unaufhörlich vor dem Halse liegt, und den Athem benimmt. - 21. Zuweilen Aufschwulken der genossenen Speisen, bald sauer, bald süßlich, bald geschmacklos. - 23. Etwas Druck auf der Herzgrube, und überall das unangenehme überladene Gefühl, wie von verdorbenem Magen. - 23. Wiederum einen Tag lang Jucken auf der Herzgrube. - 24. Seitenstiche, nur selten und einzeln, aber dann heftiger als sonst; zuweilen ein dumpfer geringer Druck in der Seite. - 28. Zuweilen Neigung zur Diarrhoe. - 28. Abgang kleiner Madenwürmer. - 37. Beklemmendes Zusitzen der Brust. - 37. (49) Beim Liegen auf dem Rücken ein schweres Gewicht auf der Brust, welches den Athem sehr erschwert, so daß ich nur ganz leise und wenig athme. - 50. Neigung zum Recken und Dehnen, wonach die Beklemmungen stets schlimmer werden. - 51. Ein innerliches Zittern, wie wenn alle Eingeweide und auch etwas in der

Brust, beständig rüttelte, mit gewaltigem Froste. - 52. Große Beängstigung, immerwährend. - 53. Große Schwermuth, mit Furcht vor einer Gemüthskrankheit, Todesgedanken, Verzweiflung an der Genesung, und den Kopf voller Sterbescenen u.d.gl. - -
Auf diese Symptome paßt am besten Calcarea. Indessen ist zu befürchten, daß, da sie in ihrer Jugend die Gewohnheit hatte, Kalk, und zwar in großer Menge, täglich zu sich zu nehmen, dieses Mittel hier wenig, vielleicht gar üble Wirkung thun wird. Ich schickte ihr deshalb am 8t Nov. VI_2 00000., zugleich aber dabei in einem Gläschen Spir. v. camphoratus, um im Falle es unrichtig gewählt sein aus obigen Gründen, die Wirkung aufzuheben. Am 18t Nov. war ich wieder zu Rüschhaus, und fand die Heilung vorgeschritten. Meine vorstehende Bedenklichkeit war überflüssig, denn in dem ersten Tage nach der Einnahme war eine geringe homöopathische Verschlimmerung, und darauf von Tag zu Tage fortschreitende Besserung eingetreten. Ihr Befinden gestaltet sich jetz folgendermaßen: Knacken im Kopfe und Kiefergelenke. Lautes Kollern im Leibe, besonders Morgens, (was sie sonst sehr häufig hatt). Gegen Abend etwas gelinde Brustbeklemmung mit krampfhaftem Zusammenziehen im Bauchringe und in den Hüften. - Die Menstruation zur gehörigen Zeit, aber zu lange, mit sehr schwarzem

dicken Blute. Darauf Übles Befinden mit Schwäche und Traurigkeit. - Weißfluß jetz selten, früher öfter nach Gemüthsreaktionen, von kurzer Dauer, aber bösen Folgen in Hinsicht des Befindens. Rheumatisches Ziehen im Schulterblatt. Überhaupt von jeher alle Beschwerden an der linken Seite. Die freie Luft macht Angegriffensein. Zuweilen etwa alle 14 Tage, ein krampfhaftes Zusammenzucken in allen Gliedern, anfangs nicht unangenehm, aber in krampfhaften Leibschmerz, wie zu den Regeln, übergehend, und dann, wenn dies in bedeutendem Grade eintritt, etwas Weißfluß, wonach stets Beklemmung und allgemeines Übelbefinden.
22. Nov. theilte mir Fr. Jenny einen Zettel mit, worauf Fr. Nettchen folgende seit dem 18. d. neu erschienenen Symptome verzeichnet hatte:
1. Kopfweh, vorzüglich im Hinterkopfe, Morgens gelinde, Nachmittags stärker, Abends oft sehr heftig. - 2. Knacken mitten im Kopfe, so oft ich ihn umdrehe. 3. Knacken der Kinnladen. - 4. Etwas Neigung zu leerem Aufstoßen. - - 5. Einmal schmerzhaftes Stechen auf der Herzgrube. - 6. Zuweilen ein Paar Stiche in der Seite über der Hüfte, meistens links, selten rechts. - 7. Kollern im Leibe. - 8. Etwas Beschwerde beim Athmen. - 9. Ein beständiger dumpfer Schmerz in der linken Brust, zuweilen in Stiche ausartend, wonach es besser zu werden pflegt. -

10. Einmal ein Stich mitten in der Brust, wo der Brustknochen am höchsten ist, aber unter demselben. - 11. Zuweilen etwas raschen Puls mit einigem Herzklopfen, etwas außer Athem sein, und innerem Zittern. - 12. Häufiger Schmerz im Rücken, so wie unter und im linken Schulterblatte. 13. Kalter Schweiß der Füße. - Da die meisten dieser Symptome sich unter Calcarea befinden, so scheinen sie einer homöop. Verschlimmerung zugeschrieben werden zu müssen, und ist jedenfalls der Erfolg abzuwarten.

Am 7. Dec. erzählte mir Fr. Jenny, welche zu Ruschhaus gewesen war, daß die Besserung ihrer Schwester täglich gute Fortschritte mache, und sich mehrere Beschwerden verloren hätten.

Am 18. Dec., wo ich zu Ruschhaus war, sagte mir Patientin, daß sie seit 8 Tagen wieder unwohler seie. Ein genau aufgenommenes Krankheitsbild ergab folgende Symptome:

1. Zieschmerz in der Stirn mit Angegriffensein der Augen jedesmal.
2. Schielen. - Doppelsehen. - Das Weiße im Auge mit rothen Adern durchzogen.
3. Empfindlichkeit der Zähne gegen Wärme.
4. Plötzlich entstehender, und bald vergehender bitterer Geschmack im Munde.
5. Gefühl im Schlunde, als wäre das Zäpfchen verlängert.
6. Leeres Aufstoßen, mit stetem Drange dazu, welches den Athem benimmt.
7. Noch Ziehen in den Hüften und aufgeregter

Stimmung, ein leises Zusammenschrecken durch den ganzen Körper, anfangs nicht unangenehm, dann zunehmend bis zur Schmerzhaftigkeit. Die Tage darauf ein brennendes Gefühl im Schlunde und Gef. von Magenverderbniß. - jetzt häufiger.

8. Schwarze Schweißlöcher an Nase und Stirn.
9. Schweiß fettig, schmierig.
10. Brenngefühl in der Speiseröhre, nach dem Essen besser.
11. Spannender Leibschmerz, mit Rückenschmerz.
12. Rheumatischer Schmerz im linken Arme.
13. Zuweilen Bluten auf den Wangen.
14. Großer Appetit auf rohes Obst. (Gegen Gewohnheit).
15. Wein erhöhet die Beschwerden; (auch jetz noch?)
16. Zitterig in den Händen, selten im linken Beine.
17. Nach Aufgeregtsein Kriebeln in Haut und Fingern.
18. Brennen in den Handtellern.

Den meisten dieser Symptome ist Phosph. angemessen, wovon ich ihr deshalb X^{000} zuschickte. (20. Dec 1829.) bis 29 Dec. war sie in Münster, und befand sich sehr wohl. Den in anliegendem Briefe angegebenen Symptomen scheint Luc. vorzüglich angemessen, weshalb ich 15. Febr. dieses überschickte.
bis zum 22 Maerz war durch Schreck mit Betrübniß und eine Vergiftung mit Nux. vom.

(für die Mäuse gelegt) die Wirkung aufgehoben.
Ich gab heute Nux. magn. $\overline{VI}^{000}$.
Am 2 May gab ich als nun passend Sep. X^{000}
Am 8^{t} erhielt ich anliegende Nachricht, und gab Bry. VIII. 1.
Am 24^{t} Julius - viel Besserung - Sil. $\overline{X}^{0}$."[670]

Eine teilweise verkürzte Krankengeschichte veröffentlicht von BÖNNINGHAUSEN als Anonymus im Jahre 1831 im "Archiv für die homöopathische Heilkunst", die ebenfalls der DROSTE-Forschung unbekannt sein dürfte:

"*Fräulein A. v. D...., einige 30 Jahre alt, Blondine, von sehr lebhaftem Geiste und ausgezeichneten Anlagen, besonders für Musik und Dichtkunst, litt seit längerer Zeit an weiblichen Beschwerden* [...]."[671]

Von BÖNNINGHAUSEN schließt die Krankengeschichte mit den Worten:

"*Am 8. Mai* [1830] *gab ich Bryonia 1/VIII, und demnächst am 24. Julius Silicea 0/X, nach deren verflossenen Wirkungsdauer sämmtliche Symptome von Krankheit so verschwunden waren, daß ich sie als geheilt entlassen konnte. Seit Anfangs September ist sie zum Besuch bei ihren Verwandten in Bonn, wo sie bis jetzt durch kein weiteres Unwohlsein gestört ist, und, überzeugt von der Unheilbar-*

[670] 48, S. 1-4 u. 181; [671] 157, Bd. 10,2, S. 86-94

keit ihrer Krankheit durch die Allöopathie, bei jeder Gelegenheit der Homöopathie ihr gebührendes Recht wiederfahren läßt.
Wenn diese Heilungsgeschichte für den Homöopathen auch nichts Belehrendes enthält, so ist sie meinem Gedächtnisse doch stets werth und theuer durch die Rettung einer geschätzten Anverwandtin von ungewöhnlichen Talenten, welche ohnedem wohl sicher ihrem Bruder gefolgt wäre, und giebt den Beweis, daß es zur Ausübung dieser wohlthätigen Heilkunst vorzugsweise eines sorgfältigen Erwägens aller Krankheitserscheinungen und einer treuen Verfolgung der Lehren des großen Begründers dieser göttlichen Wissenschaft bedarf."[672]

Zwei bisher unbekannte Briefe der DROSTE, in der sie von BÖNNINGHAUSEN ihre Krankheitssymptome mitteilt, sind noch erhalten:[673]

"Seit gestern, lieber Vettern, haben sich einige Symptome bey mir eingestellt, die vielleicht bei Bestimmung der passenden Arzney Einfluß haben könnten, - ich bin nämlich, nachdem ich, wie Sie wissen, schon einige Tage Husten gehabt, gestern Abend so <u>heiser</u> geworden, daß ich eine Stimme habe wie der beste Bassist, - auch ein <u>schwindelndes</u> <u>übelndes</u> <u>Kopfweh</u>

[672] 157, Bd. 10,2. S. 86-94; [673] s. a. S. 347-353

hatte ich gestern Abend, Jucken auf der Herzgrube - Brennen der Hände und einen starken Anflug von Niedergeschlagenheit und Todesgedanken - Die Nacht habe ich recht angenehm aber etwas unruhig und traumlig geschlafen, - jetzt, [~~gleich~~] kurz nach dem Erwachen, finde ich die Heiserkeit noch wenig vermindert - so lange ich lag, die Brust ziemlich stark gedrückt und mit Schleim verstopft, so daß der Athem etwas röchelte, seit ich aber aufgestanden, um diese Zeilen zu schreiben, hat sich die Beklemmung zum Theil, und das Rauschen des Athems ganz gelegt, aber im Oberleib und der Herzgrube steigt ein unangenehmes Kollern und Drängen auf, ganz das Gefühl wie bey starkem Hunger den ich aber durchaus nicht habe - Auch habe ich so eben gehört daß meine Tante Sophie häufig an einem solchen Zischen und Klopfen im Kopfe leidet, daß sie zuweilen des Nachts darüber nicht schlafen kann - oft ist es wie wenn Wasser siedete - oft wie sie sich ausdrückt, als ob sie fühlte wie das Blut durch einen Sieb aus der Stirn nach dem Hinterkopfe lief — oft glaubt sie Glockengeläute zu hören - oft zuckt und tuckt es ihr auch äußerlich so am Kopfe, daß sich das Kopfkissen davon bewegt — Mit der Bitte, mir diesen späten Nachtrag zu verzeihen, [~~und~~]

Ihre Cousine und Freundin
Annette Droste-Hülshoff"[674]

Ein Beispiel für eine Diät-Verordnung von BÖNNINGHAUSENs wohl für ihre Verwandten ist aus einem Brief der DROSTE an Sophie von HAXTHAUSEN aus dem Jahre 1830 zu entnehmen:

> *"Gesseln sind verboten, sowie rohe Milch, hingegen sind erlaubt Stengelrüben und Spinat sowie alle gekochte Milch und auch Stipmilch, Buttermilch, dicke Milch, Käse ohne Gewürz, weil durch das Kochen sowohl wie durch die Säuerung alle medizinische Kraft aus der Milch hinausgeht."*[675]

Daß sie auch die ihr verordnete Diät ernst nimmt, beweist sie in einem Brief an ihre Schwester, in dem sie ihre Bedenken gegen eine geplante Reise u.a. damit begründet, daß sie fragt, ob ihr Onkel Werner wenn schon keine homöopathische, so doch wenigstens eine "einfache Küche halten wird oder wieder alles so zusammengesetzt und gewürzhaft wie in Köln?"[676]

In einem Brief vom 2. Januar 1835 an C. B. SCHLÜTER beschreibt sie ihre Diät:

> *"[...] frühstücke ich erst um halb elf, kalte Milch mit kaltem Wasser vermischt, oder mit etwas kaltem Kaffee, esse zu Mittag nichts wie Kartoffeln in der Schale mit etwas allemal kaltem Fleisch,*

[674] *289*, s. a. S. 356; [675] *633*, Bd. 1, S. 98; [676] ibid., S. 104

welche Torheit! Und doch hat sich meine Natur so dran gewöhnt, daß warme Speisen mich schon nach einigen Tagen krank machen [...]."[677]

In den nächsten Jahren scheint sie sich tatsächlich so weit erholt zu haben, daß sie mindestens bis zum Jahre 1835 kaum von schweren Krankheiten schreibt. Die Aufzeichnungen von BÖNNINGHAUSENs aus dieser Zeit bestätigen dies:

25. Juli 1830		Sil. $X^{\underline{0}}$
22. Okt. 1831	psorische Beschwerden	Lyc. $X^{\underline{00}}$
6. Apr. 1832		Phosph. $X^{\underline{0}}$
5. Nov. 1832	psorische Beschwerden	Phosph. $\dot{X}$ (bis)
27. Nov. 1832		Nux $\dot{X}$
19. Apr. 1833	briefliche Mitth.	Graph. $\dot{X}$
20. Okt. 1833	Seitenstiche	Bry. X R.- gleich besser
1. Nov. 1833	Stiche in der Brust	Con & Merc. $\dot{X}$
29. Dez. 1833	Fieber	1. Acon. 2. Natr. mur.
31. Dez. 1833	Fieber	Acon. X - war nicht nöthig, nicht genommen
1. Jan. 1834		besser - nichts
2. Jan. 1834	Blutauswurf	Phosph. $\dot{X}$ R.
23. Febr.1834	Katarrh	Nux $\dot{X}$
16. Aug. 1834	Erkältung	1. Acon. 2. Nux
3. Febr.1835	Wechselfieber	1. Nux 2. Puls $\dot{X}$
18. Febr.1835		1. Ipec. (bis) 2. Nux. $\ddot{X}$ [678]

[677] ibid., S. 138; [678] 49, S. 19, 39-40, 52-52, 63, 91, 129 u. 135

Am 19. Februar 1835 berichtet die DROSTE über ihre Wechselfieber-Erkrankung an ihre Bekannte Sibylla MERTENS:

> *"Ich bin krank, Billchen, deshalb soll ich gar nicht schreiben, nicht lesen; nun, das Verbot ist überflüssig, die Buchstaben schwimmen und rennen durcheinander wie Wassertierchen. Ich will versuchen, wie weit ich komme. Das Wechselfieber ist's, was mich so mitnimmt, nur, leider, wechselt es nicht, alle Tage, die Gott gibt, von abends neun bis nachmittags um drei. In den wenigen freien Stunden, eben jetzt z.B., bin ich wie einer, der am Katzenjammer leidet, halb krank, halb zerschlagen, halb besoffen, und zu allem unfähig. So geht es schon seit 5 Wochen [...]."*[679]

Von BÖNNINGHAUSEN behandelt sie am 3. Februar mit Nux vomica und Pulsatilla, was - wie aus obigem Brief hervorgeht - wohl nicht viel geholfen haben kann, 15 Tage später verordnet er Ipecacuanha und wiederum Nux vomica, worauf es angeblich gleich besser wird. (s.o.)

Die Aufzeichnungen von BÖNNINGHAUSENs über die DROSTE aus den Jahren 1835 bis 1846 sind auf den folgenden Seiten wiedergegeben. (Das Original ist z.T. recht unleserlich.)

[679] *633*, Bd. 1, S. 139

VOL. FOL. 136

N. Nettchen v. Droste-Hülshoff (zu Eppishausen bei Constanz am Bodensee)

KRANKHEITSFORM: Drücken in der Herzgrube, - früh übler, schleimigen Geschmack im Munde, - Brecherlichkeit, - saures Aufschwulken, - Gefühl wie ein Pflock im Mastdarm [?], - Durchfall

INDIVIDUELLES :

DATUM	ORDINATION	ERFOLG UND NEUE ZEICHEN
1835.	vorher 7 Ord.	
3 Febr.	1. N. v. 2 Puls.	Wechselfieber
18 -	1 Ipec. 2. N. v.	danach gleich besser
6 May	1. N. v. 2 Phosph.	das 2te nichts genutzt, - öliges Erbrechen, - saures Aufschwulken. Wärme und Schweiß bessert
17. Jun.	1. N. v.(bis) 2 Rhus	nur 1 genommen, danach besonders der Magen gut.
10 Jul.	1. Cocc. 2 N. v. ẋ	Gesichtsschmerz ziehen im Unterkiefer.
1837		
12 März	Caust. ẍ	danach Alles besser.
24 -	Caust. ẍ	
22 Juli	N. vom.	wenig besser.
24 -	1. Cham.	danach wieder schlimmer; viel Kreosot geben.
	2. Rhus.	

Datum	Ordination	Erfolg und neue Zeichen
30 -	N. vom.	Noch Beschwerden an [...?...] mit [...?...] Symptomen, das Zahnweh [?] fort, jetz wieder da und jenes verschwunden, noch Krampf im Unterleibe:
9 Sept.	Bry.	Bohren in den Zähnen, Ohren, Schläfen und Gesichtsknochen.
1839.		
15 Dec.	Sulph. 30,0	Nächtliche Diarrhoe mit Kopfschmerz Seite
1839.		
23 Dec.	Puls.	Noch Neigung zu Diarrhoe, sonst sehr wohl.
1840.		
29 Jan	1. Sulph.	Nun heftigen Husten mit
	2. Puls.	Würgen und Erbrechen, und Athemvergehen. - Trockene Lippen. - Abends schl.
1843.		
5 Febr.	1,3 Bry.	Husten mit Auswurf und Magenschmerz in Folge von Ärger mit Judiquation [?]
14 Maerz	1,3 Ignat	Kitzel im Hals - zum Husten nöthigend. -
n. 2. T.	2. Acon.	Zungenbürzchen roth. - Gliederreißen -
8 Apr.	1. N. vom.	Wundschmerz bis zum Magen herab beim Schlingen der Speise -

DATUM	ORDINATION	ERFOLG UND NEUE ZEICHEN
	2. Phosph.	- Brennen im Unterleibe; harter knotiger Stuhl mi
	1,	Drängen [?]
	1,3 Puls.	- Gefühl von Zittern in Brust. - Husten mit Mage schmerz
	. Bry.	und wie Blumen riechende Auswürfe - Sodbrennen un Wundschmerz der Speise- röhre und des Magens. - Krämpfe: Hitze im Unter- leibe, Klopfen und Hüpfe im Magen, Zuckungen und Laufen in den
13 Apr.	1. Sep.	Gliedern mit Angst und Traurigkeit. - Per.
n. 3 T.	2. Av.	stark mit [...?...] wo alles [...?...]
23 --	-- --	Per. eingetreten - Ziem- lich gut. - Ärger. - Knacken im Kopfe. - Nacl Mitternacht Krämpfe.
25 -	1. N. vom.	[...?...] und Husten an- fangend, mit
n. 3 T.	2. Sep.	salzigem Auswurf, Würge und Stöße in der Herzgr
8 May	1. Ipec.	
	2. N. vom.	Beschw. der aufhörenden Menstr. (48 J.)
1845.		
11 Jan. im V.	Calc. $\frac{\cdot\cdot}{200}$.	[...?...]. - beim alten

Datum	Ordination	Erfolg und neue Zeichen
19 Febr.	N. vom. $\overline{200}$.	danach heftige Verschlimmerung, dann ganz bedeutende Besserung;
21 -	Sep. $\overline{\overline{200}}$	so daß Sepia noch nicht genommen ist.
im V		
5. M.	——	Nun die Sepia zu nehmen. - Nun wieder die
15 Oct.	N. v. $\overline{200}$	vorigen Beschwerden nach Erkältung
im V.		Nun ein entzündeter Knoten in der Brust, mit Stichen und Kollern in der Brust.
24 -	1. Phosph $\overline{200}$	Bedeutende Besserung. - Dagegen etwas Husten.
im V.		
17 Nov.	1,2 [...?...]	Geschwulst am Gehörgange und Schwerhörigkeit.
im V.		
1846		
19 Febr.	Sep. $\overline{200}$.	Beschwerden [?] - Bewegung [?]
im V.		
27 Jul	N. v. $\overline{200}$	bedeutend besser. - Schwellen der Brust zur
im V.		Zeit der Regel. - Bewegung fehl [?].
4 Aug.	Calc. $\overline{200}$	davon Diarrhöe und doch nicht besser.
23 -	Phosph. $\overline{200}$	
29 -	Ars. $\overline{200}$	
6 Sept	Bry. $\overline{30}$	

DATUM	ORDINATION	ERFOLG UND NEUE ZEICHEN
8 -	N. vom. $\overline{30}$	sol. $\frac{7}{6}$ 48.

680

680 52, Bd. 1, fol. 136 u. fol. 135 (Rückseite); die Anmerkungen am Rand sind weggelassen.

Im Jahr 1836 scheint die DROSTE keinen ärztlichen Rat benötigt zu haben, so schreibt sie am 12.1.1837 an ihre Mutter, daß sie nicht krank gewesen sei.[681] Aber schon im März hören wir sie klagen:

> "[...] *die bösen Gesichtsschmerzen, womit ich mich schon seit Monaten habe herum schlagen müssen, klopfen noch immer an, bald stärker, bald gelinder [...]. Bewegung in freier Luft tut mir kein großes Leid, aber die kalte Kellerluft der Kirchen ist etwas Entsetzliches für Gesichtsschmerzen, sie legt sich an wie Glatteis, von Minute zu Minute starren, bis man wieder genug hat für einige Wochen.*"[682]

Auch klagt sie in dieser Zeit über die Folgen einer durchgemachten Grippe.[683] Am 15. August 1837 berichtet sie an ihre Schwester:

> "*Ich habe Zahnweh heute, Zahnweh morgen und Zahnweh alle Tage, es ist unausstehlich. [...] Denk Dir nur! 4 Monate ohne Aufhören Zahnweh und Gesichtsschmerzen! Ich kann Dir sagen, daß es mir so schwer, ja fast unmöglich war, zu schreiben, daß ich mich, trotz allem Elend, nie zu den Briefen an Böninghausen entschließen konnte, weil das Bücken des Kopfs mir, schon in den ersten Minuten, die Schmerzen so vermehrte, daß ich aufhören mußte, und, was das Schlimmste war, der Schmerz hielt dann oft stundenlang so*

[681] *633*, Bd. 1, S. 179; [682] ibid., S. 198, s.a. S. 207; [683] ibid., S. 191-192

heftig an. Seit vorvorgestern hat es sich nun in den Hinterkopf und den Nacken gezogen, alle Tage etwas mehr aus dem Gesichte heraus dahin, so daß ich seit einigen Stunden gar keine Schmerzen im Gesicht habe, aber freilich sehr im Nacken, was mir aber ganz golden dagegen vorkömmt." [684]

Von BÖNNINGHAUSEN gibt ihr gegen diese Beschwerden Causticum, Nux vomica, Chamomilla, Rhus und anscheinend auch Kreosot.[685]
Die Jahre 1838 und 1839 gehen ohne schwere Krankheitszustände vorüber, Annette von DROSTE-HÜLSHOFF spricht zwar in einem Brief vom 1. August 1838 wiederum von ihren Gesichtsschmerzen, sie seien aber weit weniger schlimm als im letzten Jahr.[686] Aus von BÖNNINGHAUSENs Aufzeichnungen geht jedenfalls nicht hervor, daß sie ihn zwischen September 1837 und Dezember 1839 konsultiert hat. Andererseits schreibt sie im Sommer 1839, daß sie sich bei einem Erholungsaufenthalt im Weserbergland auf ärztlichen Rat hin körperlich in frischer Luft betätige, indem sie im Steinbruch Versteinerungen losklopfe.[687] Im gleichen Jahr berichtet sie:

"[...] ich muß aufhören, ich schreibe mich sonst rein zu Schanden, obwohl mir übrigens doch täglich merklich besser wird. Vivat mein Homöopath! nur das Gehen, das Gehen, das will noch nicht."[688]

Ihr relatives Wohlbefinden ändert sich jedoch im folgenden Winter, so berichtet sie am 14. Januar 1840 von einer überstandenen nicht näher bezeichneten

[684] ibid., S. 215-216; [685] s. S. 216; [686] *633*, Bd. 1, S. 294; [687] *633*, Bd. 1, S. 370; [688] *627*, S. 126-127

Krankheit,[689] und schon 2 Wochen später leidet sie wiederum so schwer an Husten, Erbrechen, Atemvergehen, daß von BÖNNINGHAUSEN erneut in Anspruch genommen werden muß.[690] Danach weist sein Krankenjournal über 3 Jahre lang keine Eintragung bei ihr auf. Allerdings berichtet sie im Juli 1842 während eines Aufenthaltes in Meersburg am Bodensee wieder von den "furchtbarsten Gesichtsschmerzen", unter denen sie die letzten 3 Wochen gelitten habe,[691] von denen sie jedoch später "durch eine wahrhaft wunderbar wirkende", aus Wacholderbeeren, Moos, Teufelsabbiß und Butter bestehende Salbe einer alten Laienschwester in Meersburg "total geheilt" wird.[692] Das Jahr 1843 beginnt für die Dichterin wiederum mit großen Leiden: Im Januar/Februar hustet sie sich "halb tot",[693] im März fühlt sie sich so elend, daß sie an ihr nahes Ende glaubt. Man bringt sie nach Münster, um immer unter den Augen ihres Hausarztes zu sein. Tatsächlich sind aus dieser Zeit auf von BÖNNINGHAUSENs Krankenblatt zahlreiche Eintragungen verzeichnet, jedoch keine Diagnose.[694]

> *"Was mir fehlt? Ich habe es für Schwindsucht gehalten; es sollen aber nur innere Nervenkrämpfe sein [...]."*[695]

Noch im Mai teilt sie ihrer Mutter mit:

> *"Mein Husten war [...] furchtbar stark; ich schrieb gleich an Bönninghausen und nahm vorgestern abend das erste Pulver, wonach der Husten gleich bedeutend ab-*

[689] *633*, B. 1, S. 399; [690] *52*, Bd. 1, fol. 136; [691] *633*, Bd. 2, S. 43; [692] ibid., S. 75-76 u. 125-126; [693] ibid., S. 130; [694] s. S. 217-218; [695] *633*, Bd. 2, S. 157-158

nahm: gestern abend das zweite und nun ist's mit dem Halsweh auch viel besser." [696]

Im Juli hören wir wieder von Ohr-, Zahn- und Gesichtsschmerzen,[697] die vorher hochgelobte Salbe scheint also nicht mehr zu helfen!
Vom Oktober 1843 - September 1844 lebt sie wieder am Bodensee. Das Klima, das ihr schon einmal so gut getan hatte, soll nun wieder helfen. Aus ihren Briefen gewinnt man den Eindruck, daß es ihr hier zwar körperlich besser geht, aber eine leichte Resignation spricht immer wieder aus ihren Zeilen. So spricht sie von ihrem "abnehmenden Leben", genießt "jedes Abendrot, jede Blume im Garten wie eine Sterbende". Sie ist oft unwohl, "nicht gerade krank, aber auf dem Punkt es zu werden" und muß ihren Tag vorsichtig einteilen. Zwischendurch wird sie jedoch auch wieder ernstlich krank und bettlägerig, zu Ostern an einer fiebrigen Angina, dann "Rheumatismus", ein Husten belästigt sie fast ständig.[698] Wieder nach Rüschhaus zurückgekehrt, klagt sie über "rheumatisches Kopfweh", von dem ihr "die Augen überlaufen",[699] später über ihren widerwärtigen Husten,[700] anscheinend aber ohne von BÖNNINGHAUSENs Hilfe in Anspruch zu nehmen. Am Weihnachtsmontag ist sie "wieder am Quackeln" mit ihrem "Befinden und will morgen an Bönninghausen schreiben".[701] Im Februar 1845 gibt er ihr Nux vomica, worauf es zu einer heftigen Verschlimmerung ihrer Symptome kommt.[702] Daraufhin schreibt er ihr in einem Brief vom 21. Februar 1845:

[696] ibid., S. 166-167; [697] ibid., S. 192; [698] *676*, S. 29; [699] *633*, Bd. 2, S. 333 u. 338; [700] ibid., S. 360; [701] ibid., S. 362; [702] s. S. 219

" *Liebe Cousine!*
Die erhöheten Beschwerden sind
1.) entweder heftige Erstwirkungen des sonst ganz genau homöopathisch passenden Mittels,
2.) oder Folge allopathischen, vielleicht schon vor längerer Zeit genommenen Arznei.
Im ersten Falle ist nicht weiter einzunehmen und die Nachwirkung ruhig abzuwarten, die dann gewiß schon in 24 Stunden eintreten wird. Im zweiten Falle ist das anliegende Pulver ebenfalls in Wasser aufzulösen und dann 2 Abende, jedes mit nur einem Theelöffel voll zu nehmen und mir wo möglich die Rezepte zukommen zu lassen. Das übergeschickte erste Pulver, so wie das gegenwärtige, enthalten die 200fache Verdünnung, wie ich sie jetzt gewöhnlich brauche.

Nebst meiner besten Empfehlung an Ihre Frau Mutter

Ganz der Ihrige
M. 21/2 45 *C. v. Bönninghausen*"[703]

Im Oktober berichtet sie über heftiges Blutspeien nach der Pflege ihres Onkels in Abbenburg:

"*Der von Paderborn geholte Arzt erklärte jedoch, ich könne im geschlossenen Wagen und kurzen Tagesreisen die Fahrt* [nach Rüschhaus] *wohl unternehmen, und müsse*

[703] 36

überhaupt um jeden Preis aus dieser Umgebung fort.
So sind wir denn nun seit 3 Wochen hier. Mein guter Homöopath hat mich sogleich in die Kur genommen und bereits wo weit hergestellt, [...]."[704]

Wohl bis jetzt unbekannt ist ein entzündeter Knoten in der Brust der Dichterin, den von BÖNNINGHAUSEN am 15. Oktober 1845 erwähnt.[705] Vermutlich ist es der gleiche, von dem sie am 19. Januar 1846 berichtet, er habe sich fast ganz verloren, ohne jedoch dazu nähere Angaben zu machen. Dagegen plage sie jetzt eine Geschwulst im Gehörgang (vermutlich ein Furunkel),[706] Klagen über "rheumatische Eingenommenheit des Kopfes" folgen.[707]
Eine geplante Reise nach Meersburg muß sie wegen ihres Zustandes um einige Monate verschieben und plant vorher

"eine ordentliche homöopathische Kur zu unternehmen, da in Meersburg kein Homöopath ist. [...] Sitze ich übrigens [...] auf meinem Kanapee, so tut mir auch kein Finger weh, und ich hoffe deshalb, Bönninghausen wird mich schon wieder zurechtflicken."[708]

An anderer Stelle:

"Gebe Gott, daß die homöopathische Kur unsern Hoffnungen entspricht und meine

[704] *633*, Bd. 2, S. 423; [705] s. S. 219; [706] *633*, Bd. 2, S. 450; [707] ibid., S. 471; [708] ibid., S. 482-483

Gesundheit endlich eine glückliche Wendung nimmt. Geschieht dies jetzt nicht, so muß ich mich drein ergeben, meine Unbequemlichkeiten bis an mein Grab zu tragen und bin dann auch mit Gottes Willen zufrieden. Die erste Zeit werde ich noch wohl hier bleiben, um wenigstens die ersten Pulver recht in Ruhe wirken zu lassen, [...] aber ich fürchte eine sehr langsame Kur."[709]

Wegen einer Reise von BÖNNINGHAUSENs kann sie erst am 28. Juli 1846 mit der Einnahme der Pulver beginnen. Überraschend liest man:

"Schade, daß der Bönninghausen eine Frau hat, er würde mich sonst gewiß nehmen, wenn nur ein Funken Dankbarkeit und Edelmut in ihm ist. Jetzt aber wird niemand nehmen und hat genommen als ich - nämlich vorgestern das erste Pülverchen, und die Beklemmungen haben danach schon so bedeutend nachgelassen, daß ich heute unternehme Ihnen zu schreiben."[710]

In einem anderen Brief an ihre Schwester äußert sie zur gleichen Begebenheit:

"Glaub nur, ich habe eine tüchtige Tour abgemacht in diesen fünf Wochen, fast so arg wie damals (Anno 29) in Münster, und was hätte ich nun ohne

[709] ibid., S. 486-487; [710] *633*, Bd. 2, S. 492

Bönninghausen anfangen sollen, da ich schon so unglücklich darüber war, daß ich ihn nicht gleich haben konnte! Dies ist das erstemal, daß ich einen so starken Anfall so mutterseelenallein abgemacht habe, und es ist doch auch gegangen! Bönninghausen ist doch der einzige, der mir helfen kann. Gleich nach dem einen Pulver habe ich das Fieberhafte ganz verloren und Appetit und Schlaf bekommen. Wäre ich nur den Schleim aus dem Halse los und könnte wieder gehen, dann wäre ich hergestellt. Ich zweifle aber nicht, daß das auch bald nachkommen wird."[711]

Tatsächlich kann sie schließlich nach inzwischen auch überstandener "Cholerina [... die ...] in eine vollständige Blutruhr" übergeht,[712] die geplante Reise nach Meersburg unternehmen und kommt dort im Oktober an. Das Klima bekomme ihr ausgezeichnet, schreibt sie, wegen ihres Hustens bei der Ankunft dort sei jedoch ein "sehr berühmter Arzt" aus Überlingen bestellt worden. - Und hier folgt die bange Frage: "Was wird mein Homöopath sagen?"[713]
Ein weiterer Arzt wird gerufen, beide stiften aber offenbar mehr Schaden als Nutzen. Wie eine Rechtfertigung für von BÖNNINGHAUSENs Therapie liest sich Annettes Mitteilung darüber:

"[...] da habe ich denn viele Medizin geschluckt und bin immer elender darnach geworden, zuletzt so nervenschwach,

[711] ibid., S. 500-501; [712] ibid., S. 520; [713] ibid., S. 5

daß mir jedes Wort klang wie eine Posaune und zuweilen im Stockfinstern mir das Zimmer für einige Sekunden erleuchtet schien wie vom grellsten Sonnenschein und ich die kleinsten Gegenstände genau unterscheiden konnte. Zudem nahm mein Magen auch gar nichts mehr an, selbst Wasser und Haferschleim mußte ich sogleich wieder von mir geben; und dabei immer Fieber und Beklemmungen! Immer halbtot husten. Ach Lies! Ich war schrecklich elend und wünschte auch gar nicht, wieder besser zu werden, nur tot! tot! Endlich erklärte der Brunnenarzt, mir tauge keine Medizin - ohne Ausnahme; ich sei in allen innern Teilen völlig gesund, aber meine Nerven in einem Zustande der Überreizung, wie sie ihm noch nie vorgekommen. Er habe mir Dosen gegeben, wie sie für ein eben gebornes Kind paßten, und ich habe die ihnen entsprechenden Zufälle bekommen, als ob er mich mit ganzen Pfunden vergiftet hätte; er fügte hinzu: "Könnte ich an Homöopathie glauben, so wäre dies das einzige, was ich bei Ihnen anwenden möchte, aber so leben Sie wenigstens homöopathisch. Ich sage jetzt aus voller Überzeugung, daß Ihr natürlicher Widerwillen gegen Gewürze, Wein et cet. Ihr größtes Glück gewesen ist, und Ihre Hartnäckigkeit, 17 Jahre lang keine Arznei zu nehmen, das Klügste, was Sie tun konnten. Ich kann Ihnen nichts verordnen als die möglichste geistige und körperliche Ruhe; liegen Sie ganz still! Schlafen? So viel

Sie irgend können. Denken? Womöglich gar nicht, oder nur Angenehmes, was Sie nicht aufregt. So werden Sie sich wahrscheinlich allmählich von selbst erholen." Und so ist es auch gekommen."[714]

Am 24. Mai 1848 stirbt Annette von DROSTE-HÜLSHOFF in Meersburg nach wiederholtem Blutauswurf.[715]
Viel ist bereits über die Krankheiten und die Todesursache der DROSTE spekuliert worden:
Walter K. FRÄNKEL glaubt an eine Thyreotoxikose, bei der eine Struma den hartnäckigen Husten auslöst, "weil wir nie etwas von Auswurf hören".[716] (Von BÖNNINGHAUSEN berichtet hingegen mehrfach von Auswurf.[717])
Hulda EGGART will die Krankheit als Tuberkulose ansehen und spricht von einem "mehrmals auf eine fast wunderbare Weise besiegten Tuberkulosefeind".[718]
Margret TERHECHTE hält entgegen, daß die gute Wirkung der homöopathischen Mittel auf die schwindsuchtartigen Zustände diese Diagnose zweifelhaft erscheinen lasse.[719]
Die Beweisführung, daß - da von BÖNNINGHAUSEN der DROSTE Nux vomica gibt und nicht Pulsatilla - diese keine Schwindsucht hatte,[720] ist falsch, denn von BÖNNINGHAUSEN gibt Nux vomica sehr wohl auch bei Schwindsucht.[721] Wie aus seinen Aufzeichnungen hervorgeht, verordnet er ihr aber auch mehrfach Pulsatilla.[722]
M. TERHECHTE betrachtet die Erkrankungen der DROSTE mehr unter neuropathisch-psychopathischen Gesichtspunkten und sieht in Übereinstimmung mit FRÄNKEL das plötzliche Ende nicht in einer Hämoptoe, sondern in einer Lungenembolie.[723]

[714] *633*, Bd. 2, S. 524-525; [715] *573*, S. 310; [716] *450*, S. 286; [717] s. S. 214 u. 217-218; [718] *444*, S. 311; [719] *676*, S. 36; [720] *505*, S. 350; [721] *147*, S. 9; [722] s. S. 214-218; [723] *676*, S. 67-68 u. *677*, S. 134

Es kann nicht Aufgabe dieser Arbeit sein, zu den verschiedenen Theorien über Krankheiten und Todesursachen der DROSTE eine neue hinzuzufügen oder eine alte zu bestätigen. Die bis jetzt unbekannten Unterlagen von BÖNNINGHAUSENs und die hier veröffentlichten ebenfalls unbekannten beiden Briefe der DROSTE mit einer Fülle neuer Symptome und Befunde könnten jedoch dazu ein Anstoß sein.

Erst in neuerer Zeit ist folgendes Gedicht der damals 19jährigen Annette aufgefunden worden:

An einen Freund

Umsäuselt von des Frühdufts süßen Lüften,
Schau ich an meines Fensters Rand gelehnt,
Vergeblich spähend durch die grünen Triften,
Und oft vom Schein getäuscht mein Auge wähnt:
Es hebe fern sich in den Morgendüften
Der Türme Heer, das Münster stolz umkrönt,
Und flüsternd hallt zu dir durchs Taugeflimmer
Mein leiser Laut: nahst du, o Freund, denn nimmer?

Schon ist ein Mond entschwunden, seit vergebens
Die Freundin dein mit stiller Sehnsucht harrt.
Sie fühlt nur halb den Lenz voll jungen Strebens,
Und halb noch scheint ihr die Natur erstarrt.
Dein Leben fehlt, der schönere Teil des Lebens,
Des Freudes heitre holde Gegenwart;
Dem duftet nie der Freude schönste Blüte,
Der sie verschließt im einsamen Gemüte.

Ein Chaos liegt die Welt vor seinen Blicken,
In graue Dämmerung eingehüllt, er schaut
das nächste nur, wohl kann es ihn beglücken,

Und wohl erreicht sein Ohr der neue Laut.
Doch nimmer wird das Ganze ihn entzücken,
Nie wird ihm seine Harmonie vertraut.
Durch Blüten wandelt er und grüne Weiden,
Und achtlos tritt sein Fuß die kleinen Freuden.

Doch wenn der Freundschaft Morgensonne glühend
Mit hellem Strahl das Dämmertal durchlebt,
Dann ist's, als wenn ein düsterer Dämon fliehend
Von seinem Busen Felsenlasten hebt.
Er sieht das Tal mit tausend Pflänzchen blühend,
In jedem Blättchen eine Freude lebt.
Was er für tote Masse nur gehalten,
Sieht er mit tausend Reizen sich gestalten.

O nahe dich, daß freundlich mir und golden
Beloke sich die blühende Natur;
Es füllen Blumen rings und helle Dolden
Mit süßem Wohlgeruch die Lüfte nur.
Der Äther schallt vom Festgesang der holden
Gefiederten Bewohner dieser Flur.
Seit Monden schon entfloh des Winters Trauern,
Was weilst du Teurer in den öden Mauern."[724]

Unbekannt bleibt, wer dieser von der jungen Dichterin angesprochene Freund sein könnte; der Rezensent dieses Gedichts, Paul PIEPER, schreibt dazu, nachdem er Professor A. M. SPRICKMANN als Adressat dieses Gedichts ausgeschlossen hat:

"Aber wer könnte sonst in diesen frühen Jahren in Frage kommen? Es ließe sich an den Freiherrn Clemens Maria Franz von Bönninghausen denken, [...] von dem man

[724] 440

weiß, daß er in den frühen Jahren
mit der Droste befreundet war."[725]

Merkwürdig erscheint, daß sich die strenggläubige Annette von DROSTE-HÜLSHOFF anscheinend überhaupt nicht mit der stigmatisierten "Dulderin von Dülmen" Anna Katharina EMMERICK befaßt, die nur wenige Kilometer vom Wohnort der DROSTE entfernt für soviel Wirbel sorgt,[726] merkwürdig um so mehr, als viele ihrer Bekannten die Nonne persönlich kennen oder sie sogar verehren. Auch ist ein Briefwechsel oder gar ein persönliches Zusammentreffen zwischen ihr und dem jahrelang am Bett der Nonne weilenden Clemens BRENTANO nicht überliefert.[727] Nur in den letzten Strophen ihres Gedichts "Die Verbannten" finden wir einen versteckten Hinweis auf die Nonne:

"Das Kreuz in ihrer Hand,
Um Ihre Stirn die Binde,
Ihr langer Schleier wand
Und rollte sich im Winde.
Sie trat so sacht behutsam vor,
Als ob sie jedes Kräutlein schone,
O Gott, da sah ich unterm Flor,
Sah eine blut'ge Dornenkrone!

Die Fraue weinte nicht
Und hat auch nicht gesprochen,
Allein ihr Angesicht
Hat mir das Herz gebrochen,
Es war wie einer Königin
Pilgernd für ihres Volkes Sünden,
Wo find ich Worte, wo den Sinn,
Um diesen Dulderblick zu künden!

[725] 586, S. 28; [726] s. S. 32-78; [727] 302

Als sie vorüber schwand
Mit ihren blut'gen Haaren,
Da riß des Schlummers Band,
Ich bin emporgefahren.
Der Amsel Stimme war verstummt,
Die Mondenscheibe stand am Hügel,
Und über mir im Aste summt'
Und raschelte des Windes Flügel."[728]

Andererseits ist bekannt, daß die drei Schriften von BÖNNINGHAUSENs, in denen er sich mit den Erscheinungen an der ehemaligen Nonne befaßt, sehr wohl im Schloß Hülshoff vorhanden und sicherlich der DROSTE auch bekannt waren.[729] Hier kann man etwas von dem großen Einfluß ahnen, den von BÖNNINGHAUSEN auf die Dichterin gehabt haben muß.

Aus den von BÖNNINGHAUSENschen Krankenjournalen ist zu ersehen, daß dieser auch viele Angehörige der Familie DROSTE-HÜLSHOFF (z.B. Annettes Schwester Jenny) und auch viele von deren Hausangestellten behandelt hat.

Bisher noch unbekannt ist auch ein Brief von Annette, in dem sie die Symptome einer Kammerjungfer auf Rüschhaus schildert und ein Brief ihrer Schwester Jenny, der u.a. die von Annette aufgenommenen Symptome eines Bediensteten enthält.[730]

Welche Gründe den Droste-Forscher Karl SCHULTE KEMMINGHAUSEN zu der angeblichen Behauptung bewogen haben könnten, von BÖNNINGHAUSEN "hätte bald die Jenny von Droste-Hülshoff geheiratet",[731] bleibt im Dunkeln.

[728] *441*, Bd. 1, S. 12-16, s.a. *611*; [729] *576*, S. 34 u. 190; [730] s. S. 354 u. 357-359; [731] *369*, S. 2

11. Von BÖNNINGHAUSENs Fortleben im Bewußtsein der Münsteraner Bevölkerung

Zwei Anekdoten über von BÖNNINGHAUSEN sind uns überliefert:
Die eine handelt von einer "Kaffeegesellschupp füör noble un studeerde äollere Härens bi Linnenbrinks" an der auch von BÖNNINGHAUSEN teilnimmt und in deren Verlauf er sich über den Kaffee beschwert:

> *""Dao häbbt Se mi jä verkährten Kaffee bracht", sagg de Homöopath Bönne.*
> *"Nee", wiährde Frau Linnenbrink aff, "maken Sie üöhre Döppen men loß! 't iß van üöhren eegenen Gesundheitskaffee. Könnt se dat nich ruken?"*
> *"Bönne", reip de Professer Järfter, "ick könn di noch en viel tammer homöopaotsk Gesundheitskaffeereßept anwisen: Ick hönk in dine Stiädde eene Gesundheitskaffeebauhne, en gebrannt Roggenkäörn, an en Bändken an de Fensterschiwe un leit van hirut en Schatten in den Kaffeekieddel fallen. Van sonnen Kaffee sall en Ossen en Gehirnslag krigen können; so stark iß de."*
> *"Verkaup du din Logarithmenbook," sagg Bönne gans verninig, "wenn auk nich an de Schölers, dann an de Hüökers, dat se Buotter un Kaise drin wickeln könnt. Süß wärt se jä doch nich bruket."*[732]

Bekannter ist folgende Überlieferung, die immer wieder in der Münsteraner Lokalpresse - zuletzt am 6. Februar

[732] 458

1982 von W. WERLAND - geschildert wird:

"Seit dem Jahre 1714 waren die Herren v. Bönninghausen Besitzer des [...] Hauses Darup im Kreis Coesfeld. Auch Baron Clemens d. Ä. wohnte dort, unterhielt aber als Mitglied zahlreicher münsterischer Gesellschaften enge Beziehungen zur Landeshauptstadt. Jeden Freitag fuhr er mit seiner Kutsche nach Münster, um im Billardklub des Adels sein Jeu zu machen, blieb auch den Sonntag über in Münster und kehrte erst dienstags nach Darup zurück.
Nach dem für die damalige Zeit langen Wege hatte er oft die Erfahrung machen müssen, daß wenn er abends vor Münster ankam, das Stadttor bereits geschlossen war. Bei seinem Begehren nach Eingang in die Stadt kam es meistens zu ärgerlichen Auseinandersetzungen mit dem Torwächter.
Um dem ein für allemal aus dem Wege zu gehen und doch volle Freiheit des Handels zu behalten, ersann sein findiger Kopf einen interessanten Plan, durch den er dem gestrengen Hüter der Stadt ein Schnippchen schlagen konnte. Unmittelbar neben dem Stadttore kaufte er ein Stück des äußeren Stadtgrabens und des angrenzenden Geländes, ließ in seinen Daruper Waldungen eine Anzahl Eichenstämme schlagen, sie an der Stelle

des Stadtgrabens, die er für sein Wohnhaus vorgesehen hatte, zu einem Pfahlhorst aufschichten und entwarf als eifriger Freund der Baukunst in allen Einzelheiten die Pläne für sein neues Haus.
Dies aber fand nicht die Genehmigung der zuständigen Stellen; man erklärte ihm vielmehr, nur ein staatlich anerkannter Baumeister könne einen diskutierbaren Plan für seinen Hausbau entwerfen. Und was tat der in seiner Baumeisterehre schwer gekränkte adelige Arzt? Statt sich an einen Architekten von disziplinierter Fähigkeit zu wenden, legte er seine ärztliche Praxis nieder, ging nach Berlin, studierte vier Semester Baufach, machte sein Baumeisterexamen, und niemand konnte ihn da noch daran hindern, sich selbst sein Haus so zu bauen wie er es wollte.
Das mußte denn nun auch die Stadt Münster einsehen und konnte ihm die Genehmigung nicht mehr versagen, die der baumeisternde Arzt im Jahre 1827 in die Tat umsetzte.
v. Bönninghausen hatte sich die Lage seines Hauses unmittelbar neben dem Stadttore nicht von ungefähr, vielmehr in der wohlausgeklügelten [... Absicht ausgesucht, der Stadt ein] zweites Schnippchen zu schlagen. Denn die beiden Toreinfahrten neben dem Hause - das am Servatiiplatz außerhalb

des sperrenden Stadttores und das an der Promenade innerhalb der einige Jahrzehnte vorher abgebrochenen Mauern - gaben ihm die Möglichkeit, vor dem Tore der Stadt auf sein Grundstück zu fahren und es an der Promenade innerhalb der Stadt zu verlassen, oder auch umgekehrt, unbekümmert darum, welche Tages- oder Nachtstunde es war. Er hatte - mochte der Torwächter ein auch noch so langes Gesicht machen - sein eigenes Stadttor."[733]

Diese Episode, so gut sie auch die enorme Willenskraft und Zielstrebigkeit des Clemens von BÖNNINGHAUSEN zeigt, hält jedoch einer genauen Überprüfung nicht stand:
In einem Brief vom 14.9.1826 teilt er der Stadt Münster seine Absicht mit, das dreieckige Grundstück, das nordöstlich vom Stadtgraben, südlich von der Fahrstraße am Servatiitor und westlich von der Wallpromenade eingeschlossen ist, zu erwerben, um darauf ein massives, zweistöckiges Haus mit zwei Flügeln zu errichten.[734] Der Gemeinderat stimmt dem Verkauf des 63,5 Quadratruten (= 900 m^2) großen Geländes zu,[735] im Kaufvertrag wird ausdrücklich erwähnt, daß die Lindenbäume an der Promenade nicht gestutzt oder gar gefällt werden dürfen. Von BÖNNINGHAUSEN erwirbt das Grundstück am 14. November 1826 für 254 Reichstaler,[736] vor dem Baubeginn erhält er den eingereichten Plan vom Bauinspektor TENTO mit der Bemerkung zurück, "daß nichts dem Landrecht oder den Polizeivorschriften zuwider Laufendes darin vorkomme".[737] Am 17. August 1828

[733] *743*, s. a. *423*, S. 92-93, *458*, S. 250-251, *519*, *621*, S. 89-90, *629*, S. 38-39 u. *742*; [734] *22*; [735] *277*; [736] *329*; [737] *26*, fol. 20

trägt von BÖNNINGHAUSEN dem Oberbürgermeister den Wunsch vor, die Bäume vor seinem Haus an der Promenade doch fällen zu dürfen, weil diese die Zimmer verdunkelten und dem Fundament Schaden zufügten.[738] Schon etwa 3 Wochen später wird ihm dieser Antrag genehmigt.[739] Einige Zeit später äußert der Gemeinderat seine Empörung darüber, daß von BÖNNINGHAUSEN sich erlaube, gegen den Kaufkontrakt für den Bauplatz zu verstoßen:

> *"Er habe nicht bloß sein Haus über die Grenzen gerückt, und eine Menge Promenaden-Bäume umgehauen, sondern ziehe auch jetzt die Mauern seines Platzes gegen zwanzig Schritt weiter über dem verkauften Platz an der Promenaden-Seite fort [...] . Der Gemeinderath ersuchte daher dringend den H. Ober-Bürgermeister von Münstermann die geeigneten Maßregeln zu treffen um dem Herrn v. Bönninghausen über dessen Verfahren nur eine Stimme des Unwillens in der Stadt herrsche, in die Grenzen seines Kaufvertrages zurückzuführen[...]."*[740]

Auch wegen einer Treppe, die angeblich auf dem (öffentlichen) Bürgersteig angelegt ist, kommt es zum Disput. Von BÖNNINGHAUSEN antwortet jedoch, Treppe und Mauer ständen auf seinem Grund und Boden, und er weigere sich daher, beides abzureißen, schließlich setzt er sich mit seiner Auffassung durch.[741] Es ist also keine Rede davon, daß von BÖNNINGHAUSEN den Bauplan nicht genehmigt zurückbekommt und dann nach Berlin geht, um

[738] *25*; [739] *303*; [740] *275*; [741] *26*, s. a. den weiteren Schriftwechsel in dieser Akte

Baumeister zu werden etc. Auch ist er zur Zeit seines Hausbaus preußischer Beamter und nicht Arzt, wie WERLAND schreibt. Er müßte sich also 2 Jahre für sein Baustudium beurlauben lassen, das ist wohl bei den damaligen Beamtengesetzen kaum möglich, abgesehen davon findet man weder in amtlichen Unterlagen aus dieser Zeit noch in seinem Lebenslauf Hinweise auf einen solchen Sachverhalt.

Haus in Münster, Servatiiplatz

Abb. 16

Daß es zum Entstehen einer solchen Anekdote kommen kann, liegt sicherlich an dem Durchsetzungsvermögen von BÖNNINGHAUSENs, der sich nicht nur wie in diesem Falle gegenüber dem Magistrat behauptet, sondern auch z.B. erreicht, als Arzt zu praktizieren, ohne jeweils Medizin studiert zu haben. Das hat vermutlich einen solchen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht, daß im Laufe der Jahrzehnte eine solche Geschichte entstehen kann.
Nachzutragen ist, daß dieses Haus von BÖNNINGHAUSENs in der Lamberti-Layschaft 39 a (später Salzstraße 32/33)[7] von der Witwe seines Sohnes Friedrich im Jahre 1914 für einen Theaterneubau verkauft wird, jedoch später städtischen Wohlfahrtszwecken dient.[743]

Im 2. Weltkrieg wird es bei einem Bombenangriff zerstört.[744]

[742] 355; [743] 574, S. 201-202; [744] 423, S. 93

II. Indices

1. Genealogie der von Bönninghausens[745]

Lothar Dietrich von Bönninghausen
(um 1598 Apricke - 13.12.1657 Schloß Schnellenberg)
1. ∞ 10.8.1617 Aldekerk
Anna von Budberg († 3.3.1633 Münster)
2. ∞ 1634
Marie Antonetta von Wylich zu Winnenthal
verw. von Palant zu Bredebent († 17.2.1636 Frankfurt)
3. ∞ 4.9.1636 Köln
Sophia von Budberg verw. von Schellart zu
Obbendorf, Gürzenich und Dowerth († 16.6.1655)

Kind aus 1. Ehe:
Agnes Elisabeth (x 1622)
∞ 16.10.1634 Gomcy
Francesco Imperiali († 1635)

Illegaler Sohn mit Ursula von Pape († 1683):
Ferdinand Lothar von Bönninghausen
(um 1634/36 - 1686 Raab)
(s.u.)

[745] Soweit nicht anders angegeben stammen die Angaben aus *423*, S. 15-17, 25, 29, 31, 33-36, 45, 49-50, 52-53, 55-56, 64-67, 72-75, 81-83, 87-88 u. *629*, S. 124-125

Ferdinand Lothar von Bönninghausen
(um 1634/36 - 1686 Raab)
∞ um 1655
Helene Katharina von Mumm († 28.8.1714 Neheim)

Kinder:

1. Franz Adolf (vermutl. 1656 - 12.3.1716 Obermarsberg)
   ∞ 12.5.1688 Gut Wicheln bei Hüsten
   Johanna Mathilde von Eickel
   (5 Kinder)
2. Anna Wilhelmina (× um 1657/59)
3. Anna Ursula Loticia († 1733)
4. Caspar Lothar Dietrich (Mai 1661 Neheim - 10.6.1739) (s.u.)
5. Christine Elisabeth (20.11.1668 Neheim - 1.8.1700 Neheim)
   ∞ 7.8.1694
   Engelhard Bilstein
   (1 Kind)
6. Ferdinand Ernst (um 1669 - 22.10.1744 Haus Wische bei Harpen)
   ∞ Elisabeth von Waldenheim († 10.8.1738 Haus Braam)
   (7 Kinder)
7. Anna Katharina Ludowika (5.6.1678 - 14.6.1701)
   ∞ 1698
   Christian Scheffers († 13.10.1717)
   (3 Kinder)
8. Anna Margarethe Sibylla (* 26.12.1679)
9. Franz Wilhelm (um 1680 - 9.7.1733 Vechta)
   ∞ 5.12.1700 Hüsten
   Elisabeth von Eickel († 7.12.1711)
   (5 Kinder)

Caspar Lothar Dietrich von Bönninghausen
(Mai 1661 Neheim - 10.6.1739)
1. ∞ 12.5.1687 Haus Bremscheid bei Eslohe
   Anna Lucia von Luerwaldt († 13.6.1710)
2. ∞ 10.2.1714 Darup
   Anna Maria Sybilla von Galen verw. von Plettenberg
   († 1729 Darup)

Kinder aus 1. Ehe:
1. Sophia Helene Henriette (30.12.1687 Bremscheid
   - 16.1.1688 Bremscheid)
2. Theresia Lucia Margaretha (27.5.1689 Bremscheid
   - 28.5.1689 Bremscheid)
3. Caspar Adolf Theodor (* 23.1.1691)
4. Friedrich Christian (9.11.1692 Bremscheid
   - 27.8.1771 Bremscheid?)
   (s.u.)
5. Johanna Eleonora Ferdinanda (× und * 3.5.1694 Eslohe)[746]
6. Maria Aloysia Philippine (* 13.5.1695 Eslohe)
   ∞ Michel de Beyens[747]
7. Ferdinand Lothar Wilhelm Josef (22.3.1699 Eslohe
   - 27.7.1700 Eslohe)
8. Rainer Gaudenz Josef (8.3.1700 Eslohe - 9.6.1700
   Eslohe)
9. Anna Ida Lucia Katharina (* 26.5.1701)

[746] *279*; [747] ibid.

Friedrich Christian von Bönninghausen
(9.11.1692 Bremscheid - 27.8.1771 Bremscheid?)
1. ∞ 6.3.1723 vermutl. Haus Heringhaven
   Johanna Maria Antonia von Grubbe (1690-28.1.1740 Haus Heringhaven)[748]
2. ∞ 26.1.1744 Haus Heringhaven
   Elisabeth Johanna Franziska von Dorgeloe († 12.9.1752)

Kinder aus 1. Ehe:

1. Clara Margarethe (* 30.1.1725 - 31.10.1790)
   ∞ 1749
   Gerhard Wilhelm Freiherr von Daell zu Hoest und Eyl († 1783)
   (11 Kinder)
2. Ferdinand Adolf (* 8.6.1728 - 21.8.1780 Haus Heringhaven)
   ∞ 1775
   Maria Josina Henriette von Haen
   (1 Kind)
3. Friedrich Christian (* 7.5.1730 - 1788)

Kinder aus 2. Ehe:

4. Maria Wilhelmina (* 11.11.1744)
   ∞ 17.11.1764
   Friedrich Wilhelm von Cochenheim
5. Maria Lukretia (*10.2.1746 - 10.5.1769 Haus Heringhaven)
6. Ludwig Ernst (1.6.1747 Haus Heringhaven - 5.5.1812 Haus Heringhaven)
   (s.u.)
7. Caspar Anton (*2.4.1749 - 21.6.1800 Ulm)
   1. ∞ 1777
   Sophie Bernhardine Giese († 1784)
   (4 Kinder)
   2. ∞ 1788
   Karoline von Kaas († 1820 Münster)

[748] Geburtsjahr aus *518*, S. 41

(2 Kinder)

8. Maria Franziska (~ 2.10.1750 - 1796 Haus Rorup)
   ∞ 1772
   Anton Elbert von Kückelsheim
9. Josef Ferdinand Adolf (~ 3.7.1752 - 4.9.1756 Haus Heringhaven)

Ludwig Ernst von Bönninghausen
(1.6.1747 Haus Heringhaven - 5.5.1812 Haus Heringhaven)
1. ∞ 11.7.1781 Flaesheim
   Clementine Philippine von Wydenbrück († 21.5.1783)
   Tochter von Josef Wilhelm Ignaz von Wydenbrück
   und Maria Franziska geb. von Althaus
2. ∞ 2.6.1784 Haus Wenne bei Eslohe
   Theresia Regina Franziska Reichsfreiin von Weichs
   zur Wenne (7.11.1765 Haus Amecke - 7.4.1828 Haus
   Heringhaven)
   Tochter von Clemens August Maria Josef Reichs-
   freiherr von Weichs zur Wenne und Philippine
   Bernhardine geb. Reichsfreiin von Wrede zu Amecke

Kinder aus 1. Ehe:
1. Friedrich (* 3.6.1782 - 14.4.1840 Haus Natingen
   bei Borgholz)
   ∞ 13.10.1813 Haus Natingen bei Borgholz
   Agnes Freiin von Imbsen(†14.4.1863 Wesel)
   (3 Kinder)
2. Josefine (× 7.5.1783 Münster)

Kinder aus 2. Ehe:
3. Clemens Maria Franz (* 12.3.1785 Haus Heringhaven -
   26.1.1864 Münster)[749]
4. Franz Anton Nikolaus Wilhelm (* 29.7.1787 - 5.1.1815
   Toulouse)
5. Franz Egon Philipp Johannes (13.3.1789 Haus Hering-
   haven - 10.4.1849 Haus Heringhaven)
   ∞ 1.11.1827 Vreden
   Johanna Ellerbeck
   (7 Kinder)
6. Maximilian Friedrich Karl Franz (* 23.6.1793 -
   31.10.1822 Haus Eeshof bei Tubbergen)
   ∞ 5.3.1817 Tongeren

[749] 286 u. 331

Elisabeth Maria Alexandrine de Villers de Pité
(† 1824)
(1 Kind)

7. Philippine (13.10.1795 Haus Heringhaven - 6.4.1821)
∞ 1814 Schloß Ahausen
Theodor Freiherr von Schade zu Ahausen (†17.12.1862)

Clemens Maria Franz von Bönninghausen
(∧ 12.3.1785 Haus Heringhaven - 26.1.1864 Münster)[750]
1. ∞ 4.10.1813 Attendorn (Haus Ahausen)
   Sophia Franziska Maria Walburgis Freiin von Schade zu Ahausen (18.9.1787 Attendorn/Haus Ahausen - 11.12.1820 Darup/Haus Darup), Tochter von Maximilian Friedrich Freiherr von Schade zu Ahausen (2.6.1765 Attendorn/Haus Ahausen - 15.4.1802 Attendorn/Haus Ahausen)
   kurfürstlich-kölnischer Amtsdroste
   ∞ 30.10.1784 Eslohe (Haus Wenne)
   Antonette Helene Philippina Franziska Maria Freiin von Weichs zur Wenne (11.5.1764 Amecke/Haus Amecke - 5.4.1828 Attendorn/Haus Ahausen)[751]
2. ∞ 19.11.1822 Coesfeld
   Maria Amalia Christina Aloisia von Hamm (12.10.1797 Coesfeld - 7.4.1850 Münster)
   Tochter von Ludwig Bernhard Franz Josef von Hamm (8.1.1764 Coesfeld - 18.12.1843 Coesfeld)
   fürstbischöflich-münsterischer Amtsrentmeister, wild- und rheingräflich von Salm-Grumbach'scher Hofkammerrat
   ∞ 23.5.1789
   Marie Antonetta Friderika Franziska von der Beck (20.2.1762 Ahlen - 22.3.1830 Coesfeld)

Kind aus 1. Ehe:

1. Clemens Ludwig Bernhard Maria Hubert (15.9.1814 Haus Heringhaven - 15.2.1863 Emsdetten), Amtmann, ledig

Kinder aus 2. Ehe:

2. Ludowika Theresia Johanna Maria (Louise) (14.7.1823 Münster - 19.5.1864 Borken)
   ∞ 28.10.1856 Darup
   Maximilian Franz Ludwig Adolf Wenner, königl.-preußischer Kreisgerichtsrat

[750] 286 u. 331; [751] 402

3. Franz Egon Anton Ferdinand Hermann (15.5.1825 Münster - 29.1.1867 Münster) Assessor, Professor Dr. theol. et jur., ledig
4. Carl Anton Hubert Walburgis (15.11.1826 Münster-13.6.1902 Darup/Haus Darup) Gutsbesitzer, homöopathischer Arzt, Dr. med.
   ∞ 29.7.1857 Paris[752]
   Sophie Maria Barbara Bohrer
5. Friedrich Paul Josef Klara Hubert (14.4.1828 Münster - 6.8.1910 Münster) königl.-preuß. Sanitätsrat, homöopathischer Arzt, Dr. med.
   ∞ 5.6.1884 Ittlingen
   Paula Romana Ferdinande Maria Theresia Huberta Walburga Freiin von Nagel
6. Peter Paul Hubert (9.9.1829 Münster - 7.6.1831 Münster)
7. August Johann Hubert (24.12.1831 Münster - 29.12.1904 Coesfeld) königl.-preuß. Landrat, Geheimer Regierungsrat
   ∞ 3.11.1869 Uerdingen
   Georgine Katharine Franziska Therese van Beers
8. Julius Friedrich Wilhelm Bernard Hubert (15.9.1833 Münster - 13.9.1908 Wardt/Haus Hollandshof)
   ∞ 14.4.1863 Bislich
   Maria Magdalena Wilhelmina Huberta Schmitz
9. Friedrich Wilhelm Oskar Josef (11.10.1835 Münster - 19.1.1908 Darup/Haus Darup), Landwirt, ledig
10. Carolina Bertha Richmunde Maria (1.5.1837 Münster - 7.7.1838 Münster

[752] *117*, S. 30

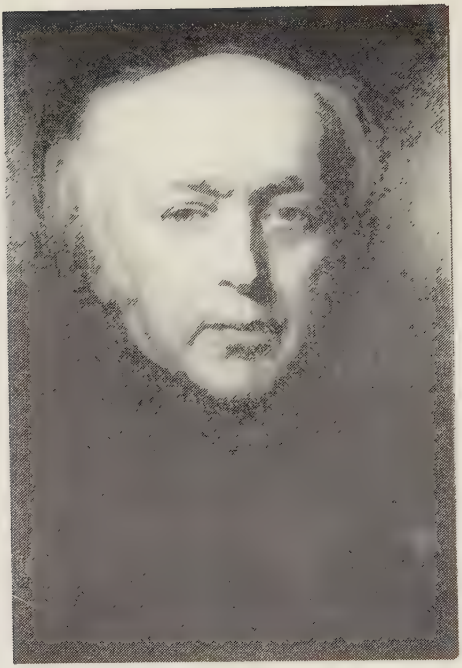

Abb. 17: Clemens Maria Franz von Bönninghausen

2. Zeittafel zu Clemens Maria Franz von BÖNNINGHAUSEN

1634		
	20.5.	Erhebung von Lothar Dietrich von Bönninghausen in den erblichen Reichsfreiherrenstand durch Kaiser Ferdinand II.
1714		
	10.2.	Durch Heirat von Caspar Lothar von Bönninghausen mit Anna Maria Sybillina von Galen verw. von Plettenberg kommt das Gut Darup in den Besitz derer von Bönninghausen.
1723		
	6.3.	Heirat von Friedrich Christian von Bönninghausen mit Johanna Maria Antonia von Grubbe
	17.9.	Belehnung von Friedrich Christian und Johanna von Bönninghausen mit Gut Heringhaven
1784		
	2.6.	Heirat von Ludwig Ernst von Bönninghausen und Theresia Regina Reichsfreiin von Weichs zur Wenne
1785		
	12.3.	Taufe von Clemens Maria Franz von Bönninghausen in Tubbergen
1798		
	1.5.	Ludwig Ernst von Bönninghausen wird nach Aufhebung des Lehnsrechts rechtmäßiger Besitzer von Gut Heringhaven
1802		
	27.11.	Brief von Clemens Maria Franz von Bönninghausen an seinen Onkel über seine Schulzeit
1803		
	2.10.	Immatrikulation in Groningen
1806		
	30.4.	Juraexamen
	30.8.	Verleihung der Doktorwürde
	1.10.	Anstellung als Advokat am Provinzialgerichtshof in Deventer
	o.D.	Einrichtung einer juristischen Praxis
1807		
	Herbst	Begleitung seines Vaters an den Hof von König Louis Napoleon
	7.12.	Auditeur beim Staatsrat
	19.12.	Zuteilung zur 2. Sektion
1808		
	24.12.	Auditeur des Königs

1809		
	13.1.	Secrétaire général des requêtes du Maison du Roi
	o.D.	Secrétaire et Trésorier des Pensions et des Secours
1810		
	o.D.	Bibliothécaire privé du Roi
	4.6.	Ernennung zum Vertreter des Chefs des topografischen Büros
	1.7.	Aufgabe dieser Ämter nach Abdankung des Königs Louis Napoleon
	September	Rückkehr nach Heringhaven
1811		
	o.D.	Präsident des Arrondissements-Rats in Almelo
1812		
	5.5.	Tod seines Vaters Ludwig Ernst von Bönninghausen
1813		
	4.10.	Heirat mit Sophia Franziska Maria Walburgis Freiin von Schade zu Ahausen
	o.D.	Beginn seines Interesses für Botanik
1814		
	Frühjahr	Umzug nach Darup (?)
	15.9.	Geburt seines Sohnes Clemens Ludwig Bernhard Maria Hubert
1816		
	o.D.	Kommissar für die märkische Grundsteuerrevision
	9.8.	Bekanntgabe der Ernennung zum landrätlichen Kommissar für den Kreis Coesfeld
1817		
	16.1.	Es bleibt bei der vorläufigen Anstellung als landrätlicher Kommissar
	27.11.	Mitteilung an von Brenken, Thaer habe ihn zur Mitarbeit an den "Möglinschen Annalen" aufgefordert
	o.D.	Bekämpfung einer Hungersnot im Kreise Coesfeld durch Gründung eines Hilfsvereins
	o.D.	Erscheinen von "Ausführliche und motivirte Nachricht über den wahrscheinlichen Ertrag der diesjährigen Ernte" Gute Beurteilung in der Personalakte
1818		
	15.1.	Brief an den Bürgermeister von Rorup über seine Audienztage
	22.1.	Brief an von Brenken, er solle die Nachfolge von Schwerz antreten

	o.D.	Erscheinen von "Beiträge zu den Grundsätzen einer rationellen Abschätzung für das Kataster"
1819		
	29.1.	Brief an die Regierung wegen gewünschter Verlegung der Kreisstube von Darup nach Coesfeld
	3.2.	Regierung genehmigt die Verlegung der Kreisstube.
	8.3.	Brief an die Regierung über das Finden und Anmieten der neuen Kreisstube
	15.3.	Vorschlag an die Regierung, als Ort für die Untersuchung der Anna Katharina Emmerick die Kreisstube in Darup zu benutzen
	25.3.	Einladung zur Gründungsversammlung einer landwirtschaftlichen Gesellschaft
	1.4.	Bekanntmachung über die Verlegung der Kreisstube bis zum 11.4. nach Coesfeld
	1.5.	Umzug nach Coesfeld
	2.5. od. 3.5.	Gründungsversammlung der "Landwirthschaftlichen Lesegesellschaft" und Wahl in den Vorstand
1819		
	9.5.	Brief an die Regierung mit der Bitte um Gehaltserhöhung, da er jetzt in Coesfeld wohne
	9.6.	Genehmigung der Gehaltserhöhung durch das Ministerium
	30.7.	Brief an die Regierung, daß die Verlegung der Anna Katharina Emmerick nicht nötig sei
	3.8.	Besuch in Dülmen bei Anna Katharina Emmerick
	7.8.-29.8.	Untersuchung der Anna Katharina Emmerick; er ist Vositzender der Untersuchungskommission
	7.8.	Wegtransport der Anna Katharina Emmerick unter seiner tatkräftigen Mithilfe, Brief an die Regierung über das Verbot des Generalvikars, die Geistlichen an der Untersuchung teilnehmen zu lassen
	12.8.	Von jetzt an glaubt er, Anna Katharina Emmerick sei die Betrügerin
	1.9.	Schlußbericht über die Untersuchung
	4.10.	Besuch bei Anna Katharina Emmerick und Angebot einer Unterstützung
	o.D.	Erscheinen von "Geschichte und vorläufige Resultate der Untersuchung über die Erscheinungen an der ehemaligen Nonne A.C. Emmerich"

	o.D.	Beurteilung in der Personalakte kühl
1820		
	11.12.	Tod seiner Frau Sophia Franziska Maria Walburgis
	o.D.	Erscheinen von "Zweite Nachschrift, als Anhang zu meiner Geschichte der Untersuchung der Nonne A.C. Emmerich"; "Dritte und hoffentlich letzte Nachschrift zu meiner Geschichte der Untersuchung der Nonne A.C. Emmerich"; "Die Trentische Roggenwirthschaft"
	o.D.	Beurteilung in der Personalakte besser
1821		
	Juli	Naturwissenschaftliche Wanderung durch das südliche Westfalen
	o.D.	Erscheinen von "Nomenclator botanicus"
	o.D.	Beurteilung in der Personalakte: große Versäumnisse in den Dienstgeschäften
1822		
	20.3.	Entsendung Ernst von Westhovens zur Hilfe in den Dienstgeschäften
	21.3.	Rücktritt als Vorstandsmitglied der "Landwirthschaftlichen Lesegesellschaft"
	21.5.	Mitteilung der Regierung, er sei von den landrätlichen Aufgaben entbunden und solle das Amt eines Generalkommissars des Katasters übernehmen
	23.5.	Abschiedsbrief als landrätlicher Kommissar an die Bürgermeister des Kreises Coesfeld
	bis 28.5.	Bleiben in Coesfeld und Regelung der Amtsübergabe
	19.11	Heirat mit Maria Amalia Christina Aloisia von Hamm
	o.D.	Entdeckung von Tillaea muscosa L.
	o.D.	Beurteilung in der Personalakte: große Unordnung und viele Rückstände
1823		
	14.7.	Geburt seiner Tochter Ludowika Theresia Johanna Maria (Louise)
	20.9.	Mitteilung der Ernennung zum Regierungsra
1824		
	o.D.	Erscheinen von "Prodromus florae Monasteriensis"
1825		
	3.3.	Mitglied der "Königl. botan. Gesellschaft zu Regensburg"
	17.3.	Erneute Wahl in den Vorstand der "Landwirthschaftlichen Lesegesellschaft"
	15.5.	Geburt seines Sohnes Franz Egon Anton Ferdinand Hermann

	Sommer-semester	Beginn der Tätigkeit als Privatdozent an der Theologisch-Philosophischen Lehranstalt bzw. Akademie zu Münster
	o.D.	Erscheinen von "Kurze und faßliche Anleitung zur Anlegung von Lohschlägen"
1826		
	14.9.	Er will das Grundstück am Servatiiplatz erwerben.
	14.11.	Kauf des Grundstücks am Servatiiplatz
	15.11.	Geburt seines Sohnes Carl Anton Hubert Walburgis
	o.D.	Ernennung zum Direktor des botanischen Gartens
1827		
	20.2.	Brief des Freiherrn vom Stein, von Bönninghausen solle als Katasterkommissar abgelöst werden
	Herbst	Erkrankung an Schwindsucht
1828		
	7.4.	Tod seiner Mutter Theresia Regina Franziska von Bönninghausen
	14.4.	Geburt seines Sohnes Friedrich Paul Josef Klara Hubert
	17.8.	Anfrage an den Bürgermeister zwecks Fällung der Promenadenbäume vor seinem Haus in Münster
	o.D.	Heilung seiner Schwindsucht durch Weihe, von da an homöopathische Studien und Versuche
1829		
	5.9.	1. homöopathische Behandlung der Annette von Droste-Hülshoff
	9.9.	Geburt seines Sohnes Peter Paul Hubert
	o.D.	Erscheinen von "Statistik der westfälischen Landwirthschaft im Jahre 1828"; "Allgemeine homöopathische Diät" (Erscheinungsjahr ungewiß); Beginn der Aufzeichnungen seiner homöopathischen Behandlungen
1830		
	7.6.	Tod seines Sohnes Peter Paul Hubert
	24.12.	Geburt seines Sohnes August Johann Hubert
	o.D.	Anonyme Veröffentlichung der verkürzten Krankengeschichte der Annette von Droste-Hülshoff im "Archiv für die homöopathische Heilkunst"
	o.D.	Erscheinen von "Die Heilung der asiatischen Cholera und das sicherste Schutzmittel gegen dieselbe"; "Ansichten eines homöopathischen Arztes"; "Die Heilung der asiatischen Cholera";

		"Beiträge zur Kenntniss der Eigenthümlichkeiten aller bisher vollstaendiger geprüften homoeopathischen Arzneien"
1832		
	Juli	Brief an Hahnemann über sein großes Ansehen bei der Bevölkerung wegen seiner homöopathischen Heilungen
	o.D.	Erscheinen von "Systematisch-Alphabetisches Repertorium der Antipsorischen Arzneien"; "Die Heilung und Prophylaxis der asiatischen Cholera"
	o.D.	Beginn der Versuche mit Doppelmitteln bis 1833
1833		
	Mai	Erkrankung an Ileus
	15.9.	Geburt seines Sohnes Julius Friedrich Wilhelm Bernhard Hubert
	o.D.	Erscheinen von "Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechselfieber"; "Uebersicht der Haupt-Wirkungs-Sphäre der Antipsorischen Arzneien"; "Die homöopathische Diät" (2. Auflage); "Systematisch-Alphabetisches Repertorium der Antipsorischen Arzneien" (2. Auflage)
	10.8.	Treffen mit Hahnemann in Köthen aus Anlaß von dessen Doktor-Jubiläum
	1.9.	Zeugnis Hahnemanns für von Bönninghausen über dessen Leistungen als Homöopath
1834		
	o.D.	Erscheinen von "Die Homöopathie, ein Lesebuch für das gebildete, nichtärztliche Publikum"
1835		
	1.1.	Bezug von Wartegeld
	4.2.	Vortrag vor der ärztlichen Gesellschaft zu Münster über die Heilung von Zahnschmerzen
	6.2.u.7.2.	Anzeige in Münsteraner Zeitungen wegen Vergütung für seine Leistungen als Homöopath
	ab April	Versuche mit stark verdünnten Potenzen
	16.4.	1. Versuch mit Korsakoff'schen Verdünnungen
	11.10.	Geburt seines Sohnes Friedrich Wilhelm Oskar
	1.12.	Denunziation beim Ministerium durch Dr. Seveneick
	o.D.	Erscheinen von "Systematisch-Alphabetisches Repertorium der nicht-antipsorischen Arzneien"

1836		
	13.3.	Ministerialverfügung, die ihm die Ausübung der Homöopathie untersagt
	5.4.	Anzeige von Bönninghausens im "Westfälischen Merkur" über das Verbot der Ausübung der Homöopathie
	2.5.	Petition der Bürger von Westkirchen an den König, von Bönninghausen die Erlaubnis zum Praktizieren zu geben
	17.10.	Zurückweisung der Petitionen durch den König
	25.10.	Brief an von Brenken über das Ende seiner Beamtenlaufbahn und über einen eventuellen Umzug nach Paris
	27.10.	Nochmalige ministerielle Anweisung an die Regierung in Münster, von Bönninghausen die ärztliche Tätigkeit zu untersagen
1836		
	o.D.	Erscheinen von "Versuch über die Verwandtschaften der homöopathischen Arzneien"
1837		
	15.1.	Beschuldigung von Dr. Seveneick, von Bönninghausen führe auch noch nach dem 7.4.1836 homöopathische Heilungen durch
	9.3.	Ankündigung, Münster wahrscheinlich bald zu verlassen
	1.5.	Geburt seiner Tochter Carolina Bertha Richmunda Maria
	8.5.	Brief an von Vincke mit dem Angebot, eine Flora von Westfalen zu schreiben und der Bitte um eine finanzielle Unterstützung
	13.5.	Antwort von Vinckes mit Befürwortung einer solchen Flora
	27.7.	Ehrenmitglied im Warendorfer Kulturverein
	6.10.	"Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen" stellt von Bönninghausen auf eine ähnliche Stufe wie Hahnemann
1838		
	16.4.	Ehrenmitglied im "Botanischen Verein am Mittel- und Niederrheine"
	7.7.	Tod seiner Tochter Carolina Bertha Richmunda Maria
	24.12.	Wahl zum Direktor des "Landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Münster"
1839		
	18.2.	Anzeige im "Algemeen Handelsblad" in Holland über die Voraussetzungen für eine durch ihn durchgeführte homöopathische Behandlung

	21.2.	Von Vincke bittet den König, von Bönninghausen das Praktizieren zu erlauben.
	24.10.	Brief an die Regierung mit Überreichung des neuen Pflanzenverzeichnisses, Bemängelung der fehlenden Anerkennung seiner Tätigkeit als Direktor des botanischen Gartens
1840		
	o.D.	Austritt aus dem "Landwirtschaftlichen Verein für den Kreis Münster"
	o.D.	Thronbesteigung von Friedrich Wilhelm IV.
1841		
	23.3.	Prämie von 50 Reichstalern für von Bönninghausen von der "Landwirthschaftlichen Lesegesellschaft"
	Oktober	Große Praxis, nur Samstag - Montag in Darup, er führt noch an 2 anderen Orten Krankenjournale
1842		
	20.6.	Versammlung der Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Kreisvereine zur Besprechung der Gründung von Hauptvereinen
	12.12.	Brief des Fürsten zu Salm-Horstmar, Friedrich Wilhelm IV. neige dazu, von Bönninghausen die Ausübung der Homöopathie zu gestatten
	18.12.	Von Bönninghausen stellt den Antrag auf Ausübung der homöopathischen Praxis.
1843		
	28.3.	Konstituierende Sitzung des "Landwirthschaftl. Haupt-Vereins", von Bönninghausen lehnt den Vorsitz ab
	2.7.	Tod Hahnemanns
	11.7.	Der König genehmigt von Bönninghausens Gesuch auf Ausübung der homöopathischen Praxis.
1844		
	17.2.	Beginn von Versuchen mit der 200. Potenz, die er später bevorzugt
	o.D.	Erscheinen von "Drei Cautelen Hahnemann's
1845		
	13.9.	Ende der Amtszeit als Direktor des botanischen Gartens in Münster
1846		
	2.2.	Ernennung zum auswärtigen korrespondierenden Mitglied der "Sociedad Hahnemanniana Matritense"
	o.D.	Erscheinen von "Denksprüche über die Witterung"; "Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Aerzte"; "Manuel

		thérapeutique à l'usage des médecins homéopathes"; "Therapeutic pocket-book for homoeopathic physicians"
1848		
	10.8.	Gründung der "Versammlung homöopathischer Aerzte Rheinlands und Westphalens" durch von Bönninghausen, er führt den Vorsitz
	15.9.	Artikel über die Bekämpfung der asiatischen Cholera im "Westfälischen Merkur"
	o.D.	Mitredakteur im "Archiv für die homöopathische Heilkunst"
1849		
	18.1.	Beginn des Führens eines Tierkrankenjournals
	o.D.	Erscheinen von "Kurze Belehrung für Nicht-Ärzte über die Verhütung und Behandlung der asiatischen Cholera"
1850		
	7.4.	Tod seiner Frau Maria Amalia Christina Aloisia
	24.6.	Androhung einer Geldstrafe von 5-10 Talern wegen Behandlung einer tollwütigen Sau
1851		
	10.3.	1. Versuch mit den Jenichen'schen Hochpotenzen
	8.8.-10.8.	Teilnahme an der Feier des Centralvereins für homöopathische Ärzte in Leipzig
1853		
	Januar	Gründung einer Lesegesellschaft des "Landwirthschaftl. Haupt-Vereins"
	28.1.	Promotion seines Sohnes Carl in Medizin
	o.D.	Erscheinen von "Die Körperseiten und Verwandtschaften"; "Der homöopathische Hausarzt in kurzen therapeutischen Diagnosen"
1854		
	1.3.	Verleihung der Ehrendoktorwürde des Colleg. med. Cleveland
	11.3.	Approbation als praktischer Arzt und Wundarzt für seinen Sohn Carl
1855		
	18.8.	Meldung der Behandlung der Kaiserin Eugenie von Frankreich
	5.11.	Ernennung zum korrespondierenden Mitglied einer belgischen homöopathischen Gesellschaft
	12.12.	Brief von Melanie Hahnemann über die Heirat eines seiner Söhne mit Sophie Bohrer

1856		
	17.6.-22.6.	Besuch von Melanie Hahnemann in Münster
	Juli oder August	Carl erhält die Erlaubnis zum Selbstdispensieren
	31.7.	Auf der "Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens" teilt von Bönninghausen die baldige Herausgabe der 6. Auflage des Organons mit.
	8.9.	Brief von Melanie Hahnemann mit der Zurücknahme des Versprechens, die 6. Auflage des "Organons" herauszugeben
	23.9.-25.9.	Sitzung des "Congrès homoeopathique" in Brüssel, von Bönninghausen als Ehrenpräsident anwesend
	13.10.	Brief von Melanie Hahnemann, Carl von Bönninghausen könne durch ihren Einfluß in Frankreich ohne Examen praktizieren
	11.11.	Carl von Bönninghausen hat sich in Köln niedergelassen.
1857		
	10.4.	Ernennung zum Ehrenmitglied des "Freien Vereins für Homöopathie"
	Mai	Meldung: Carl von Bönninghausen erhält ohne Examen die licentia practicandi für Frankreich
	29.7.	Heirat Carl von Bönninghausens mit Sophie Bohrer
	10.9.	Vorschlag von Melanie Hahnemann einer Ordensverleihung an von Bönninghausen
1858		
	13.4.	Brief von Melanie Hahnemann über Carls Praxis-Vergrößerung
	9.8.-10.8.	Teilnahme an der Versammlung des "Centralvereins für homöopathische Ärzte Deutschlands" er wird Mitglied
	o.D.	Erscheinen von "Tabes dorsualis und Aluminium metallicum"
1859		
	11.10.	Promotion seines Sohnes Friedrich in Medizin
1860		
	o.D.	Erscheinen von "Die homöopathische Behandlung des Keuchhustens"
1861		
	20.4.	Ritter der Ehrenlegion
	10.8.	Wahl von Bönninghausens in den Ausschuß des "Centralvereins für homöopathische Ärzte Deutschlands", der Geld zum Bau einer homöopathischen Klinik in Berlin sammeln soll

1863		
	15.2.	Tod seines Sohnes Clemens Ludwig Bernhard Maria Hubert
	o.D.	Erscheinen von "Das Krankenjournal"; "Die Aphorismen des Hippokrates"
1864		
	26.1.	Tod in Münster
	28.1.	Bestattung in Münster
	o.D.	Erscheinen von "Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechsel- und anderer Fieber"

Abb. 18: Wappen von Bönninghausens

3. Verzeichnis des Schrifttums von BÖNNINGHAUSENs

a. Manuskripte

1 [Arzneimittelverzeichnis] [o.J.] RBS

2 Kurze Anleitung zur Heilung der Wechselfieber auf homöopathischem Wege, entworfen von Dr. C. von Bönninghausen. Münster 1832, RBS

3 [Bittbrief an den französischen Kaiser Napoleon III.] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 904

4 [Brief v. 27.11.1802 an Bönninghausens Onkel Maximilian Friedrich von Weichs] WA

5 [Brief v. 28.9.1806 an Clemens Maria von Weichs zur Wenne] WA

6 [Brief v. 8.1.1818 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Regierung Münster, Nr. 4516, fol. 2

7 [Brief v. 15.1.1818 an den Bürgermeister von Rorup] SD, Acta über die Anstellung und Vertretung der Königlichen Amtsräthe - 1813

8 [Brief v. 31.12.1818 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52 b, fol. 10

9 [Brief v. 29.1.1819 an die Regierung, Münster] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 12-13

10 [Brief v. 8.3.1819 an die Regierung, Münster] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 15

11 [Brief v. 15.3.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52 b, fol. 45 und 48

12 [Brief v. 25.3.1819 an Forstmeister Borchmeier] in 60

13 [Brief v. 1.4.1819 an die Regierung, Münster] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 20

14 [Brief v. 9.5.1819 an die Regierung, Münster] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 18

15 [Brief v. 30.7.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52 b, fol. 53

16 [Brief v. 7.8.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52 b, fol. 61

17 [Brief v. 12.8.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52 b, fol. 73-74

18 [Brief v. 15.8.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52 b, fol. 75-76

19 [Brief v. 28.8.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52 b, fol. 83-84

20 [Brief v. 3.9.1821 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52 b, fol. 109

21 [Brief v. 20.4.1824 an ?] GN, Archiv. Autographen Bönninghaus, C.

22 [Brief v. 14.9.1826 an die Stadt Münster] SM, Abteilung XI, Fach 131, Nr. 2. Münster zur Stadtregistratur, fol. 1

23 [Brief v. 18.1.1827 an Johann Georg Christian Lehmann] SUH, Thes.ep. 65 in 4° Blatt 58/59

24 [Brief v. 15.8.1828 an Nees von Esenbeck] SPK, Slg Darmst. Lb. 1824. v. Bönninghausen

25 [Brief v. 17.8.1828 an den Oberbürgermeister von Münster] SM, Abteilung XI, Fach 131, Nr. 2. Münster zur Stadtregistratur, fol. 12-13

26 [Brief v. 10.8.1829 an die Stadt Münster] SM, Abteilung XI, Fach 131, Nr. 2. Münster zur Stadtregistratur, fol. 20-21

27 [Brief v. 20.1.1830 an die Regierung Münster] NSM, Münsterscher Studienfonds, Neuere Registratur, Nr. 40, fol. 265

28 [Brief v. Juli 1832 an S. Hahnemann] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 870. (Transkription)

29 [Brief v. 7.8.1834 an S. Hahnemann] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 872. (Transkription)

30 [Brief v. 14.4.1836 an ?] UM, Handschriftenabteilung, Schulte-Kemminghausen-Nachlaß, Kaps. 1,1

31 [Brief v. 8.5.1837 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Haus Darup, Nr. 6, fol. 4-6 (Dieses Briefmanuskript ist z.T. recht unleserlich.)

32 [Brief v. 25.11.1837 an S. Hahnemann] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 873 (Transkription)

33 [Brief v. 24.10.1839 an die Regierung, Münster] NSM, Münsterscher Studienfonds. Neuere Registratur, Nr. 41, fol. 215-216

34 [Brief v. 3.1.1840 an S. Hahnemann] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 877

35 [Brief v. 18.12.1842 an König Friedrich Wilhelm IV.] ZS, Rep. 76 VIII A, Nr. 2210, fol. 48-49

36 [Brief v. 21.2.1845 an Annette von Droste-Hülshoff] DA

37 [Brief v. 16.2.1854 an die Regierung, Münster] NSM, Regierung Münster, Nr. 893, fol. 222

38 [Brief v. Dezember 1855 an M. Hahnemann] RBS, Akte "Melanie Hahnemann"

39 [Brief v. 27.4.1856 an M. Hahnemann] RBS, Akte "Melanie Hahnemann"

40 Zur Charakteristik der antipsorischen Heilmittel von Dr. C. von Bönninghausen. Münster 1832, RBS

41 Conto-Buch. RBS

42 Die wichtigsten Eigenthümlichkeiten der homöopathischen Arzneien (mit Ausnahme der Antipsorischen,) nebst einem vollständigen Inhaltsverzeichnisse der aufgeführten Symptome. Münster 1830, RBS

43 Erhöhung der Beschwerden nach der Tageszeit. RBS

44 Der homöopathische Haus- und Schiffs-Arzt. 1851/1852, RBS

45 Zur Heilung der asiatischen Cholera systematisch zusammengestellt von Dr. C. von Bönninghausen. Münster 1832, RBS

46 Zur homöopathischen Heilung der Fieber, eine Kurze Zusammenstellung der am meisten characteristischen Symptome. 1831, RBS

47 Zur Heilung der Psora. RBS

48 Homöopathische Heilungs-Versuche, angefangen im September 1829, von Dr. C.M.F. von Bönninghausen. RBS

49 Homöopathische Heil-Versuche anfangend mit dem 1sten Januar 1833. RBS

50 Hülfs-Blätter für die homöopathische Heilkunst. Münster 1829, RBS

51 Journal für Correspondenz. Münster 1855, RBS

52 Krankenjournale, RBS

Krankenjournal Bd.Nr.	fol.	Beginn	Bemerkungen
1	142	21.4.35	
2	144	7.5.35	
3	145	1.6.35	
4	142	2.7.35	
5	137	26.7.35	
6	144	29.8.35	
7	144	18.10.35	
8	144	23.11.35	
9	143	9.12.35	
10	143	2.1.36	
11	144	20.1.36	
12	144	6.2.36	
13	143	17.2.36	
14	144	28.2.36	
15	140	5.3.36	
16	144	10.3.36	
17	144	17.3.36	
18	144	22.3.36	
19	144	20.4.36	
20	142	3.6.36	
21	141	18.7.36	
22	143	10.9.36	
23	145	6.11.36	
24	144	20.5.37	
25	144	29.6.37	
26	144	23.9.37	
27	153	18.12.37	
28	154	3.3.38	
29	139	28.3.38	
30	143	2.6.38	
31	144	30.6.38	
32	144	12.8.38	
33	192	17.10.38	Namensregister

34	191	30.12.38	
35	192	4.3.39	Anhang: Geheimmittel gegen Krebs
36	187	22.4.39	
37	192	9.6.39	
38	191	21.7.39	
39	191	24.9.39	
40	190	26.11.39	
41	192	15.2.40	
42	189	13.4.40	
43	192	16.6.40	
44	192	16.8.40	
45	192	14.11.40	
46	197	7.2.41	
47	188	11.4.41	
48	192	10.7.41	
49	192(193)	10.10.41	
50	192(193)	7.2.42	
51	195	7.5.42	
52	252	27.8.42	
53	251	9.1.43	
54	256	1.5.43	
55	260	15.8.43	
56	254	20.12.43	
57	256	2.4.44	
58	263	28.6.44	
59	263	16.10.44	
60	264	10.2.45	
61	260	22.6.45	
62	264	14.9.45	Umschlaginnenseite: Notiz über die Aufgabe des Amts als Direktor des botanischen Gartens
63	267	7.2.46	
64	262	31.5.46	
65	261	27.9.46	
66	260	15.2.47	
67	260	29.5.47	
68	260	26.9.47	
69	267	19.2.48	
70	260	25.6.48	
71	249	16.11.48	
72	242	17.3.49	
73	248	11.6.49	Anhang: I Cholerin II Cholera, III Nervenfieber; Chol in Berlin und in Hamm 1849

Krankenjournal Bd.Nr.	fol.	Beginn	Bemerkungen
74	248	30.9.49	Anhang: Cholera in Köln im Jahre 1849
75	248	10.2.50	
76	238	12.6.50	Anhang: Statistik über Cholera in Berlin 1850
77	246	29.9.50	
78	288(289)	28.1.51	
79	288	4.5.51	Anhang: Reiseplan nach Holland und Köln, Reise nach Leipzig
80	286	2.8.51	
81	283	15.11.51	
82	289	14.4.52	
83	286	11.7.52	
84	288	7.11.52	Anhang: Cholera im Regierungsbezirk Danzig 1852
85	288	12.3.53	Auf dem Deckblatt: Verhältnis der Homöopathie zur Allopathie nach dem North. Americ.hom.Journ. No. 6
86	287	14.6.53	
87	289	12.9.53	Auf dem Deckblatt: statistische Angaben über Cholera in den Jahren 1849-1853 in Hamm, Breslau, Prag, Posen und Berlin
88	287	26.1.54	
89	287	20.5.54	
90	300	16.9.54	
91	299	25.2.55	
92	297	16.6.55	Auf dem Deckblatt: Statistische Daten über Cholera in Berlin 1855
93	298	17.10.55	Auf dem Deckblatt: Statistische Daten über Cholera 1855 in Berlin und Wien
94	300	17.2.56	
95	287	28.5.56	

Krankenjournal Bd.Nr.	fol.	Beginn	Bemerkungen
96	240	21.8.56	Umschlaginnenseite Notiz mit drei Therapieanweisungen von Lutze und Anzeige Carl von Bönninghausens zu seiner Niederlassung
97	240	7.12.56	
98	240	22.3.57	Auf dem rückseitigen Umschlag: statistische Daten über die Bevölkerung von Europa, Asien, Amerika Afrika und Australien
99	260	12.6.57	
100	235	6.9.57	
101 a	336	1.1.58	
101 b	287	27.4.54	
102	337	22.8.58	
103	336	3.2.59	
104	336	2.7.59	
105	fehlt		
106	260	21.12.59	
107	260	12.3.60	
108	260	20.8.60	
109	227	24.12.60	
110	323	3.4.61	
111	307	1.8.61	
112	324	16.12.61	
113	314	10.5.62	
114	480	6.10.62	
115	480	3.6.63	
116	479	13.1.64	

53 [Lebenslauf] RBS [Seitenzählung v. Verf.] Publ. in *566*, 89-92 und in *547*, 314-319

54 [Manuskript] [o.J.] RBS [Autorenschaft von Bönninghausens unsicher]

55 P(ro) M(emoria). NSM, Regierung Münster, Nr. 4516, fol. 3

56 Alphabetisches Namen-Verzeichniss der homöopathisch behandelten Kranken seit Ende Februar des Jahres 1830. Anhang: Datum der Krankenjournale von 1830-1845. RBS

57 Namens-Verzeichniss der homöopathisch behandelten Kranken vom 1. Julius 1830. anfangend. RBS

58 Onogephyra homoeopathica. Alphabetisches Verzeichniss der charakteristischen Symptome von sämmtlichen bis jezt ausgeprüften , homoeopathischen Arzneimitteln. Münster 1830, RBS

59 Producktion vegetabilischer Substanzen. Ein Auszug Aus A. Thaer's Grundsäzen der rationellen Landwirthschaft 4r Theil. von C. Baron von Bönninghausen zu Darup. Heringhaven 1814, RBS

60 Landwirthschaftliche Protokolle. Ungebundene Sammlung, RBS

67 Repertorium der antipsorischen Heilmittel. [o.J.] RBS

62 Zur Revision. [o.J.] RBS

63 Series Plantarum rariorum, quas Regionum nostrarum incolas esse, seu vix dubitandum, seu probabile. Dodorpia 1820, RBS

64 Ausgewählte Symptome zur näheren Vergleichung der antipsorischen Heilmittel, systematisch dargestellt von dem Regierungsrathe Dr. C. v. Bönninghausen. Münster 1831, RBS

65 Sämmtliche ausgezeichnete Symptome der s.g. antipsorischen Heilmittel in systematisch-alphabetischer Reihefolge. Münster 1830, RBS

66 Alphabetische Tafel zur leichteren Auffindung homöopathischer Arzneien. Münster 1829. RBS

67 Tagebuch für die homöopathische Praxis. Angefangen am 1sten Julius 1830. beendigt den 31 December 1833 [lies: 1832]. II. Bändchen. RBS

68 Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Ärzte, zum Gebrauche am Krankenbette und beim Studium der reinen Arzneimittellehre. [o.J.] RBS

69 Thierheilungen. RBS

70 Kurze Übersicht der Haupt-Wirkungssphaere der homöopathischen Arzeneien, nebst einem Versuche über ihre Verwandschaften unter einander, von Dr. C.v.Bönninghausen. Münster 1835, RBS

71 Systematische Übersicht der reinen Wirkungen der Antipsorischen Heilmittel, nach den vorhandenen Materialien zusammengetragen von Dr. C.v.Bönninghausen. Münster 1830, RBS

72 Übersicht des Verhaltens der Antipsorica nach Zeit und Umständen, zusammengestelt von Dr. C. von Bönninghausen. Münster 1831, RBS

73 Untersuchung der Erscheinungen an der A.C. Emmerich zu Dülmen ad Verfügung v. 24 Julius d.J. [Abschrift, dat. 1.9.1819] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52 b, fol. 85-88

74 Verhalten der homöopathischen Heilmittel nach Tageszeit, Umständen und Gemüthszuständen von Dr. C.v.Bönninghausen. Münster 1831, RBS

75 Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechsel- und anderer Fieber zunächst für angehende Homöopathiker hrsg. v. C.v.Bönninghausen [...] 2., gänzlich umgearb. u. verm. Aufl. 1. Theil. Die Pyrexie, RBS

76 Alphabethisches Verzeichniss der characteristischen Symptome der antipsorischen Heilmittel. 1830, RBS

77 Verzeichniß der Zuhörer meiner botanischen Vorlesungen. UM, Theol. philos. Lehranstalt Nr. 8, Heft 4 (WS 1825/26)

78 Verzeichniss der Zuhörer meiner botanischen Vorlesungen im Winter 1827/8. UM, Theol. philos. Lehranstalt Nr. 8, Heft 8 (WS 1827/28) [Die ausdrückliche Angabe, daß es sich um von Bönninghausens Hörer handelt. fehlt; diese Liste ist also nur mit - allerdings hoher - Wahrscheinlichkeit auf ihn zu beziehen.]

79 Zeit, Lage und Umstände. RBS

b. Publikationen

80 Ackerschnecken und Kartoffeln. Landwirthschaftl. Ztg. f. Westfalen u. Lippe. 18 (1861) 337-338

81 Aerztliche und nichtärztliche Aeußerungen über die Cholera. Rhein.-Westfäl. Anz. 56 (1831) 1630-1631 s.a. *628*

82 Die vegetabilischen Alkaloide. = Beilage B v. *241*. AHZ 57 (1858) 115 - 118

83 Altes und Neues. AHZ 68 (1864) 58-60, 65-66, 73-75

84 Aluminium metallicum. AHZ 54 (1857), 89-91, 97-99

85 Zur Anamnese der Sykosis. = Beilage A zu *246*. AHZ 65 (1862) 100-104

86 Ueber den Anbau und Nutzen der neuen Oelpflanze, Madia sativa [Sonderdruck v. 18.3.1839 f. Vereinsmitglieder, vgl. *657*]

87 Ueber Anlegung der Weißdornhecken. Rhein.-Westfäl. Anz. 32 (1819) 1195-1196 [unterzeichnet mit "D. C. v. B.", Autorschaft C.M.F. v. Bönninghausens unsicher]

88 Kurze und faßliche Anleitung zur Anlegung von Lohschlägen mit besonderer Berücksichtigung des Regierungs-Bezirkes Münster und einer zweckmäßigen Benutzung getheilter Gemeinheitsgründe, auf Veranlassung hiesigen landwirthschaftlichen Vereins mitgetheilt von Dr. C. v. Bönninghausen [...] Münster 1825

89 Ansichten eines homöopathischen Arztes über die Kontagiosität der asiatischen Cholera und die Schutzmittel dagegen. SA 12,1 (1832) 29-49 [Als Verf. ist "v.B." angegeben.]

90 Anweisung zum Gebrauche der Bräune-Pulver. in *62* u. *232*

91 [Anzeige wegen homöopathischer Behandlung] Algemeen Handelsblad (Amsterdam) 12 v. 18.2.1839

92 [Anzeige wegen Honorars im "Intelligenzblatt"] Münsterisches Intelligenzblatt Nr. 17 v. 7.2.1835, S. 140

93 [Anzeige wegen Honorars im "Merkur"] Westf. Merkur (Münster) Nr. 32 v. 6.2.1835

94 [Anzeige wegen Verbots der Ausübung der Homöopathie] Westfäl. Merkur (Münster) Nr. 82 v. 5.4.1836

95 Die Aphorismen des Hippokrates nebst den Glossen eines Homöopathen. Leipzig 1863. Repr. Göttingen 1979

96 Les aphorismes d'Hippocrate accompagnés des gloses d'un homoeopathe. [= Die Aphorismen des Hippokrates nebst den Glossen eines Homöopathen, franz.] Par le Baron C. de Boenninghausen [...] Ouvrage traduit de l'allemand par le docteur Mouremans. T. 1,2. Bruxelles, Londres, Paris et Madrid [1864]

97 Einiges über seltnere Arten von Hustenauswurf. = Beilage D v. 764. AHZ 53 (1856) 77-79

98 Des caractéristiques des expectorations des médicaments homoeopathiques [= Einiges über seltnere Arten von Hustenauswurf, franz.], précédés et suivis de deux discours du docteur C. de Bönninghausen [...] Traduit de l'allemand par Ph. de Molinari [...] Bruxelles et Paris 1857

99 Hahnemann's Arzneigaben. SA 21, 2 (= NF 1,2) (1844) 30-39

100 Ueber die Aufbewahrung von Ruß- und Eichelartigem Holzsamen. = Anlage zu 647

101 Das Aufblähen des Rindviehs. Westfäl. Merkur (Münster) Beilage zu Nr. 243 v. 10.10.1848

102 Aufforderung. Landwirthschaftl. Ztg. f. d. Nordwestl. Deutschl. 16 (1859) 177

Les avantages des hautes dynamisations. [= Die Vorzüge der Hochpotenzen, franz.] s.257

103 Avis de la société homoeopathique Rhénane et Westphalienne concernant les questions relatives à la Vaccine. - Anlage zu 239. AHZ 48 (1854) 173

104 Die homöopathische Behandlung des Keuchhustens in seinen verschiedenen Formen. Münster 1860

105 The homoeopathic treatment of whooping cough [= Die homöopathische Behandlung des Keuchhustens, engl.] by C. von Boenninghausen, M.D. Transl. with additions by Carroll Dunham, M.D. New York 1870

106 Beiträge zu den Grundsätzen einer rationellen Abschätzung für das Kataster. Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 2 (1818) 123-190

107 Beitraege zur Kenntniss der Eigenthümlichkeiten aller bisher vollstaendiger geprüften homoeopathischen Arzneien, in Betreff Erhoehung oder Linderung ihrer Beschwerden nach Tageszeit und Umstaenden und den von ihnen erregten Gemüthsbeschaffenheiten. Münster 1831. 2. Aufl., Münster 1833

108 Contributions towards a knowledge of the peculiarities [= Beitraege zur Kenntniss der Eigenthümlichkeiten, engl.] of all homoeopathic remedies which have been, thus far, fully proved, in regard to aggravation or amelioration of their complaints according to the time of day and circumstances and their state of mind. Transl. from the 2. ed. by C.T. Mieg. Philadelphia 1900

109 Beiträge zur Kenntniß der Wirkungen der Calcarea carbonica und des Causticum. SA 17, 1 (1838) 1-67; 17, 2 (1839) 1-74 [Als Verf. ist "Dr. B... zu D...." angegeben.]

110 Ein Beitrag zur Beurtheilung des charakteristischen Werths der Symptome. AHZ 60 (1860) 73-75, 81-83, 89-92, 97-100

111 Quelques considérations sur la valeur caractéristique des symptômes. [= Ein Beitrag zur Beurtheilung des charakteristischen Werths der Symptome, franz.] L'Homoeopathe Belge 2 (1859) 89-106

112 Kurze Belehrung für Nicht-Ärzte über die Verhütung und Behandlung der asiatischen Cholera, zufolge Beschlusses der Versammlung homöopathischer Ärzte Rheinlands und Westfalens vom 10. August 1849. Münster 1849

113 Kort onderrigt voor nietgeneeskundigen [= Kurze Belehrung für Nicht-Ärzte, holl.] over de verhoeding en behandeling der Aziatische cholera. Nieuwe vitg. Rotterdam 1866

114 Einige Bemerkungen über Mittelwahl und Mittellehre. = Beilage A zu *245*. AHZ 63 (1861) 85-87, 93-95

115 Beobachtungen und Erfahrungen über die Wässerung der Wiesen. Anlage zu *650*. Dass. in: Landwirthschaftl. Ztg. f. Westfalen u. Lippe 12 (1855) 10-13

116 [Bereitung des Filz-Malzes] Anlage zu *658* [Der genaue Titel des Artikels konnte nicht ermittelt werden.]

117 Bericht über die Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Dortmund am 30. Juli 1857. AHZ 55 (1857) 20-22, 29-30

118 Berichtigung. Landwirthschaftl. Ztg. u. Gewerbe-Blatt f. Westfalen 11 (1854) 468-469, s.a. *729*

119 Traumatische Beschwerden und Hochpotenzen. AHZ 48 (1854) 43-45, 51-54, 61-63

120 Ueber Bewegung und Ruhe. Beilage zu *246*, AHZ 65 (1862) 141-143, 149-152

121 Ueber den sogenannten Brand im Weizen. Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 5 (1820) 238-275

122 [Brief vom 10.7.1850 an die Regierung, Münster] AHZ 39 (1850) 341-345

123 [Brief vom 16.9.1850 an die Regierung, Münster] AHZ 41 (1851) 13-16

124 [Brief vom 13.9.1859 an L'Homoeopathe Belge] L'Homoeopathe Belge 2 (1859) 80

125 [Brief, vermutlich v. Dezember 1860 an die Redaktion der AHZ] AHZ 61 (1860) 200

126 [Brief v. 25.3.1863 an Dunham] AHZ 71 (1865) 104, s.a. *479*, Bd. 2, S. 90

127 [Brief, vermutlich Ende 1863 oder Anfang 1864 an V. Meyer] AHZ 68 (1864) 57-58

128 Aus einem Briefe des Herrn Regierungs-Rath D. v. Bönninghausen in Münster an D. Stapf. SA 22,1 (= NF 2,1) (1845) 89-99

129 Bittere Butter. Landwirthschaftl. Ztg. u. Gewerbe-Blatt f. Westfalen 11 (1854) 459, s.a. *118*

Des caractéristiques des expectorations des médicaments [...]. [= Einiges über seltnere Arten von Hustenauswurf, franz.] , S. *98*

130 Des caractéristiques des médicaments homoeopathiques, du docteur C. de Bönninghausen, traduits en français, par M. le docteur J. Moeremans. L'Homoeopathe Belge 3 (1860) 71-76

131 Drei Cautelen Hahnemann's. SA 21,1 (= NF 1,1) (1844) 69-113

132 Boenninghausen's characteristics and repertory. Transl., comp., and augm. by C.M. Boger. With a historical sketch of Boenninghausen's life by T.L. Bradford. Parkersburg 1905; Bombay 1936, 1937, 1952; Kalkutta 1937; New Delhi (1972)

133 Le choléra. L'Homoeopathe Belge 2 (1859) 73-76

134 Die asiatische Cholera. Westf. Merkur (Münster) Beilage zu Nr. 222 (15.9.1848)

Congrès homoeopathique de Dortmund. [= Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens [...], franz.], s. *243*

Quelques considérations sur la valeur caractéristiques des symptômes. [= Ein Beitrag zur Beurtheilung des charakteristischen Werths der Symptome, franz.] , s. *111*

Contributions towards a knowledge of the peculiarities [=Beitraege zur Kenntniss der Eigenthümlichkeiten, engl.], s. *108*

Les côtes du corps [= Die Körperseiten, franz.] s. *173*

135 Denksprüche über die Witterung, oder Meteorologische Aphorismen unserer Vorfahren, aus ihren Schriften gesammelt und mit einem Anhange über das Barometer und das chemische Wetterglas hrsg. v. Dr. C. v. B(önninghause)n. Münster 1848

136 Allgemeine homöopathische Diät. Frankfurt a.M. [ca. 1829]. 2. Aufl. s. *137*

137 Die homöopathische Diät und die Entwerfung eines vollständigen Krankheitsbildes behufs homöopathischer Heilung, für das nichtärztliche Publikum hrsg. v. Dr. C. v. Bönninghausen. 2. Auf., Münster 1833. 1. Aufl. s.*136*

138 Beknopt onderrigt in het opmaken van een volledig ziektebeeld en in de kennis der met de natuur overeenstemmende dieet [vgl. Die homöopathische Diät und die Entwerfung eines vollständigen Krankheitsbildes], ten behoeve der homeopathische behandeling voor leeken in de geneeskunde door Dr. C. Baron von Bönninghausen [...] Amsterdam 1852

139 [Zur Dispensierfreiheit] AHZ 62 (1862) 120, s.a. *667*, 127

140 Documents pour servir à l'histoire du choléra. L'Homoeopathe Belge 2 (1860) 163-168

Les hautes dynamisations (Hochpotenzen) de Jenichen. [= Die Jenichen'schen Hochpotenzen, franz.], s. *160*

141 Einfluß des Haarrauchs auf Landwirthschaft und Gesundheit. Landwirthschaftl. Ztg. d. Hauptvereins f. d. Reg. Bezirk Münster 3 (1846) 277-278

142 Epilog. SA 17, 3 (1839) 74-77 [Als Verf. ist "Dr.B." angegeben.]

143 Die Erfahrung und die Hochpotenzen. SA 23,3 (= NF3,3) (1847) 25-38

144 Kurze praktische Erinnerungen. Anlage zu *653*

Essai d'une thérapie homoeopathique des fièvres intermittentes [...]. [= Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechselfieber [...], franz.], s. *250*

Essay on the homoeopathic treatment of intermittent fevers [...]. [= Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechselfieber [...], engl.], s. *251*

145 Expériences faites contre les hautes dynamisations. L'Homoeopathe Belge 3 (1860) 53-60, vgl. *143*

146 Explication qui m'est imposée. L'Homoeopathe Belge 2 (1859) 42-46

147 Fehl- und Treff-Kuren. SA 18,2 (1840) 1-34 [Als Verf. ist "Dr. B.... zu D....." angegeben.]

148 Ueber die kleinen Gaben der Homöopathie. (Von dem R.R. Dr. C. von Bönninghausen, vorgetragen durch den Dr. Lutterbeck zu Münster in seinen öffentlichen Vorlesungen über die Homöopathie, vor einem zahlreichen Publicum.) Ztg. d. homöop. Heilkunst 4 (1832) 105-120

149 Geschichte und vorläufige Resultate der Untersuchung über die Erscheinungen an der ehemaligen Nonne A.C. Emmerich zu Dülmen, mitgetheilt von dem ehemaligen Dirigenten derselben C. v. Bönninghausen, Landräthlichen Kommissair des Kreises Coesfeld. Hamm 1819

150 Etwas über die wahre Ginsengwurzel. AHZ 50 (1855) 53-55, 60-62

151 Der homöopathische Hausarzt in kurzen therapeutischen Diagnosen. 1. Heft. Münster 1853

152 De homeopathische huis- en scheepsdoctor [vgl. Der homöopathische Hausarzt] in korte therapeutische diagnosen. Rotterdam 1853

153 Ueber die Heilkraft der Thuja gegen Menschenblattern. AHZ 37 (1849) 21-22

154 Die Heilung der asiatischen Cholera und das sicherste Schutzmittel gegen dieselbe nach des Hofraths Dr. S. Hahnemann neuestem Schreiben an den Regierungsrath Dr. C. v. Bönninghausen. Münster 1831 [S. 11-16 publ. u.d.T. Auszug aus einem Schreiben des Herrn Hofraths Dr. Hahnemann an den Regierungsrath Dr. C. von Bönninghausen; s. *483*] Ztg. d. homöop. Heilkunst 5 (1832) 137-140

155 Préservatifs et traitement du choléra [= Die Heilung der asiatischen Cholera, franz.], d'après la méthode homoeopathique, par le Dr. C. de Boenninghausen. Trad. de l'allemand et augm. par Ph. de Molinari, Professeur de clinique homoeopathique. Bruxelles 1860

Die Heilung und Prophylaxis der asiatischen Cholera [...], s. *689*

156 Merkwürdige Heilung einer Wasserscheu auf homöopathischem Wege. Ztg. d. homöop. Heilkunst 4 (1832) 81-87, 89-91 [Auszug aus *157*, 85-94]

157 Homöopathische Heilungen. SA 10, 2 (1831) 86-104; 10,3 (1831) 85-96. [Auszug in 156] [Als Verf. ist "Regierungsrath Dr. Freiherr v. B... in M..." angegeben.]

158 Die Herbst-Zeitlose. Landwirthschaftl. Ztg. u. Gewerbe-Blatt f. Westfalen nebst. Westfäl. Anz. 8 (1852) 301-302

159 Die Jenichen'schen Hochpotenzen. = Beilage zu 244. AHZ 61 (1860) 70-72, 85-87

160 Les hautes dynamisations (Hochpotenzen) de Jenichen. [= Die Jenichen'schen Hochpotenzen, franz.] L'Homoeopathe Belge 3 (1860) 20-26

161 Die Homöopathie, ein Lesebuch für das gebildete, nicht-ärztliche Publikum, herausgegeben von Dr. C. von Bönninghausen [...] Münster 1834. Repr. Göttingen 1979

De homeopathische huis- en scheepsdoctor. vgl. 152

162 Idee eines Systema nosologicum. AHZ 40 (1850) 17-20

163 Invasion d'une angine diphthéritique. L'Homoeopathe Belge 3 (1861) 133-135

164 Neunte Jahresversammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens, zu Münster am 31. Juli 1856. AH 53 (1856) 11-12, 20-22

165 Das wohlfeilste und schmackhafteste Kaffee-Surrogat.[vermutl. Anlage zu 655]

166 Kartoffelbau. Landwirthschaftl. Ztg. u. Gewerbe-Blatt f. Westfalen nebst Westfäl. Anz. 9 (1852) 203-208

167 Die Kartoffel-Krankheit. Westfäl. Merkur (Münster), Beilage zu Nr. 215 v. 7.9.1848

168 Ueber Kartoffelkrankheit. Landwirthschaftl. Ztg. u. Gewerbe-Blatt f. Westfalen nebst Westfäl. Anz. 8 (1852) 269-270

169 Die Kartoffel- und Schwein-Krankheit. Westfäl. Merkur (Münster), Beilage zu Nr. 224 v. 17.9.1848

170 Ueber das Keimen der Kartoffeln im Frühjahr. Landwirthschaftl. Ztg. f. Westfalen u. Lippe 12 (1855) 77-79

171 Etwas über den Keuchhusten. = Beilage E zu *164*. AHZ 53 (1856) 85-86

172 Die Körperseiten und Verwandtschaften. Homöopathische Studien. Münster 1853. Repr. Heidelberg (1967)

173 Les côtes du corps ainsi que les affinités des médicaments. [= Die Körperseiten und Verwandtschaften, franz.] Etudes homoeopathiques, par le docteur C. de Bönninghausen [...]. Traduit de l'Allemand par Ph. de Molinari [...] Bruxelles et Paris 1857

174 The sides of the body, and drug-affinities. [= Die Körperseiten und Verwandtschaften, engl.] Ed. by J.C. Hempel. Philadelphia 1854

175 The sides of the body and kindred remedies [= Die Körperseiten und Verwandtschaften, engl.], by Dr. C. von Boenninghausen. Transl. for the Homoeopathic physician [...] by Dr. J.D. Tyrrell. Philadelphia 1892

176 Das Krankenjournal. AHZ 67 (1863) 114-116, 121-123, 129-131, 140-141, 147-149, 163-165

177 Lappen, Landwirthschaftl. Ztg. d. Haupt-Vereins f.d. Reg.-Bezirk Münster 1 (1844) 44, 55-57, 102-106

Manual of homoeopathic therapeutics [= Therapeutisches Taschenbuch, engl.], s. *212*

Manuel de thérapeutique homoeopathique [= Therapeutisches Taschenbuch, franz.], s. *213*

Manuel thérapeutique [= Therapeutisches Taschenbuch, franz.], s. *214*

178 Ein Mittel gegen die Wucherblume. Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 7 (1821) 255-261

179 Briefliche Mittheilung des Herrn R.-Raths Dr. von Bönninghausen an Dr. Rummel. AHZ 39 (1850) 97-101

180 Quelques mots sur le choix des médicaments. L'Homoeopathe Belge 1 (1859) 131-136

Quelques mots sur la dosologie. [= Einige Worte über Dosologie, franz.], s. *266*

187 Nachricht von dem landwirthschaftlichen Jahre 1818 und dem Ertrag der Ernte im Regierungs-Bezirk Münster. Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 3 (1819) 273-297

182 Ausführliche und motivirte Nachricht über den wahrscheinlichen Ertrag der diesjährigen Ernte in der Provinz Westfalen. Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 1 (1817) 411-434

183 Dritte und hoffentliche letzte Nachschrift zu meiner Geschichte der Untersuchung der Nonne A.C. Emmerich zu Dülmen, mit autentischen Belägen. Coesfeld 1820

184 Zweite Nachschrift, als Anhang zu meiner Geschichte der Untersuchung der Nonne A.C. Emmerich zu Dülmen. Coesfeld [1820]

185 Nervenfieber und Hochpotenzen. AHZ 47 (1854) 57-61, 65-69

186 Nomenclator botanicus, sistens plantas phanerogamas, in circulo Coesfeldiae-Westphalorum inquilinas, secundum normam Linnaei dispositus. Coesfeldiae [1821]

187 Die Obstbäume. Landwirthschaftl.Ztg. f. Westfalen u. Lippe 12 (1855) 193-195

Beknopt onderrigt in het opmaken van een volledig ziektebeeld. vgl. *138*

Kort onderrigt voor nietgeneeskundigen [= Kurze Belehrung für Nicht-Ärzte, holl.], s. *113*

188 Über die Philoposie. AHZ 60 (1860) 171-174

Therapeutic pocket-book for homoeopathic physicians [= Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Ärzte, engl.], s. *275* u. *276*

Therapeutic pocket book for homoeopathic physicians [= Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Ärzte, engl.], s. *217* u. *218*

Therapeutic pocket-book for homeopathic physicians [= Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Ärzte, engl.], s. *219*

Therapeutic Pocket Book for Homoeopathist [= Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Ärzte, engl.], s. *220*

Boenninghausen's therapeutic pocket book [= Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Ärzte, engl.], s. *221*

Précis des médicaments antipsoriques homéopathiques, de leur sphère d'action principale [= Übersicht der Haupt-Wirkungs-Sphäre der Antipsorischen Arzneien, franz.], s. *230*

Préservatifs et traitement du choléra [= Die Heilung der asiatischen Cholera, franz.], s. *155*

The principles and practicability of Boenninghausen's therapeutic pocket book. vgl. *222*

189 Prodromus florae Monasteriensis Westphalorum, autore C.M.F. à Boenninghausen [...] Phanerogamia. Monasterii 1824

190 Landwirthschaftlicher Quartals-Bericht für den Regierungs-Bezirk Münster. Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 4 (1820) 369-375

191 Rath bei nassem Erntewetter. Landwirthschaftl. Ztg. d. Haupt-Vereins f.d. Reg.-Bez. Münster 1 (1844) 301-302

192 Systematisch-Alphabetisches Repertorium der Antipsorischen Arzneien, nebst einem Vorworte des Herrn Hofraths Dr. S. Hahnemann über die Wiederholung der Gabe eines homöopathischen Heilmittels. Münster 1832. 2. Aufl., s. *193*, Teil 1

193 Systematisch-Alphabetisches Repertorium der homöopathischen Arzneien. 2 Tle., Münster 1833-35

1. Systematisch-Alphabetisches Repertorium der Antipsorischen Arzneien, mit Einschluß der antisyphilitischen und antisykotischen, nebst einem Vorworte des Herrn Hofraths Dr. Hahnemann über die Wiederholung eines homöopathischen Heilmittels. 2. Aufl.Münster 1833.
1. Aufl. s. *192*

2. Systematisch-Alphabetisches Repertorium der nicht-antipsorischen Arzneien, hrsg. v. Dr. C. v. Bönninghausen [...] Münster 1835

Boenninghausen's characteristics and repertory. s. *132*

194 Repertory of Homoeopathic Remedies [= Systematisch-Alphabetisches Repertorium der homöopathischen Arzneien, engl.]; antipsorics, anti-sycotic, antisyphilitic, transl. by C.M. Boger. [o.O.] 1900

195 Boenninghausen's repertory. [= Systematisch-Alphabetisches Repertorium der homöopathischen Arzneien, engl.] Transl., comp., and augm. by C.M. Boger. With a historical sketch of Boenninghausen's life by T.L. Bradford. With a foreword and introduction by H.A. Roberts. 3rd ed. New Delhi (1972)

196 A systematic, alphabetic repertory of homoeopathic remedies [= Systematisch-Alphabetisches Repertorium der homöopathischen Arzneien, engl.] by Dr. C. von Bönninghausen [...] Transl. from the 2d German ed., by C.M. Boger [...]Philadelphia 1900

Repertory of Homoeopathic Remedies [= Systematisch-Alphabetisches Repertorium der homöopathischen Arzneien, engl.], s. *194*

A systematic, alphabetic repertory of homoeopathic remedies [= Systematisch-Alphabetisches Repertorium der homöopathischen Arzneien, engl.], s. *196*

197 Resultate der Untersuchung über die Nonne zu Dülmen. Rhein-Westfäl. Anz. 32 (1819) 1701-1703, 1776-1779

198 [Rez. v. "Die Homöopathie, in ihrem Wesen, ihrem Verhältnisse zur Allopathie, zum Staate und den Angriffen ihrer Gegner gegenüber." v. W. Stens] AHZ 66 (1863) 95

199 [Rez. v. "Die Therapie unserer Zeit in Briefen" von W. Stens] AHZ 49 (1854) 29

200 Roggen, als Kaffee-Surrogat. [vermutl. Anlage zu *654*]

201 Der diesjährige Roggen als Saatgetraide betrachtet. Landwirthschaftl. Ztg. d. Haupt-Vereins f.d. Reg.-Bez. Münster 3 (1846) 331-333

202 Roggenkrankheit. Landwirthschaftl. Ztg. d. Haupt-Vereins f.d. Reg.-Bez. Münster 3 (1846) 270-272

203 Die Trentische Roggenwirthschaft. Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 1 (Supp.) (1820) 185-263

204 Ueber die Trentische Roggenwirthschaft, vom Freiherrn von Bönninghausen [...] mit einigen Betrachtungen von Staatsrath Thaer [...] Berlin 1820

205 Rüge. AHZ 12 (1838) 359-360

The sides of the body, and drug-affinities. [= Die Körperseiten und Verwandtschaften, engl.], s. *774*

The sides of the body and kindred remedies. [= Die Körperseiten und Verwandtschaften, engl.], s. *775*

206 Specimen iuridicum inaugurale, de iure venandi, quod, favente summo numine, ex auctoritate rectoris magnifici, P. Driessen M.D., med. chem. mat. med. et hist. nat. professoris ordinarii, ut et amplissimi senatus academici consensii et nobilis imae facultatis iuridicae decreto, pro gradu doctoratus, summisque in utroque iure honoribus et privilegiis, rite ac legitime, capessendis, eruditorium disquisitioni submittit Clemens Maria Franciscus L.B. de Bönninghausen, Heringhavina - Transisalanus. Ad diem XXX augusti MDCCCVI. H.L.Q.S. Groningae, apud N. Veenkamp et fil. MDCCCVI.

207 Statistik der westfälischen Landwirthschaft im Jahre 1828. Aus Auftrag und nach den Mittheilungen des Landwirthschaftlichen Vereins zu Münster und der Königlichen Landeskultur-Gesellschaft zu Arnsberg entworfen von C. v. Bönninghausen [...] Münster 1829

208 Tabes dorsualis und Aluminium metallicum. AHZ 57 (1858) 3-6, 12-13

209 Les tabes dorsualis et le diabetes mellitus. L' Homoeopathe Belge 1 (1858) 93-99

Tableau de la principale sphère d'action et des propriétés caractéristiques des remèdes antipsoriques. [= Übersicht der Haupt-Wirkungs-Sphäre der Antipsorischen Arzneien und ihrer charakteristischen Eigenthümlichkeiten, franz.], s. *237*

210 Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Aerzte, zum Gebrauche am Krankenbette und beim Studium der reinen Arzneimittellehre, hrsg. v. Dr. C. von Bönninghausen [...] Münster 1846

211 Bönninghausens's Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Aerzte zum Gebrauche am Krankenbette und beim Studium der reinen Arzneimittellehre. Neu hrsg. v. Dr. E.S. Fries [...]. Leipzig 1897. Repr. Hamburg 1982

212 Manual of homoeopathic therapeutics [= Therapeutisches Taschenbuch, engl.]; intended also as a guide in the study of the materia medica. Transl. from Dr. Roth's improved French ed., by J. Laurie. London 1847

213 Manuel de thérapeutique homoeopathique [= Therapeutisches Taschenbuch, franz.], pour servir de guide au lit des malades et à l'étude de la matière médicale pure. Trad. de l'allemand par D. Roth. Paris 1846

214 Manuel thérapeutique [= Therapeutisches Taschenbuch, franz.] à l'usage des médicins homéopathes, destiné à servir de memorial pour la clinique et de guide pour l'étude de la matière médicale. Münster 1846

215 Therapeutic pocket-book [= Therapeutisches Taschenbuch, engl.] for homoeopathic physicians, to be used at the bedside of the patient and in studying the materia medica pura. Münster 1846

216 Therapeutic pocket-book [= Therapeutisches Taschenbuch, engl.] for homoeopathic physicians, to be used at the bedside of the patient, and in studying the materia medica pura. Ed. by Charles J. Hempel [...] New York and London 1847

217 Therapeutic pocket book [= Therapeutisches Taschenbuch, engl.] für homoeopathic physicians, to use at the bedside and in the study of the materia medica. A new American ed. by Timothy Field Allen. Philadelphia 1891

218 Therapeutic pocket book [= Therapeutisches Taschenbuch, engl.], for homoeopathic physicians, to use at the bedside and in the study of the materia medica. 3d American ed. by Timothy Field Allen. Philadelphia 1912

219 Therapeutic pocket-book [= Therapeutisches Taschenbuch, engl.] for homeopathic physicians. 5th Amer. ed. by Timothy Field Allen. Philadelphia 1931

220 Therapeutic Pocket Book [= Therapeutisches Taschenbuch, engl.] for Homoeopathist to be used at the Bedside and in studying the Materia Medica Pura. Ed. by A.H. Okie. Boston 1847

221 Boenninghausen's therapeutic pocket book [= Therapeutisches Taschenbuch, engl.] for homoeopathic physicians, to use at the bedside and in the study of the Materia Medica. A new American ed., by Dr. Timothy Field Allen. Philadelphia 1891. 3rd American ed. Philadelphia 1912

222 The principles and practicability of Boenninghausen's therapeutic pocket book [vgl. Therapeutisches Taschenbuch] ed. by H(erbert) A(lfred) Roberts and A(nnie) C. Wilson. Philadelphia 1935. New ed. Calcutta [o.J.]

223 Ueber Theilungen des Grundeigenthums. Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 3 (1819) 474-486

Homoeopathic therapeia of intermittent and other fevers. [= Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechsel- und anderer Fieber, engl.], s. 252

224 Thierheilungen und Hochpotenzen. = Anlage D zu 247. AHZ 67 (1863) 204-206

225 Die Thuja occidentalis als Zwischenmittel. = Beilage C zu *245* AHZ 63 (1861) 149-150

226 [Tillaea muscosa] Flora od. Bot. Ztg. 6 (1823) 539-540

227 Tillaea muscosa L. der Westfälischen Flora. Verhandl. d. naturhist. Vereines d. preuss. Rheinlande u. Westphalens 12 (1855) 293-297

The homoeopathic treatment of whooping-cough [= Die homöopathische Behandlung des Keuchhustens, engl.], s. *705*

228 Triduum homoeopathicum. SA 19,3 (1842) 35-68 [Als Verf. ist "Dr. B. zu D." angegeben.]

229 Uebersicht der Haupt-Wirkungs-Sphäre der Antipsorischen Arzneien und ihrer charakteristischen Eigenthümlichkeiten. als Anhang zum Repertorium derselben. Münster 1833

230 Précis des médicaments antipsoriques homéopathiques, de leur sphère d'action principale [= Uebersicht der Haupt-Wirkungs-Sphäre der Antipsorischen Arzneien, franz.] et de leurs propriétés caractéristiques. Trad. de l'Allemand par Foissac et Didier. Paris 1834

231 Tableau de la principale sphère d'action et des propriétés caractéristiques des remèdes antipsoriques. [= Uebersicht der Haupt-Wirkungs-Sphäre der Antipsorischen Arzneien und ihrer charakteristischen Eigenthümlichkeiten, franz.] Trad. de l'allemand par T. de Machmeteff et Rapou; précédé d'un mémoire sur la répétition des doses du Dr. Héring; trad. de l'allemand par T. de Bachmeteff, et de quelques considérations générales sur les remèdes homoeopathiques par C. Rapou. Paris 1834 et 1835

232 Mein Verfahren bei der häutigen Bräune. AHZ 63 (1861) 127-128. s.a. *741* u. *687*

233 Vermuthungen über die zukünftige Erndte in Westfalen. Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 2 (1818) 553-558

234 Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Deutz am Rhein, am 10. August 1849. AHZ 37 (1849) 337-340

235 Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Hamm an der Lippe [am 31. Juli 1850] AHZ 39 (1850) 337-339

236 Versammlung der homöop. Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Deutz am Rhein, am 31. Juli 1851. AHZ 42 (1851) 129-137

237 Versammlung der homöop. Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Dortmund am 29. Juli 1852. AHZ 44 (1852) 65-73

238 Versammlung der hom. Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Düsseldorf am 28. Juli 1853. AHZ 46 (1853) 129-137

239 Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Deutz am 27. Juli 1854. AHZ 48 (1854) 113-116

240 Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens im Jahre 1855. AHZ 51 (1855) 29-31, 44-47, 62-63

241 Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens in Dortmund, am 29. Juli 1858. AHZ 57 (1858) 55-56, 63, 70-71, 78-79

242 Versammlung der homöop. Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Dortmund am 28. Juli 1859. AHZ 59 (1859) 60-63

243 Congrès homoeopathique de Dortmund. [= Versammlung der homöop. Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Dortmund am 28. Juli 1859, franz.] L'Homoeopathe Belge 2 (1859) 62-64, 81-83

244 Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Dortmund am 26. Juli 1860. AHZ 61 (1860) 53-54, 62-63

245 Die Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Hamm am 25. Juli 1861. AHZ 63 (1861) 53-55, 59-62

246 Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Dortmund am 31. Juli 1862. AHZ 65 (1862) 69-71, 77-79, 96 [Berichtigung]

247 Versammlung der homöopathischen Aerzte Rheinlands und Westphalens zu Dortmund am 27. August 1863. AHZ 67 (1863) 93-96

248 Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechselfieber, zunächst für angehende Homöopathiker hrsg. v. Dr. C. v. Bönninghausen [...] Münster 1833, 2. Aufl. s. *249*

249 Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechsel- und anderer Fieber zunächst für angehende Homöopathiker. 2., verm. u. gänzlich umgearb. Aufl. 1. Theil. Die Pyrexie. Leipzig 1864. 1. Aufl. s. *248*

250 Essai d'une thérapie homoeopathique des fièvres intermittentes [= Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechselfieber, franz.], publié par le Dr. C. de Bönninghausen [...] Trad. de l'Allemand, par C. de Bachmeteff, et C. Rapou [...] Paris, Lyon et Genève 1833

251 Essay on the homoeopathic treatment of intermittent fevers [= Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechselfieber, engl.]; transl. and ed. by Charles Julius Hempel. New York 1845

252 Homoeopathic therapeia of intermittent and other fevers. [= Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechsel- und anderer Fieber, engl.] Transl., with the addition of new remedies, by A. Korndorfer. New York 1873

253 Versuch über die Verwandtschaften der homöopathischen Arzneien, nebst einer abgekürzten Uebersicht ihrer Eigenthümlichkeiten und Hauptwirkungen, hrsg. v. Dr. C. v. Bönninghausen [...] Münster 1836

254 Ueber die Vertilgung der Wucherblume. [Aus einem Vortrag vor dem Landwirthschaftlichen Verein, vgl. *642*]

255 Vortrag über homöopathische Heilung der Zahnschmerzen. gehalten am 4. Februar 1835 in der (allöopathisch-) ärztlichen Gesellschaft zu Münster in Westphalen. SA 15,2 (1835) 1-22

256 Die Vorzüge der Hochpotenzen. AHZ 59 (1859) 171-173, 179-181

257 Les avantages des hautes dynamisations. [= Die Vorzüge der Hochpotenzen, franz.] L'Homoeopathe Belge 2 (1859) 4-14

258 Die Wahl des Arzneimittels. KH 5 (1961) 218-221 [Rückübersetzung aus *267*; Orig. s. *259*]

259 Die Wahl des Heilmittels. = Beilage C zu *242*. AHZ 59 (1859) 125-126

260 Ueber den relativen Werth der Symptome, nebst Einigem über Borax. = Beilage C zu *164*, AHZ 53 (1856) 60-62, 68-70

261 Ueber die schädlichen Wirkungen des Sauerdorns. Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 4 (1820) 280-289

262 Über die Wirkungsdauer der Arzneien. AHZ 49 (1855) 81-83

263 Die lange Wirkungsdauer. Beilage B zu *245*. AHZ 63 (1861) 117-118

264 Ein Wort der Warnung über das Abschneiden des noch grünen Kartoffel-Krautes. = Anlage zu *660*

265 Einige Worte über Dosologie. AHZ 58 (1859) 155-156, 165-167, 173-174

266 Quelques mots sur la dosologie. [= Einige Worte über Dosologie, franz.] L'Homoeopathe Belge 1 (1859) 190-199, s.a. *727*

267 The lesser writings of C.M.F. von Boenninghausen Comp. by Thomas Lindsley Bradford [...] Transl. from the orig. German by Prof. L.H. Tafel. Philadelphia 1908. Repr. Calcutta 1949

268 Zur Würdigung der Hochpotenzen. Beilage B zu *244*. AHZ 61 (1860) 134-135, 140-142, 159-160, 164-165

4. Quellenverzeichnis

269 Acta betreffend die Vereidigung der Medizinal Personen. 1839-1929. SM, Abtheilung XV, Fach 201, No. 3, Registratur der Stadt Münster

270 [Aktenvermerke über C.M.F. von Bönninghausens Jura-Examen und seine Ernennung zum "Dr. iuris utriusque"] UG, Inv. nr. 137

271 Album Academiae Huius, Habens Nomina Studiorum, Manibus Ipsorum. UG, Inv. nr. 45

272 ALTENSTEIN (Karl vom Stein zum): [Brief v. 30.11.1818 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 5

273 ALTENSTEIN (Karl vom Stein zum): [Brief v. 13.8.1821 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 107

274 ALTENSTEIN (Karl vom Stein zum): [Brief v. 13.5.1838 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 111

275 Auszug aus dem Gemeinderaths Protokoll vom 25. July 1829. SM, Abteilung XI, Fach 131, Nr. 2, Münster zur Stadtregistratur, fol. 17

276 BECK, Robert (Pater im Emmerickhaus, Dülmen): persönl. Mitteilung v. 30.8.1981 auf Anfrage v. 19.8.1981

277 [Bericht über Gemeindeversammlung v. 28.10.1826] SM, Abteilung XI, Fach 131, Nr. 2, Münster zur Stadtregistratur, fol. 3

278 BERNSTORFF, Graf von: [Brief v. 11.7.1821 an Staatsminister von Altenstein, Abschrift] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 108

279 BÖNNINGHAUSEN, Clemens Freiherr von: persönl. Mitteilungen v. 1.9.1982 u. 9.12.1982 auf Anfragen v. 1.9.1982 u. 16.11.1982

280 BORGES (Wilhelm Heinrich Ludwig): [Brief v. 7.8.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 63-64

287 BORGES (Wilhelm Heinrich Ludwig):
[Brief v. 10.8.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 70-71

282 BORGES (Wilhelm Heinrich Ludwig):
[Brief v. 16.8.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 78-80

283 BRENKEN, Friedrich Karl Dominik von und zu:
[Tagebuch über die Reise im Herzogtum Westfalen] EA, Freiherr von und zu Brenken, Handschrift 143

284 BRENTANO, Clemens:
[Brief v. 4.8.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 55-56

285 Primus catalogus seminum selectorum horti botanici Monasteriensis anno MDCCCXXVII collectorum. NSM, Münsterscher Studienfonds, Neuere Registratur, Nr. 40, fol. 197-198

286 Rooms-Katholieke doopboek van Tubbergen. RO, inventaris Retroacta Burgerlyke Stand, inv. nr. 579

287 DROSTE-HÜLSHOFF, Annette von:
[Brief v. 13.2. (1830?) an von Bönninghausen] RBS, aufgefunden in *48* [Briefunterschrift: Nette Droste-Hülshoff]

288 (DROSTE-HÜLSHOFF, Annette von):
[Brief v. 25.2.1830 an von Bönninghausen] RBS, aufgefunden in *48*

289 DROSTE-HÜLSHOFF, Annette (von):
[undatierter Brief an von Bönninghausen] RBS, aufgefunden in *48*

290 DROSTE-HÜLSHOFF, Jenny (von):
[undatierter Brief an von Bönninghausen] RBS, aufgefunden in *48*

291 DROSTE ZU VISCHERING, Clemens (von):
[Brief v. 6.8.1819 an Niesert und Roling (beglaubigte Abschrift)] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 62

292 DROSTE ZU VISCHERING, Clemens (von):
[Brief v. 8.8.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 65-66

293 DROSTE (ZU) VISCHERING, Clemens (von):
Instruktions Projeckt. NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 2-4

294 DUESBERG, v(on):
[Gutachten v. 6.7. (1843?)] ZS, Hist. Abt. 11, 2.2.1., Nr. 24535,fol. 145

295 Eed.
RO, Archief Hof van Justitie, Inv. nr. 166

296 Einwohner von Lienen:
[Petition v. 24.8.1836 an den König Friedrich Wilhelm III.] ZS, Hist. Abt. 11, 2.2.1., Nr. 24535, fol. 41-46

297 Einwohner von Westkirchen:
[Petition v. 2.5.1836 an den König Friedrich Wilhelm III.] ZS, Hist. Abt. 11, 2.2.1, Nr. 24535, fol. 28-30

298 FISCHER:
[Brief v. 27.5.1836 an von Bönninghausen] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 881

299 FRIEDRICH WILHELM(III.):
[Allerhöchste Kabinets-Ordre v. 17.10.1836] ZS, Rep. 76 VIII A, Nr. 2217, fol. 73-74

300 FRIEDRICH WILHELM (III.):
[Brief v. 30.3.1837 an Fürst zu Salm-Horstmar] ZS, Hist. Abt. 11, 2.2.1., Nr. 24535, fol. 90 u. Kopie in RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 882

301 FRIERICH WILHELM (IV.):
Allerhöchste Kabinets-Ordre d.d. Sans-souci den 11ten Juli 1843. ZS, Rep. 76 VIII A, Nr. 2210, fol. 46-47

302 FRÜHWALD, Wolfgang:
persönliche Mitteilung v. 19.1.1982 auf Anfrage v. 11.1.1982

303 [Genehmigung v. 10.9.1828 für von Bönninghausen zum Fällen der Bäume] SM, Abteilung XI, Fach 131, Nr. 2, Münster zur Stadtregistratur, fol. 15

304 GERD-WITTE, Heinrich:
persönliche Mitteilung v. 15.8.1982 auf Anfrage v. 15.8.1982

305 GROß, (Gustav Wilhelm):
[Gutachten v. 10.4.1836] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 880

306 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 20.6.1830 an von Bönninghausen (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 814; s.a. *479*, Bd. 2, S. 495

307 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 29.10.1830 an von Bönninghausen (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 815

308 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 16.1.1831 an von Bönninghausen (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 816, s.a. *479*, Bd. 2, S. 496

309 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 16.3.1831 an von Bönninghausen (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 817

310 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 13.7.1832 an von Bönninghausen (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 826; s.a. *484*

311 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 9.10.1832 an von Bönninghausen (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 828

312 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 9.3.1833 an von Bönninghausen (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 831, s.a. *479*, Bd. 2, S. 496

313 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 17.6.1833 an von Bönninghausen (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 833

314 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 1.9.1833 an von Bönninghausen (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 834

315 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 22.5.1835 an von Bönninghausen (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 846, s.a. 479, Bd. 2, S. 300 u. 345

316 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 18.9.1836 an von Bönninghausen (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 848, s.a. 479 , Bd. 2, S. 260 u. 362

317 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
[Brief v. 16.3.1843 an Hirschfeld (?) (Transkription)] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 868

318 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel:
Zeugniß. RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 875; s.a. 479, Bd. 2, S. 495

319 HAHNEMANN, Melanie:
[Brief v. 12.12.1855 an von Bönninghausen] RBS, Akte "Melanie Hahnemann"

320 HAHNEMANN, Melanie:
[Brief v. 13.10. (1856) an von Bönninghausen] RBS, Akte "Melanie Hahnemann", s.a. 479, Bd. 2 S. 467-468

321 HAHNEMANN, Melanie:
[Brief v. 30.10. (1856) an von Bönninghausen] RBS, Akte "Melanie Hahnemann"; s.a. 479 , Bd. 2, S. 469

322 HAHNEMANN, Melanie:
[Brief v. 12.11. (1856) an von Bönninghausen] RBS, Akte "Melanie Hahnemann", s.a. 479, Bd. 2, S. 469

323 HAHNEMANN, Melanie:
[Brief v. 10.9. (1857) an von Bönninghausen] RBS, Akte "Melanie Hahnemann"

324 HAHNEMANN, Melanie:
[Brief v. 13.4. (1858) an von Bönninghausen] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 902; s.a. 479, Bd. 1, S. 381

325 HAHNEMANN, Melanie:
[Entwurf e. Bittbriefs an den Kaiser Napoleon III.] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr.903

326 HAHNEMANN, Melanie:
[Mitteilung an von Bönninghausen im Brief von Leopold Süß v. 21.7.1843 an diesen] RBS, Akte "Melanie Hahnemann"; s.a. 479, Bd. 2, S. 454-455

327 HAMM, Ludwig von:
[Brief v. 4.11.1815 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 2-3

328 HAMM, Ludwig von:
[Brief vom 31.7.1816 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 6-7

329 [Kaufvertrag zwischen der Stadt Münster und von Bönninghausen] SM, Abteilung XI, Fach 131, Nr. 2, Münster zur Stadtregistratur, fol. 10

330 Kirchenbuch Nr. 11 der Pfarrei St. Lamberti, Coesfeld, Blatt 7, Nr. 29 [lt. persönlicher Mitteilung des BM v. 7.8.1980 auf Anfrage v. 2.8.1980]

331 Kirchenbuch St. Lamberti Nr. 26 Münster, Blatt 161, Nr. 10 [lt. persönlicher Mitteilung des BM v. 7.1.1980 auf Anfrage v. 18.12.1979]

332 KOHL:
Vorbemerkung [zur Festlegung der Grundsteuer] NSM, Findebuch B, Nr. 211. I, S. V-VIII

333 LADENBERG, (Adalbert) v(on):
[Genehmigung zur Ausübung der Homöopathie für von Bönninghausen] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 876; beglaubigte Kopie in NSM, Regierung Münster, Nr. 893; Text teilw. publ. in *662*, S. 40

334 Landes-Baumschule, Königl.:
[Rechnung v. 26.10.1837] NSM, Münsterscher Studienfonds, Neuere Registratur, Nr. 41, fol. 159

335 [Liquidationen, Kassenanweisungen] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 98-105

336 LOUIS (Napoleon):
[Verfügung v. 1.7.1806] AR, Archiv der "Staatssecretarie", Nr. 4

337 LOUIS (Napoleon):
[Verfügung v. 30.10.1807] AR, Archiv "Königliche Domäne und Königliches Haus Ludwig Napoleons", Nr. 94

338 LOUIS (Napoleon):
[Verfügung v. 7.12.1807] AR, Archiv der "Staatssecretarie", Nr. 22

339 LOUIS (Napoleon):
[Verfügung v. 19.12.1807] AR, Archiv der "Staatssecretarie", Nr. 5

340 LOUIS (Napoleon):
[Verfügung v. 19.12.1807] AR, Archiv der "Staatssecretarie", Nr. 6

341 LOUIS (Napoleon):
[Verfügung v. 24.12.1808] AR, Archiv der "Staatssecretarie", Nr. 12 [Unterschrift: Lodewijk]

342 LOUIS (Napoleon):
[Verfügung v. 13.1.1809] AR, Archiv der Königlichen Domäne und des Königlichen Hauses Ludwig Napoleons, Nr. 5

343 LOUIS (Napoleon):
[Verfügung v. 4.6.1810] AR, Archiv der Königlichen Domäne und des Königlichen Hauses Ludwig Napoleons (unnum.) [Unterschrift: Lodewijk]

344 MERSMANN:
[Brief v. 18.12.1818 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 9

345 MERSMANN:
[Brief v. 26.1.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 19

346 MINISTER DES INNERN FÜR GEWERBEANGELEGEHEITEN:
[Brief v. 29.9.1836 an den König Friedrich Wilhelm III.] ZS, Hist. Abt. 11, 2.2.1., Nr. 24535, fol. 26-27

347 MINISTER DES INNERN UND DER POLIZEI:
[Brief v. 27.10.1836 an die Regierung zu Münster] ZS, Rep. 76 VIII A, Nr. 2217, fol. 72

348 MINISTERIUM DER GEISTLICHEN, UNTERRICHTS- UND MEDICINAL-ANGELEGENHEITEN:
[Mitteilung v. 11.3.1854 an die Stadt Münster] SM, Registratur der Stadt Münster, Abtheilung XV, Fach 201, No. 3, fol. 118

349 MINISTERIUM DER GEISTLICHEN, UNTERRICHTS- UND MEDICINAL-ANGELEGENHEITEN:
[Mitteilung v. 10.4.1854] SM, Registratur der Stadt Münster, Abtheilung XV, Fach 201, No. 3, fol. 119

350 MINISTERIUM DER GEISTLICHEN, UNTERRICHTS- UND MEDICINAL-ANGELEGENHEITEN:
[Brief v. 13.8.1856 an die Regierung Münster] NSM, Regierung Münster, Nr. 893, fol. 567

357 MINISTERIUM DES INNERN/FINANZMINISTERIUM:
[Brief v. 9.6.1819 an die Königliche Regierung zu Münster] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 22

352 MÖLLMANN (Melchior Anton):
[Brief v. 6.3.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 39-40

353 MÖLLMANN, Melchior Anton:
Chronik der Bürgermeisterei Dülmen (B). SD

354 MÜHLENBEIN (Georg August Heinrich):
Gutachten [vom 13.9.1833 (Abschrift)]. RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 878

355 Alphabetisches Namensverzeichnis der Bewohner der Stadt Münster um 1842-1865. SM

356 Katholisches Pfarramt St. Joh. Bapt. Attendorn:
Sterberegister 1826-1853, S. 19/20, Nr. 22
(persönliche Mitteilung v. 21.11.1981 auf Anfrage v. 15.11.1981)

357 Katholisches Pfarramt St. Joh. Bapt. Attendorn:
Trauregister (1813), S. 5, Nr. 5

358 [Promotionsurkunde Carl von Bönninghausens]
NSM, Haus Darup Nr. 6

359 [REGIERUNG, Königliche, Münster]:
[Brief v. 9.8.1816 an das Finanzministerium und das Ministerium des Innern] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 10

360 [REGIERUNG, Königliche, Münster]:
[Brief v. 3.2.1819 an von Bönninghausen]
NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 12

361 [REGIERUNG, Königliche, Münster]:
[Brief v. 15.5.1819 an das Ministerium des Innern] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 21

362 [REGIERUNG, Königliche, Münster]:
[Brief v. 15.5.1819 an von Bönninghausen] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 21

363 [REGIERUNG, Königliche, Münster]:
[Brief v. 21.5.1822 an von Bönninghausen] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 40

364 [REGIERUNG, Königliche, Münster]:
[Brief v. 24.5.1822 an das Ministerium des Innern]NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 41

365 REGIERUNG, Königliche [Münster], Abtheilung des Innern: [Brief v. 9.3.1837 an das Königliche Ministerium des Innern und der Polizei] ZS, Rep. 76 VIII A, Nr. 2217, fol. 77 (Kopie des Vernehmungsprotokolls auf fol. 78)

366 SALM-HORSTMAR, Wilhelm Friedrich Fürst zu:
[Brief v. 24.2.1837 an König Friedrich Wilhelm III.] ZS, Hist. Abt. 11, 2.2.1., Nr. 24535, fol. 89

367 SALM-HORSTMAR, Wilhelm Friedrich Fürst zu:
[Brief v. 12.12.1842 an von Bönninghausen] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen" Nr. 886

368 SAVIGNY (Karl Friedrich von):
[Empfehlungsschreiben für Brentano v. 13.4.1819 an den Oberpräsidenten von Vincke] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 57

369 SCHMEDDING, Toni:
Über verdienstvolle und interessante Menschen, die noch im Kreise Coesfeld fortleben. AKC [ohne genaue Fundstellenbezeichnung]

370 Semina in horto botanico Monasteriensi anno MDCCCXXIX collecta. NSM, Münsterscher Studienfonds, Neuere Registratur, Nr. 40, fol. 266-267

371 SEVENEICK (Johann Bernhard):
[Brief v. 1.12.1835 an das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten] ZS, Rep. 76 VIII A, Nr. 2217, fol. 65-67

372 SEVENEICK (Johann Bernhard):
[Brief v. 15.1.1837 an das Polizei-Amt Münster] ZS, Rep. 76 VIII A, Nr. 2217, fol. 79

373 STAPF (Ernst):
[Gutachten v. 9.4.1836] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 879

374 Die statistische Tabelle der Sanitäts-Anstalten, Nachweise der Medicinalpersonen in der Stadt Münster von 1813-1867. SM, Stadtregistratur, Fach 202, Nr. 2

375 Übersicht der Personalverhältnisse der Mitglieder der Königlichen Regierung zu Münster der Landräthe und Haupt Rendanten des Regierungsbezirkes für das Jahr 1817. NSM, Regierung Münster, Nr. 4516, fol. 9-16

376 Übersicht der Personal Verhältnisse der Mitglieder der Königl. Regierung zu Münster der Landräthe und Haupt-Rendanten für das Jahr 1818. NSM, Regierung Münster, Nr. 4516, fol. 25-34

377 Übersicht der Personal Verhältnisse der Mitglieder der Königl. Regierung zu Münster der Landräthe und Haupt Rendanten des Regierungs Bezirks für das Jahr 1819. NSM, Regierung Münster, Nr. 4516, fol. 38-47

378 Übersicht der Personal Verhältnisse der Mitglieder der Königlichen Regierung zu Münster der Landräthe und Haupt Rendanten für das Jahr 1820. NSM, Regierung Münster, Nr. 4516, fol. 54-63

379 Uebersicht der Personal Verhältnisse der Mitglieder der Königl. Regierung zu Münster der Landräthe und Haupt Rendanten für das Jahr 1821. NSM, Regierung Münster, Nr. 4516, fol. 68-77

380 Übersicht der Personal Verhältnisse der Mitglieder der Königl. Regierung zu Münster der Landräthe und der Hauptkassen-Rendanten für das Jahr 1822. NSM, Regierung Münster, Nr. 4516, fol. 84-93

387 [Unterlagen über finanzielle Transaktionen in Bezug auf das Gut Darup und dessen Größe] NSM, Haus Darup, Nr. 2

382 [Vereidigungsprotokoll Carl von Bönninghausens v. 27.4.1854] SM, Registratur der Stadt Münster, Abtheilung XV, Fach 201, No. 3, fol. 117

383 V(INCKE, Ludwig Wilhelm Philipp von):
[Brief v. 6.8.1819 an von Bönninghausen] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 82

384 V(INCKE, Ludwig Wilhelm Philipp von): [Brief v. 7.8. (1819) an von Bönninghausen] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 61

385 V(INCKE, Ludwig Wilhelm Philipp von): [Brief v. 7.8. (1819) an den Generalvikar von Droste zu Vischering] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 61

386 V(INCKE, Ludwig Wilhelm Philipp von): [Brief v. 7.8. (1819) an Kessel] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 61

387 V(INCKE, Ludwig Wilhelm Philipp von): [Brief v. 16.8. (1819) an von Bönninghausen] NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 82

388 V(INCKE, Ludwig Wilhelm Philipp von): [Brief v. 13.5.1837 an von Bönninghausen] NSM, Haus Darup, Nr. 6, fol. 3

389 V(INCKE, Ludwig Wilhelm Philipp von): [Brief v. 21.2.1839 an König Friedrich Wilhelm III.] ZS, Hist. Abt. 11, 2.2.1., Nr. 24535, fol. 118-119

390 VINCKE (Ludwig Wilhelm Philipp von): [Brief v. 26.11.1839 an von Bönninghausen] RBS, Akte "Dr. von Bönninghausen", Nr. 883 (Dem Brief liegt eine Kopie eines Schreibens des Ministers Altenstein v. 26.10.1839 an von Vincke bei.)

391 V(INCKE, Ludwig Wilhelm Philipp von): Instruction für die Herren Kommissarien bei Untersuchung der Krankheits-Erscheinungen, welche an der vormaligen Nonne Emmerich angeblich vorhanden sind. NSM, Oberpräsidium, Nr. 52b, fol. 7-8

392 VINCKE (Ludwig Wilhelm Philipp von) und WESENER: [Konferenzprotokoll zur Gründung des Hauptvereins v. 20.6.1842] NSM, Kreis Coesfeld, Landratsamt, Nr. 100

393 [Vorlesungsnachweis WS 1825/26] UM (Archiv), Theol. philos. Lehranst., Nr. 8, Heft 4 (WS 1825/26)

394 [Vorlesungsnachweis SS 1826] UM (Archiv), Theol. philos. Lehranst., Nr. 8, Heft 5 (SS 1826)

395 [Vorlesungsnachweis WS 1826/27] UM (Archiv), Theol. philos. Lehranst., Nr. 8, Heft 6 (WS 1826/27)

396 [Vorlesungsnachweis SS 1828]
UM (Archiv), Theol. philos. Lehranst., Nr. 8, Heft 9 (SS 1828)

397 [Vorlesungsnachweis WS 1829/30]
UM (Archiv), Theol. philos. Lehranst., Nr. 8, Heft 12 (WS 1829/30)

398 [Vorlesungsnachweis SS 1830]
UM (Archiv), Theol. philos. Lehranst., Nr. 8, Heft 13 (SS 1830)

399 [Vorlesungsnachweis WS 1830/31]
UM (Archiv), Theol. philos. Lehranst., Nr. 8, Heft 14 (WS 1830/31)

400 [Vorlesungsnachweis SS 1831]
UM (Archiv), Theol. philos. Lehranst., Nr. 8, Heft 15 (SS 1831)

401 [Vorlesungsnachweis WS 1831/32]
UM (Archiv), Theol. philos. Lehranst., Nr. 8, Heft 16 (WS 1831/32)

402 WEICHS, E(ngelhard) Freiherr von:
persönl. Mitteilung v. 7.2.1981 auf Anfrage v. 2.1.1981

403 WÜNNENBERG:
[Brief v. 16.1.1819] NSM, Regierung Münster, Nr. 4890, fol. 14

5. Literaturverzeichnis

404 AEGIDI (Karl Julius): [Rez. v. "Therapeutisches Taschenbuch" von Bönninghausens] AHZ 30 (1846) 349-352, 364-365

405 AEGIDI (Karl Julius): Homöopathische Skizzen. AHZ 60 (1860) 61-62, 69-70, 76-78, 85-86

406 ALLEN, T(imothy) F(ield): Der Gebrauch des Therapeutischen Taschenbuches von Boenninghausens beim Unterricht. Arch. f. Homöop. 4 (1895) 51-57

ALLEN, T(imothy) F(ield): s.a. *217, 218, 219* u. *227*

407 Antworten auf Fragen vom reisenden Juwelier. Rhein.-Westfäl. Anz. 32 (1819) 1978-1980 u. erste Seite der Beilage zu Nr. 101, 1991-1994, s.a. *447* u. *457*

408 ATTOMYR (Joseph): Briefe über Homöopathie. Heft 3. Leipzig 1834

409 BACK, Siegfried: Von der Liebe verwundet. Anna Katharina Emmerick (1774-1824) Würzburg 1955

410 BÄHRENS (Johann Christoph Friedrich): Über die Chorschwester zu Dülmen. Westfäl. Anz. 24 (1815) 783-784

411 BAEHRENS, Johann Christoph Friedrich: Der animalische Magnetismus und die durch ihn bewirkten Kuren. Elberfeld 1817

412 BARTHEL, Horst: Ordnen Repertorien die Symptome optimal? KH 12 (1968) 212-224

413 BARTHEL, Horst: Synthetic repertory. Bd. 1. (Heidelberg) [ca. 1978] Bd. 2 (Heidelberg 1978); Bd. 3 (bearb. v. Will Klunker) (Heidelberg 1974)

414 BAUR, Jaques: Ein Buch geht um die Welt. Die kleine Geschichte des Organon des Dr. Ch. F. Samuel Hahnemann. [...] Übersetzt, vervollständigt, berichtigt und bebildert von Dr. med. Wolfgang Schweitzer [...] Heidelberg (1979)

415 BAUR, Jaques: Das Repertorium in der homöopathischen Praxis. KH 19 (1975) 230-239

416 BAYR, Georg: Kybernetik und homöopathische Medizin. (Heidelberg 1966)

417 BECK, Christian Daniel et al.(Hrsg.): Allgemeines Repertorium der neuesten in- und ausländischen Literatur für 1820. Bd. 3. Leipzig und Wien 1820

418 BECK, Christian Daniel et al. (Hrsg.): Allgemeines Repertorium der neuesten in- und ausländischen Literatur für 1821. Bd. 1. Leipzig und Wien 1821

419 BN.: Dr. Samuel Hahnemann in Paris. Allg. Anz. u. Nationalzeitung d. Deutschen. 94, Nr. 272 v. 6.10.1837, 3473-3476

420 BODDE, (Joh.) Bernard: Sendschreiben an den Herrn Rensing, Dechant und Pfarrer zu Dülmen, worin derselbe einer Theilnahme an der Erkünstelung der Wundmaale der Jungfer Emmerich nicht beschuldigt, das Wundersame der Wundmaale aber standhaft verneint wird. Hamm 1819

421 BÖGER, Gisela: Zur Geschichte der ersten Medizinischen Fakultät (1773-1818) und der Chirurgenschule (1821-1849) in Münster. Diss. med. dent. Münster 1956

422 BÖNNINGHAUSEN, C(arl) von: [Anzeige zur Niederlassung] in: 52, Bd. 96 [Die ausgeschnittene Anzeige ist auf eine Umschlagseite (hinten, innen) des Krankenjournals geklebt, es findet sich jedoch kein Vermerk, wo diese erschienen ist.]

423 BÖNNINGHAUSEN, Clemens von: Die Stammväter von Bönninghausen. Ihr Leben, ihre Taten und ihre Zeit. Biographien von der älteren Genealogie und von der Stammlinie 1 bearbeitet und zusammengestellt von Clemens Freiherrn von Bönninghausen. Coesfeld 1958 [als Manuskript gedruckt]

424 BÖNNINGHAUSEN, Friedrich Paul Hubert von: De diabete mellito. Diss. med. Berolini 1859

BOGER, Cyrus Maxwell (ed.): Boenninghausen's characteristics and repertory. s. *732*

BOGER, Cyrus Maxwell (ed.): Boenninghausen's repertory. s. *795*

425 BOLLE (Peter Meinolf): Bericht über die Versammlung der homöopathischen Aerzte von Rheinland und Westphalen in Dortmund am 25. August 1864. AHZ 70 (1865) 167-168, 173-175, 182-183, 191-192, 198-199, 205-206

426 BONER, Joh(ann) Baptist: Die Nonne in Dülmen, Rhein.-Westfäl. Anz. 32 (1819) 1503-1507

BRADFORD, Thomas Lindsley (ed.): Dr. C. von Boenninghausen. s. *732*

427 BRADFORD, Thomas Lindsley: The pioneers of homoeopathy. Philadelphia 1897

BRADFORD, Thomas Lindsley (ed.): The lesser writings. s. *267*

428 BRENTANO, Christian (Hrsg.): Clemens Brentano's Gesammelte Schriften. Bd. 8: Clemens Brentano's Gesammelte Briefe von 1795-1842. Teil 1 Frankfurt/Main 1855

BRENTANO, Clemens: s. *428* u. *446*

429 BRUCKNER, Th(eod.): Aufforderung zur Subscription auf eine zweite durch die neueren amerikanischen Mittel ergänzte und bereicherte Auflage des v. Boenninghausen'schen Taschenbuches in deutscher Sprache. AHZ 129 (1894) 158

430 BRUCKNER (Theod.): [Rez. v. "Bönninghausen's Therapeutischen Taschenbuches, neu hrsg. von Fries"] Z. d. Berl. Vereins homöop. Ärzte 15 (1896) 452-455

431 BRUCKNER, Th(eod.): v. Boenninghausen's Therapeutisches Taschenbuch in deutscher Sprache. [Würdigung und Aufforderung zur Subskription] AHZ 130 (1895) 59

432 BR(ÜNIN)G (Johann Anton): Ueber die Nonne zu Dülmen in Bezug auf Nro. 58, S. 925-6. Westfäl. Anz. 25 (1815) 1068-1071

433 BRÜNING (Johann Anton): Ran(d)glossen zu der Nachricht des Herren Medicinalraths v. Druffel, über die seltenen Erscheinungen der Jungfer Anna Cathar. Emmerich zu Dülmen. Westfäl. Anz. 24 (1815) 730-733

434 CARDAUNS, H(ermann): Erinnerungen Luise Hensels an K. Emmerich. Hochland. Monatsschrift f. alle Gebiete d. Wissens/d. Literatur & Kunst 13,2 (1916) 398-424

435 CHADEFAUD, M(arius) et EMBERGER, L(ouis): Traité de botanique (systematique). T. 1.2., Paris 1960

436 Congrès de Dortmund. L'Homoeopathe Belge 3 (1860) 39-41

437 CONRAD, Horst: Ein unbekannter Briefwechsel des ersten Coesfelder Landrates Clemens von Bönninghausen (1785-1864). Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 3,2 (1978) 5-28

438 CULLEN, William: Abhandlung über die Materia medika nach der nunmehr von dem Verfasser selbst ausgearbeiteten Originalausgabe übersezt und mit Anmerkungen von Samuel Hahnemann, der Arznei - kunde Doktor. 2 Bde. Leipzig 1790

439 DONNER, Fritz: Wege der homöopathischen Arzneimittelwahl. Dtsch Z. f. Homöop. 12 (1933) 29-37

440 DROSTE-HÜLSHOFF, Annette von: An einen Freund, s. 586, S. 26, s.a. Die Welt 24,5 v. 7.1.1969, S. 15

441 DROSTE-HÜLSHOFF, Annette von: Sämtliche Werke. Hrsg. v. Weydt, Günther und Woesler, Winfried; 2 Bde. (München 1973)

442 DROSTE-HÜLSHOFF, Jenny von: Tagebuch-Aufzeichnungen Jahrbuch der Dorste-Gesellschaft. Westfäl. Blätter f. Dichtung u. Geistesgeschichte Bd. 1 (1947) 83-95

443 DRUFFEL (Franz Ferdinand) von: Nachricht von ungewöhnlichen Erscheinungen bey einer mehrjährigen Kranken. Medicin.-chirug. Ztg. 1 (1814) 145-158; 2 (1814) 17-26

444 EGGART, Hulda: Das Krankheitsbild Annette von Droste-Hülshoffs. Süddtsch. Monatshefte 25 (1928) 305-312, 389-400

445 Ehrenbezeichnungen. Flora od. Bot. Ztg. 8 (1825) 287

446 EMMERICK, Anna Katharina: Visionen und Leben. Allgemeine Visionen, autobiographische und biographische Mitteilungen. Aufgezeichnet von Clemens Brentano, hrsg. v. Anton Brieger. München und Freiburg (1974)

447 Erklärung und fernere Frage des reisenden Juweliers. Rhein-Westfäl. Anz. 32 (1819) 1758-1763. s. a. *407* u. *451*

448 FITSCHEN, (Jost) und SCHMEIL, (Otto): Flora von Deutschland und seinen angrenzenden Gebieten. 85. Aufl.Heidelberg (1973)

449 FLURY, Rudolf: Hahnemanns Fünfzigtausender - (LM-) Potenzen nach der VI. Ausgabe des Organon. AHZ 226 (1981) 224-229

450 FRÄNKEL, Walter K.: War die Krankheit der Annette von Droste-Hülshoff eine Tuberkulose? Med. Welt 7 (1933) 285-287

451 Fragen eines Wißbegierigen, den Zustand der Anna Catharina Emmerich zu Dülmen betreffend. Rhein-Westfäl. Anz. 32 (1819) 1540-1545. s.a. *407* u. *447*

452 FRIEDLÄNDER, E.: Bönninghausen. In: Allgemeine Deutsche Biographie, red. v. R. v. Liliencron u. F. X. v. Wegele u. hrsg. durch d. Hist. Commission b. d. Kgl. Akad. d. Wissenschaften (in München) Bd. 1-56, München und Leipzig 1875-1912. Repr. Berlin 1967 (Bd. 3, 131-132)

FRIES, E.S. (Hrsg.): Bönninghausen's Therapeutisches Taschenbuch [...] s. *277*

453 FRÜHWALD, Wolfgang: Das Spätwerk Clemens Brentanos (1815-1842). Tübingen 1977

454 FUCHS, Friedrich und SCHELLBERG, Wilhelm (Hrsg.): Das unsterbliche Leben. Unbekannte Briefe von Clemens Brentano. Jena 1939

455 GAUWERKY (Fr.): Die Mischungen verschiedener Verdünnungen betreffend. Beilage A zu *238*. AHZ 46 (1853) 137-139

456 GENOOTSCHAP, historisch de Groningen (Hrsg.): Album studiosorum Academiae Groninganae. Groningen 1915

457 GENTZKE: Die Schmarotzer in der Homöopathie. Neue Z. f. homöop. Klin. 7 (= NF 3) (1858) 169-172, 177-180

458 GIESE, Franz: Frans Essink sin Liäwen un Driven äs aolt Mönstersk Kind. Der Schatzkamp. Bd.10. Münster 1950

459 GOLTZ, Theodor Freiherr von der: Geschichte der deutschen Landwirtschaft. Bd. 2. Stuttgart und Berlin 1903

460 GRIES, Brunhild: Leben und Werk des westfälischen Botanikers Carl Ernst August Weihe (1779-1834). Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen. 40 (1978) Heft 3

461 GRIESSELICH, L(udwig): Erklärung. Hygea (Karlsruhe) 19 (1844) 192

462 GRIESSELICH, L(udwig): "Hochpotenzen". Hygea (Karlsruhe) 20 (1845) 452-479

463 GRIESSELICH, L(udwig): Was sich weiter mit den "Hochpotenzen" zugetragen. Hygea (Karlsruhe) 21 (1846) 556-566

464 GRIESSELICH, L(udwig): Weitere "Hochpotenzen". Hygea (Karlsruhe) 20 (1845) 551-561

465 GRIESSELICH, (Ludwig): [Nachtrag zur Rez. von Trinks] Hygea (Karlsruhe) 4 (1836) 381-384

466 GRIESSELICH, L(udwig): [Rez. einiger Artikel v. Bechet, Chargé, Taxil u. Turrel in "Revue Homoeopathique du Midi" (Marseille) 1, 1 u. 2 (1848)] Hygea (Karlsruhe) 1 (NF) (1848) 164-167

467 GRIESSELICH (Ludwig): [Rez. v. "Drei Cautelen Hahnemann's" von Bönninghausens] Hygea (Karlsruhe) 19 (1844) 95-96

468 GRIESSELICH (Ludwig): Die Theilnahme der Laien an der Homöopathie. Hygea (Karlsruhe) 5 (1837) 193-196

469 GRIESSELICH, L(udwig): Einige Worte über die Anonymität in der Literatur der Homöopathie. Hygea (Karlsruhe) 6 (1837) 226-231

470 GRITZNER, Maximilian: Handbuch der Ritter- und Verdienstorden aller Kulturstaaten der Welt innerhalb des XIX. Jahrhunderts. Graz 1962

471 GR(OB, Gustav Wilhelm): [Rez. v. "Die Homöopathie, ein Lesebuch" von Bönninghausens] AHZ 4 (1834) 122-127, 137-139

472 GR(OB, Gustav Wilhelm): [Rez. v. "Systematisch-Alphabetisches Repertorium der nicht-antipsorischen Arzneien" von Bönninghausens, Münster 1835] AHZ 8 (1836) 216-218

473 GR(OB, Gustav Wilhelm): [Rez. v. "Uebersicht der Haupt-Wirkungs-Sphäre der Antipsorischen Arzneien" von Bönninghausens] AHZ 2 (1833) 102-104

474 GR(OB, Gustav Wilhelm): [Rez. v. "Versuch einer homoeopathischen Therapie der Wechselfieber" von Bönninghausens] AHZ 2 (1833) 146-148

475 GROSS, H.: [Rez. v. "Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechsel- und anderer Fieber" von Bönninghausens] AHZ 68 (1864) 166-167

476 GROTHUES, Dirk: Anna Katharina Emmerick und Clemens Brentano. Kirche u. Leben 37 v. 25.4.1982, S. 16

477 GYPSER, Klaus-Henning: Wie lautet v. Bönninghausens Vorname richtig? KH 26 (1982) 198

478 Aus dem Haag. AHZ 50 (1855) 183-184

479 HAEHL, Richard: Samuel Hahnemann. Sein Leben und Schaffen auf Grund neu aufgefundener Akten, Urkunden, Briefe, Krankenberichte und unter Benützung der gesamten in- und ausländischen homöopathischen Literatur. Unter Mitwirkung von Karl Schmidt-Buhl. 2 Bde. Leipzig 1922

480 HÄNNI, A.: Zur Typologie der Solanaceen. KH 7 (1963) 248-259

481 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel: Aeskulap auf der Wagschale. Leipzig 1805; auch publ. in: *663*, Bd. 2, 247-274

482 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel: Reine Arzneimittellehre. 6 Bde. Dresden 1811-21

483 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel: Auszug aus einem Schreiben des Herrn Hofraths Dr. Hahnemann an den Regierungsrath Dr. C. von Bönninghausen. Ztg. d. homöop. Heilkunst 5 (1832) 137-139 [mit e. Anm. v. Bönninghausens 139-140]

484 HAHNEMANN (Christian Friedrich Samuel): [Brief v. 13.7.1832 an von Bönninghausen] AHZ 150 (1905) 61-62

485 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel: Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano corpore humano observatis, a Samuele Hahnemann [...] 2 Bde. Lipsiae 1805

486 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel: Heilung und Verhütung des Scharlachfiebers. [Gotha] 1801; auch publ. in *663*, Bd. 1, 221-239

487 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel: Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung. Dresden und Leipzig 1835 (1. u. 2. Th.) Düsseldorf 1837-1839 (3.-5. Th.)

488 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel: Organon der rationellen Heilkunde. Dresden 1810

489 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel: Organon der Heilkunst. Nach d. handschriftl. Neubearb. Hahnemanns f. d. 6. Aufl. hrsg. u. mit Vorw. vers. v. Richard Haehl. Leipzig 1921. Repr. Ulm 1958

490 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel: Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen, nebst einigen Blicken auf die bisherigen. J. d. pract. Arzneykunde u. Wundarzneykunst 2 (1796) 391-439, 465-561; auch publ. in: *663*, Bd. 1, 135-198

491 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel: Vorwort über die Wiederholung eines homöopathischen Arzneimittels. in: *193*, 1. Teil, S. XXI-XXIX

492 HAHNEMANN, (Christian Friedrich) Samuel: Vorwort über die Wiederholung der Gabe eines homöopathischen Arzneimittels u. Nachtrag zum Vorworte über die Wiederholung der Gabe eines homöopathischen Arzneimittels. in: *192*, S. XIV-XXIV und 4 weitere unpaginierte Seiten

493 HAHNRIEDER: Bemerkungen über Theilungen des Grundeigenthums. 1. Jb. d. preuß. Landwirthschaft von 1819, 147-150

494 HANAUER, Josef: Die stigmatisierte Seherin Anna Katharina Emmerick. Bad Honnef 1979

495 Handbuch über den Königl. Preußischen Hof und Staat für das Jahr 1828. Berlin

496 Handbuch über den Königl. Preußischen Hof und Staat für das Jahr 1831. Berlin

497 HARTMANN (Franz): Feier des Centralvereins homöopathischer Aerzte den 8., 9. und 10. August 1851 in Leipzig. AHZ 42 (1851) 1-14, 18-48

498 H(ARTMANN, Franz): [Rez. einiger Artikel v. Bönninghausens u.a. aus "SA" 15,2 (1835)] AHZ 8 (1836) 267-272

499 H(ARTMANN, Franz): [Rez. einiger Artikel v. Bönninghausens u.a. aus "SA" 19,3 (1842)] AHZ 23 (1842) 91-102

500 HAUSTEIN: [Leserzuschrift an "AHZ"] AHZ 59 (1859) 188-189, 196-197

501 HEGEWALD: [Rez. v. "Bönninghausen's Therapeutisches Taschenbuch, neu hrsg. v. Fries"] AHZ 133 (1896) 104-105

502 HERING, Constantin: Das Oberflächliche und das Innerliche unsrer Arzneimittellehre. Zur Beurtheilung Bönninghausen's in der Zeitschrift für hom. Klinik Bd. 13. S. 69. 70. 84-86. AHZ 69 (1864) 139-141, 147-148, 155-156, 165-167, 171-173, 187-190, s.a. 508

503 HERRENKOHL, F.G.: Tillaea muscosa. Verh. d. naturhist. Vereines d. preuss. Rheinlande 2 (1845) 80

504 HERRENKOHL (F.G.): Ueber Tillaea muscosa L. und Isolepis Saviana. Verh. d. naturhistor. Vereines d. preuss. Rheinlande 3 (1846) 30-31

505 HESELHAUS, Clemens: Annette von Droste-Hülshoff. Werk und Leben. (Düsseldorf 1971)

506 HESSE-HAMBURG:Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Aerzte von v. Bönninghausen. AHZ 129 (1894) 141

507 HIRSCH, August, GURLT, E. u. WERNICH, A. (Hrsg.): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. 2. Aufl., bearb. v. W. Haberling, F. Hübotter u. H. Vierordt. Bd. 1-5 u. Erg. Bd. Berlin und Wien 1929-35

508 (HIRSCHEL, Bernhard): [Rez. v. "Die Aphorismen des Hippokrates" von Bönninghausens und Nekrolog über von Bönninghausen] Neue Z. f. homöop. Klinik 9 (= 13 NF) (1864) 69-70, 84-86, s.a. *502*

509 (HOLTHAUS): Eine merkwürdige Erscheinung, die Chorschwester Anna Cathar. Emmerich zu Dülmen. Westfäl. Anz. 24 (1815) 729-730

510 HONSELMANN, Wilhelm: Zur älteren Geschichte der westfälischen Familie von Bönninghausen. Westfäl. Z.Z. f. vaterländ. Geschichte u. Altertumskunde 122 (1972) 103-132

511 HOPPE (David Heinrich): Bemerkungen über einige Carices. Flora od. allg. bot. Ztg. (Beiblätter) 25 (1842) 125-128

512 HUBATSCH, Walther: Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815-1945. Bd. 8: Westfalen. Marburg 1980

513 HÜFFER, Hermann: Annette von Droste-Hülshoff und ihre Werke. Vornehmlich nach dem literarischen Nachlaß und ungedruckten Briefen der Dichterin. 3. Ausg. bearb. v. H. Cardauns. Gotha 1911

514 HÜMPFNER, Winfried (Hrsg.): Akten der kirchl. Untersuchung über die stigmatisierte Augustinerin Anna Kath. Emmerick nebst zeitgenössischen Stimmen. Würzburg 1929

515 HÜMPFNER, Winfried (Hrsg.): Tagebuch des Dr. med. Franz Wilh. Wesener über die Augustinerin Anna Katharina Emmerick unter Beifügung anderer auf sie bezüglicher Briefe und Akten. Würzburg 1926. 2. Aufl. s. *516*

516 HÜMPFNER, Winfried (Hrsg.): Tagebuch des Dr. med. Franz Wilhelm Wesener über die Augustinerin Anna Katharina Emmerick. Bd. 1. 2. Aufl. Aschaffenburg (1973), 1. Aufl. s. *515*

517 H(UFELAND, Christoph Wilhelm): Die Homöopathie gegen die orientalische Cholera angewendet. J. pract. Heilkunde 74 (1832) Heft 4, 4-17

518 HULSHOFF, A.L. und HULSHOFF, D.: Herinkhave havezate in Twente. Nederlandse kastelen. Tl. 34. 1978

519 H(UM)B(OR)G (Ludwig): Der Baron mit dem eigenen Stadttor. Westfäl. Nachrichten (Münst. Stadtanz.) 20 v. 12.3.1965

520 HUMMEL, Johannes: Joannis Hummelii [...] commentatio de arthride tam tartarea quam scorbutica, seu, ut vulgo dicunt, podagra atque scorbuto. Accessit ejusdem topiarium hermetico - chemicum reclusum, magni momenti experimentis refertum. Budingae 1738

521 HUMPHREY, Alice M.: Zwei Fälle praktischer Anwendung von Bönninghausen's Therapeutischen Taschenbuch. AHZ 133 (1896) 149-151

522 Un incident dans la discussion sur le traitement du croup. L'Homoeopathe Belge 2 (1859) 76-81

523 Index lectionum in facultate theologica et philosophica Monasteriensi per semestre aestivum CIↃIↃCCCXXV inde a die XXV. aprilis publice privatimque habendarum. Monasterii [1825]

524 Index lectionum auspiciis augustissimi et potenissimi regis Friderici Guilelmi III. in academia regia Monasteriensi Guestphala inde a die VII. maii per menses aestivos CIↃIↃCCCXXVIII publice priatimque habendarum Monasterii [1828]

525 Index lectionum auspiciis augustissimi et potenissimi regis Friderici Guilelmi III. in academia regia Guestphala Monsteriensi per menses hibernos CIↃIↃCCCXXIX-XXX inde a die XXII. octobris publice privatimque habendarum. Monasterii [1829]

526 Index lectionum auspiciis augustissimi et potenissimi regis Friderici Guilelmi III. in academia regia Guestphala Monasteriensi per menses aestivos CIↃIↃCCCXXX inde a die XXVII. aprilis publice privatimque habendarum. Monasterii [1830]

527 Index lectionum auspiciis augustissimi et potenissimi regis Friderici Guilelmi III. in academia regia Guestphala Monasteriensi per menses hibernos CIↃIↃCCCXXX-XXXI inde a die XXV. octobris publice privatimque habendarum. Monasterii [1830]

528 Index lectionum auspiciis augustissimi et potentissimi regis Friderici Guilelmi III. in academia regia Guestphala Monasteriensi per menses hibernos CIↃIↃCCCXXXI - II inde a die XXV. mens octobris publice privatimque habendarum. Monasterii [1831]

529 JACOBS, Ferdinand: Festschrift zur Enthüllungsfeier des Denkmals für den "Westfälischen Bauernkönig" Freiherrn von Schorlemer-Alst vor dem Verwaltungsgebäude des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes zu Münster (Westf.) am 18. September 1953 anläßlich des Deutschen Bauerntages zu Münster (Westf.). Hiltrup 1953

530 JAHR, G(eorg) H(einrich) G(ottlieb): Handbuch der Haupt-Anzeigen für die richtige Wahl der Homöopathischen Heilmittel oder: sämmtliche zur Zeit näher gekannte Homöopathische Arzneien in ihren Haupt- und Eigenwirkungen nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette bearbeitet und mit einem systematisch-alphabetischen Repertorium versehen. Düsseldorf 1834

531 KARSCH (Anton): Die stigmatisirte Nonne Catharina Emmerich zu Dülmen. Eine Wundergeschichte aus dem neunzehnten Jahrhundert. Münster 1878

532 KARSCH, Anton: Phanerogamen - Flora der Provinz Westfalen mit Einschluß des Bentheimschen, Lingenschen, Meppenschen, Osnabrückschen, der Fürstenthümer Lippe-Detmold und Waldeck und der Grafschaften Schaumburg und Itter mit beständiger Rücksicht auf Cryptogamie und Entomologie und einem Anhange der am meisten verbreiteten Zier- und Culturpflanzen. Münster 1853

533 KELLER, Georg von: v. Boenninghausen und Kent - zwei Methoden der Repertorisation. KH 6 (1962) 273-276

534 KELLER, Georg von: Coccus cacti und das Repertorisieren. AHZ 225 (1980) 150-160

535 KELLER, Georg von: [Nachtrag] KH 8 (1964) 74

536 KELLER, Georg von: Über die Repertorisationsmethode nach v. Boenninghausen, KH 7 (1963) 157-168

537 KELLER, Georg von: Über den Wert unserer Symptome. KH 20 (1976) 133-139

538 KENT, J(ames) T(yler): Entstehung und Aufbau des Repertoriums. KH 22 (1978) 55-57

539 KERCKERINCK ZUR BORG, Engelbert Freiherr von (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte des westfälischen Bauernstandes. Berlin 1912

540 KLEIN, Ernst: Geschichte der deutschen Landwirtschaft im Industriezeitalter. Wiesbaden 1973

541 KLEINERT, G(eorg) O(tto): Geschichte der Homöopathie. Leipzig 1863

542 KLIER (Hrsg.): Adreßbuch der Provinz Westfalen auf das Jahr 1840. Münster

543 KLIER (Hrsg.): Adreßbuch der Provinz Westfalen. 1846. Münster

544 KOCHS, Heinrich: Von der Kreisstube zur Kreisverwaltung heute. Allg. Ztg. (Coesfeld) Nr. 251 v. 28.10.1966. Sonderbeilage

545 KÖNIG (E.): Chronica der Lese-Gesellschaft, oder sonderbare und wahrhaftige Historie von der Verwandlung des landwirthschaftlichen Hauptvereins in eine mittwöchentliche Abend-, Lese-, Sprech-, Schau-, Hör-, Rauch-, Eß- und Trink-Versammlung getreulich niedergezeichnet und in schicklichen Reimen verfaßt von dem Historiographo, Secretario Generali et Redactore König und ist gar ergötzlich zu lesen. Monasterii [ca. 1855]

546 KREITEN, Wilhelm: Anna Elisabeth Freiin von Droste-Hülshoff. Ein Charakterbild als Einleitung in ihre Werke. 2. Aufl., Paderborn 1900

547 KRÖNER: Casuistisches. Z. Berl. Verein homöop. Ärzte 10 (1891) 465-474

548 KURTZ: [Rez. v. "Der homöopathische Hausarzt" von Bönninghausens] Z. f. homöop. Klinik 2 (1853) 191

549 LAHRKAMP, Helmut: Lothar Dietrich Freiherr von Bönninghausen. Westf. Z., Z. f. vaterl. Geschichte u. Altertumskunde 108 (1958) 239-366

550 LANGETHAL, L.E., SCHENK, Ernst u. SCHLECHTENDAL, D(ietrich) F(ranz) L(eonhard) von: Flora von Deutschland. Bd. 18. 5. Aufl., Gera 1884

551 Dr. Bönninghausen's last. Brit. J. Homoeop. 13 (1855) 172-175

552 LATZKO, Erwin: Geschichte der Botanik an der Universität Münster. Die Universität Münster 1780-1980. Münster 1980. 463-466

553 LEE, E(dmund) J(ennings) (ed.): Characteristic conditions of aggravation and amelioration. After Bönninghausen. The homoeopathic physician. Suppl. 4 [o.O.] 1884

554 LINNE, Carl von: Caroli Linnaei [...] Systema vegetabilium. Editio decima sexta, curante Curtio Sprengel [...] Vol. III. Gottingae 1826

555 LITTRE, E(mile) (éd.): Oeuvres complèts d'Hippocrate. T. 1-6., Paris 1839-61. Amsterdam 1979

556 LORBACHER (Arnold Friedr. Phil. Heinr.): [Bericht über die Versammlung des "Centralvereins für homöopathische Aerzte Deutschlands" am 9. und 10. August 1861] Neue Z. f. homöop. Klinik 10 (= NF 6) (1861) 137-139

557 LUDORFF, A(lbert): Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Coesfeld. Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Bd. 36. Münster 1913

558 LUTTERBECK (Theodor): Im Betreff der Anna Katharina Emmerich abgenöthigte, zunächst dem Wahrheitsliebenden Publikum gewidmete Zuschrift des Arztes Lutterbeck an den Herrn Landräthlichen Kommissair des Kreises Coesfeld, C. v. Bönninghausen. [Dorsten 1820]

559 LUTTERBECK, Theodor: Erklärung und Nachricht, die Nonne zu Dülmen betreffend. Rhein-Westf. Anz. 31 (1819) 1043-1046

560 LUTTERBECK (Theodor): Die in Nro. 53. eingerückte Nachricht die Nonne zu Dülmen betreffend. Rhein.-Westf. Anz. 32 (1819) 1198

561 LUTTERBECK, Theodor: Abgezwungene Rüge und Berichtigung in Beziehung auf Nro. 79.S. 1540 des Rh. Westf. Anz. Rhein.-Westf. Anz. 32 (1819) 1617-1619

562 LUTTERBECK, Theodor: Die jüngste Untersuchung, die Nonne zu Dülmen betreffend, im August 1819. Dorsten [1819]; 2. Aufl. ibid. 1823

563 LUTZE, Eug(eni)e Aug(ust)e (Hrsg.): Dr. Arthur Lutze's Tischreden. Ergänzung zu dessen Lehrbuch der Homöopathie. Köthen 1890

564 MARQUART (Cl.): Jahresbericht. 1. Protokoll der dritten Jahresversammlung des botanischen Vereins am Mittel- und Niederrheine, geführt von Dr. Marquart. Zweiter Jahresbericht des botanischen Vereines am Mittel- und Niederrheine. Bonn 1839, 1-5

565 MATHES, Jürg: Ein Bericht Clemens Brentanos aus Anlaß der staatlichen Untersuchung Anna Katharina Emmericks im Jahre 1819. Jahrbuch d. Freien Deutschen Hochstifts. Tübingen 1972. S. 228-276

566 MEYER, V(eit): Den Manen unseres Bönninghausen. AHZ 68 (1864) 89-95

567 MEYER, V(eit): [Rez. v. "Die Aphorismen des Hippokrates" von Bönninghausens] AHZ 67 (1863) 13-14

568 MEYER, V(eit): [Rez. v. "Die homöopathische Behandlung des Keuchhustens" von Bönninghausens] AHZ 60 (1860) 111-112

569 MILLER, R. Gibson: Beziehungen der Arzneien unter sich nach H.C. Allen, Boger, Bönninghausen, Chiron, Clarke. Guernsey, Hering, Kent, Lutze, P. Schmidt, R. Schmidt, E. Wright-Hubbard usw. Neu hrsg. u. mit einem Geleitwort versehen v. Will Klunker. 3. Aufl. Heidelberg 1981

570 MOLINARI, Ph(ilippe) de: A Monsieur L. Molin. L'Homoeopathe Belge 2 (1859) 46-47

571 MOLINARI, Ph(ilippe) de: Traitement homoeopathique du croup, du Dr. C. de Bönninghausen. L'Homoeopathe Belge 1 (1859) 212-215

572 MOSSA (Samuel): [Rez. v. "Bönninghausen's Therapeutisches Taschenbuch, neu hrsg. v. Fries"] AHZ 133 (1896) 102-104

573 M(ÜLLE)R (E.): [Rez. v. "Die Aphorismen des Hippokrates" von Bönninghausens] Preuß. Med. Ztg. 6 (NF) (1863) 144

574 MÜLLER, Eugen: Die Adelshöfe der Stadt Münster i.W. Münster 1930

575 Nekrolog. Westf. Merkur (Münster) Nr. 24 v. 30.1.1864

576 NETTESHEIM, Josefine: Die geistige Welt der Dichterin Annette zu Droste-Hülshoff. Münster 1967

577 NEU, Fridolin: Eine alte Coesfelder Flora. Beitr. z. Landes- u. Volkskunde des Kreises Coesfeld (1959) Heft 1, 5-9

578 NOACK, Alphons und TRINKS, Carl Friedr(ich): Handbuch der homöopathischen Arzneimittellehre nach den gesammten älteren und bis auf die neueste Zeit herab genau revidirten Quellen der Pharmakodynamik und Therapie dem gegenwärtigen Standpunkte der Homöopathie gemäss bearbeitet von Dr. Alphons Noack in Leipzig und Med.-Rath Dr. Carl Friedr. Trinks in Dresden. Bd. 1 Leipzig 1843. Bd. 2 (bearb. v. C.F. Trinks) Leipzig 1847. Bd. 3 (bearb. v. C.F. Trinks und Clotar Müller) Leipzig 1848

579 NUNEZ, J(os.): Aus einem Schreiben des Dr. Nunez, an R.R. Dr. v. Bönninghausen. SA 22,3 (= NF 2,3) (1846) 95-100

580 OOSTERHUIS, R(utger) A(dolf) B(entheim): Die Entwicklung und der Einfluß der Homöopathie in den Niederlanden. Heilkunst 68 (1955) 130-135

587 Königlich Preußische Ordensliste. 1862. Berlin

582 ORTEGA, Procesco Sanchez: Anmerkungen zu den Miasmen oder chronischen Krankheiten im Sinne Hahnemanns. Heidelberg (1980)

583 PARACELSUS, Aureolus Theophrastus: Das Buch Paragranum. Paracelsus. Sämtl. Werke, hrsg. v. Karl Sudhoff. Bd. 8. München 1924

584 PERTZ, G(eorg) H(einrich): Das Leben des Ministers Freiherr vom Stein. 6 Bde. Berlin 1845-55

585 PHILIPPI, F.: Zur Geschichte der Entwicklung der Natur- und Heilwissenschaften in Westfalen mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Münster. Festschrift gewidmet den Teilnehmern der 84. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Münster i. Westf. von der Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Münster. Münster 1912 (S. 1-18)

586 PIEPER, Paul: Ein unbekanntes Gedicht der Annette von Droste-Hülshoff. Westfalenspiegel. Illustrierte Monatszeitschrift 18,2 (1969) 26-29

587 Protocoll-Auszug über eine am 10. August 1833 zu Cöthen gehaltenen Conferenz homöopathischer Aerzte und Freunde der Homöopathie. AHZ 3 (1833) 11-12

588 Der Prozeß der Witwe Hahnemanns. AHZ 32 (1847) 347-352

589 P.Z.: [Über die staatliche Untersuchung der A.K. Emmerick] Litteraturztg. f. kath. Religionslehrer 12,1 (1821) 372-378

590 RAßMANN, Ernst: Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Münster 1866

591 RASSMANN, Friedrich: Münsterländisches Schriftsteller-Lexikon; ein Beitrag zur Geschichte der westfälischen Literatur. Dritter Nachtrag. Münster 1824

592 Recensionen. Flora oder allg. bot. Ztg. 8 (1825) 328-336

593 REDACT(ION der "Möglinschen Annalen"): [Anm. zu von Bönninghausens "Ausführliche und motivirte Nachricht über den wahrscheinlichen Ertrag der Diesjährigen Ernte in der Provinz Westfalen"] Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 1 (1817) 411

594 RED(AKTION der "AHZ"): [Von Bönninghausen und Doppelmittel] AHZ 51 (1856) 101

595 REGIERUNG, Königl. Preußische (Münster): Bekanntmachung (v. 9.8.1816). Amts- Blatt der Königl. Regierung zu Münster. Münster 1816 (S. 13-14)

596 REGIERUNG, Königl. (Preußische, Münster): [Bekanntmachung v. 21.5.1822] Amts-Blatt der Königl. Regierung zu Münster. Münster 1822 (S. 185-186)

597 REGIERUNG, Königl. (Preußische, Münster): [Bekanntmachung v. 23.10.1844] Amts-Blatt der Königl. Regierung zu Münster. Münster 1844 (S. 329-330)

598 REGIERUNG, Königliche (Münster), Abtheilung des Innern: [Brief v. 24.6.1850 an von Bönninghausen] AHZ 39 (1850) 339-340

599 REGIERUNG, Königliche (Münster): [Brief v. 6.9.1850 an von Bönninghausen] AHZ 40 (1850) 96

600 REGIERUNG, Königl. Preußische (Münster): Personal-Chronik. Amts-Blatt der Königl. Regierung zu Münster. Münster 1817 (S. 87-88)

601 REGIERUNG, Königl. Preußische (Münster): [Verordnung v. 10.8.1816] Amts-Blatt der Königl. Regierung zu Münster. Münster 1816 (S. 9-12)

602 REGIERUNG, Königl. Preußische (Münster): [Verordnung v. 14.8.1816] Amts-Blatt der Königl. Regierung zu Münster. Münster 1816 (S. 28-31)

603 REICHENBACH, H(einrich) G(ottlieb) Ludwig: Iconographia botanica, seu, Plantae criticae. Centuria 1-10. Lipsiae 1823-1832. Commentarius succinctus in icones plantarum rariorum et minus rite cognitarum. Centuria sexta. Lipsiae 1828

604 REICHENBACH, H(einrich) G(ottlieb) Ludwig: Uebersicht des Gewaechs-Reichs in seinen natuerlichen Entwicklungsstufen. Leipzig 1828

605 REIF, Heinz: Westfälischer Adel 1770-1860. Vom Herrschaftsstand zur regionalen Elite. Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. 35. Göttingen 1979

606 RENSING, B(ernhard) A(mbrosius) B(enedikt): Bericht über die Erscheinungen bey der A.K. Emmerich, Chorschwester des aufgehobenen Klosters Agnetenberg in Dülmen, von dem Herrn Medizinal-Rath Bodde, Professor der Chemie in Münster, mit Entgegnungen von B.A.B. Rensing, Dech. und Pfarrer in Dülmen. Dorsten 1818

607 RHUMEL, Johann Pharamund: Medicina spagyrica tripartita oder spagyrische Artzneykunst in drey theil getheilet. Editio secunda. Franckfurt 1662

608 RISSE, A.: Notizen hinter bekanntem Bild halfen nun der Heimatforschung. Allg. Ztg. (Coesfeld) Nr. 189 v. 17./18.8.1963

609 RITTER, H(ans): Kreislauftherapie von Böninghausens aus seinen Krankenjournalen, verglichen mit Hahnemanns Praxis. AHZ 223 (1978) 2-7

ROBERTS, H(erbert) A(lfred): s.*195*

ROBERTS, H(erbert) A(lfred) and WILSON, A(nnie) C. (ed.): s. *222*

610 ROTHSCHUH, K(arl) E(duard): Kleine Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Münster Westf. Münster (1957)

611 ROWALD, Paul: Die Dichterin und die Dulderin. Ein Zeugnis Annette v. Droste Hülshoffs für A.K. Emmerick? Emmerickblätter. Mitteilungen des Emmerick-Bundes e.V. Februar 1979 (S. 8-9)

612 RUMMEL (Friedrich Jakob): [Rede vor dem Centralverein für homöopathische Heilkunst] AHZ 9 (1836) 177-186

613 RUMMEL (Friedrich Jakob): Ueber das Repertorium des Herrn von Bönninghausen. AHZ 7 (1835) 374-376

614 R(UMME)L (Friedrich Jakob): [Rez. v. "Beitraege zur Kenntniss der Eigenthümlichkeiten aller bisher vollstaendiger geprüften homöopathischen Arzneien" von Bönninghausens] SA 11,3 (1832) 157-160

615 R(UMME)L (Friedrich Jakob): [Rez. v. "Der homöopathische Hausarzt" von Bönninghausens] AHZ 46 (1853) 212-217

616 R(UMME)L (Friedrich Jakob): [Rez. v. "Die Körperseiten und Verwandtschaften" von Bönninghausens] AHZ 46 (1853) 328

617 RUMMEL (Friedrich Jakob): [Rez. v. "Systematisch-Alphabetisches Repertorium der Antipsorischen Arzneien" von Bönninghausens, 2. Aufl. Münster 1833] AHZ 3 (1833) 150-152

618 RUMMEL (Friedrich Jakob): [Rez. v. "Therapeutisches Taschenbuch" von Bönninghausens] AHZ 30 (1846) 366-367

619 RUNGE, Fritz: Geschichte der botanischen Erforschung Westfalens. Abh. aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen. 29,1 (1967) 27-43

620 SALM-HORSTMAR, (Wilhelm Friedrich) Fürst zu: Geognostischer Reise-Bericht über einen Theil des Herzogthums Westphalen, vom Fürsten zu Salm-Horstmar. o.O. [ca. 1821]

621 SANDERS, Bernhard: Beitrag zur Geschichte der Homöopathie im Land Westfalen. Hahnemannia (Heidelberg) (1966) 88-91, 107-111

622 ŚANKARAN, P.: Das Potenzproblem. KH 11 (1967) 256-268

623 SCHILGEN, C.W.: Die Nonne zu Dülmen. Rheinisch-Westf. Anz. 32 (1819) 1413-1420

624 S(CHLECHTENDA)L, D(ietrich) F(ranz) L(eonhard) von: [Tillaea muscosa] Bot. Ztg. 14 (1856) 270-271

625 SCHLEH (Artur) et al.: Denkschrift zum 100jährigen Bestehen des landwirtschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster. o.O. [1919]

626 SCHLEH (Artur): Festschrift zum 75jährigen Stiftungsfest des landwirtschaftlichen Kreisvereins Münster. (Münster) [1913]

627 SCHLÜTER, Christoph Bernhard: Briefe der Freiin Annette von Droste-Hülshoff; 2. verm. Aufl. Münster 1880

628 SCHMIT, Amton: [Brief vom 30.10.1831 an von Bönninghausen] Rhein.-Westf. Anz. 56 Nr. 91 v. 12.11.1831, 1631-1634, s.a. *87*

629 SCHMITZ, Willy: Die preußischen Landräte des Kreises Coesfeld 1816 - 1945. (=Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld Bd. 15) Coesfeld 1974

630 S(CHNÜTGEN): Sanitätsrat Dr. Friedrich von Bönninghausen †. AHZ 158 (1910) 351-352

631 SCHNÜTGEN, Robert: Die Anfänge der Homöopathie in Westfalen. Dtsch. homöop. Mtsschr. 6 (1955) 336-337

632 SCHOPOHL, Friedrich: Die Chirurgen-Schule (medizinisch-chirurgische Lehranstalt) zu Münster in Westfalen. Diss. med. Berlin 1936

633 SCHULTE KEMMINGHAUSEN, Karl (Hrsg.): Die Briefe der Annette von Droste-Hülshoff. 2 Bde. Jena (1944)

634 SCHULTE-KEMMINGHAUSEN, K(arl) (Hrsg.): Briefwechsel zwischen Jenny von Droste-Hülshoff und Wilhelm Grimm. (= Veröffentlichtungen der Annette von Droste-Gesellschaft Bd. 1) Münster 1929

635 SCHULTE KEMMINGHAUSEN, Karl: Annette von Droste-Hülshoff. Westf. Kunsthefte, Heft 8 (1939)

636 (SCHULTZ, Heinr.): Aus einem Schreiben des Hrn. Kreiskommissars von Bönninghausen. Rheinisch-Westf. Anz. 32 (1819) Beilage zu Nr. 95, 1861

637 SCHULZ, August: Beiträge zur Geschichte der pflanzengeographischen Erforschung Westfalens. 3. Zwei Exkursionsberichte von C.E.A. Weihe aus den Jahren 1820-1825. 44. Jahresbericht der Botanischen Sektion des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst für das Rechnungsjahr 1915/16. 68 - 75. Münster 1916

638 SELLE, Götz von (Hrsg.): Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen 1734-1837. Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen IX. Hildesheim und Leipzig 1937

639 SELLER, Hermann Josef: Im Banne des Kreuzes. Lebensbild der stigmatisierten Augustinerin A.K. Emmerick. Hrsg. v. J. Dietz. Würzburg 1940

640 [Sitzungsprotokoll des Landwirthschaftlichen Haupt-Vereins vom 28.3.1843] auch in: Landwirthschaftl. Ztg. d. Haupt-Vereins f. d. Reg.-Bez. Münster 1 (1844) 9-14

641 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 21.3.1822]

642 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 1.4.1824]

643 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 17.3.1825]

644 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 29.3.1827]

645 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 8.10.1827]

646 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 20.3.1828]

647 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 16.10.1828]

648 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 2.4.1829]

649 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 13.10.1831]

650 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 18.10.1832]

651 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 17.10.1833]

652 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 13.3.1834]

653 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 16.10.1834]

654 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 15.10.1835]

655 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 30.6.1836]

656 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 9.3.1837]

657 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 14.3.1839]

658 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 2.4.1840]

659 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 23.3.1841]

660 [Sitzungsprotokoll der Landwirthschaftlichen Lese-Gesellschaft vom 11.10.1842]

661 STAHLHOFF, Theodor: Das Studium der Medizin in Münster im Gebäude des sog. Spanischen Flügels der Universität. Diss. med. dent. Münster 1941

662 STAPF (Ernst): [Anm. z. "Hahnemanns Arzneigaben" von Bönninghausens] SA 21,2 (= NF 1,2) (1844) 39-40

663 STAPF, Ernst (Hrsg.): Kleine medicinische Schriften von Samuel Hahnemann. 2 Bde. Dresden und Leipzig 1829

664 Statuten der ärztlichen Gesellschaft zu Münster. Abh. u. Beob. d. ärztl. Gesell. zu Münster 1 (1829) XI-XVI

665 Statuten des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande. Verh. d. naturhist. Vereines d. preuss. Rheinlande 5 (1848) 1-8 [vermutl. Beilage] [Dem Verf. lag ein Band der "Verhandlungen [...]" vor, in dem Teile mehrerer Jahrgänge z.T. in falscher Reihenfolge gebunden waren, so daß der Gültigkeitsbeginn der Statuten unklar bleibt. Vermutl. lag er vor 1846.]

666 STEIN, (Heinrich Friedrich Karl) Freiherr vom: Briefe und amtliche Schriften. Bearb. v. Erich Botzenhart, neu hrsg. v. Walter Hubatsch; 10 Bde. Stuttgart, Berlin, Köln und Mainz 1957-1974. Bd. 7 (1969) neu bearb. v. Alfred Hartlieb von Wallthor.

667 STENS (Wilhelm): [Über eine abzuhaltende Konferenz homöopathischer Ärzte] AHZ 62 (1862) 126-127, s.a. *739*

668 STENS (Wilhelm): Nachruf an C. v. Bönninghausen. AHZ 68 (1864) 64

669 STENS (Wilhelm): [Rez. v. "Die Aphorismen des Hippokrates" von Bönninghausens] AHZ 66 (1863) 72

670 STERN, L.: Offenes Schreiben an Herrn Dr. Fincke in Brooklyn, N.Y. AHZ 60 (1860) 22-23

671 STIEGELE: Die Entwicklung des pathogenetischen und therapeutischen Denkens in den letzten Jahren. Berl. homöop. Z. 3 (1912) 407-420

672 STÖRCK, Anton: Libellus, quo demonstratur: stramonium, hyoscyamum, aconitum non solum tuto posse exhiberi usu interno hominibus, verum et ea esse remedia in multis morbis maxime salutifera. Vindobonae 1762

673 STOLBERG, Friedrich Leopold Graf von: Tagebuch des Herrn Grafen Friedrich Leopold von Stolberg auf seiner Reise nach Dülmen. Litteraturztg. f. kath. Religionslehrer 12 (1821) II; Intelligenzblatt Nr. V, 76-80

674 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradeligen Häuser. Der in Deutschland eingeborene Adel (Uradel). Gotha 14 (1913)

675 TENHUMBERG, Heinrich: Bischofsworte zum Emmerick-Jahr 1974. Anna Katharina Emmerick 1774-1824. Hrsg. v. Paul Rowald i.A. der Bistumskommission "Anna Katharina Emmerick" Münster (1976)

676 TERHECHTE, Margret: Konstitution und Krankheitsschicksal in ihrer Bedeutung für Leben und Werk der Annette von Droste-Hülshoff. Diss. med. Düsseldorf 1951

677 TERHECHTE, Margret: Das Krankheitsschicksal der Annette von Droste-Hülshoff, Jahrbuch der Droste-Gesellschaft. Westf. Blätter f. Dichtung u. Geistesgeschichte 3 (1959) 129-136

678 TH(AER, Albrecht): [Anm. zu: "Ein Mittel gegen die Wucherblume" von Bönninghausens]Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 7 (1821) 261-263

679 THAER, Albrecht: Einige Betrachtungen durch die Trentische Wirthschaft veranlaßt. Möglinsche Ann. d. Landwirthschaft 1 (Suppl.) (1820) 264-269

680 THIEMANN, Egbert: Wilhelm Friedrich Fürst zu Salm-Horstmar. Westf. Lebensbilder 10 (1970) 124-141

681 THIERFELDER sen.: [Rez. v. "Die Aphorismen des Hippokrates" von Bönninghausens] Schmidt's Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin 120 (1863) 266-267

682 TISCHNER, Rudolf: Geschichte der Homöopathie. Leipzig 1932

683 TN.: Die Nonne von Dülmen. Wünschelruthe Nr. 52 v. 29.6.1818, 208

684 TOBLER, F.: Botanischer Garten und botanisches Institut. Festschrift zur 84. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte. Münster 1912 (S. 111-113)

685 TOBLER, F.: Die botanischen Sammlungen der Universität Münster. Verh. d. Naturhist. Vereins d. preuß. Rheinlande u. Westfalens 65 (1908) 86-91

686 TOBLER-SORAU, F.: Zur Geschichte des botanischen Gartens und Unterrichts in Münster. Münsterland. Mtsschr. f. Heimatpflege 9,1 (1922) 15-23

687 Le traitement du croup du docteur C. de Bonninghausen. L'Homoeopathe Belge 4 (1861) 109-111. Vgl. 232

688 TRINKS, (Carl Friedrich): Schlechte Literatur. Hygea (Karlsruhe) 4 (1836) 369-381

689 VEITH, J(ohann) Em(anuel): Die Heilung und Prophylaxis der asiatischen Cholera. Als Abschrift eines von dem Domprediger und Doktor der Medizin J. Em. Veith zu Wien auf Verlangen der königl. bairischen Regierung entworfenen Aufsatzes vom Verf. selbst beglaubigt und übersendet an den Reg. Rath Dr. C. v. Bönninghausen. Hamm 1832

690 Der naturhistorische Verein für die preußischen Rheinlande und Westfalen. Landwirthschaftl. Ztg. u. Gewerbe-Blatt f. Westfalen nebst Westf. Anz. 9 (1852) 345-346

691 [o.V.]: [Bericht über den homöopathischen Kongreß 1856 in Brüssel.] AHZ 53 (1856) 39-40

692 [o.V.]: [Bericht über den homöopathischen Kongreß 1856 in Brüssel] Neue Z. f. homöop. Klinik 5 (= NF 1) (1856) 119-120

693 [o.V.]: [Bericht über den Prozeß gegen Melanie Hahnemann] AHZ 32 (1847) 336

694 [o.V.]: [Bericht über die Versammlung homöopathischer Ärzte Rheinlands und Westphalens 1858] Neue Z. f. homöop. Klinik 7 (= NF 3) (1858) 123-124

695 [o.V.]: [Bericht über die Versammlung homöopathischer Ärzte Rheinlands und Westphalens 1859] Neue Z.f.homöop. Klinik 8 (= NF 4) (1859) 161-162

696 [o.V.]: [Bericht über die Versammlung des "Freien Vereins für Homöopathie"] AHZ 54 (1857) 63-64

697 [o.V.]: [Ernennung von Bönninghausens zum Mitglied einer belgischen homöopathischen Gesellschaft] Nieuwe Rotterdamsche Courant Nr. 311 v. 10.11.1855

698 [o.V.]: [Ernennung von Bönninghausens zum Mitglied einer belgischen homöopathischen Gesellschaft] L'Independance Belge 25, Nr. 311 v. 7.11.1855

699 [o.V.]: [Ernennung von Bönninghausens zum Mitglied einer belgischen homöopathischen Gesellschaft] Westf. Merkur (Münster) Nr. 258 v. 10.11.1855

700 [o.V.]: [Ernennung von Bönninghausens zum Mitglied einer belgischen homöopathischen Gesellschaft] AHZ 51 (1855) 40

701 [o.V.]: [Ernennung von Bönninghausens zum Mitglied der "Sociedad Hahnemannianna Matritense"] AHZ 33 (1847) 334

702 [o.V.]: [Lebensbeschreibung von Bönninghausens] Volksheilkunde 32,9 (1980) 500-502

703 [o.V.]: [Meldung über die Behandlung der Kaiserin Eugenie] Münsterischer Anz. v. 29.8.1855

704 [o.V.]: [Meldung über die Behandlung der Kaiserin Eugenie] Nieuwe Rotterdamsche Courant Nr. 242 v. 2.9.1855

705 [o.V.]: [Meldung über die Behandlung der Kaiserin Eugenie] Die Zeit (Berlin) Nr. 192 v. 18.8.1855 [Der Hinweis auf diesen Zeitungsartikel stammt aus von Bönninghausens Krankenjournal Nr. 92 und ist nicht verifizierbar.]

706 [o.V.]: [Meldung über die Behandlung der Kaiserin Eugenie] Z. homöop. Klinik 4 (1855) 183

707 [o.V.]: [Meldung über die Ordensverleihung an von Bönninghausen] AHZ 62 (1861) 200

708 [o.V.]: [Meldung über die ärztliche Tätigkeit Melanie Hahnemanns] AHZ 25 (1844) 352

709 [o.V.]: [Meldung über Treffen von Bönninghausens mit Melanie Hahnemann und Kritik an von Bönninghausen] Neue Z. homöop. Klinik 5 (= NF 1) (1856) 63-64

710 [o.V.]: [Mitteilung über von Bönninghausen junior] Neue Z. homöop. Klinik 6 (= NF 2) (1857) 86

711 [o.V.]: [Mitteilung über von Bönninghausen junior] AHZ 54 (1857) 95

712 [o.V.]: [Mitteilung über den Tod von Bönninghausens] AHZ 68 (1864) 56

713 [o.V.]: [Mutmaßungen über das Verschwinden der Akten der staatlichen Untersuchung der A.K. Emmerick] Germania. Ztg. f. d. dtsch. Volk. 6. Nr. 262 v. 15.11.1876

714 [o.V.]: [Notiz über die Berufung von Bönninghausens zum Mitredakteur von "SA"] AHZ 34 (1848) 48

715 [o.V.]: [Notiz über die Niederlassung von Bönninghausens junior] AHZ 53 (1856) 120

716 [o.V.]: [Rez. v. "Die Körperseiten und Verwandtschaften" bzw. "The sides of the body and concordances" von Bönninghausens] Brit. J. Homoeop. 12 (1854) 301-310

717 [o.V.]: [Rez. v. "Manual of homoeopathic therapeutics" von Bönninghausens nach der Übersetzung Roths aus dem Französischen] Brit. J. Homoeop. 6 (1848) 251-252

718 [o.V.]: [Rez. v. "Prodromus florae Monasteriensis Westphalorum" von Bönninghausens] Flora od. Bot. Ztg. 8 (1825) 328-336

719 [o.V.]: [Rez. v. "Versuch über die Verwandtschaften der homöopathischen Arzneien" von Bönninghausens] AHZ 8 (1836) 347-350

720 [o.V.]: [Die Rolle von Bönninghausens bei der Einführung der Homöopathie in den Niederlanden] AHZ 46 (1853) 192

721 [o.V.]: [Zusammenfassung von "Quelques mots sur la dosologie" von Bönninghausens] AHZ 58 (1859) 119-120

722 Versammlung homöopathischer Aerzte. Westfäl. Merkur (Münster) Beilage zu Nr. 194 v. 13.8.1848

723 Versammlung des Centralvereins für homöopathische Aerzte Deutschlands am 9. und 10. August in Bonn. AHZ 57 (1858) 49-52

724 Sechste Versammlung des Kultur-Vereins. [Protokoll der Sitzung vom 27.7.1837] aufgefunden in *60*

725 Versammlung des "Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens" am 19. März 1841. Z. f. vaterländ. Geschichte u. Alterthumskunde 4 (1841) 333-339, vgl. a. S. 144. [Die Mitteilung von *590*, S. 32, es handele sich hierbei um einen Beitrag C.M.F. von Bönninghausens ist wohl falsch, vielmehr stammt er sicherlich von einem seiner Söhne.]

726 Beredeneerd verslag, aangaande de akademische litteratuur in ons vaderland, in het jaar 1806. De recensent, ook der recensenten 2 (1807) 654-672

727 Verzeichniß der Herren Mitarbeiter an der landwirthschaftlichen Zeitung des Haupt-Vereins Münster. Landwirthschaftl. Ztg. d. Haupt-Vereins f.d. Reg.-Bez. Münster 1 (1844) III-IV

728 Verzeichniß der Herren Mitarbeiter an der landwirthschaftlichen Zeitung des Haupt-Vereins Münster. Landwirthschaftl. Ztg. d. Haupt-Vereins f.d. Reg.-Bez. Münster 2 (1845) III-IV

729 Verzeichniss der Mitglieder des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westphalens. Verh. d. naturhist. Vereines d. preuss. Rheinlande 5 (1848) 1-15 [vermutl. Beilage] [Dem Verf. lag ein Band der "Verhandlungen [...]" vor, in dem Teile mehrerer Jahrgänge z.T. in falscher Reihenfolge gebunden waren, so daß Jahrgang und Erscheinungsjahr unsicher sind.]

730 VINCKE (Ludwig Wilhelm Philipp von): [Bekanntmachung vom 17.9.1823] Amts-Blatt der Königl. Regierung zu Münster (1823) 265

731 VINCKE (Ludwig Wilhelm Philipp von): Bekanntmachung des Königl. Ober-Präsidenten (vom 25.6.1824). Amts-Blatt der Königl. Regierung zu Münster (1824) 237

732 VINCKE (Ludwig Wilhelm Philipp von): Bekanntmachungen des Königl. Ober-Präsidenten (vom 24.3.1827). Amts-Blatt der Königl. Regierung zu Münster (1827) 117-120

733 VINCKE, (Ludwig Wilhelm Philipp) v(on): Bekanntmachung des General-Directors des Katasters (vom 27.2. 1834). Amts-Blatt der Königl. Regierung zu Münster (1834) 93-94

734 VINCKE, Ludwig (Wilhelm Philipp von): Die Tagebücher des Oberpräsidenten Ludwig Freiherrn Vincke 1813-1818 bearb. v. Ludger Graf von Westphalen. Veröffentl. d. Hist. Kommission f. Westfalen Bd.19; Westfäl. Briefwechsel u. Denkwürdigkeiten Bd. 7 Münster 1980

735 Vorrede. Abh. u. Beob. d. ärztl. Gesell. zu Münster 1 (1829) V-X

736 WALLENHORST, Josef: Die Augenbeschwerden der Annette von Droste-Hülshoff und ihre Auswirkungen auf Psyche und Schaffen der Dichterin. Diss. med. Münster 1950

737 WEGENER, Thomas a Willanova: Das innere und äußere Leben der gottseligen Dienerin Gottes Anna Katharina Emmerich aus dem Augustinerorden. Aschaffenburg (1972)

738 WEGMANN, Dietrich: Die leitenden staatlichen Verwaltungsbeamten der Provinz Westfalen 1815-1918. Veröffentl. d. Hist. Kommission Westfalens Bd. 22 a; Geschichtl. Arb. z. westf. Landesforschung. Wirtschafts- u. sozialgeschichtl. Gruppe. 1 Münster 1969

739 WEIHE (Carl Ernst August): [Über einige Carices] Flora od. Bot. Ztg. 9 (1826) 737-749

740 WEILING, F(ranz): Die Entwicklung der Pharmakognosie an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster. Dtsch. Apotheker-Ztg. 106 (1966) 1798-1804

741 WELLS, P.P.: Croupheilungen, nach Bönninghausen's Verfahren vollzogen. AHZ 63 (1861) 103-104, 111-112, s.a. 232

742 W(ERLAND, W(alter): Mann mit eigenem Stadttor. Westf. Nachrichten (Münster) 11 v. 1.11.1956

743 WERLAND, Walter: v. Bönninghausens "Stammsitz" lag am ehemaligen Servatiitor. Westf. Nachrichten (Münster) 37 v. 6./7.2.1982

744 WESENER (Franz Wilhelm): Beiträge zur praktischen Heilkunde. J. d. pract. Heilkunde 57,2 (1823) 45-78

745 WESENER, F(ranz) W(ilhelm): Vermischte praktische Beobachtungen. J. d. pract. Heilkunde 48,2 (1819) 91-109

WESENER, Franz Wilhelm; s.a. 515 u. 516

746 Auch ein Paar Worte über die Erscheinung bey der Jungfer Anna Catharina Emmerich zu Dülmen. Westf. Anz. 25 (1815) 925-926

747 WRIGHT-HUBBARD, Elizabeth: Rubric in Boenninghausen not to be found in Kent. J. Amer. Inst. Homoeop. 49 (1956) 203-206

748 (ZINKE, J.): Zwei Kasuistiken Hahnemanns aus seiner Pariser Zeit und Hahnemanns Arzneigaben. Nach Dr. von Bönninghausen. KH 6 (1962) 111-118

6. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1, S. IV	Clemens Maria Franz von Bönninghausen. In: *635*, S. 118. Original im Besitz v. Dr. Albert Freiherr von Bönninghausen, 4156 Willich 2
Abb. 2-4, S. 4	Die Eltern des Clemens Maria Franz von Bönninghausen und das Kind Clemens Maria Franz mit Hund. Originale im Besitz v. Jonkheer Drs. L.D.M.T. von Bönninghausen, NL-3533 Utrecht
Abb. 5, S. 12	Haus Heringhaven bei Tubbergen/NL. In: *578*, S. 11
Abb. 6, S. 18	Verwaltungseinteilung von Westfalen. In: *572*, Kartenbeilage, modif. (Der Kreis Coesfeld zeigt die Grenzen z.Z. der Tätigkeit von Bönninghausens als landrätlicher Kommissar.)
Abb. 7, S. 22	Haus Darup/Kreis Coesfeld (um 1830) Zeichnung von Clemens Freiherr von Bönninghausen, nach Angaben seines Großvaters Julius von Bönninghausen. (lt. persönl. Mitteilung von Clemens Freiherr von Bönninghausen, 4420 Coesfeld, v. 8.11.1981). In: *544*
Abb. 8, S. 32	Anna Katharina Emmerick. In: *409*, S. 3, opp.
Abb. 9, S. 86	Galeopsis bifida Boenn. In: *550*, S. 289
Abb. 10, S. 114	Samuel Hahnemann. In: *479*, Bd. 1,S. 169

Abb. 11, S. 142 Anzeige von Bönninghausens wegen Honorars, s. *92*

Abb. 12, S. 147 Anzeige von Bönninghausens wegen Verbots der Homöopathie-Ausübung, s. *94*

Abb. 13, S. 153 Anzeige von Bönninghausens wegen homöopathischer Behandlung, s. *91*

Abb. 14, S. 178 Clemens Maria Franz von Bönninghausen. RO, Collectie von Bönninghausen, inv. nr. 13.
Original im Besitz v. Dr. Albert Freiherr von Bönninghausen, 4156 Willich 2

Abb. 15, S. 194 Annette von Droste-Hülshoff.
In: *586*, S. 29

Abb. 16, S. 241 Haus von Bönninghausens in Münster. Zeichnung im Besitz von Clemens Freiherr von Bönninghausen, 4420 Coesfeld

Abb. 17, S. 252 Clemens Maria Franz von Bönninghausen. Original im Besitz der RBS.

Abb. 18, S. 264 Wappen von Bönninghausens. In: *69*, innere vordere Umschlagseite

Abb. 19, S. 342 P(ro) M(emoria), s. *55*

Abb. 20, S. 345 Genehmigung zur Ausübung der Homöopathie, s. *333*

Abb. 21, S. 346 Hahnemanns Zeugnis, s. *378*

Abb. 22, S. 356 Brief Annette von Droste-Hülshoffs an von Bönninghausen, s. *289*

7. Abkürzungsverzeichnis

AG	Amerika-Gedenkbibliothek, 1000 Berlin 61
AHZ	Allgemeine homöopathische Zeitung
AR	Algemeen Rijksarchief, Tweede Afdeling, NL-2509 LM 's-Gravenhage
ATU	Bibliothek des Instituts für Agrarbetriebs- und Standortsökonomie der Technischen Universität Berlin, 1000 Berlin 33
AV	Archiv der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, 4400 Münster
BM	Bistumsarchiv Münster, 4400 Münster
DA	Archiv von Ermengard Freifrau Raitz von Frentz (Droste-Archiv), 4401 Havixbeck
DZVhÄ	Deutscher Zentral-Verein homöopathischer Ärzte
EA	Archiv Erpernburg, 4791 Brenken
GN	Germanisches Nationalmuseum, 8500 Nürnberg 11
GS	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, 1000 Berlin 33
HBH	Homöopathische Bibliothek Hamburg des DZVhÄ, 2000 Hamburg 13
KC	Archiv der Kreisverwaltung Coesfeld, 4420 Coesfeld
KH	Zeitschrift für Klassische Homöopathie
KPA	Archiv des Katholischen Pfarramts St. Joh. Bapt., 5952 Attendorn
LHM	Bibliothek des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster, 4400 Münster
LKK	Bibliothek des Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte, 4400 Münster

LS	Locus Sigeli
LW	Bibliothek der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, 4400 Münster
NSM	Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv, 4400 Münster
RBS	Archiv des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert-Bosch-Stiftung GmbH, 7000 Stuttgart 1
RO	Rijksarchief in de Provincie Overijssel, NL-8001 BE Zwolle
SA	(Neues) Archiv für die homöopathische Heilkunst (Stapfs Archiv)
SB	Staatsbibliothek Bamberg, 8600 Bamberg
SD	Stadtarchiv Dülmen, 4408 Dülmen
SF	Studienbibliothek der Franziskaner, 4400 Münster
SH	Archiv von Fürst zu Salm-Horstmar, 4420 Coesfeld
SM	Stadtarchiv Münster, 4400 Münster
SPK	Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, 1000 Berlin 30
SS	Sommersemester
SUH	Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, 2000 Hamburg 13
UB	Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin und Institutsbibliotheken, 1000 Berlin 33
UG	Archiv der Universität Groningen im Rijksarchief in de Provincie Groningen und Universitätsbibliothek, NL-9712 JN Groningen
UH	Universitätsbibliothek Hohenheim , 7000 Stuttgart 70
UM	Universitätsbibliothek Münster mit Universitätsbibliotheken und Universitäts-Archiv, 4400 Münster

WA	Archiv von Dr. Engelhard Freiherr von Weichs, 5579 Eslohe 1
WS	Wintersemester
ZS	Zentrales Staatsarchiv, DDR-4200 Merseburg

×	geboren
∧	getauft
∞	verheiratet
†	gestorben

In Zitaten bedeuten:

[...]	Auslassung
[...?...]	Auslassung wegen Schlecht-/Nichtlesbarkeit
[?]	voranstehendes unsicher
[Text]	Einfügung

III. Anhang

F[ür] [illegible] Advocat [illegible] Provinzial-Archivsstelle zu Deventer, wenn aber [illegible] Gebrauch gemacht [illegible], sondern [illegible] Ruhig [illegible] Ordnung [illegible] [illegible] [illegible]

P[ro] M[emoria]

Anno 1806 nach 3jährigem Cursus auf der Universität zu Groningen zum Doctor der Rechte befördert.

Im selben Jahre Advocat beim Provinzial-Gerichtshofe zu Deventer, wovon aber kein Gebrauch gemacht [~~ist~~], sondern eine kleine Praxis zur Übung und Belehrung nur auf das niedere Landgericht beschränkt ist.

Am Ende 1807 im damaligen Königreiche Holland Auditeur bei'm Staatsrathe.
Am Ende 1808 Auditeur des Königs.
Anfangs 1809 mit Beibehaltung des letzten Titels und Theilnahme bei den Berathungen des Staatsrathes: Secretaire général des Requêtes.
Im demselben Jahre, mit Beibehaltung des früheren Secretaire et Trésorier des Pensions et secours, mit der Auszeichnung der einzigen Befreiung von Caution-Leistung im ganzen Königreiche.
- Diese Pensions & secours betrafen blos die Privat-Mildthätigkeit des Königs, der zu dem Ende eine jährliche Summe von 100,000 Gulden holl. bestimmt hatte.
In 1810 Mit Beibehaltung des früheren Bibliothecaire privé du Roi und Chef du Bureau topographique.
Alles dieses bis zur Besitznahme des Landes von Seiten Frankreichs.
Nachher in 1811 nach mehreren ausgeschlagenen Stellen unter franz. Besezzung

Präsident des Arrondissements-Rathes zu Almelo, welchen nur zweimal versammelt ist.
Endlich die unglücklich Ehre der garde d'honneur des fr. Kaisers, deren ich aber durch eine Reise in Deutschland nicht effektiv theilhaft geworden bin.

C v B.

Capua vicinata
Berlin den 25ten Juli 1843. № 3277. M. A.

An
den Königlichen Regierungs-Rath a. D.
Herrn von Boenninghausen
Hochwohlgeboren
Münster.

Des Königs Majestät haben auf Ew. Hochwohlgeboren Immediatgesuch vom 18ten December v. J. mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 11ten Juli c. zu bestimmen geruht, daß Ihnen, da Sie nicht als Arzt approbirt sind, die freie ärztliche Praxis nach homöopathischen Grundsätzen nicht gestattet werden könne. In Rücksicht der von Ihnen beigebrachten günstigen Zeugnisse wollen Seine Königliche Majestät jedoch nachgeben, daß, sofern in einzelnen Fällen Kranke aus besonderem persönlichen Vertrauen sich an Sie um Ertheilung eines homöopathischen Raths und um Verabreichung homöopathischer Arzeneien wenden, Ihnen hierin aus dem Grunde der ermangelnden gesetzlichen Qualification kein Hinderniß in den Weg gelegt werden soll.

Ew. Hochwohlgeboren werden hiervon bei Remission der Anlagen Ihres Immediatgesuchs mit dem Eröffnen benachrichtigt, daß die dortige Königliche Regierung hiervon dem Inhalt der gedachten Aller-

2697. Pfdl. Aulicher 23/7.

Allerhöchsten Cabinetsordre in
Kenntniß gesetzt worden ist.
Berlin, w. v.

Ministerium der geistlichen
Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

gez: v. Ladenberg.

Beglaubigt.
Berlin 14/5 54.

Jatke.
Geh. Kanzell. Secretair.

Abb. 20: Genehmigung zur Ausübung der Homöopathie

Zeugniß.

Der Herr Regierungsrath, Freiherr von Bönninghausen in Münster hat meine homöopathische Heillehre so gründlich studirt und sich so zu Eigen gemacht, daß er als ein vollkommener homöopathischer Heilkünstler ein so vollkommenes Vertrauen verdient, daß, wäre ich selbst krank und könnte mir nicht helfen, ich mich keinem Arzte in der Welt, außer ihm, anvertrauen würde.

Cöthen den 1 Sept. 1833

Samuel Hahnemann

Abb. 21: Hahnemanns Zeugnis

Brief der Annette von Droste-Hülshoff:

Rüschhaus d. 13ten
Februar [1830?]

Da ich, durch meine Mutter erfahren habe, daß Sie, lieber Freund und Vetter gar nicht bestimmen können, wann wir zunächst die Freude haben werden, Sie wieder hier zu sehen, und, nach Allem, was ich darüber gehört, dieses Vergnügen für Uns noch ein Bißchen in weitem Felde zu liegen scheint, so muß [ich] Sie ersuchen, vorläufig dieses kleine Diarium der letzten Zeit anzusehen, und [~~auch~~], wenn es blos hierauf möglich ist |: denn an Ihrer Güte zweifle ich nicht, nach so vielen Beweisen :| doch meiner miserabeln Person wiederum mit einem kräftigen Pülverchen unter die Arme zu greifen. Da das Letzte bereits längst ausgewirkt hat, und sich wieder einige Unbequemlichkeiten bey mir eingestellt haben, - doch ich will Sie nicht unnöthig ermüden, also zur Sache: - Die letzten Tage des Januars und den ersten dieses Monats war mir nicht mehr so bedeutend wohler, als ich mich wohl 14 Tage lang zuvor gefühlt hatte, - ich erwartete nun meine Regeln, und litt daher an etwas Beklemmung, Neigung zu nicht erleichterndem Aufstoßen, Andrang zum Kopfe, - kurz die gewöhnlichen Symptome, nur etwas vermehrt.- Am 2ten Feb. bekam ich ganz plötzlich einen so heftigen, durch Kitzel am Zäpfchen verursachten, Husten, daß ich dadurch bedeutend

gestört wurde, vorzüglich in der folgenden Nacht - am folgendem Tage aber |d. 3ten | trat das Erwartete ein, nachdem ich in der Nacht einmahl den bewußten Unterleibskrampf sehr heftig gehabt hatte, und nun verlor sich der Husten auf der Stelle, ich hielt mich aber doch d. 3-4-5ten fast beständig im Bette, wegen der großen Kälte, die Regeln waren sehr stark, doch nur drey Tage lang - und dann noch ganz etwas, wo sie dann |am 8ten ganz aufgehört hatten, - |: dies ist jetzt schon zum drittenmahle der Fall, und ich fühle mich deshalb nachher weniger angegriffen als sonst seit vielen Jahren, wo es nie unter 7 und wohl 10 Tage anhielt :| Den ersten Tag während der Periode, bekam ich auf einmahl heftiges Zahnweh, [~~wor~~] an einem hohlen Zahne an der rechten Seite, woran ich aber noch nie Schmerzen gehabt, |: Ueberhaupt ist dieser Zahn erst seit zwey Monathen angefault, und zwar so schnell, daß er schon ganz ausgehöhlt ist :| ich steckte Baumwolle in den Zahn, und das Ohr an dieser Seite, und [~~sie~~] die Schmerzen legten sich, nachdem sie 24 Stunden angehalten, - die übrigen Tage befand ich mich mehr in der Art wie in früheren Zeiten, d.h. ich hatte oft Leib,- und beständig etwas Hüft- Glieder- und Rückenschmerzen an Brustbeklemmungen litt ich weniger wie die vorigen Mahle, doch blieben sie auch nicht aus und zwar in der gewohnten Art, mit Neigung zum leeren Aufstoßen, etwas Druck in der linken Seite, und Pfeifen in der Luftröhre,

sonderlich wenn ich mich Abends zuerst niederlegte -
Den 8ten Tag endigte [~~sich~~] die Periode, nachdem ich wieder den Krampf und zwar mit wenig angenehmen und anhaltend schmerzlicher Empfindung gehabt hatte, d. 9ten und 10ten schrieb ich sehr viel, weil sich meine derartigen Geschäfte sehr gehäuft hatten, ich fühlte wohl, daß es mich anstrengte, aber ich glaubte es nicht ferner aufschieben zu können, da ich nun davon, des Abends, Kopfweh hatte, und mich überall wirr im Kopfe und angegriffen fühlte, so ließ ich mir mitunter von Herrn Bilaufen eine Prise geben, was ich ohne Bedenken zu dürfen glaubte, da die letzte Arzney schon längst ausgewirkt haben muß, - den ersten Tag |: 9ten :| bekam es mir auch augenblicklich sehr gut, ich konnte nachher voran arbeiten, und die Kopfschmerzen verminderten sich - am folgenden |: d. 10ten :| half es schon wenig, und schien die Nerven zu reizen, und Vorgestern und Gestern habe ich mich ganz erbärmlich befunden - ich hatte schreckliches Kopfweh - dabey zuweilen Krampfhusten und ein seltsames Ziehen im Halse daß mir die Zunge davon ordentlich etwas steif im Halse wurde, Schwäche und Ziehen in den Beinen vorzüglich einen krampfhaften Schmerz in der rechten Wade - ein paar Stunden lang auch wieder Zahnschmerzen an der rechten Seite |: bemerken

Sie dieses wohl, - [~~ich~~] früherin warf sich nur immer Alles auf die linke Seite des Körpers :| ein krimmelndes und zugleich schmerzliches Ziehen in den Armen bis in die Fingerspitzen, Echauffement im Gesichte, Brennen der Lippen, Brennen in den Händen, Neigung zum Verheben Knacken der Kinnladen, ein paarmal Knacken im Nacken, auch die gewohnten mich bis jetzt noch nie ganz verlassen habenden Beklemmungen, stärker wie gewöhnlich, mit vielem beängstigendem Zwang zum leeren Aufstoßen, - ein paarmal Stiche in der Brust, an der linken Seite und eine halbe Stunde lang etwas Druck an derselben Seite, doch beides nicht stark |: Überhaubt sind diese zwey Uebel Diejenigen, die am auffallendsten abgenommen haben, so daß sie sich nur selten und gelinde mehr äußern, so wie auch der Druck auf dem Magen :| ferner litt ich an einem innern Unbehagen, einem übeln Geschmack und Art Brennen aus dem Magen herauf - - in der Nacht vom 11ten auf den 12ten schlief ich fest, aber wurde durch ängstliche Träume, und im Schlaf gefühltes Unwohlseyn gequält, als ich erwachte, fand sich, daß ich den Mund fest zugeklemmt hielt, dabey durchaus keine Luft durch die Nase bekommen konnte, so daß ich die ganze Nacht nur mit der größten Anstrengung Athem geholt hatte und sehr angegriffen echauffirt athemlos und mit Herzklopfen erwachte, sobald ich nun

zur Besinnung gelangt, den Mund öffnete wurde mir besser, - ich wollte wieder einschlafen, aber kaum im halben Schlummern, erwachte ich wieder vor Beängstigung, und hatte wiederum den Mund zugeklemmt |d.h. nicht daß ich ihn nicht hätte öffnen können, ich that es beym Einschlafen freywillig aber ohne es zu wissen :| [durch] der Nase konnte ich durch Schneuzen keine Luft machen, denn sie war nicht verstopft, sondern es war ein krampfhafter Zustand, - so ging es mir mit dem Einschlafen wohl 4-5 mahl, bis ich endlich, in der Morgenzeit, glücklich mit halbgeöffnetem Munde, einschlief - auch recht ruhig, aber doch gar nicht erquickt erwachte, sondern gestern den ganzen Tag | d. 12ten | noch höchst miserabel war, und an allen den vorhin genannten Uebeln, litt - Eins habe ich noch vergessen - auch Herzklopfen hatte ich diese Tage über, doch nicht so, daß man es äußerlich sonderlich fühlen konnte, aber innerlich fühlte ich es, und hörte es auch, wenn ich im Bette lag - ich war sehr matt, und das Treppensteigen ermüdete mich, und machte mir Herzklopfen - dabey war mir sowohl jede scharfe Luft als auch jeder starke Geruch unerträglich in der Nase, und zog mir schmerzlich hoch in den Kopf hinein, wie dieses wohl bey heftigem Kopfweh, sonderlich wenn es mit Schnupfen verbunden ist, eintritt - Gestern den ganzen Tag habe ich also viel gelitten,

auch an den Augen die mir wie dick im Kopfe, und wie von kalter eisiger Luft schmerzlich berührt vorkamen, [~~ich that den ganzen~~] ich vermied alle Anstrengung, und hütete mich wohl eine Prise zu nehmen, - nachdem ich nun diese Nacht zwar unruhig aber doch gut geschlafen habe, und mich, beym öftern Erwachen in der Nacht, jedes mahl gut befand, und gleich wieder einschlief, in der Morgenzeit jedoch wieder den oft berichteten Krampf hatte, aber ohne darauf folgende Schmerzen, bin ich ziemlich wohl erwacht, und habe mich heute den ganzen Tag nicht übel befunden, nun, wie gewöhnlich, kann ich nicht ganz so frey athmen, wie ich es wohl wünschte, und fühle mich überhaubt wohl Etwas angegriffen, als ob es wieder schlimmer werden könnte, wenn ich mich anstrengte, - sonderlich mit dem Kopfweh, daß noch immer leise im Hintergrunde liegt, - sonst kann ich nicht klagen, - ich habe aber auch heute gar Nichts gethan - sehen Sie, lieber Freund, da habe ich Ihnen Alles geschrieben, aber doch ein bißchen confus durcheinander, - Sie werden es sich doch wohl einzeln wieder notiren müssen, weil ich so oft etwas dazwischen schreibe, von Symptomen die ich nicht habe oder die bessen sind. - Ich habe kürzlich sehr hübsche Mineralien durch meinen Schwager Franz Wendt bekommen, |: id est, durch den Bruder meiner Schwägerinn:| und die von Cöln

die blos durch meine Nachlässigkeit so lange ausgeblieben sind, werden jetzt nächstens auch ankommen, wenigstens habe ich vor einigen Tagen einen Brief von dort erhalten, worin gefragt wird, wann ich denn endlich bestimmen werde, wann und wohin sie gesendet werden sollten, darauf will ich Morgen antworten, und denke dann dann die guten lieben Steinchen auch bald in Händen zu haben, - bis dahin finden Sie, lieber Freund, ja wohl Zeit, einmal versprochenen Maaßen mit Ihrem lieben Clemens herüber zu kommen, ich möchte dem jungen Vetter meine Herrlichkeiten gar zu gerne zeigen,! Leben Sie wohl, 1000 Herzliches an Ihre liebe Gemahlin und die Kinderchen von Ihrer Freundin und Cousine Nette Droste-Hülshoff.

Am oberen Rand der 1. Seite:

Ich habe vergässen zu bemerken, daß ich in den letzten Tagen, wo ich mich so übel befand, beständig kalte Füße und Etwas Diarhoe hatte, - auch trägt meine Mama auf zu fragen, ob Bitterkresse und Brunnenkresse auch Antihomoeopathisch seyen?" [753]

[753] 287

Brief der Annette von Droste-Hülshoff:

"No 1. (25 Febr. 1830.) [Nr.- und Datumsangabe in von Bönninghausens Handschrift]

Simptome der Trudchen Heegemann Kammerjungfer zu Rüschhaus
Zuweilen etwas Kopfschmerz, geht mitten vor der Stirn | - Klingeln in den Ohren, abwechselnd bald im Rechten bald im Linken, fast gänzliche Geschmacklosigkeit | - Appetitlosigkeit | zuweilen Hochhunger, der nach einem Bissen Brode sich legt | - Hitze im Gesichte sonderlich an der linken Seite | - zuweilen verstopfte Nase | häufiges Jucken der Nase | heftiges Jucken mitten auf dem Kopfe | leichtes Vorheben sonderlich am Halse und der Achsel | öfteres Gähnen mit Schaudern über dem Körper | Krimmeln in dem linken Arm und der linken Hand in der Art als wenn der Arm schläft | Heiserkeit | rauschender Husten des Morgen mit Eyweißartigem Schleimauswurf | Angegriffenheit und rohes Gefühl in der Brust, nach dem Aushusten | Kurzer Athem | Beängstigungen doch ohne Beschwerde bey Athemholen | Druck auf der Herzgrube, wie bey verdorbenem Magen | Uebelkeit wie zum Erbrechen nimmt zu, wenn sie Etwas ißt, oder Essen sieht | Leibschmerzen bestehen aus Schnitten die sich aus dem Unterleib herauf ziehen | bittrer Geschmack im Munde, wonach alles Essen schmeckt, sonderlich

widersteht ihr der [...?...] | Etwas Schwäche in den Augen, so daß es sie anstrengt scharf auf Etwas zu sehen | Bey der Periode Leibschmerzen Rückenweh Hüftweh Kopfweh | Die Periode dauert ein zwey Tage und ist sehr geringe | Die Periode ist dieses letzte Mahl um acht Tage zu spät gekommen | Hierbey bemerke ich, daß sie sich, in dieser letzten Zeit, mehrmals erkältet hat, auch unmittelbar zuvor, eh die Heiserkeit zutrat, die erst seit zwey Tagen da ist, wenn Sie lieber Vetter, dem armen Mädchen Etwas geben wollen, so werden wir in den nächsten Tagen wieder anschicken."[754]

[754] 288

Abb. 21: Brief Annette von Droste-Hülshoffs an von Bönninghausen.

Brief der Jenny von Droste-Hülshoff:

"Ich muß ihre Geduld und Güte schon wieder auf die Probe stellen, lieber Herr von Bönninghausen, der Bücker läßt mir gar keine Ruhe und bittet so flehentlich um ein Pülverchen, daß Sie sich durchaus seiner erbarmen müssen, Nette schickt mir so eben ein langes Register seiner Simptome, ich muß es abschreiben auf der andern Seite dieses Blatts, weil es zu unleserlich für Sie geschrieben ist; ich fahre um 2 Uhr mit meinem Bruder nach Rüschhaus, mein Fuß ist ziemlich gut, die Rose scheint fort zu seyn, [?], es ist mir recht leid daß ich Sie nicht mehr sehen kann, um Ihnen mündlich zu danken. Wären Sie wohl so gütig mir das Pulver für Trudchen zu schicken, und mir dabey doch zu bemerken ob die Nux vomica Abends oder Morgens genommen werden muß. Leben Sie wohl lieber Vetter, ich will Ihnen die kostbare Zeit nicht länger mit meiner Schreiberey nehmen, empfehlen Sie uns herzlich Ihrer Frau Gemahlin.

gehorsame Freundin und Baase
Jenny Droste Hülshoff.

Ich glaube der Bücker wird doch jetzt gewiß gut Diät halten."

auf dem inneren Blatt:

"Simptome des Bückers.
Häufiges Jucken des Kopfes, Schwäche der Augen, so daß es ihm dafor schwimmt wenn er sie anstrengt, doch ohne Schmerzen oder Funken und schwarze Flecken, wenn er sich übel befindet innerliche Schauder und Frost., mit Frost beständigen Auftrang nach dem Kopfe, so daß er roth wird doch ohne Hitze. Aufstoßen der Speisen, die dann säuerlich schmecken doch ists gewöhnlich saures Wasser. leeres Aufstoßen wonach die Beklemmungen und Schmerzen nachlassen. schmerzhaftes Aufträngen in der Brust, vorzüglich in der linken Seite, von der 2. Ribbe an steigt es bis in die Brust, doch nicht ganz bis unter die Achsel, es ist aber kein Druck, auch kein Stich sondern wie von Blähungen, was durch die ganze Brust geht, an der linken Seite am stärksten, es ist sehr schmerzhaft aber nicht mit Beklemmungen verbunden, es ist ganz innerlich unter dem Brustknochen, heftiger Druck auf der Herzgrube, heftige Schmerzen im Kreuz, wobey der Rücken steif wird; [...?...] er hat sich in der Jugend mit Verheben weh gethan. des Nachts in einzelnen Anfällen trockner Husten, gewöhnlich etwas rauschend, doch nie anstoßen ohne Kitzel im Halse, und ohne Beklemmung. Zuweilen Erbrechen von saurem Wasser. Steifwerden der Knie, wenn es eine Weile gekniet hat, oder niedrig gesessen, kalte Füße. Des Abends schläft er erst ein, dann erwacht er mitten in der Nacht, und

kann vor Unruhe nicht wieder einschlafen. er liegt unbequem, und wirft sich hin und her. traurig ist er zwar häufig, doch hat er immer Ursache dazu, und ist es nie ohne Grund. Des Morgens ist alles am Schlimmsten. Leibschmerzen hat er auch, und zusammenziehenden Krampf in den Händen." [755]

[755] 290

IV. Danksagung

Herrn Prof. Dr. Dr. R. Winau möchte ich herzlich danken für die Vergabe dieses Themas, ebenso ihm und Herrn Dr. Dr. F. W. P. H. Sohn für ihre stetige Beratung und Förderung.
Danksagen möchte ich auch den vielen Mitarbeitern der Archive, Bibliotheken, Institute und Museen, die ich benutzen durfte, mein besonderer Dank gilt hier Herrn Dr. Conrad (Westfälisches Landesamt für Archivpflege, Münster), Frau Dipl.-Bibliothekarin Günther (RBS), Frau Staatsarchivamtmännin Schnorbus (NSM) und Frau Priv.-Doz. Dr. Dr. Wittern (Leiterin der RBS). Auch bei Dr. A. Freiherrn von Bönninghausen in Willich, Herrn Amtmann Gimpel (SM), Frau Dr. Gries (Westfälisches Landesmuseum für Naturkunde, Münster), Herrn Dr. Kirchhoff (Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volksforschung, Münster), Frau Staatsarchivamtmännin Müller-König (UM), Herrn Kreisoberverwaltungsrat Schmitz in Coesfeld, Herrn W. Tietz (Betreuer des SD), Dr. E. Freiherrn von Weichs in Eslohe und Herrn Prof. Dr. Weiling (Institut für landwirtschaftliche Botanik, Bonn) möchte ich mich herzlich bedanken.
Unterstützung erfuhr ich auch durch Herrn W. Weggen † aus Bad Bentheim, der mir mehrere niederländische Texte übersetzte.
Mein besonderer Dank gilt dem Urenkel des C. M. F. von Bönninghausen, Clemens Freiherrn von Bönninghausen in Coesfeld und Jonkheer Drs. L. D. M. T. von Bönninghausen in Utrecht.
Danken möchte ich auch den vielen kirchlichen Stellen, die mich bei der Suche nach genealogischen Daten bzw. Material über die Untersuchung der Nonne A. K. Emmerick unterstützt haben, Pater Beck in Dülmen, Pater

Dietz in Walldürn, Herrn Oberarchivrat Dr. Löffler (BM), Archivdirektor Dr. Graf von Merfeld (BM) und Pfarrer Schleiner in Senden-Venne.

V. Lebenslauf

12.1.1951	Geboren in Bentheim als Sohn des Dr. med. Friedrich Kottwitz und seiner Frau Dr. med. Jutta Kottwitz geb. Scholz
1957 - 1960	Besuch der Evangelischen Volksschule in Bentheim
1960 - 1961	Besuch des Gymnasiums in Nordhorn
1961 - 1969	Besuch des Burg-Gymnasiums in Bentheim, abgeschlossen mit dem Zeugnis der Hochschulreife
1969 - 1971	Praktikum in der Löwen-Apotheke in Hessisch-Oldendorf, abgeschlossen mit der Pharmazeutischen Vorprüfung in Hannover
1971 - 1973	Studium der Lebensmittelchemie an der Universität Hamburg
März 1973	Naturwissenschaftliche Vorprüfung als Externer an der Universität Hamburg
1973 - 1976	Studium der Pharmazie an der Freien Universität Berlin
September 1976	Pharmazeutisches Staatsexamen abgelegt
November 1976	Approbation als Apotheker
1976 - 1977	Studium der Medizin an der Freien Universität Berlin
seit Juli 1977	verheiratet mit Dr. rer. nat. Marion Kottwitz geb. Beister
1977 - 1981	Studium der Zahnmedizin an der Freien Universität Berlin

April 1978	Zahnärztliche Vorprüfung abgelegt
September 1981	Zahnärztliche Prüfung abgelegt
Oktober 1981	Bestallung als Zahnarzt
März 1982	Assistent bei Zahnarzt Dr. Faridi in Bevergern
seit Juni 1982	Assistent bei Zahnarzt Dr. Kroker in Twist

Papyrus-Druck GmbH Berlin ☏ 3416451
Dissertationen